universität wien

Diplomarbeit

Titel der Arbeit

Die Entwicklung der Beziehung zu den Eltern: Ergebnisse einer Längsschnittstudie

Verfasserin

Christina Majovsky

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, im Mai 2011

Studienkennzahl:	298
Studienrichtung:	Psychologie
Betreuer:	emer. O. Univ.-Prof. Dr. Brigitte Rollett

Inhaltsverzeichnis

I. THEORETISCHER TEIL 7
0 Einleitung 9
1 Die Adoleszenz 10
1.1 Ablösung als in der Adoleszenz und im jungen Entwicklungsaufgabe Erwachsenenalter 11
1.2 Auszug aus dem Elternhaus 12
2 Individuationstheoretische Konzeptionen zur Veränderung der Eltern-Kind Beziehung im Jugend- und jungen Erwachsenenalter 14
3 Bindungstheoretische Konzeption 16
3.1 Bindungshierarchie 16
3.2 Die Rolle der Väter in der Bindungsforschung 16
3.3 Bindungs- Explorations-Balance 17
3.4 Innere Arbeitsmodelle 19
3.5 Unterschiede in der Bindungsqualität 19
3.5.1 Desorganisierter/ Desorientierter Bindungsstil 20
3.5.2 Erhebung der Bindungsorganisation im Jugendalter 21
3.5.3 Innere Arbeitsmodelle im Jugendalter 21
3.6 Kontinuität und Diskontinuität der Bindungsorganisation 22
4 Erziehungsverhalten im Jugendalter 24
5 Merkmale der Beziehung zu den Eltern im Jugendalter und im Übergang zum jungen Erwachsenenalter 27
5.1 Negative Interaktionen 28
5.2 Geschlechtsunterschiede in den Familienbeziehungen 31
5.3 Freunde und Eltern 32
6 Beziehung zu den Eltern und Persönlichkeit der Jugendlichen 34
7 Beziehung zu den Eltern und partnerschaftliche Beziehungsqualität der Eltern. 37
7.1 Eheliche Konflikte und Trennung der Eltern 37
8 Beziehung zu den Eltern und der Einfluss auf das Wohlbefinden 40
9 Beziehung zu den Eltern und Identitätsentwicklung 43
10 Beziehung zu den Eltern und Zukunftsorientierung 46

11 Beziehung zu den Eltern und Anstrengungsvermeidung 47
12 Beziehung zu den Eltern und Substanzgebrauch 48
13 Ableitung der Forschungsfragen 50
II. EMPIRISCHER TEIL 51
14 Ziele der Untersuchung 53
15 Methodik 55
15.1 Untersuchungsplan des Projekts „Familienentwicklung im Lebenslauf“ 55
15.2 Beschreibung der Untersuchungsstichprobe zu t_7 57
15.3 Messinstrumente 59
15.3.1 Fragebögen für die Jugendlichen 60
15.3.2 Fragebögen für Mütter und Väter 65
15.4 Durchführung der Untersuchung 67
15.5 Fragestellungen und Arbeitshypothesen 68
16 Ergebnisse 75
16.1 Bindungsfragebogen 75
16.2 Mütter- und Väterbindungscluster zum Testzeitpunkt 7 77
16.3 Stabilität der Bindung 83
16.4 Familienbeziehungen 89
16.5 Beziehung zu den Eltern und Persönlichkeit der Jugendlichen 100
16.6 Beziehung zu den Eltern und wahrgenommenes Erziehungsverhalten 105
16.7 Mütter- bzw. Väterbindungscluster und Einschätzung der Beziehung zum Jugendlichen durch die Eltern 109
16.8 Beziehung zu den Eltern und Partnerschaftsqualität der Eltern 114
16.9 Mütter- bzw. Väterbindungscluster und der Einfluss auf das Wohlbefinden der Jugendlichen 126
16.10 Mütter- und Väterbindungscluster und Notenzufriedenheit der Jugendlichen 135
16.11 Mütter- bzw. Väterbindungscluster und Identitätsstadien der Jugendlichen 137

16.12 Mütter- bzw. Väterbindungscluster und Zukunftsorientierung der Jugendlichen 140
16.13 Mütter- bzw. Väterbindungscluster und Anstrengungsvermeidung der Jugendlichen 144
16.14 Mütter- bzw. Väterbindungscluster und Substanzgebrauch der Jugendlichen 148
16.15 Mütter- bzw. Väterbindungscluster und Beziehung zu den Freunden 151
17 Diskussion 155
18 Zusammenfassung 171
19 Literaturverzeichnis 175
20 Tabellenverzeichnis 188
21 Abbildungsverzeichnis 193
III. Anhang 193

I. THEORETISCHER TEIL

0 Einleitung

Die vorliegende Arbeit entstand im Rahmen des Forschungsprojektes „FIL-Familienentwicklung im Lebenslauf“. Es handelt es sich um eine längsschnittlich angelegte Untersuchung, die Familien seit kurz vor der Geburt des Kindes bis zum Erwachsenenalter begleitet und Einblick in Risikofaktoren gewinnen will (Rollett & Werneck, 2009). Die Familien werden nun seit ungefähr 18 Jahren begleitet. Die teilnehmenden Kinder dieses Projekts befinden sich bereits im Übergang zum frühen Erwachsenenalter, weshalb der Forschungsschwerpunkt dieser Arbeit auf der Betrachtung der Eltern-Kind Beziehung in dieser Periode liegt.

Während der Adoleszenz finden wichtige Entwicklungen auf kognitiver und emotionaler Ebene statt, die oft Hand in Hand mit einer Veränderung der Eltern-Kind Beziehung gehen. Vor allem die Ablösung von den Eltern und die Übernahme von Selbstverantwortung stellen wichtige Entwicklungsaufgaben für die Jugendlichen in dieser Periode dar. Deshalb soll den Entwicklungsaufgaben in diesem Lebensabschnitt im ersten Kapitel größerer Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Es soll im Rahmen dieser Arbeit vor allem geklärt werden, wie sich die Beziehung zwischen den Eltern und ihren Heranwachsenden in dieser Periode gestaltet und wie sich die Beziehungen im Laufe der Adoleszenz entwickeln.

Weiters sollen Merkmale der Beziehung zu den Eltern im Jugend- und jungen Erwachsenenalter beleuchtet und auf differentielle Unterschiede in den Familienbeziehungen, negative Interaktionen sowie die Bedeutung der Freundschaftsbeziehungen für die Heranwachsenden eingegangen werden.

Die Beziehung zu den Eltern wird durch vielfältigste Faktoren beeinflusst. Diese können sowohl in der Person des Jugendlichen, innerhalb der Familie aber auch im Umfeld des Jugendlichen liegen. Ziel dieser Untersuchung soll es letztlich sein, diverse Faktoren zu identifizieren und auf ihren Einfluss hin zu überprüfen.

1 Die Adoleszenz

Der Begriff „Adoleszenz“ steht für einen Lebensabschnitt, in dessen Verlauf wichtige Ereignisse stattfinden, die den (schrittweisen) Übergang zwischen Kindheit und Erwachsenenalter signalisieren und der das Erreichen des „sozialen Erwachsenenstatus“ bezeichnet (Weichhold & Silbereisen, 2008, S.4). Die Zeitspanne der Adoleszenz wird in der Literatur in verschiedene Phasen eingeteilt (Steinberg, 2008): frühe Adoleszenz (10-13 Jahre), mittlere Adoleszenz (14-17 Jahre) und späte Adoleszenz (18-21 Jahre). Als frühes Erwachsenenalter wird die Lebensphase der 18- bis 30- Jährigen bezeichnet.

Der Begriff „Pubertät“ (lat. Zeit der Geschlechtsreife) bezieht sich dagegen auf die biologische Entwicklung und die damit einhergehenden körperlichen Veränderungen der Jugendlichen. In Hinblick auf den Zeitpunkt der pubertären Reife gibt es interindividuelle Unterschiede, generell ist aber von einer „Akzeleration (Generationen- oder Jahrhunderttrend beim körperlichen Wachstum)“ die Rede, also einer Vorverlegung des Zeitpunkts der körperlichen Veränderungen (Berk, 2005, S. 482). Ob eine weitere Vorverlegung des Zeitpunkts der Pubertät in den letzten Dekaden stattfand, bleibt allerdings kontrovers (Walvoord, 2010).

Als individuelle Faktoren, die eine Akzeleration oder auch Retardation im pubertären Entwicklungstempo verursachen können, werden Umweltbedingungen (Ernährung, medizinische Versorgung, sozioökonomischer Status), genetische Faktoren sowie psychosoziale Charakteristika des Umfelds (familiäre Konflikte, Abwesenheit eines Elternteils) genannt (Walvoord, 2010; Weichhold & Silbereisen, 2008).

Im letzten Jahrhundert hat sich die Jugendzeit verlängert, was zu einem späteren Übergang von der Jugend in das Erwachsenenalter führt. Die Hauptgründe dafür liegen zum einen, wie bereits erwähnt, im früheren Eintreten der Pubertät, aber auch in der verlängerten Ausbildungszeit der Jugendlichen und der damit einhergehenden längeren ökonomischen Abhängigkeit von den Eltern, dem verzögerten Auszug aus dem Elternhaus sowie der späten Familiengründung (Pinquart & Grob, 2008).

Aufgrund des oft verzögerten Übergangs in das Erwachsenenalter hat Arnett (2001) eine neue Entwicklungsperiode, das „emerging adulthood“, definiert. Diese umfasst die Lebensphase der 18- bis 25- Jährigen. Die Heranwachsenden dieser Entwicklungsetappe fühlen sich weder als Jugendliche noch als Erwachsene. Diese Phase ist weiters gekennzeichnet durch das Ausprobieren sowohl in beruflicher als auch in privater Hinsicht, durch Unabhängigkeit von altersbezogenen Aufgaben, durch das weitgehende Fehlen von Verpflichtungen in Bezug auf soziale Rollen; sie ist eine Zeit der Instabilität (Sirsch, Dreher, Mayr & Willinger, 2009).

1.1 Ablösung als Entwicklungsaufgabe in der Adoleszenz und im jungen Erwachsenenalter

Havighurst (1972) hat die Individualentwicklung in Phasen eingeteilt, wobei auf jeder Stufe bestimmte Aufgaben zu bewältigen sind, die für die weitere, erfolgreiche Entwicklung entscheidend sind. Im Jugendalter steht unter anderem der Aufbau von neuen und reiferen Beziehungen zu den Gleichaltrigen, die Berufswahl und Berufsvorbereitung sowie das Erreichen von ökonomischer und emotionaler Unabhängigkeit von den Eltern und anderen Erwachsenen im Vordergrund. Als Entwicklungsaufgaben des jungen Erwachsenenalters beschreibt Havighurst (1972) die Entwicklung einer stabilen Partnerschaft und das Leben mit dem Partner, den Aufbau eines eigenen Haushaltes, sowie das Gründen einer eigenen Familie.

In ihrer Befragung von Jugendlichen zwischen 15 und 18 Jahren zeigen Dreher und Dreher (1985), dass die Heranwachsenden die „Berufsentscheidung“, den Aufbau einer eigenen Identität sowie den Aufbau von Beziehungen zu Gleichaltrigen als wichtig erachten.

In der Literatur findet man auch die synonyme Verwendung des Begriffs der Autonomie für Ablösung. So verwendet beispielsweise Hofer (2008) den Begriff der Autonomie mehr oder weniger synonym für „Ablösung“, wenngleich er eine Unterscheidung zwischen den Termini trifft. Autonomieentwicklung bezeichnet er als einen Prozess, „in dessen Verlauf Menschen ihr Handeln und Erleben als zunehmend unabhängig vom Handeln und Erleben anderer Personen begreifen“

(S. 389). Unter dem Begriff Ablösung versteht Hofer hingegen das Erreichen von Unabhängigkeit von älteren Generationen.

Dreher und Dreher (2002, S.192) betonen, dass Ablösung keinesfalls als „Bruch mit den Eltern“, oder „Ende der Beziehung“ zu verstehen ist, und auch nicht mit dem „Auszug von zu Hause“ gleichzusetzen ist. Es handelt sich viel mehr um eine Umgestaltung von Beziehungen und Interaktionen innerhalb der Familie (Hofer & Pinkowsky, 2002).

Ablösung gilt primär als Entwicklungsaufgabe des Jugendalters, in dem sich die Heranwachsenden mit ihren Eltern auseinandersetzen und ihre Identität bilden. Dennoch setzt sich dieser Prozess, wenn auch in anderer Gestalt, auch im frühen Erwachsenenalter noch fort (Papastefanou & Buhl, 2002, S.267).

1.2 Auszug aus dem Elternhaus

Beim Übergang vom Jugendalter zum Erwachsenenalter sind vor allem biographische Übergänge für eine Veränderung in der Beziehung verantwortlich (Papastefanou & Buhl, 2002). Folgende Transitionen werden in der Literatur thematisiert: Abschluss der Schule, Auszug aus dem Elternhaus, Beginn der Berufstätigkeit, Heirat und Geburt des ersten Kindes, sowie auch kleinere Übergänge wie die Entwicklung der finanziellen Unabhängigkeit von den Eltern (Shanahan, Porfelli, Mortimer & Erikson, 2005, zitiert nach Pinquart und Grob, 2008).

Der Auszug aus dem Elternhaus dient der jugendlichen Autonomieentwicklung. Alleine zu wohnen leistet dabei einen Beitrag zum Ablösungsprozess und ist als Ausdruck für das Entwickeln von Selbstverantwortung zu sehen (Kins, Beyers, Soenens & Vansteenkiste, 2009; Hofer, 2008).

In der Studie von Smetana, Metzger und Campione- Barr (2004) berichteten Mädchen in der späten Adoleszenz, die aus dem Elternhaus ausgezogen waren, über weniger negative Interaktionen mit ihren Müttern als Jugendliche, die zu Hause wohnten oder die im Begriff waren, das Elternhaus zum Studieren zu verlassen.

Irmer und Seiffge-Krenke (2008) identifizierte drei unterschiedliche Gruppen von „emerging adults“: Jene, die rechtzeitig ausziehen, die Nesthocker und die

Spätauszieher bzw. Wiedereinzieher. Geringes Bildungsniveau sowie ein geringer sozioökonomischer Status sagten dabei einen früheren Auszug von zu Hause vorher. Geschlecht und Familienstruktur hatten keinen Einfluss auf das Auszugsverhalten.

Weitere Einflussgrößen auf das Auszugsverhalten waren familiäre Konflikte, das Ausmaß an Autonomie, das Eltern den Jugendlichen während der Adoleszenz zugestehen, aber auch das Ausmaß an Unterstützung, das die Jugendlichen durch die Eltern erfahren.

Die Fähigkeit der Eltern, adäquat ihre Unterstützung zu reduzieren, ist für die Autonomieentwicklung der jungen Erwachsenen förderlich. Heranwachsende, die das Elternhaus rechtzeitig verließen, berichten im Vergleich zu anderen Gruppen von geringeren Levels von elterlicher Unterstützung sowohl während der Jugendzeit als auch während des emerging adulthood (Seiffge-Krenke, 2009).

Weiters fördert ein autoritativer Erziehungsstil das Erreichen der Entwicklungsaufgabe des Ausziehens aus dem Elternhaus. Rechtzeitig Ausziehende erfuhren höhere Levels von Konflikten mit ihren Eltern in der frühen Adoleszenz, aber weniger Konflikte in der späten Adoleszenz. Gleichzeitig wurde den Jugendlichen von Beginn der Jugendzeit an mehr Unabhängigkeit von Seiten der Eltern zugestanden. Ein umgekehrter Prozess fand bei den Nesthockern statt. Rechtzeitig ausziehenden jungen Erwachsenen gelang es also besser, mehr Autonomie zu erlangen und die Beziehung zu ihren Eltern durch Konflikte und Ausverhandeln neu zu gestalten (Seiffge-Krenke, 2006).

2 Individuationstheoretische Konzeptionen zur Veränderung der Eltern-Kind Beziehung im Jugend- und jungen Erwachsenenalter

Der Neopsychoanalytiker Blos (1979) betrachtet die Adoleszenz als „zweite Phase der Individuation“. Er beschreibt diese Phase als kognitiven Prozess, in dem sich der Heranwachsende emotional von den Eltern lösen muss, um eine eigenständige Persönlichkeit zu werden. Dieser Ablösungsprozess ist zwangsläufig mit Konflikten verbunden.

Neuere Vertreter der individuationstheoretischen Konzeptionen weisen hingegen eine konflikthafte Lösung von den Eltern zurück. Sie postulieren, dass Jugendliche und junge Erwachsene danach streben, Autonomie zu entwickeln während sie gleichzeitig mit den Eltern verbunden bleiben (Grotevant & Cooper, 1986; Youniss & Smollar, 1985; Hofer, 2006). Sie bleiben nicht nur verbunden, sondern ihre Beziehung verändert sich zunehmend hin zu einer symmetrischeren und reziproken Beziehung am Ende der Adoleszenz, in der Eltern und Kind ähnliche Rollen haben wie Freunde und in der Eltern weniger als „Rollenträger“ sondern als Personen mit eigenen Bedürfnissen wahrgenommen werden (Youniss & Smollar, 1985).

Jugendliche und Eltern handeln ihre Beziehung in Interaktionen aus, wobei auch die Eltern einen aktiven, ko-konstruktiven Beitrag zur Transformation der Beziehung leisten. Es wurden vor allem verbale Interaktionen als Mittel der Beziehungsänderungen untersucht (Grotevant & Cooper, 1985, 1986; Hofer, 2006) und das Zusammenspiel von Verbundenheit und Autonomiestreben für die Identitätsentwicklung hervorgehoben (Grotevant & Cooper, 1986).

Zentral für eine gelungene Individuation ist die Balance von Autonomie und Verbundenheit, wobei diese im Laufe des Prozesses variieren kann. In Übereinstimmung mit Individuationstheoretischen Konzeptionen zeigen Bucx & van Wel (2008), dass biographische Übergänge (life course transitions) die Autonomie und Unabhängigkeit von den Eltern erhöhen können und dass dies mit einer vorübergehenden weniger engen Beziehung zu den Eltern einhergehen kann. Dennoch weisen Bucx & van Wel eine radikale Ablösung von den Eltern zurück

und postulieren vielmehr, dass sowohl Jugendliche als auch junge Erwachsene generell enge Beziehungen zu ihren Eltern haben und dass die Verbundenheit zwischen Eltern und ihren Heranwachsenden für das psychische Wohlbefinden wichtig bleibt.

3 Bindungstheoretische Konzeption

Die Bindungstheorie geht auf den Kinderpsychiater John Bowlby (1975) zurück. Er beschreibt vor allem den emotionalen Aspekt der Beziehung und bezeichnet Bindung als ein enges, affektives Band zwischen den primären Bezugspersonen und ihrem Kind. Die Wurzeln dieses Konzepts liegen in der Ethologie. Ethologische Konzeptionen betrachten die emotionale Bindung als naturgegeben und in jedem Individuum verankert, der eine eigene Schutz- und Überlebensfunktion zugeschrieben wird. Die Fähigkeit Bindungen zu anderen aufzubauen, ist für Bowlby eine Voraussetzung für eine funktionierende Persönlichkeit und für die psychische Gesundheit (Bowlby, 2008).

3.1 Bindungshierarchie

Bowlby (1975) postuliert für das Kleinkindalter eine Bindungshierarchie in dem die „meist bevorzugte“ Bindungsperson als primäre Bindungsfigur dient und andere als „secondary figures“. Während im Kleinkindalter zumeist die Mutter als primäre Bindungsfigur angesehen wird, bei der das Kleinkind Hilfe und Schutz sucht, so gewinnen im Jugend- und jungen Erwachsenenalter gleichaltrige Freunde und „romantische Partner“ immer mehr an Bedeutung und es werden Abhängigkeiten auf diese übertragen (Allen, 2008). Auch wenn im Laufe der Jugendzeit romantische Partner zunehmend die Bindungsbedürfnisse erfüllen (Markiewicz, Lawford, Doyle & Haggart, 2006), so wird dennoch die Mutter oft noch im späten Jugend- oder jungen Erwachsenenalter als primäre Bindungsperson gesehen und beeinflusst die weitere Beziehungsentwicklung bis ins junge Erwachsenenalter.

3.2 Die Rolle der Väter in der Bindungsforschung

In der Bindungsforschung wurde der Vater oft vernachlässigt und der Vergleich zwischen Mutter-Kind Bindung und Vater-Kind Bindung fiel stets zu Gunsten der Mutter aus. Dennoch leistet auch der Vater einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung des Heranwachsenden, wenngleich sich seine Qualitäten weniger in

Fürsorglichkeits- und Feinfühligkeitsbewertungen widerspiegeln, als viel mehr in der Spielkompetenz und der Unterstützung bei der Exploration. So konnte der Einfluss der Spielfeinfühligkeit des Vaters auf sein Kind im Alter von 14 und 22 Jahren nachgewiesen werden, welcher sich im Bereich der Bindungsrepräsentation, psychischer Sicherheit, Kompetenz, Kreativität und Selbstbewusstsein zeigte (Grossmann & Grossmann, 2004, S.605).

3.3 Bindungs- Explorations-Balance

Die Bindungstheorie unterscheidet zwischen zwei grundlegenden Verhaltens-systemen, die sich wechselseitig bedingen. Das Bindungsverhalten wird bei Unsicherheit oder Trauer aktiviert und dient dazu Nähe zur Bindungsperson herzustellen. Dem Bindungsverhaltenssystem steht das Explorationssystem komplementär gegenüber, das mit dem Wissen um die Verfügbarkeit der Bindungsperson als sichere Basis aktiviert wird und die Erkundung der Umgebung ermöglicht (Bowlby, 2008).

Ähnlich wie im Kleinkindalter steht im Jugendalter die Entwicklung einer Balance zwischen Bindungsverhalten und Explorationsbedürfnissen der Jugendlichen im Vordergrund. Im Kleinkindalter bietet eine verlässliche Bindungsbeziehung zu den Eltern dem Kind die Basis von der aus es die Umwelt erkunden kann. Im Jugendalter bietet diese vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern unter anderem die Grundlage dafür, „dass der Jugendliche auf der Grundlage emotionaler Verbundenheit eigene Wertvorstellungen und Meinungen entwickeln und vertreten kann und dadurch Autonomie zeigt“ (Zimmermann & Becker-Stoll, 2001, S.265).

In der Studie von Becker-Stoll, Fremmer-Bombik, Wartner & Grossmann (2008) konnte gezeigt werden, dass Jugendliche mit sicherer Bindungsorganisation sowohl höheres autonomie- als auch verbundenheitsbezogenes Verhalten in der Interaktion mit der Mutter bei einem Streitgespräch oder bei einer Ferienplanungsaufgabe zeigten und dass sich diese durch offenere und kooperativere nonverbale Kommunikationsmuster der Mutter gegenüber auszeichneten. Weiters zeigen Studien, dass Jugendliche mit sicherer Bindungsrepräsentation Konflikte mit ihren Eltern in produktiven und

lösungsorientierten Diskussionen mehr oder weniger ausverhandeln und es ihnen offensichtlich besser gelingt, eine Balance zwischen Autonomie und Verbundenheit mit den Eltern zu erreichen (vgl. Allen, 2008).

Nicht nur in innerfamiliären sondern auch beim Explorieren von außerfamiliären Kontexten, wie beim Übergang zum Studium oder beim Auszug aus dem Elternhaus sowie bei der Berufswahl, spielt eine sensible Unterstützung der Eltern eine wichtige Rolle bei der Exploration.

Germejis und Verschueren (2009) postulieren, dass höhere Levels von wahrgenommener Sicherheit mit der Mutter, jedoch nicht mit dem Vater, einen positiven Einfluss auf den Entscheidungsprozess bei der Berufsfindung haben. Die Autoren kommen zum Schluss, dass diese Sicherheit zur Mutter einen Einfluss darauf hat, inwieweit sich der Jugendliche Gedanken über seine Interessen macht („Self-exploration“), wie sehr jemand generelle Erkundigungen einholt („broad environmental exploration“) oder wie sehr sich jemand bei einer fachkundigen Person über ein bestimmtes Studienfach informiert („in depth-exploration“). Dieser Zusammenhang zwischen der sicheren Bindung und der Entscheidungsfindung hinsichtlich Berufswahl wird jedoch durch das Selbstvertrauen der Jugendlichen mediiert. Dies bedeutet, dass Jugendliche mit sicherer Bindung zur Mutter eher höhere Levels von Exploration und Orientierung zeigen, weil die wahrgenommene Sicherheit auch zu einem höheren Level von Selbstvertrauen beiträgt, welche wiederum den Prozess bei der Entscheidungsfindung bestimmt.

Auch beim Auszug aus dem Elternhaus wird das Explorationssystem beansprucht. Irmer und Seiffge-Krenke (2008) stellen die Hypothese auf, dass junge Erwachsene mit sicherer Bindung zu ihren Eltern rechtzeitig aus dem Elternhaus ausziehen, während unsichere Bindungsrepräsentationen vor allem bei den „Nesthockern“ und „Wiedereinziehern“ überrepräsentiert waren. Aber auch beim Übergang in das Studentenleben wird das Explorationssystem beansprucht, wenn es darum geht die neuen Herausforderungen und Stressoren des universitären Alltags zu meistern. Auch hier zeigt sich der Vorteil einer sicheren Bindung der Studenten zu ihren Eltern für eine gelungene Anpassung und weniger

psychischem distress während des ersten Semesters (Hiester, Nordstrom, Swenson, 2009).

3.4 Innere Arbeitsmodelle

Durch die Interaktionserfahrungen mit den Bindungsfiguren entwickelt das Kind innere Repräsentationen von Bindung, auch „Inneres Arbeitsmodell von Bindungen“ genannt (Bowlby, 1975). Bindungstheoretiker postulieren, dass Kinder ein inneres Arbeitsmodell sowohl von der Bindungsperson, den Bindungsbeziehungen als auch von sich selbst aufbauen, und dass das Modell „als Organisation von Erwartungen und den damit verbundenen Gefühlen angesehen werden kann“ (Fremmer-Bombik, 2008, S.110). Ein Kleinkind, das liebevolle und fürsorgliche Eltern hat und dem es gelungen ist eine sichere Bindung zu den Eltern aufzubauen, wird daher ein inneres Modell von seinen Eltern als zugänglich, vertrauensvoll und unterstützend entwickeln und gleichzeitig sich selbst als liebenswert und kompetent empfinden. Diese inneren Arbeitsmodelle steuern in weiterer Folge das Fühlen, Denken und Handeln (Bowlby, 1975). Im Laufe der Adoleszenz stabilisieren sich diese inneren Modellvorstellungen, wobei Bowlby sensible Phasen im Kleinkindalter und eine abnehmende Sensitivität für das Jugendalter beschreibt.

3.5 Unterschiede in der Bindungsqualität

Die Qualität innerer Arbeitsmodelle bzw. das Ausmaß der Bindungssicherheit kann in der Kindheit auf Verhaltensebene erfasst werden. Mit Hilfe des standardisierten Verfahrens „Fremde Situation“ wird beobachtet in welchem Ausmaß das Kind die Bezugsperson als sichere Basis für die Exploration nutzt und die Bezugsperson bei Verunsicherung aufsucht. Je nach beobachtetem Verhalten werden die Kinder jeweils einem der Bindungsmuster zugeordnet, wobei diese als entweder sicher gebunden, unsicher-ambivalent, unsicher-vermeidend gebunden oder unsicher-desorganisiert klassifiziert werden (Ainsworth, Blehar, Waters & Wall, 1978).

Kinder mit *unsicher-vermeidender Bindung (Typ A)* zeigen Explorationsverhalten, sind aber nicht zur Mutter als sichere Basis orientiert und reagieren in der Trennungsphase kaum. In der Wiedersehensphase ignorieren diese Kinder die Bezugsperson.
Sicher gebundene (Typ B) Kinder nutzen die Mutter als sichere Basis und zeigen ihre Belastung bei der Trennung. Bei der Wiedervereinigung suchen sie den Kontakt zur Mutter, lassen sich leicht beruhigen und wenden sich schnell wieder der Exploration zu.
Bei *unsicher-ambivalenter Bindung (Typ C)* zeigt das Kind wenig Explorationsverhalten und ist bei der Trennung stark beunruhigt. In der Wiedervereinigungsphase wechseln Nähe suchen und Ärgerausbrüche sich ab.
Als *desorganisiert/ desorientiert (Typ D)* werden Kinder klassifiziert, in deren Verhalten in der Wiedervereinigungsphase mit der Bezugsperson keine zielgerichtete Bindungsstrategie zu erkennen ist. Die Kinder wirken verstört und ihr Verhalten ist merkwürdig und richtungslos. Dieser Bindungstyp wurde erst nachträglich genauer beschrieben (vgl. Main, 2001).

3.5.1 Desorganisierter/ Desorientierter Bindungsstil

Kindern, die in der Wiedervereinigungsphase der Fremden Situation keine zielgerichtete Bindungsstrategie zeigen, gelingt es offensichtlich nicht ihr aktiviertes Bindungssystem, aufgrund der Trennungsphase, zu regulieren. Das Vorhandensein eines der folgenden Merkmale gibt Hinweise auf den desorientierten/ desorganisierten Bindungstyp (vgl. Main, 2001, S.21): Aufeinanderfolgendes oder gleichzeitiges Auftreten widersprüchlicher Verhaltensmuster, ungerichtete, falschgerichtete oder unvollständige Bewegungen und Ausdrücke, abnorme Köperhaltungen sowie Erstarren und verlangsamte Bewegungen und Gesichtsaudrücke und angstvolle Sorge den Eltern gegenüber.

Diese Verhaltensweisen werden auch bei Kindern mit neurologischen Problemen beobachtet. Dennoch entsteht desorganisiertes Verhalten nur in Verbindung mit dem aktivierten Bindungssystem und ist als Merkmal der Beziehung und nicht als Eigenschaft des Kleinkindes zu sehen (Zulauf-Logoz, 2008). In einer Meta-

Analyse wurde eine moderate kurzfristige aber auch langfristige Stabilität dieses Bindungstyps aufgezeigt. Desorientiertes Bindungsverhalten steht in Zusammenhang mit Problemen der Stressbewältigung, erhöhtem Risiko für externalisierendes Verhalten und für dissoziative Störungen im späteren Leben (van Ijzendoorn, Schuengel & Bakermans-Kranenburg, 1999). Vor allem frühe ungünstige Erziehungsverhaltensweisen stellen einen entscheidenden Risikofaktor für die Entwicklung des desorientierten Verhaltens dar. Hier spielt aber weniger die Feinfühligkeit der Mutter als viel mehr das „disconnected behavior“ (frightening or threatening parental behaviors, dissociative parental behaviors, disorganized/disorientated parental behaviors) eine Rolle, das meist in Verbindung mit einem unverarbeiteten Trauma oder einem schweren Verlust der Mutter steht und die Interaktion mit dem Kind negativ beeinflusst (Out, Bakermans-Kranenburg & van Ijzendoorn, 2009).

3.5.2 Erhebung der Bindungsorganisation im Jugendalter

Im Laufe der Entwicklung haben Innere Arbeitsmodelle weniger Einfluss auf das direkte beobachtbare Verhalten. Daher wird im Jugend- und Erwachsenenalter die Bindungssicherheit auf Repräsentationsebene erfasst. Vor allem das „Adult Attachment Interview“ (AAI; George, Kaplan & Main, 1985) kommt in Untersuchungen häufig zur Anwendung. Es handelt sich dabei um ein halb-strukturiertes Interview, das die Beschreibung und Bewertung früherer Beziehungen zu jedem Elternteil erfasst. Folgende Klassifikationen der Bindungsrepräsentationen der Bezugsperson werden unterschieden: sicher-autonom, unsicher-distanziert, unsicher präokkupiert und unverarbeiteter Bindungsstatus (vgl. Gloger- Tippelt, 2001, S.104).

3.5.3 Innere Arbeitsmodelle im Jugendalter

Die Erfahrungen, die ein Kind mit den Bindungspersonen macht, deren Verarbeitung und Integration haben nach Zimmermann und Becker-Stoll (2001, S.259) unter anderem einen Einfluss auf die Qualität der Beziehung zu

Gleichaltrigen, den Umgang mit Belastungen, die Identitätsentwicklung sowie die Gestaltung der Beziehung zu den Eltern.

Im Rahmen der Bielefelder Längsschnittstudie konnte gezeigt werden, dass Jugendliche mit sicherer Bindungsrepräsentation eher von stabileren Freundschaftsbeziehungen, höherer Akzeptanz, häufigeren Kontakten zu diesen berichten und gegenseitiges Vertrauen sowie Unterstützung innerhalb dieses Freundschaftsnetzes schätzen. Ein weiteres Ergebnis der Studie betrifft die gegengeschlechtlichen Beziehungen, die bei Jugendlichen mit sicherer Bindungsrepräsentation eher durch emotionale Offenheit gekennzeichnet sind bei Jugendlichen mit sicherer Bindungsrepräsentation (Zimmermann, 2008).

Seiffge-Krenke und Beyers (2005) untersuchten im Zuge einer Längsschnittstudie den Zusammenhang zwischen Bindung und Bewältigungsstrategien. Sowohl bei Jugendlichen als auch bei jungen Erwachsenen wurden unterschiedliche Bewältigungsstrategien in Verbindung mit Unterschieden in der Bindung gefunden. Es wurde deutlich, dass sicher Gebundene aktiver ihre Probleme lösen, ihr soziales Netzwerk für Unterstützung aufsuchen und im Laufe der Adoleszenz bis zum jungen Erwachsenenalter besser lernen, mit einer Reihe von Stressoren umzugehen. Bei unsicher Gebundenen zeigte sich hingegen im Rahmen der Längsschnittstudie, dass sie weniger Unterstützung bei anderen suchen und sich bei Problemen eher zurückziehen.

3.6 Kontinuität und Diskontinuität der Bindungsorganisation

Die Kontinuität der Bindungsorganisation ist von der Kindheit bis zur Jugendzeit von der Beziehungsqualität zwischen Kind und Bindungsfigur abhängig und ist außerdem das Resultat der Arbeitsmodelle und den darin internalisierten Interaktionserfahrungen. Wird die Verfügbarkeit der Bindungspersonen, also die emotionale Unterstützung und Zugänglichkeit durch bestimmte Umweltfaktoren beeinträchtigt, kann dies eine Veränderung der Bindungsorganisation hervorrufen (Zimmermann, 2008, S.217).

In der Bielefelder Längsschnittstudie wurde ein deutlicher Effekt von bestimmten Risikofaktoren auf die aktuelle Bindungsrepräsentation der Jugendlichen festgestellt. So zeigte sich, dass eine Trennung der Eltern, psychische oder

lebensbedrohliche Erkrankungen sowie Verlust eines Elternteils vor allem unter den Jugendlichen mit unsicherer Bindung zu finden waren (Zimmermann, Becker-Stoll, Grossmann, Grossmann, Scheurer-Englisch & Wartner, 2000). Allen, McElhaney, Kuperminc und Jodl (2004) postulieren weiters, dass „overpersonalizing family interaction“ depressive Symptome der Jugendlichen und der Armutsstatus eine Verschlechterung der Bindungssicherheit zwischen 16-18 Jahren unter den Teilnehmern ihrer Längsschnittstudie vorhersagten.

Während die Studie zeigte, dass die Bindungsklassifikation im späten Jugendalter vorwiegend stabil bleibt (Zimmermann & Becker-Stoll, 2002), so sind die Untersuchungsergebnisse in Bezug auf den Zusammenhang der Bindungsqualität in der frühen Kindheit und der Bindungsrepräsentation im Jugendalter bzw. jungen Erwachsenenalter derselben Personen widersprüchlich (vgl. Grossmann, 2004). Diese mangelnde Kontinuität wird teilweise auf die bereits erwähnten Risikofaktoren zurückgeführt. Andererseits ergeben sich methodische Probleme bei der Messung der Bindungsorganisation, da die eingesetzten Verfahren zu den Zeitpunkten unterschiedliche Konstrukte messen (Becker-Stoll, Fremmer-Bombik, Wartner, Zimmermann & Grossmann, 2008; Allen, 2008).

4 Erziehungsverhalten im Jugendalter

Es zeigt sich eine weiter bestehende Wichtigkeit von elterlichem Erziehungsverhalten während der Adoleszenz für die Entwicklung der Heranwachsenden. Nicht nur die Qualität der Eltern-Jugendlichen Beziehung und die wahrgenommene Unterstützung stellen wichtige Aspekte dar sondern auch Familienaktivitäten und das Bewusstsein der Eltern für kritische Aspekte im Leben ihrer Heranwachsenden sind Prädiktoren für die mentale Gesundheit und weniger delinquentes Verhalten der Jugendlichen. Hair, Moore, Garrett, Ling und Cleveland (2008) betonen, dass diese Erziehungsverhaltensweisen nicht nur durch früheres Erziehungsverhalten vorhergesagt werden sondern einen eigenen und wichtigen Aspekt der Erziehung während der Adoleszenz darstellen.

In Zusammenhang mit elterlichem Erziehungsverhalten wird oft vom Erziehungsstil an sich gesprochen. An Hand der Dimensionen *Akzeptanz* und *eigene Beteiligung, Kontrolle* sowie *Gewähren von Autonomie* unterscheidet man zwischen vier Erziehungsstilen: dem autoritativen, dem autoritären, dem permissiven und dem unbeteiligten Erziehungsstil. Im Folgenden werden die Erziehungsstile genauer beschrieben (vgl. Berk, 2005, S. 362)

Der *autoritative Erziehungsstil* wird als der erfolgreichste Erziehungsstil beschrieben. Autoritative Eltern sind warmherzig und gehen auf die Bedürfnisse ihres Kindes ein. Sie setzen klare Regeln und Grenzen und überwachen konsequent deren Einhaltung. Innerhalb des gesetzten Rahmens gewähren autoritative Eltern ihren Kindern Autonomie. Sie sorgen sich um die Bedürfnisse ihrer Kinder.

Der *autoritäre Erziehungsstil* zeichnet sich vor allem durch hohe Anforderungen und starke Kontrolle seitens der Eltern aus. Forderungen werden gegebenenfalls mit Drohungen oder Strafen erzwungen. Die Eltern reagieren nicht auf die Bedürfnisse der Kinder. Entscheidungen werden ohne Einbinden des Kindes getroffen.

Der *permissive Erziehungsstil* zeichnet sich dadurch aus, dass Eltern sehr stark auf die Bedürfnisse ihrer Kinder eingehen und warmherzig sind. Sie stellen den Kindern nur wenige oder gar keine Anforderungen und gestehen dem Kind große Entscheidungsfreiräume zu, selbst wenn diese ihrem Alter nicht entsprechen.

Beim *unbeteiligten Erziehungsstil* beachten die Eltern wenig die Bedürfnisse ihrer Kinder; vielmehr sind sie auf sich selbst konzentriert. Die Eltern stellen wenige Anforderungen an ihre Kinder, reagieren wenig auf diese und setzen keine Grenzen. In Hinblick auf das Gewähren von Autonomie zeigen sie sich indifferent.

In Übereinstimmung mit Ergebnissen, anhand derer ein Zusammenhang zwischen dem elterlichen Erziehungsstil und der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben für Kinder hergestellt werden kann, zeigt sich, dass ein autoritativer Erziehungsstil der Mutter in Zusammenhang mit höherem Selbstbewusstsein und höherer Lebenszufriedenheit sowie geringerer Depression bei Jugendlichen steht (Milevsky, Schlechter, Netter & Keehn, 2006). In einem Review konnte der Einfluss von Erziehungsstilen auf die Entwicklung der Jugendlichen ebenfalls aufgezeigt werden. Jugendliche, die in einem autoritativen Haushalt aufwachsen, neigen weniger zu risikoreichem Verhalten in den Bereichen Tabakkonsum, Drogen- und Alkoholkonsum sowie ungesundem Essverhalten als Jugendliche, aus nicht in autoritativen Familien. Zusätzlich zeigt sich sehr deutlich, dass elterlicher Erziehungsstil und elterliche Verhaltensweisen, die geprägt sind durch Wärme, positive Kommunikation sowie Disziplin, wichtige Mediatoren wie etwa die berufliche Weiterbildung oder die psychosoziale Anpassung der Jugendlichen, vorhersagen (Newman, Harrison, Dashiff & Davies, 2008).
Mc Kinney und Renk (2008) konnten beobachten, dass sich Mütter und Väter in ihren Erziehungsstilen in Hinblick auf ihre Töchter und Söhne unterscheiden. Weiters stellen die Autoren die Hypothese auf, dass verschiedene Kombinationen von Erziehungsstilen einen Einfluss auf das emotionale Wohlbefinden ihrer Heranwachsenden im späten Jugendalter ausüben. Jugendliche mit wenigstens einem Elternteil, der einen autoritativen Erziehungsstil anwendet, sind dabei am besten angepasst.
Beckh und Walper (2007) betonen ebenfalls den Einfluss elterlichen Erziehungsverhaltens im Jugendalter und heben dessen Bedeutung für die Entwicklung von Beziehungsrepräsentationen der Jugendlichen hervor. Unsicherheiten und Vermeidungstendenzen der Jugendlichen ließen sich vor

allem durch eine Kommunikation, die geprägt ist von Vertrauen zwischen Eltern und ihren Heranwachsenden, vermeiden.

Auch Karavasilis, Doyle und Markiewicz (2003) beschäftigten sich mit der Verbindung zwischen dem Erziehungsstil und der Mutter-Kind Bindung in der mittleren Kindheit und Adoleszenz. Es zeigt sich ein positiver Zusammenhang zwischen einer sicheren Bindung zur Mutter und dem autoritativen Erziehungsstil, angezeigt durch hohe Werte auf der Skala *Wärme, Gewähren von Autonomie und Verhaltensmonitoring*. Eine negative Beziehung zeigt sich hingegen zwischen den genannten Erziehungsdimensionen und dem unsicheren Bindungsverhalten wobei sich darüber hinaus eindeutige Verbindungen für jeden der drei unsicheren Bindungsstile und den Dimensionen des Erziehungsstil- Fragebogens ergeben.

Auch Dalton, Frick-Horbury und Kitzmann (2006) berichten von einem Zusammenhang zwischen einem positiven Erziehungsverhalten, wie es die Heranwachsenden während ihrer Kindheit erfuhren, und dem Ausmaß in dem die jungen Erwachsenen ihre Eltern und andere momentan als ansprechbar und zugänglich, ihre Beziehung zu anderen als bedeutungsvoll und wichtig empfinden und sich selbst als fähig gesunde Beziehungen zu anderen aufbauen zu können. Sowohl das Erziehungsverhalten durch die Mutter als auch durch den Vater steht in Zusammenhang mit der berichteten Beziehungsqualität der jungen Erwachsenen zu ihren Eltern.

Zimmermann (2007, S.147) konnte zwar ebenfalls einen positiven, wenn auch nur moderaten Zusammenhang zwischen den Bindungsrepräsentationen und der erlebten Förderung der Autonomie und Kompetenz feststellen, dennoch traf dies nur auf das Erziehungsverhalten der Mutter, nicht aber auf jenes des Vaters zu.

5 Merkmale der Beziehung zu den Eltern im Jugendalter und im Übergang zum jungen Erwachsenenalter

Die Adoleszenz ist eine Zeit tiefgreifender Veränderungen. Diese finden auf kognitiver, emotionaler und auf der Verhaltensebene statt und bringen auch Veränderungen in der Beziehung zu den Eltern mit sich (Steinberg, 2008).

Die Adoleszenz ist weiters dadurch gekennzeichnet, dass Jugendliche neue Erfahrungen außerhalb der Familie sammeln. Die Wichtigkeit der Eltern im Leben der Jugendlichen hängt in dieser Lebensphase aber weniger von der physischen, sondern viel mehr von der emotionalen und instrumentellen Unterstützung ab sowie vom psychologischen Band zwischen Eltern und Kindern (Laursen & Collins, 2009).

Die größten Veränderungen in der Beziehung zu ihren Kindern nehmen die Eltern im Übergang zum Erwachsenenalter wahr, wenn die Heranwachsenden unabhängiger und reifer werden. Die Eltern berichten aber auch über Veränderungen der Rollenmuster. Sie erklären, dass das Verhältnis zu den Heranwachsenden mehr einer Freundschaft ähnelt. Kontinuität wird von den Eltern hinsichtlich ihrer Rolle als Mentor und hinsichtlich ihrer finanziellen Unterstützung angegeben. Auch Seiffge-Krenke (2009) berichtet, dass der Großteil der Teilnehmer in ihrer Studie, unabhängig davon ob die jungen Erwachsenen noch zu Hause wohnten oder nicht, noch beträchtliche finanzielle Unterstützung durch die Eltern erhält.

De Goede, Branje & Meeus (2009) untersuchten im Längsschnitt die Entwicklung der Eltern-Kind Beziehung im Jugendalter. Unterstützung, Konflikte und Macht stellen dabei wichtige Dimensionen in der Entwicklung der Beziehung zu den Eltern dar. Die Wissenschaftler postulieren, dass die Jugendlichen die Beziehung zu den Eltern über die Jugendzeit hinweg als zunehmend gleichberechtigte Beziehung wahrnehmen, wobei sich eine Verminderung der wahrgenommenen elterlichen Macht im Verlauf der frühen bis zur späten Adoleszenz ergibt, mit einer signifikant schnelleren Abnahme der Macht zwischen früher und mittlerer Adoleszenz. Zusätzlich postulieren die Autoren eine Veränderung in der wahrgenommenen Unterstützung. Diese nimmt von der frühen bis zur mittleren

Adoleszenz für beide Geschlechter ab und stabilisiert sich für die Burschen von der mittleren Adoleszenz bis zur späten Adoleszenz.

5.1 Negative Interaktionen

In der Literatur findet man Hinweise darauf, dass Meinungsverschiedenheiten und Konflikte zwischen den Eltern und ihren Heranwachsenden durchaus eine positive Funktion haben und dem Erreichen von Unabhängigkeit von den Eltern dienen (Cicognani & Zani, 2009). Konflikt als eine Form der Kommunikation dient dem Ausverhandeln von Rollen und der Transformation der Beziehung zu einer zunehmend gleichberechtigten Beziehung zwischen Eltern und Jugendlichen (Grotevant & Cooper, 1985; Hofer, 2006; Cicognani & Zani, 2009).

Zentrale Konfliktthemen zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern betreffen unter anderem die Peers, die Schule, das problematische Verhalten der Teenager, diverse Regeln und Verantwortungsübernahme im Haushalt sowie innerfamiliäre Beziehungen (Renk, Liljequist, Simpson & Phares, 2005). Die Jugendlichen unterscheiden sich dabei je nach Alter und Geschlecht in den angegebenen Konfliktthemen mit Mutter und Vater. Aber auch die Angaben durch Mutter und Vater hinsichtlich der Streitpunkte mit ihrem Heranwachsenden variieren in Abhängigkeit vom Alter und dem Geschlecht des Jugendlichen. Jugendliche in der frühen und mittleren Adoleszenz geben beispielsweise signifikant häufiger den Kleidungsstil als Streitpunkt mit der Mutter und dem Vater an als Heranwachsende in der späten Adoleszenz. Mutter und Vater nennen als häufigste Konfliktthemen mit den jungen Adoleszenten, aber nicht mit den Jugendlichen der mittleren und späten Adoleszenz, die Regeln im Haushalt sowie die innerfamiliären Beziehungen.

In Hinblick auf den Verlauf von Konflikten während der Jugendzeit belegen Studienergebnisse, dass Konflikte mit den Eltern während der Jugendzeit einen umgekehrten U-förmigen Verlauf nehmen, in dem die höchste Konfliktneigung in der mittleren Adoleszenz festgestellt wird und diese in der späten Adoleszenz wieder abnimmt (De Goede, Branje & Meeus, 2009). Dennoch zeigt eine Meta-Analyse (Laursen, Coy & Collins, 1998), dass bei der Untersuchung von Konflikten zwischen der Intensität und der Häufigkeit ihres Auftretens

unterschieden werden muss. Die Ergebnisse der Metaanalyse deuten darauf hin, dass die Häufigkeit von Konflikten ihren Höhepunkt in der frühen Adoleszenz hat und danach abnimmt. Die Konfliktintensität hingegen steigt von früher bis mittlerer Adoleszenz an.

Cicognani & Zani (2009) bestätigen die Befunde der Metaanalyse und postulieren eine Intensivierung der Konflikte von früher bis mittlerer Adoleszenz. Ältere Jugendliche berichten von höherer Aggression, weniger Kompromissbereitschaft und geringerer Vertrautheit als die jüngeren Jugendlichen. Zudem zeigt sich im Laufe der früheren bis zur mittleren Adoleszenz generell eine schwierigere Situation für die älteren, weiblichen Jugendlichen und eine Verschlechterung vorwiegend der Mutter-Jugendlichen Beziehung von früherer bis mittlerer Adoleszenz.

Das Konfliktverhalten, wie es sich zwischen Eltern und ihren Kindern in der Adoleszenz darstellt, ist als Fortsetzung der Eltern-Kind Beziehung im Kindesalter zu sehen. Overbeek, Stattin, Vermulst, Ha und Engels (2007) zeigen in ihrer längsschnittlich angelegten Studie, dass eine geringe affektive Beziehung zwischen Eltern und ihren Kindern in Verbindung steht mit einer folgenden geringeren Qualität der Kommunikation zwischen Eltern und ihren Heranwachsenden sowie einem höheren Konfliktlevel im Jugendalter. Diese konfliktgeladenen Eltern-Jugendlichen Interaktionen wiederum sagen in genannter Studie die sozio-emotionale Entwicklung im Erwachsenenalter vorher.

Adams und Laursen (2007) postulieren, dass der Einfluss von Konflikten von der wahrgenommenen Beziehungsqualität abhängt. In ihrer Studie stellen die Autoren die Hypothese auf, dass Jugendliche, die von einem moderaten Konfliktlevel berichten, im Gegensatz zu jenen, die ihren Angaben zufolge keine Konflikte haben, bessere Schulnoten erzielen. Dies trifft jedoch nur auf jene Jugendlichen zu, die ihre Beziehung zu den Eltern als positiv wahrnehmen. Ein Anstieg des Konfliktlevels von einem niedrigen zu einem moderaten Level geht mit einem höheren delinquenten Verhalten für Jugendliche einher, die von einer schlechten Beziehung berichten. Exzessiver Konflikt steht hingegen in Zusammenhang mit sozialen und schulischen Schwierigkeiten, unabhängig von der Qualität der Beziehungen.

Wie bereits angesprochen, stellt das Thema Schule ein zentrales Konfliktthema im familiären Alltag dar. Dotterer, Hoffmann, Crouter und McHale (2008) untersuchten den reziproken Zusammenhang zwischen dem schulischen Erfolg und dem Konfliktverhalten zwischen Eltern und ihren Heranwachsenden in einer längsschnittlich angelegten Studie. Die Autoren postulieren, dass ein höheres Konfliktpotential zu Zeitpunkt 1 der Studie einen niedrigeren schulischen Erfolg zwei Jahre später vorhersagt. Schlechtere Mathematiknoten sagen in Familien mit geringerem Bildungsstand wiederum eine Erhöhung des Konfliktpotentials zwei Jahre später vorher.

Von großer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang auch die Art und Weise, wie Jugendliche und Eltern ihre Konflikte lösen. Van Doorn, Branje und Meeus (2008) stellen die Hypothese auf, dass eine Kombination der elterlichen und jugendlichen Konfliktlösungsstrategien in signifikantem Zusammenhang mit jugendlichem delinquentem Verhalten steht.

In der Literatur wird die Verbindung zwischen den Interaktionen der Eltern mit ihren Heranwachsenden und der Entwicklung der Jugendlichen hervorgehoben. Lewandowski & Palermo (2009) weisen beispielsweise auf einen Zusammenhang zwischen Eltern-Jugendlichen Interaktionen und dem psychischen Wohlbefinden bei Jugendlichen mit Kopfschmerzen hin. Die Schmerzintensität, das Ausmaß des Konflikts zwischen den Eltern und den Heranwachsenden sowie das Ausmaß an Autonomiegewährung durch die Eltern stehen in Zusammenhang mit vermehrten depressiven Symptomen der Jugendlichen. Höheres Konfliktlevel, Instabilität in der Familie, sowie geringere Autonomiegewährung durch die Eltern stehen in Verbindung mit verstärkt auftretenden depressiven Symptomen.

Zusammenfassend stellen Laursen and Collins (2009) fest, dass die meisten Familien einen eher moderaten Anstieg des Konfliktlevels am Beginn der Adoleszenz erleben und dass Meinungsverschiedenheiten nicht typischerweise eine Verschlechterung der Beziehung bedeuten sondern vielmehr einen Prozess der Auseinadersetzung mit den Erwartungen in Gang setzen. Von einer Verschlechterung der Beziehung zwischen den Eltern und den Jugendlichen sind vor allem jene Familien betroffen, in denen es bereits in vorangegangenen Perioden gestörte Kommunikations- oder Interaktionsmuster gibt.

5.2 Geschlechtsunterschiede in den Familienbeziehungen

Söhne und Töchter berichten überwiegend von ähnlich engen Beziehungen zu den Eltern, ähnlicher Häufigkeit von Konflikten, ähnlich wahrgenommener Unabhängigkeit, ähnlichen Typen von Regeln und ähnlichen Mustern von Aktivitäten (De Goede et al., 2009; Kuczynski, 2008). Hinsichtlich der Bindung zeigen sich bei Ma und Huebner (2008) keine signifikanten Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Jugendlichen.
Während Familienbeziehungen ähnlich für Mädchen wie auch Burschen sind unterscheiden sich die Beziehungen zu Mutter und Vater sowohl hinsichtlich Qualität als auch Intensität (Smetana, Campione- Barr & Metzger, 2006). Jugendliche stehen der Mutter näher, verbringen auch mehr Zeit mit ihr und sprechen eher mit der Mutter über Probleme und emotionale Belange. Väter werden viel mehr als Quelle für objektive Information genutzt und haben weniger vertraute Beziehungen mit ihren Jugendlichen (Youniss & Smollar, 1985; Smetana et al., 2004; Kuczynski, 2008). Dennoch beschreiben weibliche Jugendliche der späten Adoleszenz einen Anstieg der väterlichen Sensibilität für ihre Interessen, berichten von einer besseren Kommunikation und vermehrter Interaktion mit dem Vater, verglichen zur frühen Adoleszenz (Youniss & Smollar, 1985).

Väter und Mütter empfinden die Entwicklung von familiären Beziehungen unterschiedlich. Väter berichten in der Studie von Irmer und Seiffge-Krenke (2008) von weniger Konflikten als Mütter. Väter nehmen viel mehr Veränderungen wahr, die sich auf gemeinsame Aktivitäten und die gemeinsam verbrachte Zeit beziehen. Mütter hingegen nehmen Veränderungen in der Kommunikation und den persönlichen Qualitäten, wie Unabhängigkeit oder Egozentrismus der Heranwachsenden wahr (Shearer, Crouter & Mc Hale, 2005). Väter unterscheiden sich auch in ihren Aktivitäten mit ihren Kindern von den Müttern. Väter fördern viel mehr die motorischen Aktivitäten ihrer Kinder und zeichnen sich generell durch ihr Spielverhalten aus. Sie unterstützen auch sehr viel früher die Autonomiebestrebungen der Jugendlichen als die Mütter und leisten einen wesentlichen Beitrag zur Geschlechtsrollenentwicklung ihrer

Heranwachsenden. So zeigen sie den Töchtern gegenüber mehr Schutzverhalten und neigen zu mehr Vorsicht, als bei männlichen Heranwachsenden und unterstützen die Weiblichkeit und Zärtlichkeit in ihrer Beziehung zur Tochter (Seiffge-Krenke, 2001).

Die Mütter sind hingegen vom Kleinkindalter an mehr involviert in das alltägliche Leben ihrer Heranwachsenden und tragen immer noch die größere Verantwortung für die Kinder als die Väter, selbst in der Adoleszenz. Mütter von 3-6 Jährigen geben beispielsweise an sich häufiger um die körperlichen und emotionalen Belange der Kinder zu kümmern und mehr in die Kindererziehung involviert zu sein, als dies die Väter sind, ganz im Sinne einer traditionellen Rollenverteilung (Moon & Hoffman, 2008).

5.3 Freunde und Eltern

Freundschafts- und Liebesbeziehungen gewinnen im Laufe der Adoleszenz immer mehr an Bedeutung. Beziehungen zu den Freunden zeichnen sich in der Adoleszenz vorwiegend durch eine symmetrische Struktur aus. In der Beziehung zu den Eltern gewinnen die Jugendlichen im Laufe der Adoleszenz zwar immer mehr an Macht, sie werden also unabhängiger, dennoch scheint eine vollkommen symmetrische Verteilung der Macht in der Familie nicht vor dem Ende der 20er erreicht zu werden (Noack & Buhl, 2004).

De Goede, Branje, Delsing und Meeus (2009) untersuchten im Rahmen einer Langzeitstudie den Zusammenhang der Wahrnehmung zwischen der Beziehung zu den Eltern und der Beziehung zu den Freunden hinsichtlich Macht, negative Interaktionen und Unterstützung. Die Autoren postulieren einen größeren Einfluss der Eltern-Kind Beziehung auf die Freundschaftsbeziehung von früher bis mittlerer Adoleszenz. Von mittlerer bis später Adoleszenz beeinflussen sich die beiden Beziehungstypen wechselseitig. Die Ergebnisse werden von den Autoren dahingehend interpretiert, dass der elterliche Einfluss auf die Jugendlichen abnimmt, während der Einfluss von Freunden steigt, also Freundschaften an Bedeutung gewinnen. Diese beiden sozialen Beziehungen werden gegen Ende der Adoleszenz gleich wichtig und überlappen. Dennoch scheinen Eltern oder Freunde den Jugendlichen je nach Bereich unterschiedlich zu beeinflussen.

Bei Themen, die die Zukunft betreffen, beispielsweise Schule oder Karriere, behalten die Eltern gegenüber den gleichaltrigen Freunden während der Jugendzeit größeren Einfluss. Hinsichtlich der Freizeitaktivitäten steigt während der Jugendzeit der Einfluss der Freunde. Dieser Einfluss kann mitunter stärker werden als jener der Eltern (Laursen & Collins, 2009).

Die Bindungstheorie (Bowlby, 1975) stellt einen Rahmen dar, um die Beziehung der Jugendlichen nicht nur zu den Eltern, sondern auch zu den Freunden zu erklären. Die Bindungstheorie besagt, dass die Erfahrungen mit der primären Bindungsperson eine wichtige Basis für die Entwicklung von anderen engen sozialen Beziehungen außerhalb der Eltern-Kind Beziehung darstellen und verantwortlich sind für den Transfer dieser Bindungsbeziehung auf andere enge soziale Beziehungen. Vermittelnder Mechanismus sind dabei die bereits in Kapitel 3.4. näher erläuterten Arbeitsmodelle. Im Sinne der Bindungstheorie stellt Zimmermann (2004) einen Zusammenhang zwischen sicheren Bindungsrepräsentationen der Jugendlichen und emotional engen Freundschaftsbeziehungen sowie einem umfassenderen Freundschaftskonzept fest. Weiters berichtet er von einem Zusammenhang zwischen sicheren Bindungsrepräsentationen und der besseren Integration der Heranwachsenden in eine peer group sowie der adäquaten Fähigkeiten zur Emotionsregulation innerhalb dieser engen Freundschaftsbeziehungen. Dycas, Ziv und Cassidy (2008) konnten zeigen, dass Jugendliche mit sicherer Bindungsrepräsentation im AAI viel mehr prosoziales Verhalten zeigen, als viel weniger aggressiv, schüchtern-zurückhaltend bezeichnet wurden und viel weniger häufig Opfer der Peers sind als unsicher Gebundene. Unsicher Gebundene hingegen stießen auf weniger soziale Akzeptanz als sicher Gebundene.

Auch Oliva und Arranz (2005) interpretieren ihre Ergebnisse im Sinne der Bindungstheorie und stellen die Hypothese auf, dass weibliche Jugendliche, deren Beziehung zu den Eltern geprägt ist durch Akzeptanz und Unterstützung, auch engere Beziehungen zu den Geschwistern und den Peers pflegen.

6 Beziehung zu den Eltern und Persönlichkeit der Jugendlichen

In der Literatur wird die Rolle der Bindungssicherheit für die Persönlichkeitsentwicklung hervorgehoben.

Hagekull und Bohlin (2003) untersuchten die Entwicklung der Persönlichkeit (5 Faktoren Modell der Persönlichkeit mit den Dimensionen *Extraversion, Neurotizismus, Offenheit, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit*) und die Rolle des Temperaments und der Bindungssicherheit für die Persönlichkeitsentwicklung. Es wurden Zusammenhänge zwischen dem kindlichen Temperament im Alter von 20 Monaten und der Bindungssicherheit (Fremde Situation) im Alter von 15 Monaten mit den 5 Dimensionen der Persönlichkeit in der mittleren Kindheit untersucht. Es zeigt sich, dass die Temperamentseinschätzungen und die Bindungssicherheit zur Mutter im Alter von 15 Monaten als Prädiktor für die Einschätzung der Persönlichkeit der Kinder in der mittleren Kindheit dienen. Extraversion war dabei jene Dimension, die am stärksten mit den Säuglingsdaten in Zusammenhang stand und wurde sowohl durch das Temperament als auch durch die Bindungssicherheit vorhergesagt. Die Bindungssicherheit sagte weiters Neurotizismus und die Offenheit für neue Erfahrungen vorher. Im Sinne der Bindungstheorie interpretieren die Autoren dieses Ergebnis dahingehend, dass Extraversion als Ausdruck eines sicheren Arbeitsmodells angesehen werden kann, das den Kindern die Exploration der Umwelt ermöglicht, während unsicher Gebundene Arbeitsmodelle vor einer zu großen Umweltexploration warnen würden.

Carver (1997) postuliert einen positiven Zusammenhang zwischen einem sicheren Bindungsstil und Extraversion sowie Verträglichkeit, jedoch keinen Zusammenhang zwischen einer sicheren Bindung und Neurotizismus und Angststörungen. Weiters berichtet der Autor von einem negativen Zusammenhang zwischen einem vermeidenden Bindungsstil mit den Persönlichkeitsdimensionen Extraversion und Verträglichkeit und keiner Verbindung zwischen diesem Bindungsstil mit manifester Angst oder Neurotizismus. Qualitäten des ambivalenten Bindungsstils stehen hingegen in Verbindung mit Angst und Neurotizismus und sind unkorreliert mit der Persönlichkeitsdimension Extraversion.

Auch Moreira, Bernardes, Andrez, Aguiar, Moleiro und de Fatima Silva (1998) untersuchten den Zusammenhang zwischen den verschiedenen Bindungsstilen, der sozialen Kompetenz und den Persönlichkeitsdimensionen, gemessen durch den EPI (Eysenck Personality Inventory) in einer Stichprobe von Studenten. Sicher Gebundene, die sich durch eine positive Einstellung zum Leben und zu anderen Menschen auszeichnen und die andere Beziehungen als positiv bewerten, erzielten dabei ebenfalls höhere Werte in der Skala Extraversion und in der sozialen Kompetenz. Die Ängstlich/ Ambivalente Gruppe zeichnete sich durch höhere Neurotizismuswerte aus, während Jugendliche mit einem vermeidenden Bindungsstil höhere Introversion zeigten.

Diese Beziehung zwischen einem ängstlich/ ambivalenten Bindungsstil und Neurotizismus findet sich in der Literatur häufig, dennoch scheint es sich um keinen einfachen Zusammenhang zwischen diesen beiden Dimensionen zu handeln. Crawford, Shaver & Goldsmith (2007) zeigen anhand einer Stichprobe von älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen, dass ängstliche Bindung und Neurotizismus, als einer der Persönlichkeitsfaktoren im 5 Faktorenmodell der Persönlichkeit, in komplexer und dynamischer Beziehung zueinander stehen und durch den vermeidenden Bindungsstil sowie durch den Persönlichkeitsfaktor Gewissenhaftigkeit moderiert werden.

Einige Persönlichkeitsmerkmale werden sowohl mit Essstörungen als auch mit unsicherer Bindung in Verbindung gebracht. Dies veranlasste Eggert, Levendosky & Klump (2007) den Zusammenhang zwischen Bindungsstil und Essstörungen zu untersuchten. Es zeigt sich, dass die beiden Dimensionen nur indirekt miteinander in Verbindung stehen in dem Neurotizismus den Zusammenhang zwischen unsicherem Bindungsstil und Essstörung mediiert. Dies bedeutet, dass die Bindung eine Essstörung nur indirekt, also bei Vorhandensein von bestimmten Persönlichkeitsmerkmalen, beeinflusst.

Bei der Bindung und der Persönlichkeit handelt es sich um Dimensionen, bei denen von einer gewissen Stabilität über die Zeit und über Situationen hinweg, ausgegangen wird. Leverigde, Stoltenberg & Beesley (2005) untersuchten den Zusammenhang zwischen der Bindung, dem Persönlichkeitsstil und den Interaktionsmustern innerhalb der Familie. Der vermeidende Bindungsstil steht

dabei in Zusammenhang mit somatischen Problemen, sozialer Isolation und Problemen in familiären Interaktionen. Der ängstlich/ ambivalente Bindungsstil steht hingegen in Zusammenhang mit vermehrter Depression und Angststörungen.

7 Beziehung zu den Eltern und partnerschaftliche Beziehungsqualität der Eltern

Basierend auf den Daten des FIL-Projekts untersuchten Werneck und Rollett (2007, S.124) die Einflüsse der elterlichen Partnerschaftsqualität auf die Bindungsrepräsentation von den damals elfjährigen Untersuchungskindern. Die Autoren konnten zeigen, dass Kinder, deren Mütter kurz nach der Geburt die Kommunikation und Gemeinsamkeit mit ihrem Partner am schlechtesten einschätzten, mit elf Jahren am häufigsten in der Gruppe der unsicher-ambivalenten Bindungsgruppe vertreten waren. Väter, deren Kinder mit elf Jahren als sicher hinsichtlich ihrer Bindungsrepräsentation klassifiziert wurden, berichten von höherer Zärtlichkeit ihrer Partnerinnen zum dritten Erhebungszeitpunkt, verglichen mit Vätern von später Unsicher-Vermeidenden oder Unsicher-Ambivalenten.

Hair, Moore, Anderson, Kelleen, Day, & Orthner (2009) heben den Einfluss der Beziehungsqualität innerhalb der Familie für die Gesundheitsentwicklung der Heranwachsenden hervor. Die Autoren untersuchten, inwiefern die elterliche Ehequalität in intakten Familien und die Qualität der Eltern-Jugendlichen Beziehung die physische und mentale Gesundheit sowie den Substanzgebrauch in mittlerer Jugend und frühem Erwachsenenalter vorhersagen. Die Autoren stellen die Hypothese auf, dass Jugendliche, deren Eltern eine schlechte Beziehungsqualität haben, hinsichtlich der physischen und psychischen Gesundheit sowie beim Substanzgebrauch jeweils schlechtere Ergebnisse erzielen. Jene Jugendlichen, deren Eltern eine hohe Beziehungsqualität aufweisen und die darüber hinaus über eine gute Beziehung sowohl zur Mutter als auch zum Vater berichten, waren in psychischer und physischer Hinsicht am Gesündesten.

7.1 Eheliche Konflikte und Trennung der Eltern

In der Literatur werden die negativen und langfristigen Auswirkungen von elterlichen Konflikten und Scheidung für die Entwicklung von Heranwachsenden hervorgehoben. Riggio (2004) untersucht den Einfluss von elterlichen Konflikten auf die psychische und soziale Anpassung von jungen Erwachsenen, sowohl

abhängig als auch unabhängig von einer Scheidung der Eltern. Es zeigt sich, dass Scheidung und elterliche Konflikte einen unabhängigen Effekt auf die Anpassung der jungen Erwachsenen ausüben. In Übereinstimmung mit der Literatur deuten die Ergebnisse auf einen negativen Effekt von elterlichen Konflikten auf die Eltern-Kind Beziehung im frühen Erwachsenenalter hin (Hallie, 2007; Yu, Pettit, Lansford, Dodge & Bates, 2010). Im Speziellen zeigt sich ein negativer Effekt von elterlichen Konflikten auf die wahrgenommene soziale Unterstützung durch andere und auf eine erhöhte Angst in persönlichen Beziehungen der Heranwachsenden (Reggio, 2004).

Eine elterliche Scheidung steht ebenfalls in Zusammenhang mit einer schlechteren Beziehungsqualität zwischen den jungen Erwachsenen und ihren Eltern, dies betrifft jedoch vor allem die Beziehung der jungen Erwachsenen mit ihren Vätern. Dem gegenüber zeigt sich, dass die Beziehung zur Mutter durch eine Scheidung der Eltern oft mit einer zufriedenstellenderen, verbesserten und engeren Mutter-Kind Beziehung einher geht (Scott, Booth, King & Johnson, 2007; Hallie, 2007; Yu, Pettit, Lansford, Dodge & Bates, 2010). Dass eine Scheidung nicht nur negative Auswirkungen haben muss, wird in der Studie von Reggio (2004) beim Vergleich von jungen Erwachsenen aus geschiedenen und intakten Familien deutlich. In der Studie berichten junge Erwachsene von geschiedenen Eltern von größerer sozialer Unterstützung durch andere, von größerer Unterstützung im Erreichen von vermehrter Unabhängigkeit durch beide Eltern sowie von weniger Angst in Beziehungen mit anderen, verglichen zu Heranwachsenden aus intakten Familien.

Als Determinanten für den unterschiedlichen Einfluss von Scheidung auf die Beziehung des Heranwachsenden zur Mutter und zum Vater werden unter anderem etwaige Konflikte nach der Scheidung, das living-arrangement nach der Scheidung, eine erneute Heirat der Eltern, aber auch der soziale Status der Eltern diskutiert (Hallie, 2007; Brad & Ehrenberg, 2008). Hawkins, Amato und King (2006) stellen in diesem Zusammenhang die Hypothese auf, dass Mütter, die nicht mit dem biologischen Vater des Jugendlichen zusammenleben, die meisten Aktivitäten mit ihren Kindern unternehmen und die Forscher erklären sich somit das bessere Verhältnis der Jugendlichen zur Mutter nach einer Scheidung.

Auch Scott et al. (2007) berichten, dass der Großteil der Jugendlichen in ihrer Studie nach der Scheidung weniger enge Beziehungen zum Vater entwickeln. Darüber hinaus gehen die Autoren der Frage nach, warum es in manchen Familien zu einer Stabilität und in anderen Familien zu einer Veränderung der Beziehung zwischen Vater und Jugendlichen nach der Scheidung kommt. Die Autoren stellen die Hypothese auf, dass sowohl eine gute Beziehung zur Mutter als auch das Wohlbefinden des Jugendlichen verhindern, dass sich eine zuvor enge Beziehung zum Vater nach der Scheidung verschlechtert. Werden die jungen Erwachsen selbst Eltern oder ziehen bald von zu Hause aus, so erhöht dies die Nähe zum Vater, wenn die Beziehung vor der Scheidung der Eltern als weniger positiv beschrieben wurde.

8 Beziehung zu den Eltern und der Einfluss auf das Wohlbefinden

Im Rahmen der Theorien über Eltern-Kind Beziehungen (Kap. 2 und 3) wurde bereits die Bedeutung der Eltern für die psychische Gesundheit ihrer Heranwachsenden erwähnt.

In Übereinstimmung mit der Bindungstheorie stellen Avagianou und Zafiropoulou (2008) die Hypothese auf, dass die Qualität der Bindung an die Eltern in Zusammenhang mit problematischer Persönlichkeitsentwicklung und der Entwicklung von Psychopathologie im Erwachsenenalter steht. Die Autoren erklären, dass elterliche Unterstützung und Überbehütung zu depressiven Symptomen und einer Vielzahl von Persönlichkeitsmerkmalen, wie niedrigem Selbstwert, Introversion, Stress sowie emotionaler Instabilität im Erwachsenenalter führen kann. Im Gegensatz dazu ist eine optimale Bindung mit erhöhtem Selbstwert, weniger psychischer Belastung und weniger depressiven Symptomen assoziiert.

Im Rahmen einer Untersuchung an erstsemestrigen Studenten konnte gezeigt werden, dass eine sichere Bindung in Zusammenhang mit positiveren Auswirkungen (outcomes) sowohl für die weiblichen als auch die männlichen Studenten steht. Studenten, die eine sicherere Bindung zu den Eltern angeben, empfinden sich als kompetenter, berichten von weniger psychischen Belastungen, besserer Anpassung an die neue Situation im universitären Alltag, von einem höheren Selbstwertgefühl, von weniger Angst sowie von weniger Einsamkeit (Armsden & Greenberg, 1987; Hiester, Nordstrom & Swenson, 2009; Leonardi & Kiosseoglou, 2000).

Ma und Huebner (2008) untersuchten, inwiefern die Qualität der Bindung zu den Eltern und den Freunden einen Einfluss auf die Lebensqualität von Jugendlichen hat. Es zeigt sich, dass die Bindung an die Freunde als auch an die Eltern positiv mit der angegebenen Lebenszufriedenheit der Heranwachsenden korreliert, wobei die Bindung an die Eltern der stärkere Prädiktor ist.

Auch Ackard, Neumark-Sztainer, Story und Perry (2006) heben den Zusammenhang zwischen der Eltern-Kind Verbundenheit und einer Reihe von

Risiken für die verhaltensmäßige und emotionale Gesundheit hervor. Wird der Meinung der Freunde mehr Gewicht zugeschrieben als der Meinung der Eltern und die Kommunikation und die Unterstützung durch die Eltern von Seiten der Jugendlichen als niedrig eingestuft, so steht dies in signifikantem Zusammenhang mit einer ungesunden Gewichtskontrolle, mit Substanzmissbrauch, Suizidgefahr, Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper, Depression und geringem Selbstbewusstsein der Jugendlichen. Auch Laible, Carlo und Roesch (2004) konnten zeigen, dass eine sichere Bindung an die Eltern einen direkten Effekt auf den Selbstwert der Jugendlichen in der späten Adoleszenz ausübt, wobei sicher Gebundene einen höheren Selbstwert angeben.

Laftman und Östberg (2006) stellen die Hypothese auf, dass soziale Beziehungen der Heranwachsenden mit Eltern und Freunden mit den gesundheitlichen Beschwerden der Jugendlichen kovariieren, dass dabei aber die emotionale Unterstützung, die die Jugendlichen durch ihre Eltern erfahren, einen größeren Einfluss auf die psychischen Beschwerden ausübt, als die Familienstruktur oder die Berufstätigkeit der Eltern. Weiters stehen belastete Beziehungen in größerem Zusammenhang mit Gesundheitsproblemen, vor allem psychosomatischen Beschwerden, als die unterstützenden Beziehungen.

Videon (2005) unterstreicht den Beitrag des Vaters für das psychische Wohlbefinden der Heranwachsenden. Die Studie verdeutlicht, dass die Vater-Jugendlichen Beziehung einen unabhängigen Einfluss auf das psychische Wohlbefinden der Jugendlichen (über die Mutter-Jugendlichen Beziehung hinaus) hat und postuliert einen gleich großen Effekt für die Mütter und Väter auf das psychische Wohlbefinden der Söhne und Töchter.

Vazsonyi und Belliston (2006) untersuchten den Zusammenhang zwischen elterlichen Erziehungsprozessen (Nähe zu den Eltern, Unterstützung, Monitoring, Kommunikation, Konflikt) und ängstlichen und depressiven Symptomen in verschiedenen kulturellen Kontexten. Mangelnde elterliche Unterstützung sowie hohes Konfliktlevel sagten über alle kulturellen Kontexte hinweg internalisierendes Verhalten vorher, wobei mütterliche und väterliche Unterstützung in negativem Zusammenhang mit Messungen von internalisierendem Verhalten stehen. Konflikte hingegen korrelierten positiv mit ängstlichen und

depressiven Symptomen. Über die Jugendzeit hinweg wirkt sich wahrgenommener mütterlicher Konflikt unterschiedlich auf ängstliche sowie auf depressive Symptome aus. In der mittleren Adoleszenz weisen mütterliche Konflikte höhere Zusammenhänge für internalisierendes Verhalten auf als in der späten Adoleszenz. Weiters zeigten sich Unterschiede im Effekt der väterlichen Nähe auf depressive Symptome. Es wurde kein Effekt in der mittleren Adoleszenz, hingegen ein moderater Effekt in der späten Adoleszenz gefunden. Die Autoren interpretieren dies dahingehend, dass zu viel väterliche Nähe von den älteren Jugendlichen als Überbehütung empfunden wird.

9 Beziehung zu den Eltern und Identitätsentwicklung

Die Entwicklung einer eigenen Identität gilt als Entwicklungsaufgabe während der Adoleszenz. Erikson (1968) teilte die Entwicklung in acht unterschiedliche Phasen ein, wobei die Identitätsentwicklung bzw. Identitätsdiffusion die fünfte Phase darstellt.

In Anlehnung an Eriksons Arbeiten über Identität hat Marcia (1980; 1993) ein Modell entwickelt, das individuelle Unterschiede in der Identitätsentwicklung an Hand der beiden Dimensionen „Verpflichtung“ und „Exploration“ definiert. Die Dimension „Verpflichtung“ steht in engem Zusammenhang mit Eriksons Begriff der „Fidelity“ und bezieht sich auf das Treffen von endgültigen Entscheidungen und deren Einhaltung (Festhalten) trotz vorhandener Alternativen. Anhand der Dimension Exploration zeigt sich, inwiefern die Jugendlichen die unterschiedlichen Identitätsmöglichkeiten erforschen oder hinterfragen. Je nach Ausprägung in den beiden Dimensionen unterscheidet man zwischen dem Stadium der diffusen Identität, der übernommenen Identität, des Moratoriums oder der erarbeiteten Identität:

Im *Stadium der diffusen Identität* findet kaum Exploration statt und es werden keine Verpflichtungen eingegangen. Jugendlichen mit diffuser Identität fehlt es an klaren Zielen und Wertvorstellungen. Alternativen werden kaum ausprobiert. In Hinblick auf die Familie zeigt sich, dass Jugendliche in diesem Stadium die Eltern als gleichgültig, wenig verständnisvoll und zurückweisend beschreiben (Marcia, 1993).

Das *Stadium der übernommenen Identität* ist oft dem Moratorium und dem Stadium der erarbeiteten Identität vorgelagert. Jugendliche im Stadium der übernommenen Identität setzen sich selbst hohe Ziele und sind bereit, diese auch aufrechtzuerhalten. Dennoch fehlt es in diesem Stadium an der Exploration von Alternativen. Viel mehr akzeptieren Jugendliche in diesem Stadium die von Autoritäten vorgesetzte Identität. Jugendliche mit übernommener Identität beschreiben die engsten Beziehungen mit ihren Eltern und schätzen diese als liebevoll und unterstützend ein. Weiters zeichnen sie sich durch eine hohe Übereinstimmung in den Familienwerten aus (Marcia, 1993).

Jugendliche im *Stadium des Moratoriums* befinden sich im Prozess der Exploration und setzen sich aktiv mit sich selbst und der Umwelt auseinander. Verpflichtungen werden zwar bereits eingegangen, dennoch sind diese noch vage. Innerhalb der Familien zeigen sich Jugendliche ihren Eltern gegenüber ambivalent. Sie sind gleichsam gefangen zwischen dem Versuch, sich anzupassen und dem Streben nach Autonomie (Marcia, 1993).
Die aktive Exploration führt die Jugendlichen im *Stadium der erarbeiteten Identität* zu ihren persönlichen Wertvorstellungen und zu klaren Zielen, denen sie sich auch verpflichten. In Bezug auf die Familie zeigt sich, dass Jugendliche in diesem Stadium Unterstützung in ihrem Differenzierungsprozess durch die Eltern erfahren (Marcia, 1993).

Für die Identitätsentwicklung spielt die Beziehung zu den Eltern eine wichtige Rolle. Einige Theorien der Eltern-Kind Beziehung postulieren, dass Eltern einen bedeutenden Einfluss auf die Identitätsentwicklung ihrer Kinder ausüben, indem sie dem Kind eine sichere, aber auch autonomiefördernde Umwelt bieten (vgl. Beyers und Goossens, 2008). Grotevant und Cooper (1985) sind der Auffassung, dass eine hohe Qualität der Eltern- Kind Beziehung, insbesondere eine starke Verbundenheit mit den Eltern, eine wichtige Voraussetzung für die Identitäts-entwicklung darstellt.
Im Rahmen des FIL-Projekts konnte zum vorhergehenden Zeitpunkt aufgezeigt werden, dass die Beziehung zu den Eltern insbesondere mit dem Explorieren des Jugendlichen in Zusammenhang gebracht wird und sich auf die Übernahme von Verantwortung der Heranwachsenden auswirkt (Pucher, 2008).
In zahlreichen Studien wurde die Beziehung zwischen Identität und Bindung zu den Eltern untersucht, wobei die Ergebnisse sehr unterschiedlich sind. So gibt es Forscher, die von einem positiven Zusammenhang zwischen Identität und Bindung sprechen, während andere keine Verbindung zwischen den beiden Komponenten feststellen (Meeus, Oosterwegel & Vollebergh, 2002).
Von einem positiven Zusammenhang zwischen Identität und Bindung berichten beispielsweise Zimmermann und Becker-Stoll (2002). Sichere Bindung steht signifikant mit erarbeiteter Identität im Zusammenhang, während unsichere

Bindung signifikant im Zusammenhang mit diffuser Identität steht. Die Autoren interpretieren dieses Ergebnis im Sinne der Bindungstheorie dahingehend, dass Bindungssicherheit als Basis für die Exploration von neuen Rollen, Einstellungen und Beziehungen dient.

Aufgrund der widersprüchlichen Ergebnisse in der Literatur haben Arseth, Kroger, Martinussen und Marcia (2009) eine Metaanalyse durchgeführt. Die Befunde der Metaanalyse deuten auf einen geringen bis moderaten Zusammenhang zwischen Bindungsstil und Identitätsstatus hin. Die Analyse ergab eine positive Korrelation von (r=.21) zwischen erarbeiteter Identität und sicherer Bindung und eine negative Korrelation von (r=-.23) zwischen diffuser Identität und sicherer Bindung.

Beyers und Goossens (2008) verweisen mit ihrer Studie darauf, dass Erziehungsverhalten und Identitätsentwicklung dynamisch verbunden sind, und betonen, dass Eltern eine wichtige Quelle der Sozialisation in der Entwicklung ihrer Kinder sind, selbst im späten Jugendalter. Spezifischer noch stellen Smits et al. (2008) einen Zusammenhang zwischen den beiden Komponenten Erziehungsverhalten und Identitätsstil her. Die Autoren stellen die Hypothese auf, dass jeder Identitätsstil in Verbindung mit einem spezifischen Aspekt des Erziehungsverhaltens steht wie Unterstützung, Kontrolle des Verhaltens und psychologische Kontrolle.

10 Beziehung zu den Eltern und Zukunftsorientierung

In der Literatur wird die Rolle von elterlicher Unterstützung für die optimale Entwicklung der Zukunftsorientierung hervorgehoben. Trommsdorff (1983, zitiert nach Gardner & Schnabel, 2006) sieht einen Zusammenhang zwischen der Unterstützung durch die Eltern und Optimismus, da jene Jugendlichen, deren Eltern ihre Heranwachsenden unterstützen und ermutigen, optimistischer hinsichtlich der Zukunft sind.

Zukunftsorientierung wird von den Autoren als kognitiv- motivationales Phänomen beschrieben, das die individuelle Antizipation eines Ereignisses widerspiegelt. Die Ausprägung des Indikators Zukunftsorientierung zeigt sich darin, inwieweit Jugendliche ihre Zukunft antizipieren, also ihre Aktivitäten planen und evaluieren und inwieweit sie diese erreichen können. Dies scheint die Grundlage dafür zu sein, wie sehr die Jugendlichen motiviert sind, ihr Leben zu planen und Entscheidungen zu treffen.

Gardner und Schnabel (2006) heben die Rolle der elterlichen Unterstützung als direkten und moderierenden Einflussfaktor hervor. In ihrer Studie zeigen sie, dass die Wahrnehmung der Jugendlichen hinsichtlich der Entlohnung oder des Stresses der Eltern in ihrer beruflichen Tätigkeit vorhersagt, wie positiv oder negativ die Jugendlichen ihre Zukunft wahrnehmen. Die Wahrnehmung von positiveren Arbeitsbedingungen der Eltern steht in Zusammenhang mit einer positiveren Einstellung der Jugendlichen und einer positiveren Sichtweise der schulischen und beruflichen Zukunft.

Seginer, Vermulst und Shoyer (2004) untersuchten den Zusammenhang zwischen Erziehungsverhalten der Eltern und deren Einfluss auf die Zukunftsorientierung ihrer Heranwachsenden. Die Autoren betonen die Bedeutung der wahr-genommenen elterlichen Autonomiegewährung und Akzeptanz für die Entwicklung der Zukunftsorientierung ihrer Kinder. Dennoch zeigt sich, dass der Effekt der elterlichen Erziehung auf die Zukunftsorientierung kein direkter war, sondern viel mehr durch die Komponente der Selbstevaluation in Verbindung stand. Einmal mehr scheint das Selbstbewusstsein einen bedeutenden Faktor darzustellen, der auch einen Einfluss auf die Zukunftsorientierung und in weiterer Folge auf die Entscheidungsfindung hat.

11 Beziehung zu den Eltern und Anstrengungsvermeidung

Anstrengungsvermeidung ist als Tendenz zu verstehen leistungsbezogene Aktivitäten in einem bestimmten Tätigkeitsfeld, vor allem in Bezug auf Beruf und Schule, zu vermeiden. Diese Vermeidungstendenz bezieht sich allerdings nur auf bestimmte Aktivitäten und ist deshalb von Faulheit abzugrenzen (Rollett & Bartram, 1977).

Die Entwicklung von Anstrengungsvermeidung ist auf negativ besetzte Gefühle in Folge einer bestimmten Tätigkeit, der man sich jedoch nicht entziehen kann, zurückzuführen. Da Anstrengungsvermeidung im Kontext der sozialen Umwelt entsteht begünstigen vor allem schulische Faktoren und die Art der elterlichen Erziehung die Entwicklung von Anstrengungsvermeidung (vgl. Rollett & Rollett, 2010)

Da bisher noch wenig Forschung hinsichtlich einer Verbindung zwischen der Beziehungsqualität von Jugendlichen zu ihren Eltern und der Neigung der Jugendlichen anstrengungsvermeidendes Verhalten zu zeigen unternommen wurde, soll im Rahmen dieser Arbeit mehr Klarheit darüber gewonnen werden.

12 Beziehung zu den Eltern und Substanzgebrauch

Nach Durchsicht der Literatur kann man feststellen, dass elterliches Erziehungsverhalten im weiteren Sinne, die Beziehungsqualität sowie die Bindungsbeziehung zu den Eltern, als Determinanten in der Eltern-Kind Beziehung, einen direkten oder indirekten Einfluss auf den jugendlichen Substanzgebrauch haben.

Querschnittsanalysen zeigen, dass die Bindungsbeziehung zu den Eltern und das Trinken von Alkohol negativ korreliert sind (Van der Vorst, Engels, Meeus, Dekovic & Vermulst, 2006). Je niedriger der Jugendliche die Qualität der Bindungsbeziehung einschätzt umso eher konsumiert der Jugendliche zu einem früheren Zeitpunkt Alkohol. Die längsschnittlichen Untersuchungen geben jedoch Hinweise darauf, dass die Bindungsbeziehung zwischen Kind und Eltern keinen großen Einfluss auf die Entwicklung des Trinkverhaltens des Jugendlichen hat. In Übereinstimmung mit früheren Studien postulieren die Autoren, dass vielmehr elterliches Monitoring Jugendliche von exzessivem Trinken abhält, wobei ein stärkerer Effekt für Burschen als für Mädchen beobachtet wurde.

Auch Branstetter, Furman & Cottrell (2009) heben die Rolle von Bindungssicherheit, von der Beziehungsqualität zwischen der Mutter und den Jugendlichen sowie Monitoring für die Entwicklung des jugendlichen Substanzgebrauchs (Tabak, Alkohol, Marihuana und Drogen) hervor. In ihrer längsschnittlich angelegten Studie fanden die Autoren heraus, dass weder Unterstützung noch negative Interaktion mit den Eltern Veränderungen im Substanzgebrauch vorhersagen. Einmal mehr steht mütterliches Monitoring in direktem Zusammenhang mit einer Verminderung des Substanzgebrauchs.

Kassel, Wardle & Roberts (2006) untersuchten den Zusammenhang zwischen Bindungsstil und Zigaretten, Alkohol- sowie Marihuanakonsum in einer Stichprobe von Studenten. Sie testeten ein Modell, wonach der Bindungsstil sowohl die Häufigkeit des Drogenkonsums sowie den stressinduzierten Drogenkonsum, der wiederum einen Einfluss auf dysfunktionale Einstellungen und Selbstwert hat, beeinflusst. In Übereinstimmung mit der genannten Hypothese sprechen die Ergebnisse für einen signifikant positiven Zusammenhang zwischen unsicherem Bindungsstil und der Häufigkeit des Drogenkonsums

sowie dem stressmotivierten Drogenkonsum. Weiters zeigt sich, dass in Bezug auf die Häufigkeit des Drogenkonsums, der Einfluss der ängstlichen Bindung primär durch seinen Effekt auf dysfunktionale Einstellung und Selbstbewusstsein wirkt. Hinsichtlich des stressmotivierten Drogenkonsums zeigt sich, dass ängstliche Bindung einen direkten und unabhängigen Effekt sowohl auf das Zigarettenrauchen als auch auf den Alkoholgebrauch hat.

In Übereinstimmung mit früheren Ergebnissen erkannten Castrucci & Gerlach (2006) einen negativen Zusammenhang zwischen autoritativem Erziehungsstil und dem gegenwärtigen Rauchverhalten der Jugendlichen. Es konnte jedoch kein direkter Effekt von autoritativem Erziehungsstil und dem gegenwärtigen Tabakkonsum des Jugendlichen gefunden werden. Es zeigte sich allerdings, dass ein autoritativer Erziehungsstil indirekt mit dem jugendlichen Rauchverhalten in Zusammenhang steht, da die Wichtigkeit der elterlichen Meinung hinsichtlich Rauchen dieses Verhalten beeinflusst. Die Autoren stellen weiters die Hypothese auf, dass elterliches Rauchen oder *anti smoking socialisation* durch die Eltern in keinem signifikanten Zusammenhang mit dem gegenwärtigen Rauchverhalten der Jugendlichen steht.

13 Ableitung der Forschungsfragen

Wie die Ausführungen verdeutlichen, wurde der Entwicklung der Beziehung der Jugendlichen zu ihren Eltern in längsschnittlicher Perspektive bisher noch wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Diesem Umstand soll durch die Untersuchung der Beziehung über zwei Zeitpunkte hinweg Rechnung getragen werden und so eine mögliche Stabilität oder etwaige Veränderungen in der Beziehung zu den Eltern über das Jugendalter hinweg aufgedeckt werden.

In der Literatur wird die Frage nach Verbindungen zwischen der Eltern-Jugendlichen Beziehung und der Zukunftsorientierung, der Persönlichkeits-entwicklung und der Anstrengungsvermeidung der Jugendlichen im frühen Erwachsenenalter bisher noch wenig bis gar nicht behandelt. Aus diesem Grund wird in dieser Arbeit auf diese Themen Bezug genommen.

Wie die Darstellung zeigte, fanden sich in der Literatur teils widersprüchliche Befunde hinsichtlich einer Verbindung zwischen der Eltern-Jugendlichen Beziehung und dem Identitätsstatus, dem Substanzgebrauch der Jugendlichen und dem Einfluss des Erziehungsverhaltens auf die Eltern-Kind Beziehung im frühen Erwachsenenalter. In der vorliegenden Studie sollte diesbezüglich mehr Klarheit gewonnen werden.

Unter Berücksichtigung früherer Ergebnisse (FIL-Projekt) soll die elterliche Partnerschaft und ihr Einfluss auf die Eltern-Kind Beziehung im Übergang zum Erwachsenenalter genauer untersucht werden und die Auswirkungen der Eltern-Jugendlichen Beziehungsqualität auf das Wohlbefinden der Heranwachsenden einer genaueren Betrachtung unterzogen werden.

II. EMPIRISCHER TEIL

14 Ziele der Untersuchung

Die vorliegende Studie basiert auf den Daten der 7. Erhebungswelle des Längsschnittprojektes „Familienentwicklung im Lebenslauf“ (FIL). Im Vordergrund des aktuellen Projektes steht die Erfassung der Entwicklung der Adoleszenten sowie ihrer Familien beim Übergang ins Erwachsenenalter. Es soll untersucht werden, inwiefern die anstehenden Entwicklungsaufgaben gelöst und bewältigt werden und es sollen weiters günstige und problematische Entwicklungen und deren Bedingungen erforscht werden (vgl. Rollett & Werneck, 2009).

Der Forschungsschwerpunkt der vorliegenden Arbeit liegt in der genaueren Betrachtung der Entwicklung der Beziehung der Heranwachsenden zu ihren Eltern im frühen Erwachsenenalter. Im Vordergrund steht die Untersuchung der Beziehungsqualität der Jugendlichen zu ihrer Mutter und ihrem Vater im Übergang zum Erwachsenenalter. Dazu sollen verschiedene Bindungstypen ermitteln werden. Es wird eine Clusteranalyse nach Ward durchgeführt.

Ein weiteres Augenmerk liegt auf einer möglichen Veränderung der Beziehung zu den Eltern im Laufe der Adoleszenz. Um eine Veränderung bzw. Stabilität der Bindungsqualität längsschnittlich ermitteln zu können, sollen Mittelwerts-vergleiche der Bindungsdimensionen über die letzten beiden Zeitpunkte hinweg durchgeführt werden. Auf Clusterebene sollen etwaige Veränderungen in der Beziehungsqualität mittels chi^2 Tests berechnet werden.

Mögliche Geschlechtseffekte innerhalb der Familienbeziehungen werden sowohl von Seiten der Jugendlichen als auch ihrer Eltern untersucht und sollen mit Hilfe von Mittelwertsvergleichen aufgedeckt werden.

Wie in der Literatur dargestellt, haben vielfältigste Faktoren einen Einfluss auf die Entwicklung der Eltern-Kind Beziehung. Um mögliche Einflussfaktoren eruieren zu können, werden Zusammenhangsanalysen durchgeführt. Es sollen etwaige Verbindungen zwischen der Bindung an die Mutter und an den Vater und den

Persönlichkeitsdimensionen (*NEO-FFI*) des Jugendlichen, dem eingeschätzten Erziehungsverhalten durch den Jugendlichen sowie der Partnerschaftsqualität der Eltern überprüft werden. Weiters soll eine Trennung der Eltern auf ihren möglichen Erklärungswert für die Bindungsskalen hin untersucht werden, wobei eine Regressionsanalyse zur Anwendung kommt.

Auf Clusterebene soll zusätzlich der Frage nachgegangen werden, ob die Beziehungsqualität zwischen Jugendlichen und ihren Eltern einen Einfluss auf die Zukunftsorientierung, die Anstrengungsvermeidung, die Notenzufriedenheit und die Freundschaftsbeziehungen der Jugendlichen hat. Zur Prüfung möglicher Unterschiede zwischen den Bindungstypen hinsichtlich der genannten Faktoren sollen Varianzanalysen zum Einsatz kommen.

Zudem soll in dieser Arbeit der Schwerpunkt des siebten Erhebungszeitpunkts des FIL- Projektes, nämlich das Gesundheitsverhalten der Jugendlichen, einfließen. Dementsprechend sollen das Wohlbefinden und der Substanzgebrauch der Jugendlichen in Hinblick auf die Beziehung der Heranwachsenden zu ihren Eltern näher beleuchtet werden. Auch hier sollen zur Untersuchung von Unterschieden zwischen den ermittelten Mütter- bzw. Väterbindungscluster in Hinblick auf das Wohlbefinden Varianzanalysen herangezogen bzw. hinsichtlich der Identitätsstadien chi^2 -Tests zur Anwendung kommen.

15 Methodik

In diesem Kapitel wird zuerst das FIL-Projekt näher beschrieben. In weiterer Folge werden Stichprobe und Messinstrumente genauer beleuchtet und es wird auf die Durchführung der Untersuchung eingegangen bevor im letzten Unterkapitel die Forschungsfragen und Arbeitshypothesen abgeleitet werden.

15.1 Untersuchungsplan des Projekts „Familienentwicklung im Lebenslauf“

„Das Gesamtprojekt „Familienentwicklung im Lebenslauf“ (FIL) hat das Ziel, die individuelle Entwicklung von Kindern und ihren Familien von der Schwangerschaft der Mutter bis in das Erwachsenenalter zu begleiten, um auf diese Weise Einblick in günstige und riskante individuelle und familienbezogene Entwicklungen und ihre Bedingungen zu gewinnen“ (Rollett & Werneck, 2009, S.1). Das längsschnittlich konzipierte Projekt soll „lebenslaufbezogene Entwicklungsmuster“ und deren Einflüsse identifizieren und auf dessen Grundlage Förder- und Präventionsmaßnahmen entwickeln.

Das Gesamtprojekt „Familien im Lebenslauf- FIL“ wurde bisher im Rahmen von Teilprojekten vom Jubiläumsfond der Nationalbank finanziert. Die ersten beiden Untersuchungszeitpunkte wurden im Rahmen eines international geleiteten Forschungsprojektes mit dem Titel „Die Bedeutung von Rollenauffassungen junger Eltern für den Übergang zur Elternschaft“ durchgeführt. Das Projekt steht unter der Leitung von o. Univ.- Prof. em. Dr. Rollett und Ass. Prof. Mag. Dr. Werneck.

Im Zuge des Projektes werden die Familien, die ursprünglich aus dem Großraum Wien stammen, seit kurz vor der Geburt des Untersuchungskindes begleitet. Bei der ersten Untersuchung umfasste die Stichprobe 175 Paare, die entweder ihr erstes, zweites oder drittes Kind erwarteten. Erhebungen fanden seither zu Zeitpunkten statt, in denen die Kinder und ihre Familien kritische Übergänge zu bewältigen hatten. Die erste Erhebungswelle wurde im sechsten Schwangerschaftsmonat der Mutter durchgeführt (*175 Familien*). Die zweite Erhebungswelle (*168 Familien*) fand nach der Geburt des Kindes statt, als das

Untersuchungskind drei Monate alt war. Von Interesse war bei diesen beiden Zeitpunkten vor allem, inwiefern die Eltern den Übergang zur Elternschaft bewältigten, welche Auswirkungen die neue Situation, aber auch die Art der Veränderung des kindlichen Temperaments, auf das familiäre Zusammensein hatte (Rollett & Werneck, 2009).

Die dritte Erhebungswelle (*152 Familien*) erfolgte, als die Kinder drei Jahre alt waren und sich im Übergang vom Kleinkindalter zum Kindergartenalter befanden. Ziel der Untersuchung war es, zu erfassen inwiefern die zunehmende Selbstständigkeit des Kindes familiäre Veränderungen nach sich zog. Die vierte Erhebungswelle (*143 Familien*) fand statt, als die Kinder acht Jahre alt waren. Es wurde untersucht inwieweit das Untersuchungskind und die Eltern die Anforderungen im schulischen Kontext bewältigen. Zum fünften Untersuchungszeitpunkt (*144 Familien*) waren die Kinder 11 Jahre alt. Die Untersuchung diente der Erfassung der Bewältigung des Übergangs von der Grundschule in eine weiterführende Schule. Weiters wurden die Auswirkungen des Eintritts des Kindes in die Pubertät untersucht. Zum Zeitpunkt der sechsten Erhebungswelle (*137 Familien*) waren die Kinder 15 Jahre alt. Ziel der Untersuchung war es, den Übergang in das Jugendalter und die Bewältigung der daraus resultierenden Entwicklungsaufgaben für die Jugendlichen und deren Eltern genauer zu betrachten. Bei dieser Untersuchung standen vor allem die Entwicklung der Persönlichkeit und die Ablösung von den Eltern im Vordergrund, weshalb die Schwerpunkte auf der Identitätsentwicklung, der Auseinandersetzung mit der persönlichen Zukunft sowie dem Freizeitverhalten lagen (Rollett & Werneck, 2009).

Derzeit befinden sich die Jugendlichen im Übergang zum Erwachsenenalter und ein besonderer Forschungsschwerpunkt des aktuellen Projektes liegt in der Untersuchung der Entwicklung des individuellen Gesundheitsverhaltens der Heranwachsenden und dessen Vorläufer in längsschnittlicher Analyse (Rollett & Werneck, 2009).

In Tabelle 1 ist die Teilnehmerquote des FIL- Projektes zwischen den Testzeitpunkten t_1-t_7 angeführt.

Tabelle 1: Teilnehmerquote des FIL- Projektes (t_1- t_7)

	t_1	t_2	t_3	t_4	t_5	t_6	t_7
Mutter	175	168	152	137	135	131	143
Vater	175	167	147	124	120	119	117
Kind	-	164	117	143	144	137	142

(Werneck & Rollett, 2007; Pucher, 2008)

15.2 Beschreibung der Untersuchungsstichprobe zu t_7

Zu Beginn der Studie nahmen 175 Familien an der Erhebung teil. Im Rahmen der siebten Erhebung konnten 146 Familien gewonnen werden. Unter den Untersuchungsteilnehmern befinden sich drei Zwillingspaare.

Es nahmen 72 Mädchen (50,7%) und 70 Burschen (49,3%) an der Untersuchung teil. Das Durchschnittsalter der Jugendlichen betrug zum Erhebungszeitpunkt 18.23 Jahre (*SD*= 0.46). Der jüngste Jugendliche war 17.08 der älteste 19.42 Jahre alt.

In Bezug auf die Ausbildungssituation der Jugendlichen zeigt sich (Abbildung 1), dass 66% der Jugendlichen noch Schüler sind und 14,2% der jugendlichen UntersuchungsteilnehmerInnen studieren. Insgesamt befinden sich 12,8% der Jugendlichen in Ausbildung oder absolvieren eine Lehre, während 7,1% der Jugendlichen angeben berufstätig zu sein.

Von 137 Jugendlichen liegen Angaben zu ihrer Wohnsituation vor. Während 120 Jugendliche (87,6%) angeben noch zu Hause zu wohnen, leben 17 Jugendliche (12,4%) nicht mehr zu Hause.

An der Erhebung nahmen 143 Mütter und 117 Väter teil. Das Durchschnittsalter der Mütter liegt dabei bei 48.09 Jahren (*SD*= 4.30), das der Väter bei 50.02 Jahre (*SD*= 4.76). Die jüngste Mutter ist 38 Jahre während die älteste Mutter 60 Jahre alt ist. Der jüngste Vater ist 39 Jahre alt während der älteste Vater 62 Jahre alt ist.

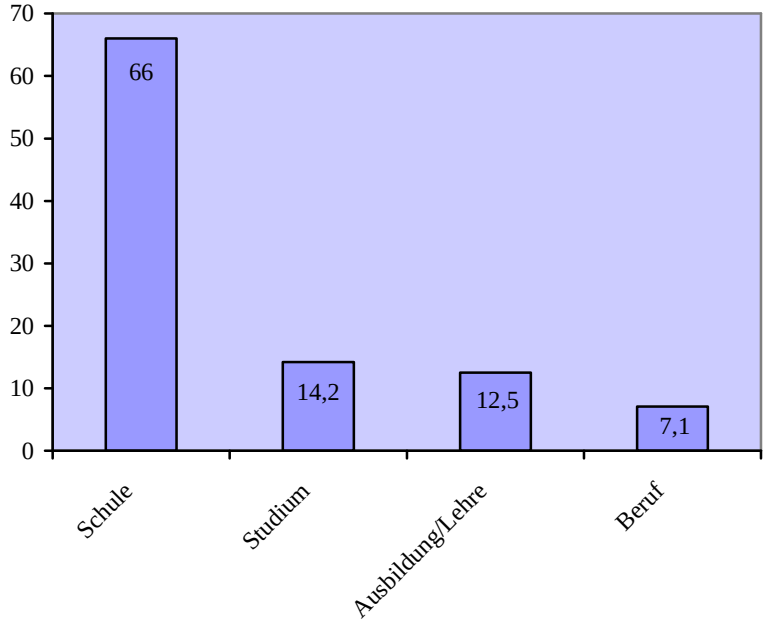

Abbildung 1: Ausbildungssituation der Jugendlichen (Anteilswerte in Prozent)

Wie Abbildung 2 zeigt, sind zum siebten Erhebungszeitpunkt 105 Mütter (73,4%) und 98 Väter (83,8%) verheiratet während 23 Mütter (16,1%) und 9 Väter (7,7%) angeben geschieden zu sein.

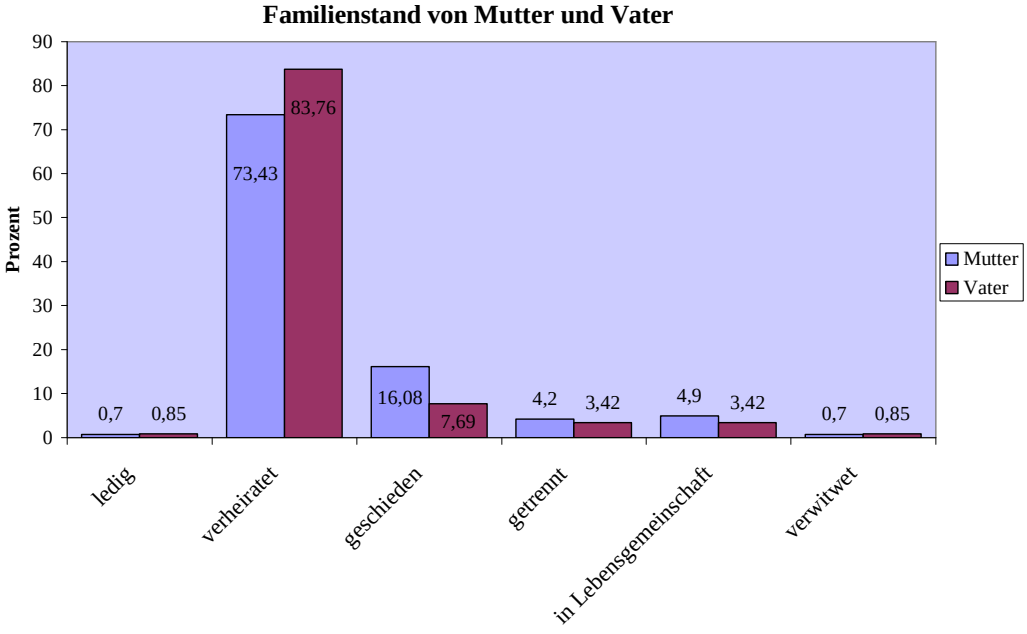

Abbildung 2: Familienstand von Mutter und Vater (Anteilswerte in Prozent)

In Hinblick auf das Haushaltseinkommen liegen die Angaben von 135 Müttern und 105 Vätern vor.

Um eine bessere Vergleichbarkeit zu gewährleisten wurde die Zusammenfassung des Einkommens in drei Kategorien der letzten Erhebung übernommen (vgl. Pucher, 2008). Aufgrund der hohen Scheidungsrate der Väter, und der daraus resultierenden geringen Vergleichbarkeit, werden lediglich die Mütterangaben berichtet. In der Stichprobe geben zu t_7 28 Mütter (20,7%) an, dass sie über ein Haushaltseinkommen bis zu 2180 € verfügen. Ein Haushaltseinkommen bis 3270€ geben 22,2% der Mütter an. Über 3270 € haben nach eigenen Angaben 77 Mütter (57%) zur Verfügung. Generell zeigt sich im Vergleich zur letzten Erhebung ein Anstieg des monatlichen Haushaltseinkommens.

Tabelle 2: Angaben der Mütter zu ihrem monatlichen Haushaltseinkommen (t_6-t_7)

Haushaltseinkommen	t_6	t_7
	Mütter (N=126)	Mütter (N=135)
bis 2180 €	41 (32,5%)	28 (20,7%)
bis 3270 €	42 (33,4%)	30 (22,2%)
über 3270€	43 (34,1%)	77 (57%)

In Bezug auf die Berufstätigkeit der Eltern zeigt sich, dass 92,2% der Mütter und 96,5% der Väter berufstätig sind.

15.3 Messinstrumente

Bei der aktuellen, siebten Erhebung gab es je ein Fragebogeninventar für Mütter, Väter und Jugendliche. Die Fragebögen für Mütter und Väter haben sich seit Beginn der Erhebung nicht wesentlich verändert. Es wurden lediglich gewisse Bezeichnungen in Hinblick auf die Kinder altersgemäß adaptiert. Dabei wurden drei verschiedene Fragebogenversionen vorgegeben: Version A für gemeinsam lebende Eltern, Version B für getrennt lebende Eltern, Version C für Verwitwete.

15.3.1 Fragebögen für die Jugendlichen

Adaptation des Adolescent Health and Development Questionnaire von Jessor, Costa und Turbin (2002)

Mit diesem Fragebogen wird das Gesundheitsverhalten der Jugendlichen erhoben. Das Verfahren beinhaltet unter anderem Fragen zu Körpergröße, Körperhygiene, Essverhalten, Sportverhalten, zum allgemeinen Gesundheitszustand sowie zu Substanzgebrauch (Nikotin, Alkohol, Marihuana und andere Drogen).

Temperamentfragebogen

Der Temperamentsfragebogen wurde auf der Grundlage des Temperamentkonzepts von Thomas und Chess (1977) entwickelt und wurde in der siebten Erhebungswelle erstmals zusätzlich zu den Eltern auch bei den Jugendlichen erhoben. Zur Erhebung des Temperaments der Jugendlichen wurde diesen eine Version zur Selbsteinschätzung vorgegeben, die sich am Fragebogen für Väter und Mütter orientiert, wobei eine entsprechende Umformulierung der items vorgenommen wurde. Die Einschätzung des Temperaments durch die Mutter erfolgt seit dem zweiten Untersuchungszeitpunkt des FIL-Projektes und wurde seither dem Altersstand des Kindes gemäß entsprechend umformuliert und adaptiert.

Das Verfahren beinhaltet 51 Items, als Antwortformat dient eine „7 stufige Likert-Skala“, die von „nie“ bis „immer“ reicht. (Eine detailliertere Beschreibung des Temperamentsfragebogens findet sich bei Reininger, 2011, S. 81).

Wie bereits in den vorangegangenen Studien wurden an Hand faktorenanalytischer Berechnungen Skalen gebildet, wobei jene items herangezogen wurden, die zu reliablen Skalen für die Mütter, Väter und Jugendlichen führten: *Zielstrebigkeit/ Kontrolliertheit, Ärgerneigung, Introversion, Extraversion/ Soziabilität, Offenheit für Umwelterfahrungen, Anpassungsbereitschaft/ Erziehbarkeit und Offenheit für neue Nahrungsmittel*. Mithilfe von clusteranalytischen Verfahren wurden zusätzlich noch 5 Temperamentstypen eruiert (Reininger, 2011, S.94).

NEO- Fünf- Faktoreninventar (NEO-FFI) von Borkenau und Ostendorf (2008)

Dieses Verfahren dient der Erfassung der Individuellen Persönlichkeit. Die Einschätzung erfolgt anhand von 30 Items, mittels fünfstufiger Skala (“starke Ablehnung“, „Ablehnung“, „Neutral“, „Zustimmung“ und „starke Zustimmung“). Diese werden den Skalen „Neurotizismus“, „Extraversion“, „Offenheit für Erfahrung“, „Gewissenhaftigkeit“ und „Verträglichkeit“ zugeordnet. Zu diesem Erhebungszeitpunkt wurde die Version des NEO-FFI in der Fassung von Borkenau und Ostendorf (2008) eingesetzt, wobei nur die sechs trennschärfsten Items pro Skala zur Anwendung ausgewählt wurden.

Bindungsfragebogen von Armsden & Greenberg (1987)

Die Bindung an die Eltern und die Beziehung zu den Freunden wird mit der übersetzten und adaptierten Form des „Inventory of Parent and Peer Attachment“ erfasst. Anhand von 26 Items wird die Bindung zu den Eltern, anhand von 25 Items die Beziehung zu den Freunden erfasst. Als Antwortformat dient „immer“, „oft“, „manchmal“, „selten“ oder „nie“. Die Beziehungseinschätzung zu Mutter, Vater und Freunden erfolgt anhand der Skalen „Vertrauen“, „Kommunikation“, „negative emotionale Beziehung“ und „Entfremdung“. Ergänzt wurde das Verfahren durch einen speziellen Fragebogenteil, der die Beziehung zu gegengeschlechtlichen PartnerInnen erfasst (Rollett & Werneck, 2009). Eine detaillierte Beschreibung des Bindungsfragebogens zu Mutter und Vater ist in Kapitel 16 nachzulesen.

Adaptation des Anstrengungsvermeidungstests (AVT-Sch) von Rollett und Rollett

In dieser Erhebung wurde der AVT für ältere Schüler und Studierende (AVT-Sch) eingesetzt. Anhand von zwei Skalen, die aus 26 Items bestehen, wird die Leistungsbereitschaft der Jugendlichen erfasst. Als Antwortformat dient eine sechsstufige Skala, die von „stimmt überhaupt nicht“ bis „stimmt voll und ganz“ reicht.

Kausalattribuierung bei Erfolg und Misserfolg (Weiner et al., 1971)

Anhand von zwei items, die von „nie“ bis „immer“ reichen, wird die Kausalattribuierung bei Erfolg und Misserfolg der Jugendlichen erhoben. Item 1 erhebt dabei den Erfolg, Item 2 den Misserfolg.

Inventory of the Dimensions of Emerging Adulthood (IDEA) von Reifman, Arnett und Colwell (2003)

Beim vorgegebenen Fragebogen handelt es sich um eine Übersetzung des Fragebogens zur Identitätsentwicklung bei Jugendlichen. In dieser Erhebung kamen die Skalen „Exploration“, „Verantwortung“ und „Freiheit“ zur Anwendung. Das Verfahren umfasst 19 Items, wobei als Antwortformat eine vierstufige Skala dient, die von „stimme gar nicht zu“ bis „stimme völlig zu“ reicht.

Fragebogen zur Gesamtsituation

Dieser Fragebogen zur Gesamtsituation umfasst unter anderem Fragen zum Zustandekommen wichtiger Lebensentscheidungen der Jugendlichen, zu Lebenszielen und zur selbsteingeschätzten Kompetenz (Rollett & Werneck, 2009, S.17)

Identitätsstatusdiagnoseinventar (ISDI) von Rollett (2005)

Es handelt sich um ein von Rollet (2005) entwickeltes Selbstdiagnoseinstrument zur Erfassung des Identitätsstatus nach Marcia (Erarbeitete Identität, Moratorium, Diffuse Identität, Übernommene Identität). Die Jugendlichen entscheiden sich aufgrund von Paarvergleichen von 4 Aussagen zu den Identitätsstadien für jene welche ihrer Einschätzung nach für sie am ehesten zutrifft.

Fragebogen zur beruflichen Orientierung

Die Jugendlichen werden mittels offener Fragen über ihre derzeitige Haupttätigkeit befragt und anhand einer sechsstufigen Skala wird ihre Zufriedenheit mit der Haupttätigkeit erhoben. Handelt es sich bei den Jugendlichen um Schüler, so sollen sie mit „ja“, „nein“ oder „vielleicht“ angeben,

ob sie Pläne zum Studieren haben und sollen gegebenenfalls die Fächer anführen. Mittels vierstufiger Skala die von „unwichtig“ bis „sehr wichtig“ reicht werden sie über die Wichtigkeit der Berufsentscheidung befragt. Weiters sollen die Jugendlichen angeben, ob sie bei ihren beruflichen Plänen eher durch Freunde, eher durch die Eltern oder durch Eltern und Freunde beeinflusst werden.

Zusätzlich wird die berufliche Orientierung der Jugendlichen an Hand der Gesamtkategorien des Verfahrens „Explorix“ von Jörin, Stoll, Bergmann und Eder (2003) erfasst (handwerklich-technische, untersuchend-forschende, künstlerisch-kreative, erziehend-pflegende, unternehmerisch-leitende sowie ordnend-verwaltende Tätigkeiten) und mittels fünfstufiger Antwortskala abgefragt. Die Variablen werden dabei durch die Mittelwerte pro Tätigkeitsbereich gebildet. Hohe Ausprägungen bedeuten hohe Ablehnung. Zusätzlich dazu werden noch spezifische Fragen zu Berufswahl und Beruf gestellt.

Anhand einer fünfstufigen Antwortskala, die von „sehr gern“ bis „sehr ungern“ reicht, wird zusätzlich abgefragt, inwiefern der Jugendliche in Zukunft in den folgenden Berufsfeldern tätig sein will: Technisches Handwerk, Ernährungshandwerk, Verwaltende Berufe, Gestaltendes Handwerk, Land- und Forstwirtschaftliche Berufe, Literarische und Geisteswissenschaftliche Berufe, Technische und Naturwissenschaftliche Berufe, Kaufmännische Berufe, Sozialpflege und Erziehung. Diese neun Berufsfelder entsprechen den Berufsfeldern, wie sie im BIT II (Irle & Allehoff, 1984) abgefragt werden. Der gesamte Test wurde zu t_6 vorgegeben.

In Form von Einzelitems werden die Jugendlichen über ihre Vorstellungen der Berufslaufbahn bzw. den Wunschberuf und ihre zukünftigen Gehaltsvorstellungen befragt. Darüber hinaus wird abgefragt, wie viele Stunden pro Woche die Jugendlichen neben der Schule arbeiten um ihr eigenes Geld zu verdienen und um welche Tätigkeit es sich dabei handelt.

Zukunftsfragebogen von Oser, Horn und Maiello (2002)

Dieses Verfahren dient der Erfassung der Zukunftsorientierung der Jugendlichen und wurde zum siebten Erhebungszeitpunkt in einer adaptierten Fassung

vorgegeben. Die Zukunftsorientierung wurde zu t_7 an Hand der Skalen „Entwicklung in Richtung freundliche Gesellschaft“, „Entwicklung in Richtung bedrohte Gesellschaft“, „zukünftige positive Lebensgestaltung“ erfasst. Der Fragebogen umfasst 24 items mit sechskategoriellem Antwortformat „stimme völlig zu“, „stimme zu“, „stimme etwas zu“, „stimme wenig zu“, „stimme kaum zu“ sowie „stimme gar nicht zu“. Eine Vorgabe des vollständigen Tests erfolgte zu Testzeitpunkt 6, wobei zusätzlich die Skalen „Zukünftige gesellschaftliche Probleme“, „Konstanz der eigenen Persönlichkeit“, „Konstanz der Lebensumstände“, „Persönliche Problembelastung“, „Glaube an eine gerechte Welt“ und „Glaube an eine gerechte Welt“ zur Anwendung kamen.

Fragebogen zum Freizeitverhalten (Rollett, Brandl, Pucher & Werneck, 2008)

Dieser Fragebogen erfasst an Hand von 42 items das Freizeitverhalten der Jugendlichen. Als Antwortkategorie dient „sehr häufig“, „häufig“, „gelegentlich“ und „nie“. Zusätzlich dazu werden fünf items vorgegeben, die den jugendlichen Computer- und Fernsehkonsum sowie die Höhe des Taschengeldes bzw. selbstverdienten Geldes erfassen. In dieser Erhebung wird das Freizeitverhalten durch folgende Skalen erfasst: Jugendtypisches gesellschaftliches Freizeitverhalten, kulturelles Freizeitverhalten, medienorientiertes Freizeitverhalten, praktisch-kreatives Freizeitverhalten, traditionelles Freizeitverhalten und sportbezogenes Freizeitverhalten.

Einschätzung des Erziehungsverhaltens

Die Jugendlichen schätzen an Hand eines siebenstufigen Antwortformats ein, ob ihre Mutter bzw. ihr Vater im Vergleich zu anderen Müttern und Vätern „sehr viel strenger“ bis „sehr viel milder ist“.

Einzelne Items und offene Fragen

In Form von Einzelitems werden die Jugendlichen befragt, ob sie sich bei wichtigen Entscheidungen eher auf den Rat von Freunden, der Eltern, von beiden oder auf sich selbst verlassen. Weitere Einzelitems fragen ab, wie zufrieden bzw.

unzufrieden die Jugendlichen mit ihrem Aussehen oder ihrer Begabung sind (sechs-stufig von „sehr zufrieden“ bis „sehr unzufrieden“) und ob sie glauben, im Vergleich zu anderen Jugendlichen besser oder weniger gut in bestimmten Bereichen zu sein (offene Frage).
Weiters gibt es Einzelitems und offene Fragen zum Thema Glauben.
Anhand einer vierstufigen Antwortskala, die von „ja stimmt“ bis „nein, stimmt nicht“ reicht wird, schließlich noch die Beziehung der Jugendlichen zu ihren Geschwistern abgefragt.

Erhebung der Schulnoten des letzten Zeugnisses

Fragen für Jugendliche von getrennt lebenden Eltern

15.3.2 Fragebögen für Mütter und Väter

Soziodemographische Daten
Erfasst wurden Daten, wie beispielsweise Alter, Familienstand, Nettoeinkommen, Größe der Wohnung, Anzahl der Kinder im Haushalt, Ausbildung der Mutter und des Vaters, etc.

Fragebogen zur Erfassung der familiären Gesamtsituation
Durch diesen Fragebogen werden Bereiche im Hinblick auf die familiäre Gesamtsituation erfasst, wie die Beziehung zur Herkunftsfamilie, Anzahl der Freunde und Kollegen, sowie der Kontakt zu diesen, Einschätzung der Belastung durch Beruf und Familie, Zufriedenheit mit der Aufteilung der Haushaltstätigkeiten, etc.

Fragebogen zur Erfassung elterlicher Rollenauffassungen und Einstellungen
Bei diesem Fragebogen handelt es sich um eine Adaptation des Elternschaftsfragebogens von Nickel, Grant und Vetter (1990). Das Verfahren

umfasst 82 Items mit vierkategoriellem Antwortformat („stimme voll zu“, „stimme eher zu“, „lehne eher ab“ und „lehne voll ab“).

Partnerschaftsfragebogen von Hahlweg (1979)

Der Fragebogen umfasst die Skalen „Streitverhalten“, „Zärtlichkeit“, „Gemeinsamkeiten/Kommunikation“. Diese Skalen setzen sich zusammen aus der Einschätzung von 29 Verhaltensweisen. Die Einschätzung erfolgt durch das Antwortformat „nie“ bis „sehr oft“. Ein zusätzliches Item bezieht sich auf die Einschätzung der erlebten „Glücklichkeit“ der Partnerschaft, in Form der Antwortmöglichkeit von „sehr glücklich“ bis „sehr unglücklich“.

Zweierbeziehungsfragebogen von Cierpka & Frevert (1994)

Mithilfe dieses Fragebogens wird jeweils die Beziehung des Vaters bzw. der Mutter zum Jugendlichen erhoben. Im Rahmen dieser Erhebungswelle wurden die Selbstbeurteilungsskalen (FB-Z) vorgegeben. Der Fragebogen beinhaltet die Skalen „Aufgabenerfüllung“, „Rollenverhalten“, „Kommunikation“, „Emotionalität“, „affektive Beziehungsaufnahme“, „Kontrolle“, „Werte und Normen“ und setzt sich aus 28 Items zusammen. Diese sind auf einer vierstufigen Skala von „stimmt genau“ bis „stimmt überhaupt nicht“ zu beantworten.

Temperamentsfragebogen

Der Temperamentsfragebogen wurde bereits unter Punkt 12.3.1 genauer beschrieben. Er wurde in oben beschriebener Form sowohl den Müttern als auch den Vätern vorgelegt, die mithilfe dieses Inventars das Temperament ihres Kindes einschätzen.

NEO-Fünf-Faktoreninventar (NEO-FFI)

Dieses Verfahren wurde ebenfalls unter Punkt 12.3.1 bereits näher erläutert. Der NEO-FFI wurde sowohl den Müttern als auch den Vätern vorgegeben.

15.4 Durchführung der Untersuchung

Die Familien wurden vorerst schriftlich über die siebte Erhebungswelle des FIL-Projektes durch die LeiterInnen des Projektes, Prof. Dr. Rollett und Ass.- Prof. Dr. Mag. Werneck, informiert. Die Familien wurden dann jeweils sechs Diplomandinnen, die als Testleiterinnen fungierten, zugeteilt. Jede Testleiterin nahm danach mit den ihr zugeteilten Familien telefonisch Kontakt auf und es wurden Termine für die Datenerhebung vereinbart. Prinzipiell wurde darauf geachtet, dass sowohl das Untersuchungskind als auch die Eltern bei der Testung anwesend waren. War dies aus terminlichen oder anderen Gründen nicht möglich, so wurden frankierte und adressierte Kuverts hinterlassen, mit der Bitte um Rücksendung an die Testleiterinnen. Die Durchführung der Befragung selbst dauerte ungefähr eineinhalb Stunden, wobei die Testleiterinnen anwesend waren.
Die Erhebung der gesamten Daten erstreckte sich über den Zeitraum von November 2009 bis Juni 2010.

15.5 Fragestellungen und Arbeitshypothesen

Auf Basis der im Theorieteil diskutierten Literatur und unter Berücksichtigung von Ergebnissen der vorhergehenden Erhebungen des FIL-Projekts werden zuerst die Forschungsfragen aufgestellt und in weiterer Folge die entsprechenden Arbeitshypothesen abgeleitet.

Die Beziehung zu den Eltern zum siebten Erhebungszeitpunkt

Wie gestaltet sich die Beziehung zu den Eltern im Übergang zum Erwachsenalter? Können unterschiedliche Mütter- bzw. Väterbindungscluster zu t_7 ermittelt werden?

Clusterebene

H 1.1: Es ergeben sich unterschiedliche Mütterbindungscluster

H 1.2: Es ergeben sich unterschiedliche Väterbindungscluster

Stabilität der Bindung

Können Veränderungen in den Bindungsdimensionen an die Mutter oder an den Vater zwischen dem vorherigen (t_6) und dem aktuellen Untersuchungszeitpunkt (t_7) beobachtet werden? Sind diese Veränderungen auch auf Clusterebene zu beobachten?

Skalenebene

H 2.1: Es ergeben sich Veränderungen bezüglich der Bindung an die Mutter zu den beiden Testzeitpunkten t_6 und t_7

H 2.2: Es ergeben sich Veränderungen bezüglich der Bindung an den Vater zu den beiden Testzeitpunkten t_6 und t_7

Clusterebene

H 3.1: Es ergeben sich Veränderungen bezüglich der Zugehörigkeit der Jugendlichen zu den Mütterbindungsclustern zu den Testzeitpunkten t_6 und t_7

H 3.2: Es ergeben sich Veränderungen bezüglich der Zugehörigkeit der Jugendlichen zu den Väterbindungsclustern zu den Testzeitpunkten t_6 und t_7

Geschlechtsunterschiede in den Familienbeziehungen

Können Geschlechtseffekte in den Familienbeziehungen aufgedeckt werden? Schätzen die Jugendlichen die Beziehung zur Mutter und zum Vater unterschiedlich ein? Schätzen weibliche und männliche Jugendliche die Bindung an die Mutter bzw. an den Vater unterschiedlich ein? Unterscheiden sich Mütter und Väter in ihrer Einschätzung der Beziehung zum Jugendlichen? Können Geschlechtsunterschiede in den Mütter- bzw. Väterbindungscluster identifiziert werden?

Skalenebene

H 4: Es besteht ein Unterschied zwischen der Einschätzung der Bindung (durch die Jugendlichen) an die Mutter und an den Vater

H 5.1: Es bestehen Geschlechtsunterschiede bezüglich der Einschätzung der Bindung an die Mutter

H 5.2: Es bestehen Geschlechtsunterschiede bezüglich der Einschätzung der Bindung an den Vater

H 6: Mütter und Väter unterscheiden sich in Bezug auf die Einschätzung ihrer Beziehung zum Jugendlichen.

Clusterebene

H 7.1: Es zeigen sich Geschlechtsunterschiede bezüglich der Zugehörigkeit der Jugendlichen zu den Mütterbindungsclustern

H 7.2: Es zeigen sich Geschlechtsunterschiede bezüglich der Zugehörigkeit der Jugendlichen zu den Väterbindungsclustern.

Die Beziehung zu den Eltern und Persönlichkeitsfaktoren (NEO-FFI)

Besteht eine Verbindung zwischen der Persönlichkeit des Jugendlichen und der Bindung an die Mutter und an den Vater? Können Unterschiede zwischen den ermittelten Mütter- und Väterbindungsclustern hinsichtlich der Persönlichkeitsentwicklung des Jugendlichen aufgedeckt werden?

Skalenebene

H 8.1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Bindung an die Mutter und den Skalen des NEO-FFI

H 8.2: Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Bindung an den Vater und den Skalen des NEO-FFI

Clusterebene

H 9.1: Die Mütterbindungscluster unterscheiden sich hinsichtlich der Ausprägungen in den Skalen des NEO-FFI

H 9.2: Die Väterbindungscluster unterscheiden sich hinsichtlich der Ausprägungen in den Skalen des NEO-FFI

Die Beziehung zu den Eltern und wahrgenommenes Erziehungsverhalten

Beeinflusst das wahrgenommene elterliche Erziehungsverhalten die Bindung an die Eltern im Übergang zum Erwachsenenalter? Ergeben sich Unterschiede zwischen den Bindungsclustern in Bezug auf das wahrgenommene Erziehungsverhalten der Eltern?

Skalenebene

H 10.1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem wahrgenommenen Erziehungsverhalten und der Bindung an die Mutter

H 10.2: Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem wahrgenommenen Erziehungsverhalten und der Bindung an den Vater

Clusterebene

H 11.1: Die Jugendlichen unterscheiden sich in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster hinsichtlich des wahrgenommenen Erziehungsverhaltens

H 11.2: Die Jugendlichen unterscheiden sich in Abhängigkeit der Väterbindungscluster hinsichtlich des wahrgenommenen Erziehungsverhaltens

Die Beziehung der Jugendlichen zu den Eltern und Einschätzung der Beziehung durch die Eltern

Kommt es zu Unterschieden zwischen Eltern und Jugendlichen hinsichtlich der Einschätzung ihrer Beziehung?

Clusterebene

H 12.1: Es zeigen sich Unterschiede zwischen den Mütterbindungsclustern hinsichtlich der Beziehungseinschätzung durch die Mutter

H 12.2: Es zeigen sich Unterschiede zwischen den Väterbindungsclustern hinsichtlich der Beziehungseinschätzung durch den Vater

Die Beziehung zu den Eltern und Partnerschaft der Eltern

Welchen Einfluss üben die Partnerschaftsqualität bzw. eine Trennung der Eltern auf die Beziehung der Jugendlichen zu Mutter und Vater aus? Kommt es zu Unterschieden zwischen den Mütter- bzw. Väterbindungsclustern hinsichtlich der Partnerschaftsqualität, des erlebten Partnerschaftsglücks bzw. einer Trennung der Eltern?

Skalenebene

H 13.1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Bindung der Jugendlichen an die Mutter und der Partnerschaftsqualität der Mutter

H 13.2: Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Bindung der Jugendlichen an den Vater und der Partnerschaftsqualität des Vaters

H 14.1: Eine Trennung der Eltern weist einen relevanten Erklärungswert für die Bindungsskalen zur Mutter auf

H 14.2: Eine Trennung der Eltern weist einen relevanten Erklärungswert für die Bindungsskalen zum Vater auf

Clusterebene

H 15.1: Es gibt Unterschiede zwischen den Mütterbindungsclustern bezüglich der Partnerschaftsqualität der Mutter

H 15.2: Es gibt Unterschiede zwischen den Väterbindungsclustern bezüglich der Partnerschaftsqualität des Vaters

H 16.1: Es ergeben sich Unterschiede zwischen den Mütterbindungsclustern hinsichtlich des erlebten Partnerschaftsglücks der Mutter

H 16.2: Es ergeben sich Unterschiede zwischen den Väterbindungsclustern hinsichtlich des erlebten Partnerschaftsglücks des Vaters

H 17.1: Es zeigen sich Unterschiede zwischen den Mütterbindungsclustern in Hinblick auf eine Trennung der Eltern

H 17.2: Es zeigen sich Unterschiede zwischen den Väterbindungsclustern in Hinblick auf eine Trennung der Eltern

Die Beziehung zu den Eltern und das Wohlbefinden der Jugendlichen

Variieren die Mütter- bzw. Väterbindungscluster in Bezug auf den allgemeinen Gesundheitszustand, die Häufigkeit an angegebenen körperlichen Beschwerden, die Zufriedenheit mit dem eigenen Aussehen und die Zufriedenheit mit der eigenen Begabung der Jugendlichen?

Clusterebene

H 18.1: Es zeigen sich Unterschiede zwischen den Mütterbindungsclustern und dem allgemeinen Gesundheitszustand der Jugendlichen

H 18.2: Es zeigen sich Unterschiede zwischen den Väterbindungsclustern und dem allgemeinen Gesundheitszustand der Jugendlichen

H 19.1: Es ergeben sich Unterschiede zwischen den Mütterbindungsclustern hinsichtlich der Häufigkeit an körperlichen Beschwerden der Jugendlichen

H 19.2: Es ergeben sich Unterschiede zwischen den Väterbindungsclustern hinsichtlich der Häufigkeit an körperlichen Beschwerden der Jugendlichen

H 20.1: Es gibt Unterschiede zwischen den Mütterbindungsclustern hinsichtlich der Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihrem Aussehen

H 20.2: Es gibt Unterschiede zwischen den Väterbindungsclustern hinsichtlich der Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihrem Aussehen

H 21.1: Es zeigen sich Unterschiede zwischen den Mütterbindungsclustern bezüglich der Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihrer Begabung

H 21.2: Es zeigen sich Unterschiede zwischen den Väterbindungsclustern bezüglich der Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihrer Begabung

Die Beziehung zu den Eltern und Notenzufriedenheit der Jugendlichen

Bestehen Unterschiede zwischen den Mütter- bzw. Väterbindungsclustern hinsichtlich der Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihren Schulnoten?

Clusterebene

H 22.1: Es bestehen Unterschiede zwischen den Mütterbindungsclustern hinsichtlich der Notenzufriedenheit der Jugendlichen

H 22.2: Es bestehen Unterschiede zwischen den Väterbindungsclustern hinsichtlich der Notenzufriedenheit der Jugendlichen

Die Beziehung zu den Eltern und Identität

Unterscheiden sich die Jugendlichen in Abhängigkeit der Mütter- bzw. Väterbindungscluster in der Zugehörigkeit zu einem der vier Identitätsstadien?

Clusterebene

H 23.1: Es bestehen Unterschiede zwischen den Mütterbindungsclustern und der Zugehörigkeit der Jugendlichen zu einem Identitätsstatus

H 23.2: Es bestehen Unterschiede zwischen den Väterbindungsclustern und der Zugehörigkeit der Jugendlichen zu einem Identitätsstatus

Die Beziehung zu den Eltern und Zukunftsorientierung

Können Unterschiede zwischen den Jugendlichen der unterschiedlichen Mütter- und Väterbindungscluster hinsichtlich der Zukunftsorientierung identifiziert werden?

Clusterebene

H 24.1: Es gibt Unterschiede zwischen den Mütterbindungsclustern hinsichtlich der Zukunftsorientierung der Jugendlichen

H 24.2: Es gibt Unterschiede zwischen den Väterbindungsclustern hinsichtlich der Zukunftsorientierung der Jugendlichen

Die Beziehung zu den Eltern und Anstrengungsvermeidung

Können Unterschiede zwischen den Mütter- bzw. Väterbindungsclustern hinsichtlich der Neigung der Jugendlichen zur Anstrengungsvermeidung festgestellt werden?

Clusterebene

H 25.1: Die Jugendlichen unterscheiden sich in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster in ihrem anstrengungsvermeidenden Verhalten

H 25.2: Die Jugendlichen unterscheiden sich in Abhängigkeit der Väterbindungscluster in ihrem anstrengungsvermeidenden Verhalten

Die Beziehung zu den Eltern und Substanzgebrauch der Jugendlichen

Sind Unterschiede zwischen den Mütter- bzw. Väterbindungsclustern hinsichtlich des jugendlichen Marihuanakonsums zu beobachten?

Clusterebene

H 26.1: Es zeigen sich Unterschiede zwischen den Mütterbindungsclustern bezüglich des Marihuanakonsums der Jugendlichen

H 26.2: Es zeigen sich Unterschiede zwischen den Väterbindungsclustern bezüglich des Marihuanakonsums der Jugendlichen

Die Beziehung zu den Eltern und Freundschaftsbeziehungen

Unterscheiden sich Jugendliche in Abhängigkeit der Mütter- bzw. Väterbindungscluster hinsichtlich ihrer Freundschaftsbeziehungen?

Clusterebene

H 27.1: Es bestehen Unterschiede zwischen den Mütterbindungsclustern hinsichtlich der Freundschaftsbeziehungen der Jugendlichen

H 27.2: Es bestehen Unterschiede zwischen den Väterbindungsclustern hinsichtlich der Freundschaftsbeziehungen der Jugendlichen

16 Ergebnisse

In diesem Kapitel sollen die aus der Literatur abgeleiteten Forschungsfragen bezüglich der Eltern-Kind Beziehung im frühen Erwachsenenalter einer statistischen Analyse unterzogen werden.

Auf Skalenebene sollen Geschlechtsunterschiede, mögliche Verbindungen zwischen den Bindungsdimensionen zur Mutter und zum Vater und verschiedenen Faktoren sowie die Stabilität der Bindung in längsschnittlicher Analyse aufgedeckt werden. Auf Basis der ermittelten Mütter- und Väterbindungscluster sollen mögliche Unterschiede zwischen den Gruppen hinsichtlich verschiedener weiterer Faktoren untersucht werden.

16.1 Bindungsfragebogen

Der Bindungsfragebogen von Armsden & Greenberg (1987) wurde im Rahmen des FIL-Projektes beim fünften Erhebungszeitpunkt erstmals vorgegeben. Seit der letzten Erhebungswelle (t_6) wird der Fragebogen getrennt für Vater und Mutter administriert. An Hand von 26 Items, die zu den vier Skalen Vertrauen, Kommunikation, negative emotionale Beziehung und Entfremdung zusammengefasst werden, schätzen die Jugendlichen ihre Beziehung zu Mutter und Vater ein.

Es wurde eine Reliabilitätsanalyse durchgeführt. Wie Tabelle 3 zeigt, ergibt die Analyse zufriedenstellende Werte, weshalb die Skalen *Vertrauen, Kommunikation, negative emotionale Beziehung* und *Entfremdung* der letzten beiden Erhebungen beibehalten werden konnten.

Tabelle 3: Reliabilitätsanalyse der Beziehung zu Mutter und Vater

Skala	Items	Cronbach - Alpha Mutter	Cronbach - Alpha Vater
Vertrauen	1,2,5,6,12,17,19,22	.882	.874
Kommunikation	4,11,14,15,18,21,24,26	.864	.874
Neg. emotionale Beziehung	8,16,20,23,25	.690	.676
Entfremdung	3,7,9,10,13	.718	.750

Beschreibung der Skalen

Skala Vertrauen

Tabelle 4: Beispielitems der Skala Vertrauen des Bindungsfragebogens

Itemnummer	Item
1	Ich finde meine Eltern sind gute Eltern
2	Meine Eltern akzeptieren mich so, wie ich bin
5	Meine Eltern respektieren meine Gefühle
6	Meine Eltern spüren, wenn ich über etwas beunruhigt bin

Skala Kommunikation

Tabelle 5: Beispielitems der Skala Kommunikation des Bindungsfragebogens

Itemnummer	Item
4	Bei Dingen, die mich beschäftigen, höre ich mir gerne die Meinung meiner Eltern an
11	Wenn ich mit meinen Eltern diskutiere, berücksichtigen sie meinen Standpunkt
14	Meine Eltern helfen mir, mich selbst besser zu verstehen
15	Ich erzähle meinen Eltern von meinen Problemen und Schwierigkeiten

Skala Negative emotionale Beziehung

Tabelle 6: Beispielitems der Skala negative emotionale Beziehung des Bindungsfragebogens

Itemnummer	Item
8	Ich wünschte, ich hätte andere Eltern
16	Ich ärgere mich über meine Eltern
20	Manchmal liebe und hasse ich meine Eltern zugleich
23	Meine Eltern haben keine Ahnung was ich alles mitmache

Skala Entfremdung

Tabelle 7: Beispielitems der Skala Entfremdung des Bindungsfragebogens

Itemnummer	Item
3	Ich bin auf mich selbst gestellt, wenn ich ein Problem zu lösen habe
7	Ich finde es unnötig, meine Gefühle zu zeigen
9	Wenn ich mit meinen Eltern über meine Gefühle rede, schäme ich mich oder fühle mich dumm
10	Meine Eltern wissen gar nicht, dass ich mir über viele Dinge Sorgen mache

16.2 Mütter- und Väterbindungscluster zum Testzeitpunkt 7

Die vier Bindungsskalen des IPPA (zu Mutter und Vater) (Armsden & Greenberg, 1987) wurden einer Clusteranalyse nach der Ward-Methode unterzogen. Wie zu den beiden letzten Zeitpunkten, konnten auch im Rahmen dieser Erhebungswelle drei Bindungsmuster zur Mutter identifiziert werden. Zudem zeigt sich auch eine Drei-Cluster Lösung für die Bindung zum Vater. Im Anschluss an die Clusteranalyse wird eine Diskriminanzanalyse durchgeführt, wobei 95,7% (Mutter) bzw. 90,6% (Vater) der ursprünglich gruppierten Fälle korrekt klassifiziert werden konnten.
Im Folgenden werden die Mütterbindungscluster und Väterbindungscluster inhaltlich beschrieben und graphisch dargestellt.

Mütterbindungscluster

Gute Beziehung zur Mutter
Jugendliche in diesem Bindungscluster weisen hohe Werte in den Skalen Vertrauen und Kommunikation sowie niedrige Werte in den Skalen negative emotionale Beziehung und Entfremdung auf.

Durchschnittlich-gute Beziehung zur Mutter
Jugendliche mit mittel-guter Beziehung haben hohe Werte im Vertrauen und der Skala Kommunikation sowie eine durchschnittliche Entfremdung und negative emotionale Beziehung zur Mutter.

Schlechte Beziehung zur Mutter
Jugendliche in diesem Bindungscluster haben leicht überdurchschnittliche Werte in den Skalen Vertrauen und Entfremdung, sowie durchschnittliche Werte in den Skalen Kommunikation und negative emotionale Beziehung (siehe Abbildung 3).

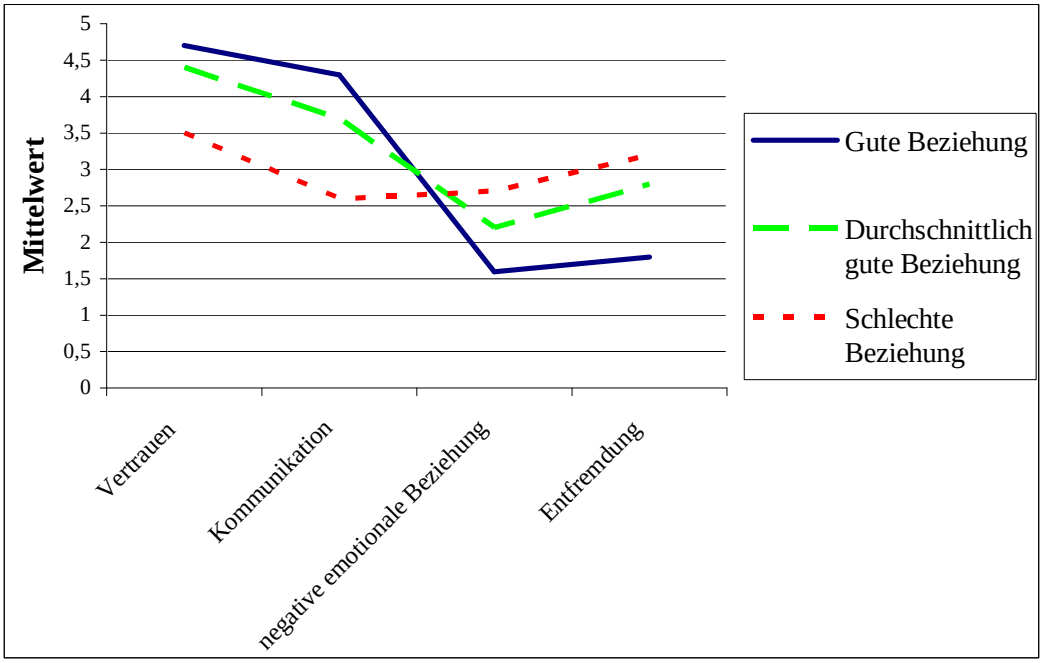

Abbildung 3: Bindungscluster nach den Bindungsskalen an die Mutter

Wie Tabelle 8 zu entnehmen ist, sind die meisten Jugendlichen dem Bindungsmuster mit der guten Beziehung zur Mutter (44,7%) zu zuordnen. 31,9% der Jugendlichen weisen eine durchschnittlich-gute Beziehung zu ihrer Mutter auf, während 23,4% dem Bindungsmuster mit einer schlechten Beziehung zur Mutter angehören.

Tabelle 8: Häufigkeitsverteilung der Jugendlichen zu den Mütterbindungsclustern

	Mütterbindungscluster/Beziehung zur Mutter			
	gut	durchschnittlich-gut	schlecht	gesamt
Anzahl der Jugendlichen	63	45	33	141
% der Jugendlichen	44,7%	31,9%	23,4%	100%

Ad H 1.1: Zum siebten Testzeitpunkt ergeben sich drei verschiedene Mütterbindungscluster, womit die H1.1 als bestätigt gilt.

Unterschiede in den Bindungsskalen zur Mutter hinsichtlich der Mütterbindungscluster

Es soll überprüft werden, ob es zu Unterschieden zwischen den Bindungsclustern hinsichtlich der Bindungsskalen kommt. Aufgrund der Verletzung der Varianzhomogenität wird ein parameterfreies Verfahren, der Kruskal-Wallis Test, berechnet.

Wie aus Tabelle 9 abzulesen ist, kommt es zu signifikanten Unterschieden in den Skalen des Bindungsfragebogens in Abhängigkeit der drei ermittelten Mütterbindungscluster.

Tabelle 9: Parameter des Kruskal-Wallis-Tests- Bindungsskalen in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster

Skala	Mütterbindungscluster / Beziehung	n	*MR*	*p*
Vertrauen (Mutter)	gut	63	96.94	<.001
	durchschnittlich-gut	45	71.57	
	schlecht	33	20.71	
Kommunikation (Mutter)	gut	63	102.74	<.001
	durchschnittlich-gut	45	64.81	
	schlecht	33	18.85	
Neg. emotionale Beziehung (Mutter)	gut	63	43.08	<.001
	durchschnittlich-gut	45	79.17	
	schlecht	33	113.17	
Entfremdung (Mutter)	gut	63	33.05	<.001
	durchschnittlich-gut	45	94.54	
	schlecht	33	111.35	

n= Anzahl gültige Fälle, *MR*= Mittlerer Rang, *p*= Signifikanzniveau

U-Tests nach Mann-Whitney zur paarweisen Beurteilung von Gruppenunterschieden zeigen, dass sich die Gruppe der guten, der durchschnittlich-guten und der schlechten Beziehung zur Mutter in allen vier Skalen hoch signifikant ($p < .001$) voneinander unterscheiden.

Väterbindungscluster

Gute Beziehung zum Vater

Jugendliche in diesem Bindungscluster weisen hohe Werte in den Skalen Vertrauen und Kommunikation sowie niedrige Werte in den Skalen negative emotionale Beziehung und Entfremdung auf.

Durchschnittlich-gute Beziehung zum Vater

Jugendliche mit durchschnittlich-guter Beziehung haben hohe Werte im Vertrauen und der Skala Kommunikation sowie eine durchschnittliche Entfremdung und negative emotionale Beziehung zum Vater.

Schlechte Beziehung zum Vater

Jugendliche in diesem Bindungscluster weisen leicht überdurchschnittliche Werte in den Skalen Vertrauen und Entfremdung sowie leicht überdurchschnittliche Werte in der Skala Kommunikation und durchschnittliche Werte in der negativen emotionalen Beziehung auf (siehe Abbildung 4).

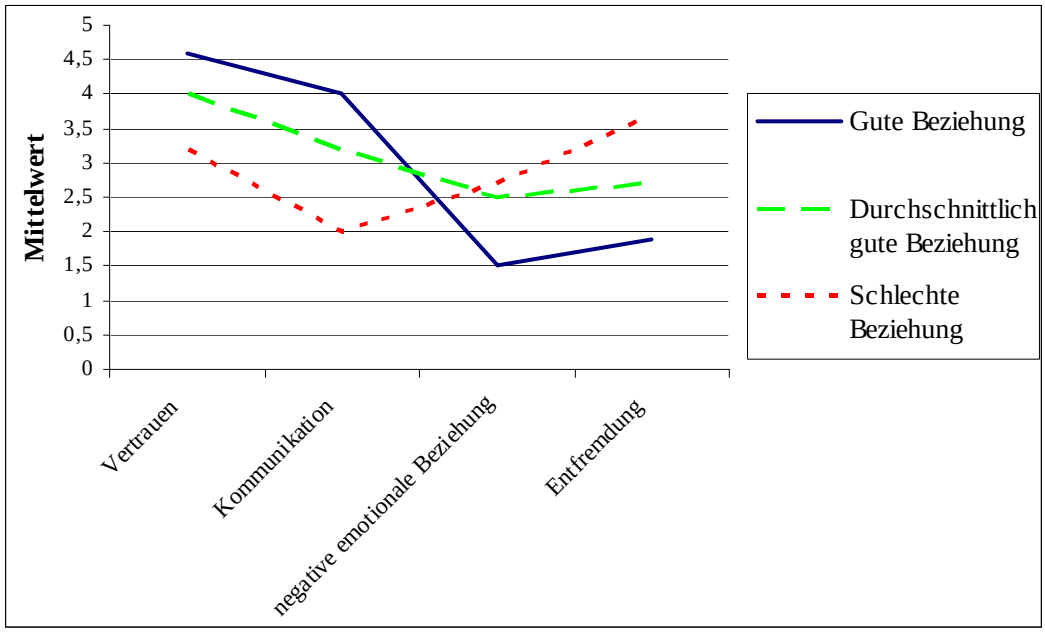

Abbildung 4: Bindungscluster nach den Bindungsskalen an den Vater

Wie Tabelle 10 zu entnehmen ist, sind die meisten Jugendlichen dem Bindungsmuster mit der durchschnittlich-guten Beziehung zum Vater (42%) zu

zuordnen. 39,9% der Jugendlichen berichten von einer guten Beziehung zu ihrem Vater während 18,1% dem Bindungscluster mit einer schlechten Beziehung zum Vater angehören.

Tabelle 10: Häufigkeitsverteilung der Jugendlichen zu einem der Väterbindungscluster

	Väterbindungscluster/Beziehung zum Vater			
	gut	durchschnittlich-gut	schlecht	gesamt
Anzahl der Jugendlichen	55	58	25	138
% der Jugendlichen	39,9%	42,0%	18,1%	100%

Ad H 1.2: Zum siebten Erhebungszeitpunkt ergeben sich drei verschiedene Väterbindungscluster. Die H 1.2 gilt als bestätigt.

Unterschiede in den Bindungsskalen zum Vater hinsichtlich der Väterbindungscluster

Zur Überprüfung von Unterschieden zwischen den Bindungsclustern hinsichtlich der Bindungsskalen wird aufgrund der Verletzung der Voraussetzung der Varianzhomogenität ein Kruskal-Wallis Test berechnet. Wie Tabelle 11 verdeutlicht, unterscheiden sich die Bindungscluster in den einzelnen Skalen des Bindungsfragebogens signifikant voneinander.

Tabelle 11.: Parameter des Kruskal-Wallis-Tests- Bindungsskalen in Abhängigkeit der Väterbindungscluster

Skala	Väterbindungscluster/Beziehung	n	*MR*	*p*
Vertrauen (Vater)	gut	55	101.34	<.001
	durchschnittlich-gut	58	57.45	
	schlecht	25	27.42	

Kommunikation (Vater)	gut	55	104.10	
	durchschnittlich-gut	58	60.00	<.001
	schlecht	25	15.42	
Neg. emotionale Beziehung (Vater)	gut	55	31.92	
	durchschnittlich-gut	58	95.23	<.001
	schlecht	25	92.48	
Entfremdung (Vater)	gut	55	32.09	
	durchschnittlich-gut	58	85.71	<.001
	schlecht	25	114.20	

n= Anzahl gültige Fälle, *MR*= Mittlerer Rang, *p*= Signifikanzniveau

Im Anschluss an die Analyse durchgeführte U-Tests nach Mann-Whitney zeigen, dass sich die drei ermittelten Väterbindungscluster in den Skalen Vertrauen, Kommunikation und Entfremdung hoch signifikant ($p<.001$) voneinander unterscheiden. Lediglich in der Skala negative emotionale Beziehung können zwischen der Gruppe der durchschnittlich-guten Beziehung und der Gruppe der schlechten Beziehung keine signifikanten Unterschiede ($p=.822$) zwischen den Gruppen angenommen werden.

16.3 Stabilität der Bindung

In der Literatur wird eine Stabilität der Bindungsorganisation über das Jugendalter hinweg postuliert (siehe Kapitel 3). Im folgenden Kapitel sollen eine mögliche Stabilität der Bindung daher zwischen den Zeitpunkten t_6 und t_7 auf Skalenebene geprüft werden und etwaige Veränderungen in den Mütter- und Väterbindungsclustern zwischen den beiden Zeitpunkten auf Clusterebene untersucht werden.

Stabilität der Bindung auf Skalenebene

Um die Stabilität der Beziehung zu Mutter und Vater über das Jugendalter hinweg (Testzeitpunkte t_6 und t_7) auf Skalenebene überprüfen zu können, werden t-Tests für abhängige Stichproben zur Untersuchung der Unterschiede bzw. Produkt-Moment-Korrelationen zur Bewertung der Zusammenhänge berechnet.

Tabelle 12: Veränderung der Beziehung zur Mutter im Verlauf (t_6-t_7)

IPPA- Skala	Zeitpunkt	*n*	*M*	*SD*	*t*	*df*	*p*	*r*
Vertrauen (Mutter)	t6	128	4.29	.51	-0.66	127	.508	.48**
	t7		4.32	.62				
Kommunikation (Mutter)	t6		3.57	.76	-1.94		.055	.48**
	t7		3.70	.78				
Neg. emot. Beziehung (Mutter)	t6		2.18	.68	2.02		.045	.52**
	t7		2.07	.64				
Entfremdung (Mutter)	t6		2.52	.79	0.81		.419	.38**
	t7		2.46	.75				

n= Anzahl gültige Fälle, *M*= Mittelwert, *SD*= Standardabweichung, *p*= Signifikanzniveau **sign. auf .01- Niveau, *sign. auf .05 Niveau

Tabelle 13: Veränderung der Beziehung zum Vater im Verlauf (t_6.t_7)

IPPA- Skala	Zeitpunkt	*n*	*M*	*SD*	*t*	*df*	*p*	*r*
Vertrauen (Vater)	t6	125	4.10	.73	0.46	124	.664	.52**
	t7		4.07	.70				
Kommunikation (Vater)	t6		3.29	.85	0.06		.953	.48**
	t7		3.28	.85				
Neg. emot. Beziehung (Vater)	t6		2.23	.73	1.51		.134	.52**
	t7		2.14	.67				
Entfremdung (Vater)	t6		2.61	.80	-0.97		.334	.44**
	t7		2.69	.87				

n= Anzahl gültige Fälle, *M*= Mittelwert, *SD*= Standardabweichung, *p*= Signifikanzniveau **sign. auf .01- Niveau, *sign. auf .05 Niveau

Wie Tabelle 12 und Tabelle 13 zu entnehmen ist, ergibt die Analyse jeweils für alle Bereiche (Vertrauen, Kommunikation, Negative emotionale Beziehung und Entfremdung) sowohl für die Mutter als auch für den Vater signifikante positive Korrelationen im mittleren Bereich. Korrelationen in diesem Bereich deuten auf eine hohe Übereinstimmung (Field, 2005) der Bewertung der Jugendlichen zu den Testzeitpunkten t_6 und t_7 hin. Schätzen die Jugendlichen beispielsweise zu t_6 das Vertrauen zur Mutter hoch ein, so tun sie dies zu t_7 ebenfalls. Es kann daher eine deutliche Stabilität in den Bindungsdimensionen zwischen t_6 und t_7 beobachtet werden.

Die Betrachtung der Differenzen zwischen den beiden Testzeitpunkten t_6 und t_7 verdeutlicht, dass die Jugendlichen die Väter in allen Dimensionen zu den beiden Zeitpunkten ähnlich einschätzen (Tabelle 13). Bei der Mutter zeigt sich hingegen, dass sich die Einschätzungen der Jugendlichen hinsichtlich der negativen emotionalen Beziehung zur Mutter unterscheiden und eine Tendenz zu unterschiedlicher Bewertung der Jugendlichen in der Kommunikation zwischen den beiden Zeitpunkten vorliegt, wobei zu t_7 eine weniger stark ausgeprägte negative emotionale Beziehung zur Mutter und eine verbesserte Kommunikation zu beobachten ist (Tabelle 12). Unter Berücksichtigung des nach Bonferroni korrigierten Signifikanzniveaus (α= 0.0125) zur Vermeidung des Alpha- Fehlers wäre dieses Ergebnis jedoch nicht länger signifikant.

Ad H 2.1 und H 2.2: Hinsichtlich der Einschätzung der Beziehung zu den Eltern ist auf Skalenebene eine deutliche Stabilität in den Bindungsdimensionen zur Mutter und zum Vater zwischen den beiden Testzeitpunkten t_6-t_7 zu verzeichnen.

Unterschiede in den Mütter- und Väterbindungsclustern zwischen den Testzeitpunkten t_6 und t_7

Um mögliche Veränderungen zwischen den Mütterbindungsclustern zwischen den Zeitpunkten t_6 und t_7 erfassen zu können wird ein Chi^2-Test zur Überprüfung herangezogen. Dieser fällt mit (χ^2 (4)= 30.53, p<.001) signifikant aus. Dies bedeutet, dass es zu signifikanten Abweichungen zwischen den erwarteten und beobachteten Werten bezüglich der Bindungstypen zur Mutter zwischen den beiden Zeitpunkten kommt. In Tabelle 14 sind die Häufigkeiten, Erwartungswerte und die standardisierten Residuen angegeben.

Tabelle 14: Kontingenztabelle- Mütterbindungscluster zu den Testzeitpunkten t_6-t_7

		Gute Beziehung t_7	Durch-schnittlich-gute Beziehung t_7	Schlechte Beziehung t_7	Gesamt
Gute Beziehung t_6	Beobachtete Werte	37	13	5	55
	Erwartete Anzahl	24.1	20.2	10.7	55.0
	%	67,3%	23,6%	9,1%	100%
	Standardisierte Residuen	2.6	-1.6	-1.8	
Durch-schnittlich gute Beziehung t_6	Beobachtete Werte	17	16	9	42
	Erwartete Anzahl	18.4	15.4	8.2	42.0
	%	40,5%	38,1%	21,4%	100%
	Standardisierte Residuen	-0.3	0.1	0.3	
Schlechte Beziehung t_6	Beobachtete Werte	2	18	11	31
	Erwartete Anzahl	13.6	11.4	6.1	31.0
	%	6,5%	58,1%	35,5%	100%

	Standardisierte Residuen	-3.1	2.0	2.0	
Gesamt	Beobachtete Werte	56	47	25	128
	Erwartete Anzahl	56.0	47.0	25.0	128.0
	%	43,8%	36,7%	19,5%	100%

Wie Tabelle 14 verdeutlicht, findet eine Zunahme der Anzahl an Jugendlichen zum Bindungscluster der guten Beziehung zur Mutter zwischen den beiden Zeitpunkten statt. Wesentlich mehr Jugendliche als erwartet berichten demnach zu t_7 von einer guten Beziehungsqualität zur Mutter als zu t_6 bzw. weniger Jugendliche als erwartet sind zu t_7 im Bindungscluster mit der durchschnittlich-guten oder schlechten Beziehungsqualität zur Mutter vertreten. Betrachtet man die Tabelle hinsichtlich eines möglichen Unterschieds zwischen dem Mütterbindungscluster mit der schlechten Beziehung zu t_6 und t_7, so zeigt sich, dass mehr Jugendliche als erwartet zu t_7 im Bindungscluster mit der durchschnittlich- guten Beziehung zur Mutter vertreten sind und weniger Jugendliche als erwartet noch zu t_7 im Mütterbindungscluster mit der schlechten Beziehungsqualität zu finden sind.

Es sollen auch mögliche Veränderungen innerhalb der Väterbindungscluster zu den Zeitpunkten t_6 und t_7 untersucht werden. Die empirische Signifikanz der Häufigkeitsunterschiede wird mittels chi^2-Test ermittelt und fällt mit χ^2 (4)= 30,95, p<.001 signifikant aus. Dies bedeutet dass es zu signifikanten Abweichungen zwischen den erwarteten und beobachteten Werten bezüglich der Väterbindungscluster zwischen den beiden Zeitpunkten kommt. Aus Tabelle 15 sind die Häufigkeiten, Erwartungswerte und Residuen abzulesen.

Tabelle 15: Kontingenztabelle- Väterbindungscluster zu den Testzeitpunkten t_6-t_7

		Gute Beziehung t_7	Durch-schnittlich-gute Beziehung t_7	Schlechte Beziehung t_7	Gesamt
Gute Beziehung t_6	Beobachtete Werte	23	29	7	59
	Erwartete Anzahl	22.2	26.4	10.4	59.0
	%	39%	49,2%	11,9%	100%
	Standardisierte Residuen	0.2	0.5	-1.1	
Durch-schnittlich gute Beziehung t_6	Beobachtete Werte	23	10	3	36
	Erwartete Anzahl	13.5	16.1	6.3	36.0
	%	63,9%	27,8%	8,3%	100%
	Standardisierte Residuen	2.6	-1.5	-1.3	
Schlechte Beziehung t_6	Beobachtete Werte	1	17	12	30
	Erwartete Anzahl	11.3	13.4	5.3	30.0
	%	3,3%	56,7%	40%	100%
	Standardisierte Residuen	-3.1	1.0	2.9	
Gesamt	Beobachtete Werte	47	56	22	125
	Erwartete Anzahl	47.0	56.0	22.0	125.0
	%	37,6%	44,8%	17,6%	100%

Generell ist festzustellen, dass zu t_7 mehr Jugendliche als zu t_6 im Väterbindungscluster mit der durchschnittlich-guten Beziehungsqualität zum Vater zu vertreten sind. Es zeigt sich hingegen eine Zunahme von Jugendlichen vom durchschnittlich-guten Väterbindungscluster zu t_6 hin zu einer verbesserten Beziehungsqualität zu t_7. Weiters verfügen weniger Jugendliche als erwartet mit zuvor durchschnittlich-guter Beziehungsqualität auch zum aktuellen Zeitpunkt über eine durchschnittlich-gute Beziehung bzw. über eine schlechte Beziehung zum Vater. Mehr Jugendliche als erwartet sind sowohl zu t_6 als auch zu t_7 im Väterbindungscluster der schlechten Beziehungsqualität vertreten aber es findet auch ein Zuwachs an Jugendlichen vom zuvor schlechten Väterbindungscluster zu einer durchschnittlich-guten Beziehung zum aktuellen Testzeitpunkt statt.

Ad H 3.1 und H 3.2: Es ergeben sich längsschnittliche Veränderungen hinsichtlich der Zugehörigkeit der Jugendlichen zu den Mütter- und Väterbindungsclustern zwischen den beiden Testzeitpunkten t_6 und t_7.

16.4 Familienbeziehungen

Familienbeziehungen bestehen aus komplexen Beziehungen ihrer Mitglieder untereinander. Dabei spielt sowohl das Geschlecht des Kindes als auch des Elternteils eine wesentliche Rolle. Diesem Umstand soll in dieser Arbeit Rechnung getragen werden, weshalb bei der Einschätzung der Eltern-Jugendlichen Beziehung sowohl die Sicht der Jugendlichen als auch die der Eltern berücksichtigt wird. Die Berechnungen werden auf Skalen- und Clusterebene durchgeführt.

Unterschiede in der Einschätzung der Bindung an die Mutter und an den Vater

Es wird überprüft, ob es zu Unterschieden in der Einschätzung der Bindung an die Mutter und an den Vater durch die Jugendlichen kommt. Für die Berechnung werden t-Tests für abhängige Stichproben herangezogen.

Wie Tabelle 16 verdeutlicht, ergeben sich in den Skalen Vertrauen, Kommunikation und Entfremdung signifikante Unterschiede in den Einschätzungen der Jugendlichen bezüglich der Beziehung zur Mutter im Vergleich zum Vater. Die Jugendlichen berichten von mehr Vertrauen, einer besseren Kommunikation zur Mutter und von weniger Entfremdung von der Mutter als vom Vater.

Auch wenn man eine Bonferoni- Korrektur (α= .0125) vornimmt, ändert sich die Bedeutung der Ergebnisse kaum.

Die signifikanten mittleren bis hohen Korrelationen deuten zudem darauf hin, dass die Jugendlichen die Beziehung zu Mutter und Vater relativ ähnlich einschätzen. Die Berechnung der entsprechenden standardisierten Effektgrößen weist mit einem Wert von d=0.339 (Vertrauen), d=0,515 (Kommunikation), d=-0,258 (Entfremdung) auf jeweils mittelhohe Werte hin.

Tabelle 16: Einschätzung der Jugendlichen bezüglich der Bindung an die Mutter und an den Vater, Ergebnisse zu den abhängigen t-Tests

IPPA- Skala		*n*	*M*	*SD*	*t*	*df*	*p*	*r*
Vertrauen	Mutter	138	4.32	0.63	4.21	137	<.001	.54**
	Vater		4.09	0.72				
Kommunikation	Mutter	138	3.71	0.77	7.07	137	<.001	.65**
	Vater		3.29	0.86				
Neg. emot Beziehung	Mutter	137	2.05	0.66	-1.82	136	.071	.76**
	Vater		2.12	0.67				
Entfremdung	Mutter	138	2.44	0.76	-4.88	137	<.001	.81**
	Vater		2.65	0.86				

n= Anzahl gültige Fälle, *M*= Mittelwert, *SD*= Standardabweichung, *p*= Signifikanzniveau **sign. auf .01- Niveau, *sign. auf .05 Niveau

---

Ad H 4: Es zeigen sich Unterschiede in der Einschätzung der Jugendlichen hinsichtlich der Bindung an die Mutter und an den Vater, wobei die Jugendlichen von höherem Vertrauen, einer besseren Kommunikation sowie weniger Entfremdung von der Mutter als vom Vater berichten.

Geschlechtsunterschiede in der Bindung an die Mutter und den Vater

Zur Untersuchung, ob sich männliche und weibliche Jugendliche hinsichtlich ihrer Einschätzung der Bindung an die Mutter aber auch an den Vater unterscheiden, werden t-Tests für unabhängige Stichproben durchgeführt. Die Voraussetzung der Varianzhomogenität ist gegeben.

Tabelle 17: Unterschiede in den Bindungsskalen zur Mutter in Abhängigkeit vom Geschlecht

IPPA- Skala	Geschlecht der Jugendlichen	*n*	*M*	*SD*	*t*	*df*	*p*
Vertrauen (Mutter)	weiblich	72	4.38	0.59	1.18	139	.270
	männlich	69	4.26	0.67			
Kommunikation (Mutter)	weiblich	72	3.78	0.82	1.18		.239
	männlich	69	3.63	0.67			
Neg. emot. Beziehung (Mutter)	weiblich	72	2.15	0.68	1.72		.087
	männlich	69	1.96	0.62			
Entfremdung (Mutter)	weiblich	72	2.34	0.81	-1.59		.113
	männlich	69	2.54	0.68			

n= Anzahl, M= Mittelwert, *SD*= Standardabweichung, *p*= Signifikanzniveau

Tabelle 18: Unterschiede in den Bindungsskalen zum Vater in Abhängigkeit vom Geschlecht

IPPA- Skala	Geschlecht der Jugendlichen	*n*	*M*	*SD*	*t*	*df*	*p*
Vertrauen (Vater)	weiblich	72	4.17	0.64	1.51	137	.123
	männlich	67	3.96	0.77			
Kommunikation (Vater)	weiblich	72	3.35	0.80	0.95		.189
	männlich	67	3.21	0.92			
Neg. emot. Beziehung (Vater)	weiblich	72	2.20	0.66	1.33	136	.186
	männlich	66	2.05	0.68			
Entfremdung (Vater)	weiblich	72	2.58	0.91	-1.01	137	.312
	männlich	67	2.73	0.80			

n= Anzahl, M= Mittelwert, *SD*= Standardabweichung, *p*= Signifikanzniveau

Wie der Tabelle 17 und Tabelle 18 zu entnehmen ist, unterscheiden sich männliche und weibliche Jugendliche nicht signifikant in ihrer Bindung an die Mütter und an die Väter.

Ad H 5.1 und H 5.2: Weibliche und männliche Jugendliche unterscheiden sich nicht signifikant voneinander hinsichtlich ihrer Einschätzung der Beziehung zur

Mutter und ihrer Einschätzung der Beziehung zum Vater. Dies bedeutet, dass die H 5.1 und H 5.2 verworfen werden müssen.

Unterschiede in der Einschätzung der Beziehung zu den Jugendlichen durch Mutter und Vater

Um zu überprüfen, ob sich Mutter und Vater in der Einschätzung ihrer Beziehung zum Jugendlichen, je nach Geschlecht des Jugendlichen unterscheiden, wird der Zweierbeziehungsfragebogen (FB-Z) von Cierpka und Frevert (1998) mit den Skalen *Aufgabenerfüllung, Rollenverhalten, Kommunikation, Emotionalität, Affektive Beziehungsaufnahme, Kontrolle* sowie *Werte und Normen* herangezogen. In Tabelle 19 sind die Ergebnisse der Reliabilitätsanalyse angeführt.

Tabelle 19: Reliabilitätsanalyse Zweierbeziehungsfragebogen Mutter (n=140) und Vater (n=113) (Cronbach – Alpha)

	Aufgaben-erfüllung	Rollen-verhalten	Komm-unikation	Emot-ionalität	Affektive Beziehungs-aufnahme	Kon-trolle	Werte u Normen
Mutter	.642	.699	.639	.510	.760	.707	.727
Vater	.700	.680	.688	.525	.799	.749	.738

Als statistisches Verfahren dient ein Repeated-Measurement mit dem Geschlecht als Zwischensubjektfaktor. Der Box-Test zur Prüfung der Gleichheit der Kovarianzenmatrizen fällt nicht signifikant aus (Tabelle 20), womit die Voraussetzung als erfüllt gilt.

Tabelle 20: Box-Test auf Gleichheit der Kovarianzenmatrizen (FB-Z)

Box-M-Test	144.26
F	1.192
df1	105
df2	37525.14
sig.	.088

Die Voraussetzung der Sphärizität ist hier nicht relevant, da es nur zwei Stufen gibt (Field, 2005, S.428) und die Homogenität der Varianzen kann ebenfalls angenommen werden (Tabelle 21).

Tabelle 21: Levene-Test auf Gleichheit der Fehlervarianzen (FB-Z)

	F (1/112)	*p*
Aufgabenerfüllung (Mutter)	0.29	.642
Aufgabenerfüllung (Vater)	1.92	.169
Rollenverhalten (Mutter)	0.03	.867
Rollenverhalten (Vater)	0.23	.633
Kommunikation (Mutter)	0.05	.826
Kommunikation (Vater)	0.46	.497
Emotionalität (Mutter)	0.12	.728
Emotionalität (Vater)	2.72	.102
Aff. Bez. Aufnahme (Mutter)	2.54	.114
Aff. Bez. Aufnahme (Vater)	2.08	.152
Kontrolle ((Mutter)	1.01	.318
Kontrolle (Vater)	0.24	.626
Werte u Normen (Mutter)	0.24	.622
Werte u Normen (Vater)	1.36	.246

F= Levene-statistik, *p*= Signifikanzniveau

Im Folgenden ist die Deskriptivstatistik angeführt.

Tabelle 22: Deskriptivstatistik- Zweierbeziehungsfragebogen-Einschätzung der Beziehung zum Jugendlichen durch Mütter und Väter

	Geschlecht des Untersuchungskindes	*n*	*M*	*SD*
Aufgabenerfüllung (Mutter)	weiblich	61	2.90	0.55
	männlich	53	2.83	0.56
	Gesamt	114	2.87	0.55
Aufgabenerfüllung (Vater)	weiblich	61	2.88	0.51
	männlich	53	2.82	0.62
	Gesamt	114	2.85	0.56
Rollenverhalten (Mutter)	weiblich	61	3.18	0.58
	männlich	53	3.05	0.57
	Gesamt	114	3.12	0.58
Rollenverhalten (Vater)	weiblich	61	3.20	0.53
	männlich	53	2.96	0.54
	Gesamt	114	3.09	0.54

Kommunikation (Mutter)	weiblich	61	3.43	0.48
	männlich	53	3.40	0.48
	Gesamt	114	3.41	0.48
Kommunikation (Vater)	weiblich	61	3.38	0.51
	männlich	53	3.22	0.56
	Gesamt	114	3.31	0.54
Emotionalität (Mutter)	weiblich	61	3.39	0.49
	männlich	53	3.43	0.43
	Gesamt	114	3.41	0.46
Emotionalität (Vater)	weiblich	61	3.31	0.41
	männlich	53	3.12	0.56
	Gesamt	114	3.22	0.49
Affektive Beziehungsaufnahme (Mutter)	weiblich	61	3.59	0.51
	männlich	53	3.56	0.38
	Gesamt	114	3.57	0.46
Affektive Beziehungsaufnahme (Vater)	weiblich	61	3.57	0.42
	männlich	53	3.36	0.57
	Gesamt	114	3.47	0.50
Kontrolle (Mutter)	weiblich	61	3.57	0.51
	männlich	53	3.61	0.44
	Gesamt	114	3.59	0.48
Kontrolle (Vater)	weiblich	61	3.42	0.49
	männlich	53	3.35	0.56
	Gesamt	114	3.39	0.52
Werte und Normen (Mutter)	weiblich	61	3.03	0.65
	männlich	53	3.01	0.64
	Gesamt	114	3.02	0.64
Werte und Normen (Vater)	weiblich	61	2.97	0.52
	männlich	53	2.80	0.66
	Gesamt	114	2.89	0.59

n= Anzahl gültige Fälle, *M*= Mittelwert, *SD*= Standardabweichung

Wie die multivariate Analyse zeigt, unterscheiden sich Mutter und Vater signifikant in ihrer Einschätzung (Pillai-Spur, $F(7,106)= 4.51$, $p<.001$).

Tabelle 10 zu den univariaten Ergebnissen verdeutlicht, dass sich Mütter und Väter in der Einschätzung der Beziehung zu ihrem Jugendlichen in den Bereichen Emotionalität, Affektive Beziehungsaufnahme, Kontrolle sowie Werte und Normen signifikant unterscheiden. Die Mütter berichten dabei von höherer Emotionalität, größerer affektiver Beziehungsaufnahme, stärkerer Kontrolle sowie

höheren Werten und Normen in der Beziehung zu ihrem Jugendlichen, als die Väter.

Tabelle 23: Tafel der univariaten Analyse- Skalen des Zweierbeziehungsfragebogens

	Quadratsumme vom Typ III	Mittel der Quadrate	*F* (1,112)	*p*	Partielles Eta-Quadrat
Aufgabenerfüllung	.01	.01	.08	.785	.001
Rollenverhalten	.05	.05	.321	.581	.003
Kommunikation	.71	.71	3.85	.052	.033
Emotionalität	2.19	2.19	14.97	<.001	.118
Aff. Beziehungsaufnahme	.67	.67	4.96	.028	.042
Kontrolle	2.39	2.39	12.11	.001	.098
Werte und Normen	1.05	1.05	4.95	.028	0.42

F= Prüfgröße der Varianzanalyse, *p*= Signifikanzniveau

Die Ergebnisse zu den Zwischensubjekteffekten zeigen, dass signifikante Unterschiede in der Beurteilung der weiblichen oder männlichen Jugendlichen durch die Eltern lediglich in der Skala Rollenverhalten zu finden sind (Tabelle 24). Weiblichen Jugendlichen wird dabei von Müttern und Vätern ein ausgeprägteres Rollenverhalten zugeschrieben als den männlichen Jugendlichen.

Tabelle 24: Tafel der Zwischensubjekteffekte- Skalen des Zweierbeziehungsfragebogens und Geschlecht der Jugendlichen

	Quadratsumme vom Typ III	Mittel der Quadrate	*F* (1,112)	*p*	Partielles Eta-Quadrat
Aufgabenerfüllung	.27	.27	.60	.441	.005
Rollenverhalten	1.90	1.90	4.37	.039	.038
Kommunikation	.49	.49	1.47	.229	.013
Emotionalität	.31	.31	1.02	.315	.009
Aff. Beziehungsaufnahme	.79	.79	2.50	.117	.022
Kontrolle	.01	.01	.037	.847	<.001
Werte und Normen	.52	.52	.95	.333	.008

F= Prüfgröße der Varianzanalyse, *p*= Signifikanzniveau

Zieht man die Tabelle mit den Wechselwirkungseffekten heran (Tabelle 25), so zeigt sich in der Skala Emotionalität mit p=.026 eine signifikante Interaktion zwischen der Beurteilung der Eltern und dem Geschlecht des Jugendlichen. Dies bedeutet, dass je nach Geschlecht des Heranwachsenden und abhängig davon, ob die Beurteilung durch die Mutter oder den Vater geschieht, eine signifikante Interaktion entsteht.

Tabelle 25: Tafel der Varianzanalyse- Wechselwirkungseffekte der Skalen des Zweierbeziehungsfragebogens und Geschlecht des Jugendlichen

	Quadratsumme vom Typ III	Mittel der Quadrate	*F* (1,112)	*p*	Partielles Eta-Quadrat
Aufgabenerfüllung	.00	.00	0.02	.963	<.001
Rollenverhalten	.17	.17	0.94	.334	.008
Kommunikation	.22	.22	1.21	.274	.011
Emotionalität	.75	.75	5.10	.026	.043
Aff. Beziehungsaufnahme	.40	.40	2.98	.087	.026
Kontrolle	.22	.22	1.10	.296	.010
Werte und Normen	.37	.37	1.77	.186	.016

F= Prüfgröße der Varianzanalyse, *p*= Signifikanzniveau

Wie das Wechselwirkungsdiagramm (Abbildung 5) veranschaulicht und mittels *t*-Tests für unabhängige Stichproben überprüft wird, unterscheiden sich Mütter hinsichtlich der emotionalen Beziehung zum weiblichen und männlichen Jugendlichen nicht signifikant voneinander. Bei den Vätern weist das Ergebnis mit $t(114)=1.93$, $p=.056$ auf eine Tendenz hin, sodass Väter der Beziehung zu den männlichen Jugendlichen weniger Emotionalität zuschreiben als der Beziehung zu den weiblichen Jugendlichen.

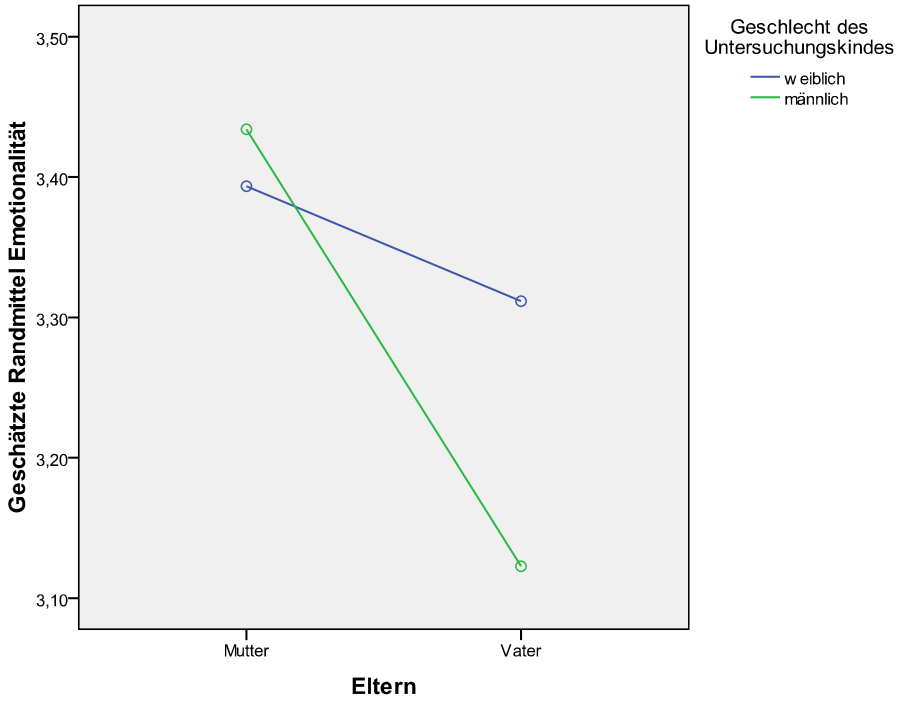

Abbildung 5: Wechselwirkungsdiagramm- Eltern und Geschlecht des Kindes (Variable Emotionalität)

Ad H 6: Mütter und Väter unterscheiden sich signifikant in ihrer Einschätzung der Beziehung zum Jugendlichen in den Bereichen *Emotionalität, Affektive Beziehungsaufnahme, Kontrolle* sowie *Werte und Normen* voneinander. Zudem zeigen sich Wechselwirkungseffekte, die darauf hin deuten, dass die Väter in der Vater-Sohn Beziehung von einer geringeren Emotionalität berichten als in der Vater-Tochter Beziehung.

Geschlechtsunterschiede in den Mütter- und Väterbindungsclustern

Es soll überprüft werden, ob sich weibliche und männliche Jugendliche bezüglich der Zugerhörigkeit zu den Mütter- bzw. Väterbindungsclustern unterscheiden. Zur Überprüfung der Hypothese wird jeweils eine Kontingenztabelle bzw. der Chi ^{2}-Test herangezogen.

Der Chi^2-Test nach Pearson ergibt, dass keine signifikanten Unterschiede zwischen den beobachteten und erwartenden Werten festgestellt werden können. Weibliche und männliche Jugendliche weisen keine Verteilungsunterschiede in der Bindungsorganisation zur Mutter auf (χ^2 (2) = 0.95, p = .624).

Tabelle 26: Kontingenztabelle Mütterbindungscluster und Geschlecht der Jugendlichen

Geschlecht		Mütterbindungscluster/Beziehung zur Mutter			
		gut	durch-schnittlich-gut	schlecht	gesamt
Weiblich	Beobachtete Werte	35	21	16	72
	Erwartete Anzahl	32.2	23	16.9	72
	% der weiblichen Jugendlichen	48,6%	29,2%	22,2%	100%
Männlich	Beobachtete Werte	28	24	17	69
	Erwartete Anzahl	30.8	22	16.1	69
	% der männlichen Jugendlichen	40,6%	34,8%	24,6%	100%
Gesamt	Beobachtete Werte	63	45	33	141
	Erwartete Anzahl	63	45	33	141
	% der Jugendlichen	44,7%	31,9%	23,4%	100%

Wie der Chi^2-Test nach Pearson anzeigt, unterscheiden sich weibliche und männliche Jugendliche nicht signifikant hinsichtlich der Bindungsorganisation zum Vater, die Prüfgröße ergibt χ^2 (2) = 4.20, p = .811.

Tabelle 27: Kontingenztabelle- Väterbindungscluster und Geschlecht der Jugendlichen

Geschlecht		Väterbindungscluster/Beziehung zum Vater			
		gut	durch-schnittlich-gut	schlecht	gesamt
Weiblich	Beobachtete Werte	28	32	12	72
	Erwartete Anzahl	28.7	30.3	13.0	72.0
	% der weiblichen Jugendlichen	38,9%	44,4%	16,7%	100%
Männlich	Beobachtete Werte	27	26	13	66
	Erwartete Anzahl	26.3	27.7	12.0	66.0
	% der männlichen Jugendlichen	40,9%	39,4%	19,7%	100%
Gesamt	Anzahl	55	58	25	138
	Erwartete Anzahl	55.5	58	25	138
	% der Jugendlichen	39,9%	42,0%	18,1%	100%

H 7.1 und H 7.2: Wie die Berechnungen verdeutlichen, ergeben sich keine Geschlechtsunterschiede in Hinblick auf die Zugehörigkeit der Jugendlichen zu den ermittelten Mütter- und Väterbindungsclustern. Daher muss jeweils die Alternativhypothese angenommen werden.

16.5 Beziehung zu den Eltern und Persönlichkeit der Jugendlichen

Im Rahmen dieser Arbeit wurde bereits auf die Verbindung zwischen der Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen und der Bindung an die Eltern näher eingegangen (Kapitel 6). Im Folgenden soll geklärt werden inwiefern mögliche Verbindungen diesbezüglich auf Skalenebene und auf Clusterebene in dieser Arbeit aufgedeckt werden können.

Zur Erhebung der Persönlichkeitsdimensionen wurde der NEO-FFI (in der Fassung von Borkenau und Ostendorf, 2008) eingesetzt. Das Inventar umfasst die Skalen Neurotizismus, Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit. Die Berechnung der Reliabilitätsanalysen ergibt, wie Tabelle 28 zu entnehmen ist, folgende Cronbach - Alpha Werte für die in der Untersuchung vorgegebenen Skalen.

Tabelle 28: Reliabilitätsanalyse zu den Skalen des NEO-FFI

Skala	Extraversion	Neurotizismus	Gewissen-haftigkeit	Verträglich-keit	Offenheit für neue Erfahrungen
Cronbach-Alpha	.711	.784	.832	.727	.757

Die Cronbach-Alpha - Koeffizienten weisen jeweils auf eine zufrieden stellende Reliabilität und Konsistenz der Skalen hin.

Tabelle 29: Deskriptivstatistik NEO-FFI (Jugendliche) (N= 141)

Skalen	*M*	*SD*
Neurotizismus	2.25	0.75
Extraversion	4.07	0.58
Offenheit für Erfahrung	3.38	0.83
Verträglichkeit	3.85	0.65
Gewissenhaftigkeit	3.42	0.77

Zusammenhänge zwischen der Bindung an Mutter und Vater und Persönlichkeit der Jugendlichen (Skalenebene)

Für die Berechnung der Zusammenhänge zwischen der Bindung an die Eltern und den Persönlichkeitseigenschaften der Jugendlichen wird eine Spearman-Rangkorrelation, getrennt für Mutter und Vater, durchgeführt.

Wie aus Tabelle 30 und Tabelle 31 ersichtlich, ergeben sich im Allgemeinen niedrige signifikante Zusammenhänge zwischen den Bindungsdimensionen zu Mutter und Vater und den Persönlichkeitseigenschaften der Jugendlichen. Relativ deutlich ist der Zusammenhang zwischen der negativen emotionalen Beziehung zur Mutter sowie zum Vater und den Neurotizismuswerten der Jugendlichen. Deutliche Verbindungen bestehen aber auch zwischen den Extraversionswerten und den Ausprägungen der Verträglichkeitsskala der Jugendlichen und den Bindungsdimensionen zu Mutter und Vater.

Tabelle 30: Korrelationsmatrix -NEO-FFI und IPPA Skalen (Mutter; N=140)

Skala IPPA Mutter	Neurotizismus	Extra-version	Offenheit	Verträglich-keit	Gewissen-haftigkeit
Vertrauen	-.33**	.20*	.14	.20*	.26**
Kommunikation	-.19*	.20*	.22**	.26**	.26**
Neg. emot. Beziehung	.45**	-.22**	-.09	-.24**	-.17*
Entfremdung	.26**	-.20*	-.20*	-.30**	-.16

**sign. auf .01- Niveau, *sign. auf .05 Niveau

Tabelle 31: Korrelationsmatrix- NEO-FFI und IPPA Skalen (Vater; N=138)

Skala IPPA Vater	Neuroti-zismus	Extraversion	Offenheit	Verträglich-keit	Gewissen-haftigkeit
Vertrauen	-.32**	.20*	.12	.16	.18*
Kommunikation	-.29**	.23**	.28**	.23**	.12
Neg. emot. Beziehung	.48**	-.19*	-.09	-.28**	-.13
Entfremdung	.35**	-.22**	-.16	-.26**	-.10

**sign. auf .01- Niveau, *sign. auf .05 Nivea

Ad H 8.1 und H 8.2: Es bestehen niedrige signifikante Zusammenhänge zwischen den Ausprägungen in den Bindungsskalen zur Mutter und zum Vater und den Skalen des NEO-FFI, wobei sich deutliche Verbindung zwischen der negativen emotionalen Beziehung zur Mutter und zum Vater und den Neurotizismuswerten des Jugendlichen ergeben.

Unterschiede zwischen den Mütter- bzw. Väterbindungsclustern hinsichtlich der Persönlichkeit der Jugendlichen

Es soll die Frage geklärt werden, ob sich die Jugendlichen in Abhängigkeit vom Bindungstyp zur Mutter in den Skalen des NEO-FFI unterscheiden. Aufgrund der Verletzung der Voraussetzung der Varianzhomogenität in zwei Skalen wird der Kruskal-Wallis Test als parameterfreies Verfahren herangezogen.
Wie Tabelle 32 verdeutlicht, unterscheiden sich die Jugendlichen in ihren Persönlichkeitseigenschaften, je nach Mütterbindungscluster, signifikant in allen Bereichen, ausgenommen in der Offenheit für neue Erfahrungen.

Tabelle 32: Parameter des Kruskal-Wallis-Tests- NEO-FFI Skalen (Jugendliche) in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster

NEO-FFI-Skala	Mütterbindungscluster/Beziehung	n	*MR*	*p*
Neurotizismus	gut	62	59.51	.003
	durchschnittlich-gut	45	72.21	
	schlecht	33	88.82	
Extraversion	gut	62	80.17	.023
	durchschnittlich-gut	45	67.00	
	schlecht	33	57.11	
Offenheit für Erfahrungen	gut	62	77.21	.101
	durchschnittlich-gut	45	70.00	
	schlecht	33	58.58	
Verträglichkeit	gut	62	82.67	.005
	durchschnittlich-gut	45	63.51	
	schlecht	33	57.17	

Gewissenhaftigkeit	gut	62	79.83	.012
	durchschnittlich-gut	45	69.87	
	schlecht	33	53.83	

n= Anzahl gültige Fälle, *MR*= Mittlerer Rang, *p*= Signifikanzniveau

Zur Interpretation der Gruppenunterschiede werden im Anschluss U-Tests nach Mann & Whitney durchgeführt. Es zeigt sich ein sehr einheitliches Bild dahingehend, dass die Jugendlichen mit guter Beziehung und die Jugendlichen mit schlechter Beziehung zur Mutter die größten Unterschiede aufweisen und sich signifikant voneinander unterscheiden. Im Vergleich zu den Jugendlichen mit einer guten Beziehung zur Mutter weisen Jugendliche mit einer schlechten Beziehung zur Mutter signifikant höhere Neurotizismuswerte (p=.001), geringere Extraversion (p=.007), geringere Verträglichkeit (p=.006) sowie geringere Gewissenhaftigkeit (p=.004) auf.

Es soll weiters geklärt werden, ob sich die Jugendlichen in Abhängigkeit der Väterbindungscluster in ihren Persönlichkeitseigenschaften unterscheiden. Die Varianzhomogenität kann nicht in allen Skalen angenommen werden, weshalb ein Kruskal-Wallis Test berechnet wird.

Wie Tabelle 33 verdeutlicht, unterscheiden sich die Jugendlichen in ihren Persönlichkeitseigenschaften, je nach Bindungstyp zum Vater, signifikant in allen Bereichen, ausgenommen in der Skala Gewissenhaftigkeit.

Tabelle 33: Parameter des Kruskal-Wallis Tests- NEO-FFI Skalen (Jugendliche) in Abhängigkeit der Väterbindungscluster

NEO-FFI-Skala	Väterbindungscluster/Beziehung	n	*MR*	*p*
Neurotizismus	gut	55	49.76	<.001
	durchschnittlich-gut	58	84.05	
	schlecht	25	79.16	
Extraversion	gut	55	77.58	.030
	durchschnittlich-gut	58	69.32	
	schlecht	25	52.14	

Offenheit für Erfahrungen	gut	55	75.92	.009
	durchschnittlich-gut	58	72.91	
	schlecht	25	47.46	
Verträglichkeit	gut	55	83.03	.005
	durchschnittlich-gut	58	61.41	
	schlecht	25	58.50	
Gewissenhaftigkeit	gut	55	76.82	.209
	durchschnittlich-gut	58	64.05	
	schlecht	25	66.04	

n= Anzahl gültige Fälle, *MR*= Mittlerer Rang, *p*= Signifikanzniveau

Zur Interpretation der Gruppenunterschiede werden ebenfalls U-Tests nach Mann & Whitney durchgeführt. Jugendliche mit einer guten Beziehung zum Vater sind im Vergleich zu Jugendlichen mit durchschnittlich-guter Beziehung zum Vater emotional stabiler ($p<.001$) und mitfühlender bzw. kooperativer ($p=.004$). Jugendliche mit guter Beziehungsqualität erzielen signifikant geringere Neurotizismuswerte ($p=.002$), sind extravertierter ($p=.010$), offener für neue Erfahrungen ($p=.003$) sowie kooperativer bzw. mitfühlender ($p=.011$) als Jugendliche mit schlechter Beziehungsqualität. Jugendliche mit schlechter Beziehung zum Vater zeichnen sich zudem durch eine geringere Offenheit für neue Erfahrungen aus als Jugendliche mit durchschnittlich-guter Beziehungsqualität ($p=.008$) zum Vater.

Ad H 9.1: Es ergeben sich Unterschiede zwischen den Mütterbindungsclustern hinsichtlich der Ausprägungen in den Skalen des NEO-FFI, ausgenommen in der Skala *Offenheit für neue Erfahrungen*.

Ad H 9.2: Es gibt Unterschiede zwischen den Väterbindungsclustern hinsichtlich der Ausprägung der Jugendlichen in den Skalen des NEO-FFI, ausgenommen in der Skala *Gewissenhaftigkeit.*

16.6 Beziehung zu den Eltern und wahrgenommenes Erziehungsverhalten

Eltern üben durch das Erziehungsverhalten einen wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung ihres Heranwachsenden aus, wobei dieser Einfluss auch Auswirkungen auf die Beziehung des Jugendlichen zu seinen Eltern hat. In diesem Kapitel sollen deshalb Zusammenhänge zwischen dem wahrgenommenen Erziehungsverhalten und den Bindungsdimensionen genauer betrachtet werden und Unterschiede zwischen den Bindungsclustern hinsichtlich des wahrgenommenen Erziehungsverhaltens untersucht werden.

Bindung an Mutter und Vater und wahrgenommenes Erziehungsverhalten (Skalenebene)

Das wahrgenommene Erziehungsverhalten durch den Jugendlichen wurde anhand einer siebenstufigen Ratingskala erhoben. Die Jugendlichen gaben dabei an, ob sie ihre Mutter bzw. ihren Vater im Vergleich zu anderen Müttern bzw. Vätern als sehr viel strenger bis sehr viel milder einschätzen.

Zur Berechnung des Zusammenhanges zwischen dem wahrgenommenen Erziehungsverhalten des Jugendlichen und der Bindung an die Mutter und an den Vater wird eine Produkt-Moment-Korrelation, getrennt für Mutter und Vater, berechnet. In der Tabelle 34 und Tabelle 35 können die Korrelationskoeffizienten abgelesen werden.

Tabelle 34: Korrelationsmatrix- Erinnertes Erziehungsverhalten und Skalen des IPPA (Mutter)

	Vertrauen	Kommunikation	Neg. emot. Beziehung	Entfremdung
Wahrgenommenes Erziehungsverhalten	-.36**	-.25**	.27**	.18*

**sign. auf .01- Niveau, *sign. auf .05 Niveau

Tabelle 35: Korrelationsmatrix- Erinnertes Erziehungsverhalten und Skalen des IPPA (Vater)

	Vertrauen	Kommunikation	Neg. emot. Beziehung	Entfremdung
Wahrgenommenes Erziehungsverhalten	-.12	-.01	-.03	-.01

**sign. auf .01- Niveau, *sign. auf .05 Niveau

Wie aus Tabelle 34 und

Tabelle 35 ersichtlich, ergeben sich zwischen dem wahrgenommenen Erziehungsverhalten des Jugendlichen und den Beziehungsdimensionen zur Mutter niedrige bis mittlere signifikante Zusammenhänge. Die höchste Korrelation zeigt sich zwischen dem wahrgenommenen Erziehungsverhalten und dem Vertrauen zur Mutter. Eine mildere Beurteilung der Erziehungsstrenge geht dementsprechend mit höherem Vertrauen zur Mutter einher. Ein strengerer Erziehungsstil steht hingegen in Verbindung mit einer negativeren emotionalen Beziehung zur und mehr Entfremdung von der Mutter.

Ad H 10.1 und H 10.2: Während sich bei der Mutter über alle Skalen hinweg signifikante Zusammenhänge finden, so scheinen die beiden Dimensionen Erziehungsverhalten und Beziehung zum Vater unabhängig voneinander zu sein.
Es muss daher in letzterem Fall die Nullhypothese angenommen werden.

Unterschiede zwischen den Mütter- bzw. Väterbindungsclustern bezüglich des wahrgenommenen Erziehungsverhaltens

Es soll überprüft werden, ob sich die Jugendlichen in den Mütterbindungsclustern hinsichtlich des (wahrgenommenen) Erziehungsverhaltens der Mutter unterscheiden. Zur Überprüfung wird eine univariate einfaktorielle Varianzanalyse herangezogen. Die Homogenität der Varianzen in den Gruppen

ergibt ein nicht signifikantes Ergebnis (*p*=.281), womit die Gleichheit der Varianzen angenommen werden kann und die Voraussetzung als erfüllt gilt.

Tabelle 36: Deskriptivstatistik- Eingeschätztes Erziehungsverhalten (Mutter) in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster

Beziehung zur Mutter	*n*	*M*	*SD*
gut	63	3.08	1.45
durchschnittlich- gut	45	3.22	1.61
schlecht	33	3.97	1.85

n= Anzahl gültige Fälle, *M*= Mittelwert, *SD*= Standardabweichung

Wie aus Tabelle 37 ersichtlich, ergibt die Analyse ein signifikantes Ergebnis. Es kann daher angenommen werden, dass sich die Jugendlichen, in Abhängigkeit der Bindungscluster, in der Einschätzung des Erziehungsverhaltens der Mutter unterscheiden.

Tabelle 37: Tafel der Varianzanalyse- eingeschätztes Erziehungsverhalten in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	*F*	*p*
Zwischen den Gruppen	17.98	2	8.99	3.51	.033
Innerhalb der Gruppen	353.35	128	2.56		
Gesamt	371.33	140			

df= Freiheitsgrade, *F*= Prüfgröße der Varianzanalyse, *p*= Signifikanzniveau

Im Anschluss daran durchgeführte Post-hoc-Tests verdeutlichen, dass sich jene Jugendlichen, die eine gute Beziehung zur Mutter angeben signifikant von jenen mit einer schlechten Beziehung zur Mutter, unterscheiden (*p*=.029). Jugendliche mit guter Beziehung zu ihren Müttern schätzen diese in Bezug auf deren Erziehungsverhalten milder ein als Jugendliche mit schlechter Beziehungsqualität zu ihrer Mutter.

Um in weiterer Folge überprüfen zu können, ob sich die Jugendlichen in Abhängigkeit vom Bindungstyp an den Vater hinsichtlich der (wahrgenommenen) Erziehungsstrenge des Vaters unterscheiden, wird ebenfalls eine univariate einfaktorielle Varianzanalyse herangezogen. Die Voraussetzung für die Anwendung des gewählten statistischen Verfahrens wird durch die Überprüfung der Varianzhomogenität gezeigt (p=.196).

Wie aus Tabelle 38 ersichtlich, ergibt die Berechnung mit $F(2,133)= .797$, p=.453 ein nicht signifikantes Ergebnis.

Die Jugendlichen mit guter, durchschnittlich guter und schlechter Beziehung zum Vater unterscheiden sich daher, im Gegensatz zu den Bindungstypen an die Mutter, nicht signifikant in der Einschätzung der Erziehungsstrenge des Vaters.

Tabelle 38: Tafel der Varianzanalyse- eingeschätztes Erziehungsverhalten in Abhängigkeit der Väterbindungscluster

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	*F*	*p*
Zwischen den Gruppen	4.05	2	2.03	.79	.453
Innerhalb der Gruppen	337.82	133	2.54		
Gesamt	341.88	135			

df= Freiheitsgrade, *F*= Prüfgröße der Varianzanalyse, *p*= Signifikanzniveau

---

Ad H 11.1: Es ergeben sich Unterschiede zwischen den Mütterbindungsclustern hinsichtlich der wahrgenommenen Erziehungsstrenge, wobei Jugendliche mit guter Beziehungsqualität zur Mutter diese in Bezug auf den Erziehungsstil milder einschätzen, als Jugendliche mit schlechter Beziehungsqualität.

Ad H 11.2: Es zeigen sich hingegen keine Unterschiede in der wahrgenommenen Erziehungsstrenge (des Vaters) in Abhängigkeit der Beziehungsqualität zum Vater. Die H 11.2 kann nicht als bestätigt angesehen werden.

16.7 Mütter- bzw. Väterbindungscluster und Einschätzung der Beziehung zum Jugendlichen durch die Eltern

Auch die Mütter und Väter wurden um ihre Einschätzung der Beziehung zum Jugendlichen gebeten. Eltern und Jugendliche differieren bekanntermaßen in ihrer Einstellung und Sichtweise der Beziehung zueinander. Deshalb soll in diesem Kapitel untersucht werden inwiefern diesbezüglich Unterschiede erfasst werden können.

In einem ersten Schritt soll daher der Frage nachgegangen werden, ob sich Mütter, in Abhängigkeit der Bindungsqualität des Jugendlichen, in ihrer Einschätzung der Beziehung zum Jugendlichen unterscheiden. Die Homogenität der Varianzen (p>.050) sowie die Gleichheit der Kovarianzenmatrizen über alle Gruppen der abhängigen Variablen (p=.059) können angenommen werden.

Tabelle 39: Deskriptivstatistik- Zweierbeziehung (Mutter) in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster

	Mütterbindungscluster/Beziehung	*n*	*M*	*SD*
Aufgabenerfüllung (Mutter)	Gut	62	3.04	0.50
	durchschnittlich-gut	44	2.82	0.49
	Schlecht	33	2.61	0.61
Rollenverhalten (Mutter)	Gut	62	3.22	0.54
	durchschnittlich-gut	44	3.05	0.52
	Schlecht	33	2.89	0.67
Kommunikation (Mutter)	Gut	62	3.46	0.48
	durchschnittlich-gut	44	3.37	0.49
	Schlecht	33	3.27	0.54
Emotionalität (Mutter)	Gut	62	3.55	0.40
	durchschnittlich-gut	44	3.33	0.43
	Schlecht	33	3.20	0.53
Affektive Beziehungsaufnahme (Mutter)	Gut	62	3.68	0.40
	durchschnittlich-gut	44	3.53	0.41
	Schlecht	33	3.40	0.56
Kontrolle (Mutter)	Gut	62	3.61	0.41
	durchschnittlich-gut	44	3.59	0.49
	Schlecht	33	3.44	0.56
Werte und Normen (Mutter)	Gut	62	3.14	0.61
	durchschnittlich-gut	44	3.03	0.52
	Schlecht	33	2.66	0.67

n= Anzahl gültige Fälle, *M*= Mittelwert, *SD*= Standardabweichung

Die Tafel mit den univariaten Tests zeigt an, welche der abhängigen Variablen sich im Einzelnen voneinander unterscheiden. Wie aus Tabelle 40 zu entnehmen ist, unterscheiden sich die Mütter in der Einschätzung der Beziehung zum Jugendlichen, in Abhängigkeit der Zugehörigkeit des Jugendlichen zu einem der Bindungscluster, signifikant voneinander. Es bestehen signifikante Unterschiede in den Skalen Aufgabenerfüllung, Rollenverhalten, Emotionalität, Affektive Beziehungsaufnahmen sowie Werte und Normen.

Tabelle 40: Tafel der Varianzanalyse- Zweierbeziehung (Mutter) in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster

	Quadratsumme vom Typ III	Mittel der Quadrate	*F* (2,136)	*p*
Aufgabenerfüllung (Mutter)	4.14	2.07	7.44	.001
Rollenverhalten (Mutter)	2.35	1.17	3.66	.028
Kommunikation (Mutter)	0.87	0.43	1.77	.175
Emotionalität (Mutter)	2.94	1.47	7.50	.001
Affektive Beziehungsaufnahme (Mutter)	1.78	0.89	4.48	.013
Kontrolle (Mutter)	0.67	0.33	1.49	.230
Werte und Normen (Mutter)	5.04	2.52	6.99	.001

df= Freiheitsgrade, *F*= Prüfgröße der Varianzanalyse, *p*= Signifikanzniveau

Zur Analyse der möglichen Unterschiede zwischen den Gruppen werden Post-hoc-Tests nach Gabriel durchgeführt. Es zeigt sich, dass sich die größten Unterschiede über alle Skalen hinweg zwischen der Gruppe mit der guten Beziehungsqualität und der Gruppe der schlechten Beziehungsqualität zur Mutter finden. So berichten die Mütter, deren Heranwachsenden dem Cluster mit der guten Beziehungsqualität angehören, von einer besseren Aufgabenerfüllung (p=.001), von besserer Anpassung an die Rollen des Jugendlichen innerhalb der Familie (p=.024), von vermehrter gegenseitiger Fürsorge (p=.011), von höherer Emotionalität in der gemeinsamen Interaktion (p=.001) sowie von größerer Übereinstimmung im familiären Wertesystem (p=.001)

Es soll weiters untersucht werden, ob sich Väter, in Abhängigkeit der Zugehörigkeit des Jugendlichen zu einem Cluster, in ihrer Einschätzung der Beziehung zum Jugendlichen unterscheiden. Nach Prüfung der Voraussetzungen wird eine multivariate Varianzanalyse gerechnet.

Tabelle 41: Deskriptivstatistik- Zweierbeziehung (Vater) in Abhängigkeit der Väterbindungscluster

	Väterbindungscluster/Beziehung	*n*	*M*	*SD*
Aufgabenerfüllung (Vater)	Gut	47	3.02	0.50
	durchschnittlich-gut	50	2.75	0.51
	Schlecht	18	2.66	0.53
Rollenverhalten (Vater)	Gut	47	3.25	0.49
	durchschnittlich-gut	50	2.96	0.56
	Schlecht	18	2.97	0.55
Kommunikation (Vater)	Gut	47	3.36	0.50
	durchschnittlich-gut	50	3.31	0.53
	Schlecht	18	3.14	0.65
Emotionalität (Vater)	Gut	47	3.32	0.53
	durchschnittlich-gut	50	3.19	0.39
	Schlecht	18	3.10	0.60
Affektive Beziehungsaufnahme (Vater)	Gut	47	3.65	0.39
	durchschnittlich-gut	50	3.39	0.46
	Schlecht	18	3.18	0.72
Kontrolle (Vater)	Gut	47	3.59	0.45
	durchschnittlich-gut	50	3.25	0.49
	Schlecht	18	3.21	0.64
Werte und Normen (Vater)	Gut	47	3.08	0.53
	durchschnittlich-gut	50	2.77	0.61
	Schlecht	18	2.72	0.57

n= Anzahl gültige Fälle, *M*= Mittelwert, *SD*= Standardabweichung

Wie die univariaten Ergebnissen in Tabelle 42 anzeigen, unterscheiden sich die Beziehungsbeurteilungen durch den Vater je nach Bindungscluster der Jugendlichen in den Bereichen Aufgabenerfüllung, Rollenverhalten, Affektive Beziehung, Kontrolle sowie Werte und Normen.

Tabelle 42: Tafel der Varianzanalyse- Zweierbeziehung (Vater) in Abhängigkeit Väterbindungscluster

	Quadratsumme vom Typ III	Mittel der Quadrate	*F* (2,112)	*p*
Aufgabenerfüllung (Vater)	2.65	1.33	4.36	.015
Rollenverhalten (Vater)	2.34	1.17	4.17	.018
Kommunikation (Vater)	0.62	0.31	1.06	.350
Emotionalität (Vater)	0.93	0.47	1.96	.145
Affektive Beziehungsaufnahme (Vater)	3.33	1.66	7.18	.001
Kontrolle (Vater)	3.49	1.75	6.98	.001
Werte und Normen (Vater)	2.89	1.44	4.41	.014

df= Freiheitsgrade, *F*= Prüfgröße der Varianzanalyse, *p*= Signifikanzniveau

Die Post-hoc-Tests verdeutlichen, dass Väter von Jugendlichen mit guter Beziehungsqualität die Rollenanpassung der Jugendlichen in der Familie signifikant positiver einschätzen als Väter von Jugendlichen mit durchschnittlich-guter Beziehung (*p*=.041) oder schlechten Beziehung zum Vater (*p*=.044). Väter von Jugendlichen, die dem Bindungscluster mit der guten Beziehung angehören berichten weiters von einer signifikant höheren Übereinstimmung im familiären Wertesystem (*p*=.027) sowie positiverem Rollenverhalten des Jugendlichen in der Familie (*p*=.022), verglichen zu Jugendlichen mit durchschnittlich-guter Beziehung zum Vater. In Bezug auf die Kontrolle in der Zweierbeziehung zeigt sich, dass Väter der Jugendlichen mit guter Beziehungsqualität diese signifikant höher einschätzen als Väter von Jugendlichen mit durchschnittlich-guter (*p*=.003) oder schlechter Beziehungsqualität (*p*=.023). Weiters wird die gegenseitige Fürsorge von Vätern, deren Heranwachsende dem Bindungscluster der guten Beziehungsqualität zuzuordnen sind signifikant positiver eingeschätzt als von jenen, deren Kinder von einer durchschnittlich-guten (*p*=.027) oder schlechten Beziehung zum Vater (*p*=.001) berichten.

Ad H 12.1: Es sind signifikante Unterschiede zwischen den Mütterbindungsclustern hinsichtlich der Beziehungseinschätzung durch die Mutter in den Bereichen *Aufgabenerfüllung, Rollenverhalten, Emotionalität, Affektive Beziehungsaufnahmen* sowie *Werte und Normen* zu beobachten.

Ad H 12.2: Die Väter unterscheiden sich, je nach Bindungsclusterzugehörigkeit der Jugendlichen, hinsichtlich der Einschätzung der Beziehung zum Jugendlichen in den Bereichen *Aufgabenerfüllung, Rollenverhalten, Affektive Beziehung, Kontrolle* sowie *Werte und Normen.*

16.8 Beziehung zu den Eltern und Partnerschaftsqualität der Eltern

In Kapitel 7 und 7.1 sowie zu einem früheren Untersuchungszeitpunkt des FIL-Projektes konnte bereits der Einfluss der elterlichen Partnerschaftsqualität auf die Eltern-Kind Beziehung aufgezeigt werden. Im Rahmen dieser Arbeit sollen sowohl auf Skalen- als auch Clusterebene etwaige Verbindungen zwischen der Beziehungsqualität der Jugendlichen zu ihren Eltern und der Partnerschafts-qualität, der erlebten Glücklichkeit in der Partnerschaft sowie einer Trennung der Eltern untersucht werden.

Der Partnerschaftsfragebogen (PFB) umfasst die Skalen Streitverhalten, Zärtlichkeit sowie Gemeinsamkeit und Kommunikation. Es wurde eine Reliabilitätsanalyse durchgeführt. Die Werte sind Tabelle 43 zu entnehmen.

Tabelle 43: Reliabilitätsanalyse des Partnerschaftsfragebogen (PFB)

	Cronbach - Alpha Werte	
	Mutter (N=121)	Vater (N=111)
Streitverhalten	.918	.914
Zärtlichkeit	.927	.936
Gemeinsamkeit/ Kommunikation	.902	.905

Die Cronbach-Alpha-Koeffizienten weisen jeweils auf eine zufrieden-stellende Reliabilität und Konsistenz der Skalen hin.

Bindung an Mutter und Vater und Partnerschaftsqualität der Eltern (Skalenebene)

Es soll der Einfluss der Partnerschaftsqualität auf die Eltern-Jugendlichen Beziehung untersucht werden. Um Zusammenhänge zwischen den Dimensionen des Bindungsfragebogens und den Dimensionen des Partnerschaftsfragbogens ermitteln zu können, werden Rangkorrelationen nach Spearman, getrennt für Mutter und Vater, berechnet.

Wie der Tabelle 44 zu entnehmen ist, ergeben sich in fast allen Skalen niedrige bis mittlere, jedoch hoch signifikante Korrelationen, zwischen diesen beiden Dimensionen. Dies gilt sowohl für die Beziehung zur Mutter als auch zum Vater.
Die höchste Korrelation zeigt sich zwischen dem Streitverhalten und der negativen emotionalen Beziehung zur Mutter. Hohes Streitverhalten in der Partnerschaft der Mutter geht demnach mit einer negativeren emotionalen Bindung des Jugendlichen zur Mutter einher. Hohes Streitverhalten steht aber auch in Verbindung mit geringerem Vertrauen und schlechterer Kommunikation des Jugendlichen mit der Mutter. Berichtet die Mutter von mehr Zärtlichkeit sowie Gemeinsamkeit und Kommunikation mit dem Partner, geht dies mit höherem Vertrauen, besserer Kommunikation und weniger Entfremdung des Jugendlichen von der Mutter einher.

Tabelle 44: Korrelationsmatrix- Bindungsskalen des IPPA (zur Mutter) und Partnerschaftsfragbogen (Mutter; N= 120)

Skala IPPA Mutter	Streitverhalten	Zärtlichkeit	Gemeinsamkeit/ Kommunikation
Vertrauen	-.24**	.20*	.29**
Kommunikation	-.24**	.19*	.25**
Neg. emot. Beziehung	.33**	-.18	-.30**
Entfremdung	.28**	-.24**	-.26**

**sign. auf .01- Niveau, *sign. auf .05 Niveau

Die Zusammenhänge zwischen der Partnerschaftsqualität (berichtet durch den Vater) und der Bindung des Jugendlichen an den Vater ergeben sehr ähnliche Ergebnisse, verglichen zu jenen zur Mutter. Unterschiede zeigen sich lediglich in der Skala Kommunikation und Gemeinsamkeit, da die Kommunikation in der Partnerschaft (Vater) in keinem Zusammenhang mit dem Vertrauen zum und der Entfremdung vom Vater steht. Weiters deuten die hochsignifikanten Korrelationen in der Skala Zärtlichkeit mit den Bindungsskalen zum Vater darauf hin, dass die Zärtlichkeit in der Partnerschaft des Vaters einen wichtigen Stellenwert für die Beziehung des Jugendlichen zum Vater hat (Tabelle 45).

Tabelle 45: Korrelationsmatrix- Bindungsskalen IPPA (zum Vater) und Partnerschaftsfragebogen (Vater; N=110)

Skala IPPA Vater	Streitverhalten	Zärtlichkeit	Gemeinsamkeit/ Kommunikation
Vertrauen	-.21*	.24*	.18
Kommunikation	-.08	.31**	.24*
Neg. emot. Beziehung	.25**	-.32**	-.22*
Entfremdung	.20*	-.28**	-.17

**sign. auf .01- Niveau, *sign. auf .05 Niveau

Ad H 13.1 und H 13.2: Zusammenfassend ergeben sich in fast allen Skalen niedrige bis mittlere, jedoch hoch signifikante Korrelationen, zwischen den Bindungsdimensionen an die Mutter und der Partnerschaftsqualität der Mutter. Die höchste positive Korrelation zeigt sich zwischen dem Streitverhalten mit dem Partner und einer negativen emotionalen Beziehung des Jugendlichen zur Mutter.
Bei den Berechnungen zum Vater zeigen sich ebenfalls durchwegs niedrige bis mittlere signifikante Zusammenhänge zwischen der Bindung an den Vater und der Partnerschaftsqualität des Vaters. Hier sind vor allem die Verbindungen zwischen der Zärtlichkeit des Vaters und den Bindungsdimensionen hervorzuheben.

Bindung an Mutter und Vater und Trennung der Eltern (Skalenebene)

Es wird untersucht, ob die Trennung der Eltern einen relevanten Erklärungswert für die Bindungsskalen zur Mutter und zum Vater aufweist. Mittels linearer Regressionen wird dieser mögliche Erklärungswert untersucht.
Die vier Skalen des Bindungsfragebogens (Vertrauen, Kommunikation, Negative emotionale Beziehung und Entfremdung) gelten jeweils als abhängige Variable (Kriterium). Die Trennung der Eltern ist dabei die unabhängige Variable, also der Prädiktor. Die Voraussetzungen der Berechnung der Regressionsanalyse sind erfüllt, die Normalverteilung der standardisierten Residuen ist gegeben. Es gibt

keinen Hinweis auf Vorliegen von Autorkorrelationen der Residuen, der Durbin-Watson Test fällt jeweils unauffällig aus.
Es zeigt sich, dass die Trennung der Eltern in keiner der Bindungsskalen zur Mutter einen relevanten Erklärungswert aufweist.

Bei den Bindungsskalen zum Vater zeigt sich hingegen, dass die Trennung der Eltern in drei Skalen als Prädiktor mit Erklärungswert identifiziert werden kann.

Die Berechnung der globalen Modelzusammenfassung ergibt mit $F(1,137)= 7.31$, $p=.008$ (Vertrauen), $F(1,137)=6.48$, $p=.012$ (Kommunikation), $F(1,137)=5.48$, $p=.021$ (Entfremdung) ein jeweils signifikantes Ergebnis. Die Trennung der Eltern kann mit einem erklärten Varianzanteil von $R^2= 5,1\%$ die Variabilität in der Skala Vertrauen, mit $R^2=4,5\%$ die Variabilität in der Skala Kommunikation und mit $R^2=3,8\%$ die Varianz in der Skala Entfremdung erklären. Wie die Tabelle 46 bis

Tabelle 48 verdeutlichen, berichten Jugendliche mit getrennten Eltern von weniger Vertrauen zum Vater, von weniger Kommunikation mit und mehr Entfremdung vom Vater; der Status der Eltern weist einen signifikanten Erklärungswert auf.

Tabelle 46: Koeffizienten und Parameter für Kriterium Vertrauen zum Vater

Modell		Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	*t*	Sig.
		Regr. koeffizient B	Standard-fehler se	*β*		
1	(Konstante)	4.171	.068		61.201	<.001
	Status der Eltern	-.362	.134	-.225	-2.704	.008

Tabelle 47: Koeffizienten und Parameter für Kriterium Kommunikation mit Vater

Modell		Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	*t*	Sig.
		Regr. koeffizient B	Standard-fehler se	*β*		
1	(Konstante)	3.393	.083		40.676	<.001
	Status der Eltern	-.417	.164	-.212	-2.545	.012

Tabelle 48: Koeffizienten und Parameter für Kriterium Entfremdung vom Vater

Modell		Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	*t*	Sig.
		Regr. koeffizient B	Standard-fehler se	*β*		
1	(Konstante)	2.555	.083		30.64	<.001
	Status der Eltern	.384	.164	.196	2.34	.021

Ad H 14.1: Wie die Berechnungen verdeutlichen, weist eine Trennung der Eltern in keiner der Bindungsskalen einen relevanten Erklärungswert auf. Die H 14.1 muss daher verworfen werden.

Ad H 14.2: Bei den Bindungsskalen zum Vater zeigt sich hingegen, dass die Trennung der Eltern in den Skalen *Vertrauen, Kommunikation und Entfremdung* als Prädiktor mit Erklärungswert identifiziert werden kann.

Unterschiede zwischen den Mütter- bzw. Väterbindungsclustern hinsichtlich der elterlichen Partnerschaftsqualität

Es soll die Frage geklärt werden, ob sich die Qualität der Partnerschaft der Mutter in Abhängigkeit der Zugehörigkeit des Jugendlichen zu einem Bindungscluster unterscheidet. Es wird eine multivariate Varianzanalyse zur Überprüfung herangezogen. Die Gleichheit der Kovarianzenmatrizen kann angenommen werden (p=.640), ebenso die Homogenität der Varianzen (p=.088 (Streitverhalten), p=.125 (Zärtlichkeit), p=.158 (Gemeinsamkeit/Kommunikation)).

Tabelle 49: Deskriptivstatistik- Partnerschaftsqualität in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster

	Mütterbindungscluster/Beziehung	*n*	*M*	*SD*
Streitverhalten (Mutter)	gut	54	1.43	0.49
	durchschnittlich-gut	37	1.79	0.51
	schlecht	29	1.79	0.70

Zärtlichkeit (Mutter)	gut	54	2.93	0.73
	durchschnittlich-gut	37	2.76	0.60
	schlecht	29	2.54	0.80
Gemeinsamkeit/ Kommunikation (Mutter)	gut	54	2.99	0.58
	durchschnittlich-gut	37	2.80	0.56
	schlecht	29	2.59	0.73

n= Anzahl gültige Fälle, *M*= Mittelwert, *SD*= Standardabweichung

Wie die Tabelle 50 mit der Darstellung der univariaten Ergebnissen verdeutlicht, unterscheiden sich die Mütter, je nach Beziehungsqualität des Jugendlichen, signifikant in der gemeinsamen Kommunikation und der Gemeinsamkeit sowie dem Streitverhalten mit dem Partner.

Tabelle 50: Tafel der Varianzanalyse- Partnerschaftsqualität der Mutter in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster

	Quadratsumme vom Typ III	Mittel der Quadrate	*F* (2,117)	*p*
Streitverhalten (Mutter)	3.90	1. 95	6.42	.002
Zärtlichkeit (Mutter)	2.91	1.50	2.88	.060
Gemeinsamkeit/ Kommunikation (Mutter)	3.14	1.57	4.16	.018

F= Prüfgröße der Varianzanalyse, *p*= Signifikanzniveau

Die genauere Betrachtung der Unterschiede mittels Post-hoc-Tests nach Gabriel verdeutlicht, dass Mütter von Jugendlichen mit schlechter (p=.013) und durchschnittlich-guter Beziehung (p=.008) von signifikant mehr Streitverhalten berichten, als Mütter von Jugendlichen, die eine gute Beziehung zur Mutter haben. Weiters unterscheiden sich Mütter, deren Jugendliche dem Cluster der guten Beziehung zur Mutter angehören ebenfalls signifikant von Müttern mit Jugendlichen mit schlechter Beziehungsqualität (p=.014), wobei Mütter der erstgenannten Gruppe über eine bessere Kommunikation und von mehr Gemeinsamkeiten mit dem Partner berichten.

Es soll weiters geklärt werden, ob sich die Partnerschaft des Vaters, in Abhängigkeit der Zugehörigkeit des Jugendlichen zu einem Bindungstyp,

unterscheidet. Aufgrund der Verletzung der Homogenität der Varianzen wird ein Kruskal-Wallis-Test herangezogen.

Die Analyse zeigt, dass sich die Väter, je nach Beziehungsqualität des Jugendlichen, signifikant im Streitverhalten und in der Zärtlichkeit in ihrer Partnerschaft unterscheiden (Tabelle 51).

Tabelle 51: Parameter des Kruskal-Wallis Tests- Partnerschaftsqualität (Vater) in Abhängigkeit der Väterbindungscluster

	Väterbindungscluster/Beziehung	*n*	*MR*	*p*
Streitverhalten (Vater)	gut	46	46.80	.022
	durchschnittlich-gut	48	64.76	
	schlecht	16	52.72	
Zärtlichkeit (Vater)	gut	46	67.89	.002
	durchschnittlich-gut	48	46.13	
	schlecht	16	48.00	
Gemeinsamkeit/ Kommunikation (Vater)	gut	46	63.75	.055
	durchschnittlich-gut	48	51.20	
	schlecht	16	44.59	

n= Anzahl gültige Fälle, *MR*= Mittlerer Rang, *p*= Signifikanzniveau

Zur Überprüfung der paarweisen Unterschiede zwischen den Gruppen werden U-Tests nach Mann & Whitney gerechnet. Es zeigt sich ein signifikant höheres Streitverhalten des Vaters in der Gruppe der Jugendlichen mit durchschnittlich-guter Beziehung im Vergleich zur Gruppe der Jugendlichen mit guter Beziehung zum Vater (p=.006) Eine signifikant höhere Zärtlichkeit in der Partnerschaft des Vaters zeigt sich bei jenen Jugendlichen, die von einer guten Beziehung zum Vater berichten im Vergleich zu jenen die von einer durchschnittlich-guten (p=.001) aber auch bei jenen, die von einer schlechten Beziehung zum Vater berichten (p=.032).

Ad H 15.1 und H 15.2: Die Ergebnisse verdeutlichen, dass sich die Mütter, je nach Beziehungsqualität des Jugendlichen, in der gemeinsamen *Kommunikation und der Gemeinsamkeit* sowie dem *Streitverhalten* mit dem Partner voneinander unterscheiden.

Bei den Väterbindungsclustern kommt es ebenfalls zu Unterschieden zwischen den Gruppen, wobei diese hinsichtlich des *Streitverhaltens* und der *Zärtlichkeit* in der Partnerschaft zu beobachten sind.

Unterschiede zwischen den Mütter- bzw. Väterbindungsclustern hinsichtlich der Glücklichkeit der Eltern in der Partnerschaft

Ein zusätzliches Item des Partnerschaftsfragebogens erfasst die aktuelle Glücklichkeit in der Partnerschaft der Mütter und Väter.
Im Folgenden soll geklärt werden, ob sich Eltern in der Glücklichkeit in ihrer Partnerschaft, in Abhängigkeit der drei ermittelten Mütter- bzw. Väterbindungscluster, unterscheiden.
Nach Prüfen der Voraussetzung der Varianzhomogenität (p=.232) wird eine univariate Varianzanalyse berechnet.

Tabelle 52: Deskriptivstatistik- Glücklichkeit in der Partnerschaft (Mutter) in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster

Beziehung zur Mutter	*n*	*M*	*SD*
gut	54	5.00	1.08
durchschnittlich- gut	37	4.16	1.19
schlecht	29	4.17	1.51

n= Anzahl gültige, *M*= Mittelwert, *SD*= Standardabweichung

Die Analyse zeigt, dass sich die erlebte Glücklichkeit in der Partnerschaft der Mutter in Abhängigkeit der Clusterzugehörigkeit der Jugendlichen signifikant unterscheidet (Tabelle 53).

Tabelle 53: Tafel der Varianzanalyse-Glücklichkeit in der Partnerschaft (Mutter) in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	*F*	*p*
Zwischen den Gruppen	20.63	2	10.31	6.81	.002
Innerhalb der Gruppen	177.17	117	1.51		
Gesamt	197.79	119			

df= Freiheitsgrade, *F*= Prüfgröße der Varianzanalyse, *p*= Signifikanzniveau

Ein Post-hoc-Test nach Gabriel zeigt an, dass sich die Gruppe der Jugendlichen mit guter Beziehung signifikant von der Gruppe mit der durchschnittlich- guten (p=.005) und mit der schlechten Beziehung (p=.011) unterscheidet. Mütter von Jugendlichen mit guter Beziehung sind in ihrer Partnerschaft glücklicher als Mütter der anderen beiden Gruppen.

Um zu klären, ob sich die Väter in Hinblick auf die Bindungscluster der Jugendlichen in der erlebten Glücklichkeit in der Partnerschaft unterscheiden, wird nach Überprüfen der Voraussetzung der Varianzhomogenität eine univariate Varianzanalyse als statistisches Prüfverfahren herangezogen.

Tabelle 54: Deskriptivstatistik- Glücklichkeit in der Partnerschaft (Vater) in Abhängigkeit der Väterbindungscluster

Beziehung zum Vater	*n*	*M*	*SD*
gut	46	5.07	1.06
durchschnittlich- gut	48	4.27	1.28
schlecht	16	5.06	0.99

n= Anzahl gültige Fälle, *M*= Mittelwert, *SD*= Standardabweichung

Wie Tabelle 55 verdeutlicht ergibt die Analyse ein signifikantes Ergebnis; es bestehen daher Unterschiede in der erlebten Glücklichkeit des Vaters in der Partnerschaft in Abhängigkeit der Beziehungsqualität des Jugendlichen zum Vater.

Tabelle 55: Tafel der Varianzanalyse- Glücklichkeit in der Partnerschaft (Vater) in Abhängigkeit der Väterbindungscluster

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	*F*	*p*
Zwischen den Gruppen	17.04	2	8.52	6.37	.002
Innerhalb der Gruppen	143.22	107	1.34		
Gesamt	160.26	109			

df= Freiheitsgrade, *F*= Prüfgröße der Varianzanalyse, *p*= Signifikanzniveau

Post-hoc-Tests nach Gabriel zeigen, dass Väter von Jugendlichen mit durchschnittlich-guter Beziehungsqualität von signifikant geringerer Glücklichkeit in der Partnerschaft berichten, als Väter von Jugendlichen mit guter (p=.011) oder schlechter Beziehungsqualität (p=.046) zum Vater.

Ad H 16.1 und H 16.2: Es ergeben sich Unterschiede zwischen den Mütter- und Väterbindungsclustern hinsichtlich des Partnerschaftsglücks der Mütter und Väter.

Unterschiede zwischen den Mütter- bzw. Väterbindungscluster hinsichtlich einer Trennung der Eltern

Es soll überprüft werden, ob sich Jugendliche mit getrennten bzw. nicht getrennten Eltern in ihrer Beziehungsqualität zu den Eltern unterscheiden. Die Analyse erfolgt an Hand einer Kontingenztabelle und des Chi^2- Test nach Pearson zu beiden Elternteilen.

Es zeigt sich bei den Jugendlichen mit $\chi^2(2)=1.68$, p=.432 keine signifikante Abweichung zwischen den erwarteten und beobachteten Werten bezüglich der Mütterbindungscluster bei getrennt lebenden bzw. gemeinsam lebenden Eltern. Die Trennung der Eltern scheint keinen Einfluss auf die Beziehungsqualität zur Mutter auszuüben.

Bei den Väterbindungsclustern ist hingegen eine eindeutige Tendenz mit $\chi^2(2)=5.93$, $p=.052$ erkennbar, dass sich Jugendliche, in Abhängigkeit davon ob die Eltern getrennt sind oder nicht, in der Beziehungsqualität zum Vater unterscheiden. In Tabelle 56 sind die Anteilshäufigkeiten angegeben.

Tabelle 56: Kontingenztabelle- Trennung der Eltern und Väterbindungscluster

		Väterbindungscluster/Beziehung zum Vater			
		gut	durch-schnittlich- gut	schlecht	gesamt
Eltern nicht getrennt	Beobachtete Werte	42	47	14	103
	Erwartete Anzahl	41.1	43.3	18.7	103
	% innerhalb der Kategorie	40,8%	45,6%	13,6%	100%
Eltern getrennt	Beobachtete Werte	13	11	11	61
	Erwartete Anzahl	13.9	14.7	6.3	61
	% innerhalb der Kategorie	37,1%	31,4%	31,4%	100%
Gesamt	Beobachtete Werte	55	58	25	136
	Erwartete Anzahl	55	58	25	136
	% innerhalb der Kategorie	39,9%	42,0%	18,1%	100%

Wie die Tabelle verdeutlicht, berichten 40,8% der Jugendlichen mit nicht getrennten Eltern und 37,1% der Jugendlichen mit getrennten Eltern von einer guten Beziehung zum Vater. Weiters gehören 13,6% der Jugendlichen mit nicht getrennten Eltern bzw. 31,4% der Heranwachsenden mit getrennten Eltern dem Cluster mit einer schlechten Beziehung zum Vater an.

H 17.1 und H 17.2: Wie die Analysen verdeutlichen ergeben sich keine Unterschiede zwischen den Mütterbindungsclustern in Hinblick auf eine Trennung der Eltern. Die H 17.1 muss somit verworfen werden. Demgegenüber ist eine eindeutige Tendenz erkennbar, dass sich Jugendliche, in Abhängigkeit

davon ob die Eltern getrennt sind oder nicht, in der Beziehungsqualität zum Vater unterscheiden.

16.9 Mütter- bzw. Väterbindungscluster und der Einfluss auf das Wohlbefinden der Jugendlichen

Wie in Kapitel 8 näher ausgeführt wurde, stellt die Qualität der Eltern-Kind Beziehung einen wichtigen Einflussfaktor für das Wohlbefinden der Heranwachsenden dar. Im folgenden Kapitel soll geklärt werden inwiefern das Wohlbefinden mit den Mütter- bzw. Väterbindungsclustern variiert. Das Wohlbefinden wird in dieser Arbeit anhand des allgemeinen Gesundheitszustandes, der Anzahl an angegebenen körperlichen Beschwerden sowie der Zufriedenheit mit dem eigenen Aussehen und der eigenen Begabung erhoben.

Mütter- bzw. Väterbindungscluster und allgemeiner Gesundheits-zustand

Der allgemeine Gesundheitszustand wurde anhand eines Einzelitems abgefragt, wobei die Jugendlichen angeben sollten ob sie ihren derzeitigen Gesundheitszustand als *schlecht, ausreichend, gut, sehr gut* oder *ausgezeichnet* einschätzen.

Um zu überprüfen, ob sich die Jugendlichen in ihrem allgemeinen Gesundheitszustand in Abhängigkeit von der Beziehungsqualität zur Mutter unterscheiden, wird eine einfaktorielle Varianzanalyse durchgeführt. Die Homogenität der Varianzen kann angenommen werden (p> .050).

Tabelle 57: Deskriptivstatistik- Mütterbindungscluster und Allgemeiner Gesundheitszustand

Beziehung zur Mutter	*n*	*M*	*SD*
gut	63	4.02	0.75
durchschnittlich –gut	44	3.96	0.99
schlecht	33	3.42	0.94

n= Anzahl gültige Fälle, *M*= Mittelwert, *SD*= Standardabweichung

Wie Tabelle 58 verdeutlicht, unterscheiden sich Jugendliche mit guter, durchschnittlich- guter und schlechter Beziehungsqualität zur Mutter signifikant in ihrem allgemeinen Gesundheitszustand, wie sie ihn selbst einschätzen.

Tabelle 58: Tafel der Varianzanalyse- Allgemeiner Gesundheitszustand in Abhängigkeit Mütterbindungscluster

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	*F*	*p*
Zwischen den Gruppen	8.19	2	4.10	5.35	.006
Innerhalb der Gruppen	104.95	137	0.77		
Gesamt	113.14	139			

df= Freiheitsgrade, *F*= Prüfgröße der Varianzanalyse, *p*= Signifikanzniveau

Die Analyse der Unterschiede mittels Post-hoc-Tests nach Gabriel zeigt, dass sowohl Jugendliche mit guter (p=.005) als auch mit durchschnittlich-guter Beziehung (p=.028) zur Mutter von einem signifikant besseren Gesundheitszustand berichten als Jugendliche mit einer schlechten Beziehung zur Mutter.

Es soll in weiterer Folge der Frage nachgegangen werden, ob sich Jugendliche in ihrem allgemeinen Gesundheitszustand in Abhängigkeit der Beziehungsqualität zum Vater unterscheiden. Nach Prüfen der Voraussetzungen wird ebenfalls eine einfaktorielle Varianzanalyse eingesetzt.

Tabelle 59: Deskriptivstatistik- Allgemeiner Gesundheitszustand in Abhängigkeit der Väterbindungscluster

Beziehung zum Vater	*n*	*M*	*SD*
gut	55	4.13	0.75
durchschnittlich- gut	57	3.74	0.95
schlecht	25	3.52	0.96

n= Anzahl gültige Fälle, *M*= Mittelwert, *SD*= Standardabweichung

Wie Tabelle 60 verdeutlicht, unterscheiden sich Jugendliche mit guter, durchschnittlich-guter und schlechter Beziehung zum Vater ebenfalls signifikant in ihrem allgemeinen Gesundheitszustand.

Tabelle 60: Tafel der Varianzanalyse- Allgemeiner Gesundheitszustand in Abhängigkeit der Väterbindungscluster

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	*F*	*p*
Zwischen den Gruppen	7.68	2	3.84	4.98	.008
Innerhalb der Gruppen	103.40	134	0.77		
Gesamt	111.08	136			

df= Freiheitsgrade, *F*= Prüfgröße der Varianzanalyse, *p*= Signifikanzniveau

Zur Interpretation der Unterschiede werden ebenfalls Post-hoc-Tests nach Gabriel durchgeführt. Diese verdeutlichen, dass sich die Gruppe der Jugendlichen mit guter Beziehung zum Vater signifikant von der Gruppe der Jugendlichen mit schlechter Beziehung zum Vater hinsichtlich des allgemeinen Gesundheitszustandes unterscheiden (*p*=.012). Jugendliche mit guter Beziehungsqualität zum Vater berichten von einem signifikant besseren allgemeinen Gesundheitszustand.

Ad H 18.1 und 18.2: Die Mütter- und Väterbindungscluster variieren mit dem allgemeinen Gesundheitszustand der Jugendlichen. Jugendliche, die im Cluster mit der guten Beziehungsqualität zur Mutter aber auch zum Vater vertreten sind, geben einen besseren allgemeinen Gesundheitszustand an.

Mütter- bzw. Väterbindungscluster und körperliche Beschwerden

Für die Berechnung der körperlichen Beschwerden wurde ein ungewichteter, additiver Index aus der Anzahl der angegebenen körperlichen Beschwerden

(Kopfschmerzen, Bauchschmerzen, Rückenschmerzen etc.) der Jugendlichen gebildet (*M*=1.47; *SD*= 1.30). In Folge soll überprüft werden, ob sich Unterschiede in den Mütterbindungsclustern hinsichtlich der Häufigkeit an angegebenen körperlichen Beschwerden ergeben. Der Levene-Test zur Überprüfung der Homogenität der Varianzen fällt nicht signifikant aus (*p*=.299) weshalb die Voraussetzung als erfüllt gilt und eine einfaktorielle Varianzanalyse herangezogen werden kann.

Tabelle 61: Deskriptivstatistik- Körperliche Beschwerden in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster

Beziehung zur Mutter	*n*	*M*	*SD*
gut	63	1.30	1.21
durchschnittlich- gut	45	1.27	1.14
schlecht	33	2.06	1.54

n= Anzahl gültige Fälle, *M*= Mittelwert, *SD*= Standardabweichung

Wie Tabelle 62 verdeutlicht, unterscheiden sich die Jugendlichen in der Anzahl an angegeben körperlichen Beschwerden in Abhängigkeit der Beziehungsqualität zur Mutter.

Tabelle 62: Tafel der Varianzanalyse- Körperliche Beschwerden in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	*F*	*p*
Zwischen den Gruppen	15.16	2	7.58	4.67	.011
Innerhalb der Gruppen	223.95	138	1.62		
Gesamt	239.11	140			

df= Freiheitsgrade, *F*= Prüfgröße der Varianzanalyse, *p*= Signifikanzniveau

Post-hoc-Tests nach Gabriel verdeutlichen, dass Jugendliche mit guter (*p*=.017) und durchschnittlich-guter Beziehung (*p*=.021) zur Mutter signifikant weniger körperliche Beschwerden angeben, als Jugendliche mit schlechter Beziehungsqualität zur Mutter.

Auch bei den Berechnungen hinsichtlich der Väterbindungscluster, wird nach Prüfen der Voraussetzungen eine einfaktorielle Varianzanalyse durchgeführt.

Tabelle 63: Deskriptivstatistik- Körperliche Beschwerden in Abhängigkeit der Väterbindungscluster

Beziehung zum Vater	*n*	*M*	*SD*
gut	55	1.07	1.05
durchschnittlich-gut	58	1.64	1.35
schlecht	25	2.00	1.50

n= Anzahl gültige Fälle, *M*= Mittelwert, *SD*= Standardabweichung

Wie Tabelle 64 zu entnehmen ist, unterscheiden sich Jugendliche mit guter, durchschnittlich-guter und schlechter Beziehung zum Vater signifikant in der Anzahl an körperlichen Beschwerden.

Tabelle 64: Tafel der Varianzanalyse- Körperliche Beschwerden in Abhängigkeit der Väterbindungscluster

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	*F*	*p*
Zwischen den Gruppen	17.33	2	8.67	5.39	.006
Innerhalb der Gruppen	217.11	135	1.61		
Gesamt	234.44	137			

df= Freiheitsgrade, *F*= Prüfgröße der Varianzanalyse, *p*= Signifikanzniveau

Im Anschluss werden Post-hoc-Tests nach Gabriel durchgeführt. Diese verdeutlichen, ähnlich wie bei der Beziehung zur Mutter, dass die Jugendlichen mit guter Beziehung zum Vater von signifikant weniger körperlichen Beschwerden berichten als Jugendliche mit einer schlechten Beziehung zum Vater (*p*=.007).

Ad H. 19.1 und H. 19.2: Es ergeben sich signifikante Unterschiede zwischen den Mütter- bzw. Väterbindungsclustern hinsichtlich der Anzahl an angegebenen körperlichen Beschwerden. Es zeigt sich der Vorteil einer guten

Beziehungsqualität zur Mutter bzw. zum Vater für weniger körperliche Beschwerden der Jugendlichen.

Mütter- bzw. Väterbindungscluster und Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihrem Aussehen

Die Jugendlichen wurden gebeten, anhand einer sechsstufigen Skala (die von „sehr zufrieden“ bis „sehr unzufrieden“ reicht) anzugeben, wie zufrieden sie mit ihrem Aussehen sind. Im Folgenden soll überprüft werden, ob sich die Jugendlichen je nach Zugehörigkeit zu einem der drei ermittelten Mütterbindungscluster in der Zufriedenheit mit ihrem Aussehen unterscheiden. Aufgrund der Verletzung der Varianzhomogenität wird ein Kruskal- Wallis Test gerechnet.

Die Analyse ergibt, dass sich die Jugendlichen in Abhängigkeit der Beziehungsqualität zur Mutter signifikant in ihrer Zufriedenheit mit dem Aussehen unterscheiden (Tabelle 65).

Tabelle 65: Parameter des Kruskal-Wallis Tests- Zufriedenheit mit dem Aussehen in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster

	Mütterbindungscluster/Beziehung	*n*	*MR*	*p*
Zufriedenheit mit Aussehen	gut	63	59.88	.005
	durchschnittlich-gut	45	80.67	
	schlecht	33	79.05	

n= Anzahl gültige Fälle, *M*= Mittlerer Rang, *SD*= Standardabweichung, *p*= Signifikanzniveau

Wie U-Tests nach Mann & Whitney verdeutlichen, zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen der Gruppe der Jugendlichen mit einer guten Beziehung zur Mutter und jener Gruppe, die eine durchschnittlich-gute Beziehung (p=.002) oder eine schlechte Beziehung zur Mutter (p=.016) angeben. Jugendliche mit guter Beziehung zur Mutter sind mit ihrem Aussehen zufriedener als jene Jugendliche, die den beiden anderen Gruppen angehören.

Wie zuvor bei der Mutter, soll nun überprüft werden, ob sich die Jugendlichen in Abhängigkeit der Beziehungsqualität zum Vater in der Zufriedenheit mit ihrem Aussehen unterscheiden. Aufgrund der Verletzung der Voraussetzung der Varianzhomogenität wird ebenfalls ein Kruskal-Wallis-Test berechnet.
Wie aus Tabelle 66 zu entnehmen ist, kommt es zu signifikanten Unterschieden zwischen den Gruppen.

Tabelle 66: Parameter des Kruskal-Wallis Tests- Zufriedenheit mit dem Aussehen in Abhängigkeit der Väterbindungscluster

	Väterbindungscluster / Beziehung	*n*	*MR*	*p*
Zufriedenheit mit dem Aussehen	gut	55	57.48	.005
	durchschnittlich-gut	58	76.14	
	schlecht	25	80.54	

n= Anzahl gültige Fälle, *MR*= Mittlerer Rang, *p*= Signifikanzniveau

U-Tests verdeutlichen weiters, dass Jugendliche mit einer guten Beziehung zum Vater signifikant zufriedener mit ihrem Aussehen sind, als Jugendliche mit durchschnittlich-guter (*p*=.006) oder schlechter Beziehung zum Vater (*p*=.005).

Ad H. 20.1 und H. 20.2: Es bestehen signifikante Unterschiede zwischen den Mütter- bzw. Väterbindungsclustern hinsichtlich der Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihrem Aussehen.

Mütter- bzw. Väterbindungscluster und Zufriedenheit mit der eigenen Begabung der Jugendlichen

Mittels sechsstufiger Skala sollten die Jugendlichen eine Einschätzung abgeben wie zufrieden sie mit ihrer eigenen Begabung sind. Um Unterschiede zwischen den Mütterbindungsclustern hinsichtlich dieser Skala untersuchen zu können, wird nach Überprüfung der Voraussetzungen eine univariate Varianzanalyse durchgeführt. Dabei zeigt sich, dass sich keine signifikanten Unterschiede

zwischen den Mütterbindungsclustern hinsichtlich der Zufriedenheit mit der eigenen Begabung der Jugendlichen mit $F(2,138)= 2.31$, $p=.103$ ergeben.
Beim Vater hingegen ergibt die Analyse mittels univariater Varianzanalyse ein signifikantes Ergebnis. Die Jugendlichen unterscheiden sich in Abhängigkeit der Beziehungsqualität zum Vater in der Zufriedenheit mit ihrer Begabung (Tabelle 68).

Tabelle 67: Deskriptivstatistik- Zufriedenheit mit der Begabung in Abhängigkeit der Väterbindungscluster

Beziehung zum Vater	*n*	*M*	*SD*
gut	55	1.85	0.73
durchschnittlich gut	58	2.21	0.87
schlecht	25	2.28	1.10

n= Anzahl gültige Fälle, *M*= Mittelwert, *SD*= Standardabweichung

Tabelle 68: Tafel der Varianzanalyse- Zufriedenheit mit der Begabung in Abhängigkeit der Väterbindungscluster

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	*F*	*p*
Zwischen den Gruppen	4.73	2	2.37	3.15	.046
Innerhalb der Gruppen	101.39	135	.75		
Gesamt	106.12	137			

df= Freiheitsgrade, *F*= Prüfgröße der Varianzanalyse, *p*= Signifikanzniveau

Die Post-hoc-Tests ergeben in Folge zwar keine signifikanten Ergebnisse. Aus Tabelle 67 lässt sich jedoch anhand der Mittelwerte ablesen, dass Jugendliche mit der guten Beziehung zum Vater die niedrigeren Mittelwerte aufweisen. Dies ist ein Hinweis darauf, dass Jugendliche mit guter Beziehung zum Vater mit ihrer Begabung zufriedener sind, als Jugendliche der beiden anderen Gruppen.

Ad H. 21.1: Es ergeben sich keine Unterschiede zwischen den Mütterbindungs-clustern hinsichtlich der Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihrer Begabung weshalb die H 21.1 verworfen werden muss.

Ad H. 21.2: Bei den Berechnungen zu den Väterbindungsclustern hingegen weißt ein gerade noch signifikantes Ergebnis darauf hin, dass sich die Jugendlichen in Abhängigkeit der jeweiligen Beziehungsqualität zum Vater in der Zufriedenheit mit ihrer Begabung unterscheiden.

16.10 Mütter- und Väterbindungscluster und Notenzufriedenheit der Jugendlichen

Die Jugendlichen wurden gebeten anzugeben ob sie mit ihrem letzten Zeugnis „sehr zufrieden“, „zufrieden“, „es geht so“ oder „nicht zufrieden“ waren. Es soll nun überprüft werden, ob sich Jugendliche je nach Beziehungsqualität zu ihren Müttern in ihrer Zufriedenheit mit den Schulnoten unterscheiden. Die Überprüfung der Homogenität der Varianzen in den Gruppen, mittels Levene-Test ergibt ein nicht signifikantes Ergebnis (p=.170). Die Gleichheit der Varianzen kann daher angenommen werden.

Tabelle 69: Deskriptivstatistik-Notenzufriedenheit in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster

Beziehung zur Mutter	*n*	*M*	*SD*
gut	63	1.87	0.81
durchschnittlich-gut	45	1.89	0.80
schlecht	33	2.21	0.99

n= Anzahl gültige Fälle, *M*= Mittelwert, *SD*= Standardabweichung

Wie aus Tabelle 70 zu entnehmen ist, ergibt die Berechnung einer einfaktoriellen univariaten Varianzanalyse mit $F(2,138)= 1.92$, p=.151 ein nicht signifikantes Ergebnis. Die Notenzufriedenheit unterscheidet sich daher nicht in Abhängigkeit von den drei ermittelten Bindungstypen zur Mutter.

Tabelle 70: Tafel der Varianzanalyse- Notenzufriedenheit in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	*F*	*p*
Zwischen den Gruppen	2.80	2	1.40	1.92	.151
Innerhalb der Gruppen	100.94	138	0.73		
Gesamt	103.75	140			

df= Freiheitsgrade, *F*= Prüfgröße der Varianzanalyse, *p*= Signifikanzniveau

Es soll in einem nächsten Schritt geklärt werden inwiefern es zu Unterschieden zwischen den Väterbindungsclustern hinsichtlich der Notenzufriedenheit der Jugendlichen kommt. Die Überprüfung erfolgt mittels einfaktorieller univariater Varianzanalyse. Die Homogenität der Varianzen mittels Levene-Test kann ebenfalls angenommen werden (p>.050).

Wie bei der Bindungsqualität zur Mutter ergibt sich auch in Abhängigkeit der Bindungsqualität zum Vater ein nicht signifikantes Ergebnis (F(2,135)=1.14, p=.323) hinsichtlich der Notenzufriedenheit.

Ad H. 22.1 und 22.2: Wie die Analysen verdeutlichen, ergeben sich keine Unterschiede, sowohl zwischen den Mütterbindungsclustern als auch den Väterbindungsclustern, hinsichtlich der Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihren Noten. Es muss daher jeweils die Nullhypothese angenommen werden.

16.11 Mütter- bzw. Väterbindungscluster und Identitätsstadien der Jugendlichen

Wie in Kapitel 9 ausgeführt, stellt die Entwicklung einer eigenen Identität einen zentralen Aspekt im Jugendalter dar, wobei eine Verbundenheit mit den Eltern als Voraussetzung für die Identitätsentwicklung gilt. Zur Erhebung des Identitätsstatus der Jugendlichen wurde der ISDI (Rollett, 2005) eingesetzt, wonach die Jugendlichen einem der vier Identitätsstadien (Erarbeitete Identität, Moratorium, diffuse Identität bzw. übernommene Identität) nach Marcia (1980) zugeordnet werden können.

Es soll geklärt werden, ob es Verbindungen zwischen den Mütterbindungsclustern bzw. den Väterbindungsclustern hinsichtlich der Identitätsstadien gibt. Es wird der Chi^2-Test nach Pearson herangezogen. Die Berechnung der Prüfgröße ergibt mit $\chi^2(6)=7.01$, $p=.320$ (Mutter) und $\chi^2(6)=5.67$, $p=.462$ (Vater), dass keine signifikanten Verteilungsunterschiede in den Mütterbindungsclustern und Väterbindungsclustern in Abhängigkeit von den verschiedenen Identitätsstadien angenommen werden können. In Tabelle 71 und Tabelle 72 sind die Häufigkeiten und entsprechenden Anteilswerte angegeben.

Tabelle 71: Kontingenztafel zu den Mütterbindungsclustern und den Identitätsstadien

Identitäts-stadien		Mütterbindungscluster/Beziehung zur Mutter			
		gut	durchschnitt-lich- gut	schlecht	gesamt
Erarbeitete Identität	Beobachtete Werte	23	15	11	49
	Erwartete Anzahl	21.9	15.5	11.5	49
	% der Stadien	36,5%	33,3%	33,3%	34,8%
Moratorium	Beobachtete Werte	22	16	16	54
	Erwartete Anzahl	24.1	17.2	12.6	54.0
	% der Stadien	34,9%	35,6%	48,5%	38,3%
Diffuse Identität	Beobachtete Werte	9	10	6	25
	Erwartete Anzahl	11.2	8	5.9	25
	% der Stadien	14,3%	22,2%	18,2%	17,7%

Übernommene Identität	Beobachtete Werte	9	4	0	13
	Erwartete Anzahl	5.8	4.1	3	13
	% der Stadien	14,3%	22,2%	0%	9,2%
Gesamt	Beobachtete Werte	63	45	33	141
	Erwartete Anzahl	63	45	33	141
	% der Stadien	100%	100%	100%	100%

Tabelle 72: Kontingenztafel zu den Väterbindungsclustern und Identitätsstadien

Identitäts-stadien		Väterbindungscluster/Beziehung zum Vater			
		gut	durch-schnittlich- gut	schlecht	gesamt
Erarbeitete Identität	Beobachtete Werte	18	19	12	49
	Erwartete Anzahl	19.5	20.5	8.9	49
	% der Stadien	32,7%	32,8%	48%	35,5%
Moratorium	Beobachtete Werte	21	26	7	54
	Erwartete Anzahl	21.5	22.7	9.8	54.0
	% der Stadien	38,2%	44,8%	28%	39,1%
Diffuse Identität	Beobachtete Werte	8	9	5	22
	Erwartete Anzahl	8.8	9.2	4	22
	% der Stadien	14,5%	15,5%	20%	15,9%
Übernommene Identität	Beobachtete Werte	8	4	1	13
	Erwartete Anzahl	5.2	5.5	2.4	13
	% der Stadien	14,5%	6,9%	4%	9,4%
Gesamt	Beobachtete Werte	55	58	25	138
	Erwartete Anzahl	55	58	25	138
	% der Stadien	100%	100%	100%	100%

Wie die abschließende Grafik veranschaulicht, befinden sich die meisten Jugendlichen im Stadium des Moratoriums (30%) gefolgt vom Stadium der Erarbeiteten Identität (28%). Weniger Jugendliche sind dem Stadium der diffusen Identität (14%) zuzuordnen, die wenigsten Jugendlichen verfügen zu diesem Zeitpunkt über eine Übernommene Identität (7%).

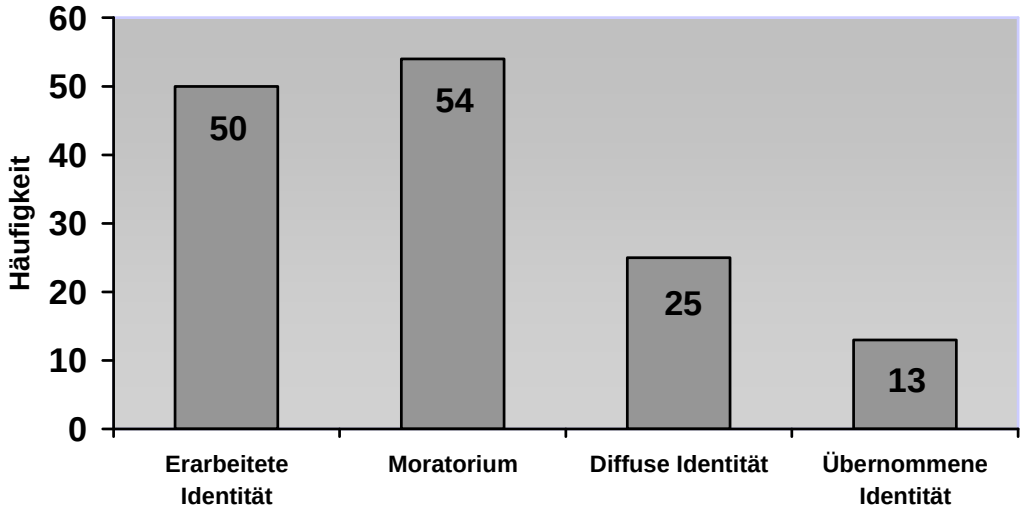

Abbildung 6: Zugehörigkeit der Jugendlichen zu den Identitätsstadien (Häufigkeitsverteilung)

Ad H. 23.1 und 23.2: In vorliegender Arbeit können keine Unterschiede zwischen den Mütterbindungsclustern bzw. Väterbindungsclustern und der Zugehörigkeit der Jugendlichen zu einem Identitätsstadium aufgedeckt werden. Dies bedeutet, dass jeweils die Nullhypothese angenommen werden muss.

16.12 Mütter- bzw. Väterbindungscluster und Zukunftsorientierung der Jugendlichen

Die Verbindung zwischen der Zukunftsorientierung der Jugendlichen und der Eltern-Kind Beziehung im Übergang zum Erwachsenalter wurde bisher noch unzureichend untersucht. Diesem Umstand soll nun Rechnung getragen werden und mögliche Verbindungen zwischen diesen beiden Konstrukten auf Clusterebene aufgedeckt werden.

Die Zukunftsorientierung wurde an Hand der Skalen *Entwicklung in Richtung freundliche Gesellschaft, Entwicklung in Richtung bedrohte Gesellschaft* und *zukünftige positive Lebensgestaltung* aus dem Zukunftsorientierungsfragebogens erfasst (Oser et al., 2002). In Tabelle 73 sind die Reliabilitäten angeführt. Die ermittelten Koeffizienten können als zufriedenstellend angesehen werden.

Tabelle 73: Cronbach - Alpha Reliabilitätsanalyse des Zukunftsorientierungsfragebogens

Skala	Entwicklung in Richtung freundliche Gesellschaft	Entwicklung in Richtung bedrohte Gesellschaft	Zukünftige positive Lebensgestaltung
Cronbach - Alpha Werte	.878	.852	.773

Es soll überprüft werden, ob sich Unterschiede zwischen den Mütterbindungsclustern hinsichtlich der Zukunftsorientierung der Jugendlichen ergeben. Da die Gleichheit der Kovarianzenmatrizen über die Gruppen der abhängigen Variablen angenommen werden kann (p=.57), ebenso wie die Homogenität der Varianzen (p=.741 (Entwicklung in Richtung freundliche Gesellschaft), p=.091 (Entwicklung in Richtung bedrohte Gesellschaft), p=.059 (Zukünftige positive Lebensgestaltung)) wird eine multivariate Varianzanalyse durchgeführt.

Tabelle 74: Deskriptive Statistik- Testkennwerte der Zukunftsorientierungsskalen in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster

	Mütterbindungscluster/Beziehung	*n*	*M*	*SD*
Entwicklung in Richtung freundliche Gesellschaft	gut	63	3.65	1.09
	durchschnittlich-gut	45	3.87	0.98
	schlecht	33	3.25	1.05
Entwicklung in Richtung bedrohte Gesellschaft	gut	63	3.70	1.00
	durchschnittlich-gut	45	3.66	0.89
	schlecht	33	4.00	0.84
Zukünftige positive Lebensgestaltung	gut	63	5.02	0.45
	durchschnittlich-gut	45	4.66	0.57
	schlecht	33	4.85	0.49

n= Anzahl gültige Fälle, *M*= Mittelwert, *SD*= Standardabweichung

Wie aus der Tabelle 75 zu entnehmen ist, unterscheiden sich die Jugendlichen in ihrer Zukunftsorientierung, je nach Beziehungsqualität zur Mutter, in den Skalen Entwicklung in Richtung freundliche Gesellschaft und zukünftige positive Lebensgestaltung signifikant voneinander.

Tabelle 75: Tafel der Varianzanalyse- Zukunftsorientierung in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster

	Quadratsumme vom Typ III	Mittel der Quadrate	*F* (2,138)	*p*
Entwicklung in Richtung freundliche Gesellschaft	7.50	3.75	3.44	.035
Entwicklung in Richtung bedrohte Gesellschaft	2.54	1.27	1.46	.235
Zukünftige positive Lebensgestaltung	3.82	1.91	7.62	.001

F= Prüfgröße der Varianzanalyse, *p*= Signifikanzniveau

Zur Analyse der paarweisen Unterschiede werden Post-hoc-Tests nach Gabriel durchgeführt. Die größten Unterschiede in der Skala Entwicklung in Richtung freundliche Gesellschaft ergeben sich zwischen der Gruppe der durchschnittlich-guten Beziehung und der schlechten Beziehung zur Mutter (p=.029), wobei erstere Gruppe die Entwicklung hin zu einer „freundlicheren“ Gesellschaft erwartet. In Hinblick auf die zukünftige positive Lebensgestaltung und eigene

Zukunft zeigt sich, dass Jugendliche mit einer guten Beziehung zur Mutter ihre eigene Zukunft signifikant positiver einschätzen als Jugendliche mit durchschnittlich-guter (p=.002) oder schlechter Beziehung (p=.010).

Wie zuvor bei der Mutter, sollen etwaige Unterschiede zwischen den Väterbindungsclustern hinsichtlich der Zukunftsorientierung der Jugendlichen untersucht werden. Es wird ebenfalls eine multivariate Varianzanalyse gerechnet. Die Gleichheit der Kovarianzenmatrizen (p=.213) sowie die Homogenität der Varianzen können angenommen werden (p=.748 (Entwicklung in Richtung freundliche Gesellschaft), p=.058 (Entwicklung in Richtung bedrohte Gesellschaft), p=.493 (Zukünftige positive Lebensgestaltung)).

Tabelle 76: Deskriptivstatistik- Testkennwerte der Zukunftsorientierungsskalen in Abhängigkeit der Väterbindungscluster

	Väterbindungscluster/Beziehung	*n*	*M*	*SD*
Entwicklung in Richtung freundliche Gesellschaft	gut	55	3.79	1.02
	durchschnittlich-gut	58	3.63	1.06
	schlecht	25	3.30	1.12
Entwicklung in Richtung bedrohte Gesellschaft	gut	55	3.57	0.98
	durchschnittlich-gut	58	3.83	0.75
	schlecht	25	3.96	1.21
Zukünftige positive Lebensgestaltung	gut	55	5.06	0.49
	durchschnittlich-gut	58	4.69	0.50
	schlecht	25	4.74	0.58

n= Anzahl gültige Fälle, *M*= Mittelwert, *SD*= Standardabweichung

Wie die univariaten Ergebnisse der Varianzanalyse zwischen Zukunftsorientierung und den Väterbindungsclustern (Tabelle 77) und anschließende Post-hoc-Tests absichern, ergeben sich signifikante Unterschiede lediglich im Bereich der zukünftigen positiven Lebensgestaltung. Jugendliche mit einer guten Beziehung zum Vater schätzen ihre persönliche Zukunft und zukünftige Lebensgestaltung signifikant positiver ein, als Jugendliche mit durchschnittlich-guter (p=.001) oder schlechter Beziehung zum Vater (p=.024).

Tabelle 77: Tafel der Varianzanalyse- Zukunftsorientierung in Abhängigkeit der Väterbindungscluster

	Quadratsumme vom Typ III	Mittel der Quadrate	*F* (2,135)	*p*
Entwicklung in Richtung freundliche Gesellschaft	4.21	2.10	1.89	.155
Entwicklung in Richtung bedrohte Gesellschaft	3.13	1.57	1.78	.172
Zukünftige positive Lebensgestaltung	4.23	2.12	8.03	.001

F= Prüfgröße der Varianzanalyse, *p*= Signifikanzniveau

Ad H 24.1: Die Jugendlichen unterscheiden sich in Abhängigkeit der Beziehungsqualität zur Mutter signifikant hinsichtlich ihrer Zukunftsorientierung in den Skalen *Entwicklung in Richtung freundliche Gesellschaft* und *zukünftige positive Lebensgestaltung* voneinander.

Ad H 24.2: Die Väterbindungscluster unterscheiden sich signifikant hinsichtlich der Zukunftsorientierungsskala *zukünftige positive Lebensgestaltung* voneinander.

16.13 Mütter- bzw. Väterbindungscluster und Anstrengungsvermeidung der Jugendlichen

Eine Verbindung zwischen der Tendenz der Jugendlichen anstrengungsvermeidendes Verhalten zu zeigen und der Beziehung zu den Eltern wurde in der Literatur bisher noch unzureichend hergestellt. Diesem Umstand soll hiermit Rechnung getragen werden.

Zur Überprüfung der Anstrengungsvermeidungstendenz der Jugendlichen wird der AVT für Schüler und Studierende (AVT-Sch) mit der Skala 1 und Skala 2 vorgegeben. In Tabelle 78 sind die Reliabilitäten der beiden Skalen sowie Beispielitems angegeben.

Tabelle 78: Reliabilitätsanalysen des AVT-Sch

	Beispielitem	Cronbach's Alpha
Skala1	wenn man nicht so viel dafür arbeiten müsste, wäre ich gerne in der Schule erfolgreicher	.837
Skala 2	Ich lerne nicht gern, wenn ich es tun muss	.885

Es soll geprüft werden, ob sich Jugendliche mit guter, durchschnittlich-guter und schlechter Beziehung zur Mutter signifikant in der Anstrengungsvermeidung unterscheiden. Die statistische Überprüfung erfolgt mittels einfaktorieller, multivariater Varianzanalyse. Die Voraussetzung der Gleichheit der Kovarianzenmatrizen (p= .654) sowie der Homogenität der Varianzen (p=.124 Skala 1; p=.712 Skala 2) kann als gegeben angenommen werden.

Tabelle 79: Deskriptivstatistik- Anstrengungsvermeidungsskalen in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster

	Mütterbindungscluster/ Beziehung	*n*	*M*	*SD*
Skala 1	gut	62	3.24	0.97
	durchschnittlich-gut	44	3.31	0.75
	schlecht	33	3.69	0.94
Skala 2	gut	62	2.39	0.73
	durchschnittlich-gut	44	2.48	0.74
	schlecht	33	2.79	0.71

n= Anzahl gültige Fälle, *M*= Mittelwert, *SD*= Standardabweichung

Die univariaten Ergebnisse in Tabelle 80 zeigen, dass sich die Jugendlichen, je nach Beziehungsqualität zur Mutter, in der Skala 2 des Anstrengungs-vermeidungsfragebogens, signifikant unterscheiden.

Tabelle 80: Tafel der Varianzanalyse- Anstrengungsvermeidungsskalen in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster

	Quadratsumme vom Typ III	Mittel der Quadrate	*F* (2,136)	*p*
Skala1	4.53	2.262	2.80	.064
Skala2	3.60	1.799	3.40	.036

F= Prüfgröße der Varianzanalyse, *p*= Signifikanzniveau

Zur Interpretation der Gruppenunterschiede werden Post-hoc-Tests nach Gabriel durchgeführt. Diese verdeutlichen, dass Jugendliche mit einer guten Beziehung und Jugendliche mit einer schlechten Beziehung zur Mutter die größten Unterschiede in der Anstrengungsvermeidungsskala 2 aufweisen. Es zeigt sich, dass Jugendliche mit einer guten Beziehung signifikant geringere Werte in der Anstrengungsvermeidungsskala erreichen als Jugendliche mit schlechter Beziehung zur Mutter (p=.030). Jugendliche mit einer guten Beziehung zur Mutter zeigen daher weniger anstrengungsvermeidendes Verhalten als Jugendliche mit einer schlechten Beziehung zur Mutter.

Bei der Untersuchung von Unterschieden zwischen den Väterbindungsclustern hinsichtlich der Anstrengungsvermeidung wird wie zuvor bei der Mutter vorgegangen. Nach Prüfung der Voraussetzung kommt eine multivariate Varianzanalyse zum Einsatz.

Tabelle 81: Deskriptive Statistik- Anstrengungsvermeidungsskalen und Väterbindungscluster

	Väterbindungscluster/Beziehung	*n*	*M*	*SD*
Skala 1	gut	55	3.13	0.89
	durchschnittlich-gut	56	3.42	0.83
	schlecht	25	3.75	0.92
Skala 2	gut	55	2.29	0.72
	durchschnittlich-gut	56	2.60	0.75
	schlecht	25	2.68	0.61

n= Anzahl gültige Fälle, *M*= Mittelwert, *SD*= Standardabweichung

Die Betrachtung der univariaten Ergebnisse (siehe Tabelle 82) verdeutlicht, dass sich die Jugendlichen, in Abhängigkeit der Beziehungsqualität zum Vater, in der Skala 1 und der Skala 2 des Anstrengungsvermeidungsfragebogens signifikant unterscheiden.

Tabelle 82: Tafel der Varianzanalyse- Anstrengungsvermeidungsskalen in Abhängigkeit der Väterbindungscluster

	Quadratsumme vom Typ III	Mittel der Quadrate	*F* (2,133)	*p*
Skala1	6.83	3.42	4.50	.013
Skala2	3.78	1.89	3.70	.027

F= Prüfgröße der Varianzanalyse, *p*= Signifikanzniveau

Die Betrachtung der Unterschiede mittels Post-hoc-Tests nach Gabriel ergeben ähnliche Ergebnisse wie zuvor bei der Untersuchung zur Mutter. Es zeigt sich auch hier, dass Jugendliche mit einer besseren Beziehung signifikant weniger anstrengungsvermeidendes Verhalten in der Skala 1 angeben als Jugendliche mit einer schlechten Beziehungsqualität zum Vater (p=.010). In der Skala 2 ergibt der Post-hoc-Test in Folge kein signifikantes Ergebnis. Dennoch kann man anhand der Mittelwerte ablesen (Tabelle 81), dass sich die größten Differenzen zwischen

der Gruppe mit der guten und der Gruppe mit der schlechten Beziehung zum Vater ergeben.

Ad H 25.1: Die Jugendlichen unterschiedlicher Mütterbindungscluster unterscheiden sich signifikant hinsichtlich der Anstrengungsvermeidungstendenz in zumindest einer der beiden Skalen.

Ad H 25.2: Zwischen den Väterbindungsclustern kommt es hingegen zu signifikanten Unterschieden hinsichtlich beider Skalen der Anstrengungsvermeidungstendenz.

16.14 Mütter- bzw. Väterbindungscluster und Substanzgebrauch der Jugendlichen

Der Schwerpunkt des „FIL- Projektes“ liegt zum siebten Erhebungszeitpunkt auf dem Gesundheitsverhalten der Jugendlichen (Rollett & Werneck, 2009). In Kapitel 11 wurde dieses Thema genauer behandelt. In Folge soll eine mögliche Verbindung zwischen dem Marihuanakonsum der Jugendlichen und der Qualität der Eltern-Kind Beziehung genauer untersucht werden.12

Um den Marihuanakonsum der Jugendlichen erfassen zu können, wurden die Jugendlichen gefragt, ob sie jemals Marihuana konsumiert haben. Folgende Antwortmöglichkeiten standen zur Auswahl: *Nein, nie; Ja, einmal; Ja, mehr als einmal.*

In einem weiteren Schritt soll überprüft werden, ob sich Jugendliche in den verschiedenen Mütterbindungsclustern in ihrem Marihuanagebrauch unterscheiden. Als Grundlage zur Beurteilung wird eine Kontingenztabelle herangezogen. Die empirische Signifikanz der Häufigkeitsunterschiede wird mittels exaktem Test nach Fischer ermittelt, da mehr als 20% der erwarteten Häufigkeiten einen Wert < 5 aufweisen. Mit einem χ^2 (4) =5.85, p=.208 weist der Test auf ein nicht signifikantes Ergebnis hin. Die Jugendlichen unterscheiden sich daher in den einzelnen Clustern nicht signifikant in ihrem Substanzgebrauch. In

Tabelle 83 sind die erwarteten und beobachteten Häufigkeiten sowie die entsprechenden Anteilswerte angegeben.

Tabelle 83: Kontingenztabelle-Marihuanakonsum der Jugendlichen und Mütterbindungscluster

		Marihuanakonsum			
Mütterbindungscluster/Beziehung		nein, nie	ja,1 Mal	ja, mehr als einmal	Gesamt
gut	Beobachtete Werte	44	4	14	62
	Erwartete Anzahl	41.0	6.2	14.7	62.0
	% innerhalb der Gruppe	71,0%	6,5%	22,6%	100%
durch-schnittlich-gut	Beobachtete Werte	28	8	8	44
	Erwartete Anzahl	29.1	4.4	10.4	44.0
	% innerhalb der Gruppe	63,6%	18,2%	18,2%	100%
schlecht	Beobachtete Werte	20	2	11	33
	Erwartete Anzahl	21.8	3.3	7.8	33.0
	% innerhalb der Gruppe	60,6%	6,1%	33,3%	100%
gesamt	Beobachtete Werte	92	14	33	139
	Erwartete Anzahl	92.0	14.0	33.0	139.0
	Gesamt	66,2%	10,1%	23,7%	100%

Es soll weiters geklärt werden, ob sich die Jugendlichen, in Abhängigkeit der Zugehörigkeit zu einem der drei Väterbindungscluster in ihrem Marihuanagebrauch unterscheiden. Die Analyse erfolgt mittels Chi^2-Test nach Pearson. Der Chi^2-Test nach Pearson ergibt mit $\chi^2(4)=7.23$, $p=.124$ kein signifikantes Ergebnis. Die Jugendlichen unterscheiden sich daher in den einzelnen Clustern nicht signifikant in ihrem Substanzgebrauch. In Tabelle 84 sind die erwarteten und beobachteten Häufigkeiten sowie die entsprechenden Anteilswerte angegeben

Tabelle 84: Kontingenztabelle- Marihuanakonsum der Jugendlichen und Väterbindungscluster

		Marihuanakonsum			
Väterbindungscluster/Beziehung zum Vater		nein, nie	ja,1 Mal	ja, mehr als einmal	Gesamt
gut	Beobachtete Werte	38	6	11	55
	Erwartete Anzahl	36.4	5.7	12.9	55.0
	% innerhalb der Gruppe	69,1%	10,9%	20,0%	100%
durch-schnittlich-gut	Beobachtete Werte	41	4	11	56
	Erwartete Anzahl	37.1	5.8	13.2	56.0
	% innerhalb der Gruppe	73,2%	7,1%	19,6%	100%
schlecht	Beobachtete Werte	11	4	10	25
	Erwartete Anzahl	16.5	2.6	5.9	25.0
	% innerhalb der Gruppe	44%	16%	40%	100%
gesamt	Beobachtete Werte	90	14	32	136
	Erwartete Anzahl	90.0	14.0	32.0	136.0
	Gesamt	66,2%	10,3%	23,5%	100%

Ad H 26.1 und H 26.2: Die Jugendlichen unterscheiden sich weder in Abhängigkeit von den Mütterbindungsclustern noch von den Väterbindungsclustern in ihrem Marihuanakonsum voneinander. Deshalb ist jeweils die Nullhypothese anzunehmen.

16.15 Mütter- bzw. Väterbindungscluster und Beziehung zu den Freunden

Freundschaften stellen ein zentrales Thema in der Entwicklung der Jugendlichen dar. In diesem Kapitel soll die Rolle der Eltern bzw. der Einfluss der Eltern-Jugendlichen Beziehungsqualität auf die Freundschaftsbeziehungen im Übergang zum Erwachsenenalter genauer betrachtet werden.

Die Beziehung zu den Freunden wird mittels IPPA (Armsden & Greenberg, 1987) erfasst. Die Skalen wurden einer Reliabilitätsanalyse unterzogen. In Tabelle 85 sind die Cronbach-Alpha-Koeffizienten angeführt. Die Analyse ergibt für die Skala negative emotionale Beziehung einen nicht zufriedenstellenden Wert für die untere Schranke der Reliabilität, weshalb die Skala wegen mangelhafter Konsistenz in der weiteren Berechnung nicht berücksichtigt wird.

Tabelle 85: Reliabilitätsanalyse der Skalen der Beziehung zu den Freunden (IPPA)

Skala	Vertrauen	Kommunikation	Negative emotionale Beziehung	Entfremdung
Cronbach-Alpha	.791	.857	.471	.710

Es soll der Frage nachgegangen werden, ob sich die Jugendlichen mit guter, durchschnittlich-guter oder schlechter Beziehung zu den Eltern in ihren Freundschaftsbeziehungen unterscheiden Es wird auf Grund der Verletzung der Voraussetzung der Gleichheit der Kovarianzenmatrizen sowie der Verletzung der Varianzhomogenität in zwei Skalen (Vertrauen und Entfremdung), ein parameterfreies Verfahren (Kruskal-Wallis Test) zur statistischen Überprüfung herangezogen.

Wie aus Tabelle 86 ersichtlich, unterscheiden sich die Jugendlichen in den Bindungsclustern zur Mutter signifikant im Vertrauen zu den Freunden, der Kommunikation mit den Freunden und in der Entfremdung von den Freunden.

Tabelle 86: Parameter des Kruskal-Wallis-Tests- Skalen des Freundschaftsbeziehungsfragebogens (IPPA) und Mütterbindungscluster

	Mütterbindungscluster/Beziehung	*n*	*MR*	*p*
Vertrauen (Freunde)	gut	63	86.05	<.001
	durchschnittlich-gut	45	66.81	
	schlecht	33	47.98	
Kommunikation (Freunde)	gut	63	85.67	<.001
	durchschnittlich-gut	45	65.91	
	schlecht	33	49.92	
Entfremdung (Freunde)	gut	63	53.53	.<001
	durchschnittlich-gut	45	84.63	
	schlecht	33	85.76	

n= Anzahl gültige Fälle, *M*= Mittlerer Rang, *p*= Signifikanzniveau

Die nachfolgende Analyse mittels U-Tests nach Mann & Whitney zeigt ein sehr einheitliches Bild, da sich signifikante Unterschiede jeweils zwischen der Gruppe der guten mit der schlechten Beziehungsqualität und der Gruppe der guten mit der durchschnittlich-guten Beziehungsqualität zur Mutter ergeben. Die Analyse verdeutlicht, dass die Gruppe der Jugendlichen mit guter Beziehung zur Mutter von signifikant mehr Vertrauen zu den Freunden berichten verglichen zu jenen mit durchschnittlich-guter (p=.010) und schlechter Beziehung zur Mutter (p<.001). Weiters geben Jugendliche mit einer guten Beziehung zur Mutter eine bessere Kommunikation mit den Freunden an, wiederum verglichen zu jenen mit durchschnittlich-guter (p=.013) und schlechter Beziehung (p<.001) zur Mutter. Jugendliche, die dem Bindungscluster der guten Beziehung zur Mutter angehören, berichten von weniger Entfremdung von den Freunden als Jugendliche mit durchschnittlich-guter (p<.001) oder schlechter Beziehungsqualität (p=.001) zur Mutter.

Um die Frage zu klären ob sich die Jugendlichen in Abhängigkeit der Beziehungsqualität zum Vater in ihren Freundschaftsbeziehungen unterscheiden, wird die gleiche Vorgangsweise gewählt wie bei der Mutter. Aufgrund von

Verletzungen der Voraussetzungen wird ebenfalls ein Kruskal-Wallis Test gerechnet.

Wie aus Tabelle 87 ersichtlich ist, unterscheiden sich die Jugendlichen, in Abhängigkeit der Bindungstypen zum Vater, in allen drei Skalen des Freundschaftsbeziehungsfragebogens signifikant.

Tabelle 87: Parameter des Kruskal-Wallis-Tests- Skalen des Freundschaftsbeziehungsfragebogens (IPPA) und Väterbindungscluster

	Väterbindungscluster/Beziehung	*n*	*MR*	*p*
Vertrauen (Freunde)	gut	55	86.80	<.001
	durchschnittlich-gut	58	57.59	
	schlecht	25	59.06	
Kommunikation (Freunde)	gut	55	83.75	.002
	durchschnittlich-gut	58	62.98	
	schlecht	25	53.28	
Entfremdung (Freunde)	gut	55	47.07	<.001
	durchschnittlich-gut	58	83.50	
	schlecht	25	86.36	

n= Anzahl gültige Fälle, *MR*= Mittlerer Rang, *p*= Signifikanzniveau

Eine Analyse der paarweisen Unterschiede mittels U-Tests nach Mann &Whitney zeigt ein sehr ähnliches und einheitliches Bild wie zuvor bei der Analyse der Mutter. Die Jugendlichen mit einer guten Beziehung zum Vater berichten von signifikant mehr Vertrauen zu den Freunden als Jugendliche mit durchschnittlich-guter (p>.001) oder schlechter Beziehung (p=.004). Weiters zeigt sich in der Gruppe mit der guten Beziehung eine signifikant besserer Kommunikation der Jugendlichen mit den Freunden als bei Jugendlichen mit durchschnittlich-guter (p=.006) oder schlechter Beziehung (p=.002) zum Vater. Von den Jugendlichen mit guter Beziehung zum Vater wird weniger Entfremdung von den Freunden angegeben (p<.001) als von Jugendlichen, die den beiden anderen Bindungsclustern angehören.

Ad H 27.1 und H 27.2: Es zeigt sich ein sehr eindeutiges Bild dahingehend, dass sich die Jugendlichen in Abhängigkeit von der Beziehungsqualität zur Mutter als

auch zum Vater signifikant hinsichtlich ihrer Freundschaftsbeziehungen unterscheiden.

17 Diskussion

In diesem Abschnitt sollen die Ergebnisse im Rahmen der Literatur betrachtet und diskutiert werden.

Positive und negative Beziehung zu den Eltern (t_7)

Die Adoleszenz ist eine Zeit, in der Eltern und Jugendliche ihre Beziehung umgestalten, weshalb diese Phase oft von Auseinandersetzungen und Konflikten geprägt ist. Dennoch bedeutet dies nicht unbedingt eine Verschlechterung der Beziehungsqualität zwischen den Eltern und ihren Heranwachsenden und es wird berichtet, dass Eltern und ihre Jugendlichen generell gute Beziehungen zu einander beibehalten (Bucx & van Wel, 2008; Laursen & Collins, 2009).

Mit Hilfe einer Clusteranalyse konnten in vorliegender Arbeit je drei Mütter- und Väterbindungscluster identifiziert werden, die als „gute“, „durchschnittlich-gute“ und „schlechte“ Beziehung bezeichnet wurden. Es zeigt sich in vorliegender Arbeit recht deutlich, dass der Großteil der Jugendlichen (rund die Hälfte) von einer guten Beziehung zur Mutter berichtet, während ein geringerer Anteil der Jugendlichen (rund ein Drittel) im Cluster der schlechten Beziehungsqualität zur Mutter vertreten sind. Bei der Beziehung zum Vater wird deutlich, dass die meisten Jugendlichen dem Bindungscluster mit der durchschnittlich-guten Beziehungsqualität zuzuordnen sind während etwas weniger im Väterbindungscluster mit der guten Beziehung vertreten sind. Diese Unterschiede in der Beziehungsqualität zur Mutter und zum Vater stehen in Einklang mit Studienergebnissen, denen zufolge die Jugendlichen mehr emotionale Nähe zur Mutter angeben während der Vater als eher distanziert angesehen wird (Youniss & Smollar, 1985).

Generell weisen diese Ergebnisse der vorliegenden Arbeit darauf hin, dass die Heranwachsenden in der späten Adoleszenz gute Beziehungen zu ihren Eltern pflegen und die Beziehungen von Vertrauen, guter Kommunikation und weniger negativen emotionalen Beziehungen und Entfremdung geprägt sind. Es scheint, dass die emotionale Bindung zwischen Eltern und ihren Kindern im Übergang zum Erwachsenenalter gefestigt und eng ist. Damit wird viel mehr die Theorie eines überdauernden emotionalen Bandes und einer Verbundenheit zwischen

Eltern und Jugendlichen im Sinne der Bindungstheorie bestätigt (Bowlby, 1975) als eine radikale Ablösung von den Eltern, wie es vor allem psychoanalytische Theorien vertreten (vgl. Blos, 1979).

Stabilität der Bindung zwischen t_6-t_7

Bindungstheoretische Konzeptionen beschreiben eine zunehmende Stabilisierung der Bindungsorganisation im Jugendalter durch die inneren Arbeitsmodelle und den darin gespeicherten Erfahrungen mit der Bindungsperson (Bowlby, 1975). Dies konnte in Untersuchungen bereits bestätigt werden (Zimmermann & Becker-Stoll, 2002). Im Sinne dieser Konzeptionen kann auch das Ergebnis in vorliegender Arbeit interpretiert werden, da sich auf Skalenebene eine deutliche Stabilität der Bindungsdimensionen zu Mutter und Vater zwischen dem Testzeitpunkt 6, als die Jugendlichen 15 Jahre alt waren und dem Testzeitpunkt 7, zu dem die Heranwachsenden 18 Jahre alt waren, zeigt. Die Jugendlichen schätzen das Vertrauensverhältnis, die Kommunikation, die emotionale Beziehung sowie die Entfremdung von Mutter und Vater zu beiden Zeitpunkten sehr ähnlich ein.

Literaturergebnisse deuten zudem daraufhin, dass sich im Laufe der Adoleszenz die Beziehung zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern zunehmend verbessert. Dies ist nicht zuletzt auf einen Rückgang der Konfliktneigung und Konfliktintensität zwischen mittlerer und später Adoleszenz und einer Zunahme an symmetrischen Beziehungen während dieses Zeitraums zurückzuführen (De Goede et al., 2009)

Auf Clusterebene sind in vorliegender Studie Veränderungen in den Mütter- bzw. Väterbindungsclustern zwischen den beiden Zeitpunkten zu beobachten. Es zeigt sich ein deutlicher Trend der Jugendlichen hin zu einer verbesserten Beziehungsqualität zur Mutter von der mittleren bis zur späten Adoleszenz. In Hinblick auf die Beziehung zum Vater kommt es zwischen den beiden Zeitpunkten zu einem Zuwachs an Jugendlichen, die im durchschnittlich-guten Väterbindungscluster vertreten sind.

Das Ergebnis der vorliegenden Studie könnte daher als Hinweis für abnehmende Konflikte zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern während der mittleren und

späten Adoleszenz gedeutet werden. In der Literatur wird darauf hingewiesen, dass Meinungsverschiedenheiten dem Aushandeln von Rollen und der Autonomiegewinnung der Jugendlichen in der Adoleszenz dienen (Grotevant & Cooper, 1987; Cicognani & Zani, 2009). In diesem Sinne könnte das Ergebnis dieser Untersuchung als Hinweis dafür gelten, dass viele der nun 18 jährigen Jugendlichen, eine zunehmend gleichberechtigte und symmetrische Beziehung zu ihren Eltern aufgebaut haben, die von gegenseitigem Respekt geprägt ist, in der Konflikte weniger im Vordergrund stehen und in der ein Zugewinn an Autonomie stattgefunden hat.

Geschlechtsunterschiede in den Familienbeziehungen

Hinsichtlich der Untersuchung von differentiellen Unterschieden in den Familienbeziehungen werden in der Literatur Unterschiede in der Beziehung zu Mutter und Vater bezüglich der Qualität und Intensität postuliert (Smetana et al., 2006). Auch in vorliegender Arbeit wird deutlich, dass die Heranwachsenden die Beziehung zu Mutter und Vater in fast allen Dimensionen unterschiedlich einschätzen. Die Heranwachsenden berichten von einer positiveren und vertrauensvolleren Beziehung zur Mutter als zum Vater und stützen somit empirische Befunde (Youniss & Smollar, 1985). Weiters geben die Jugendlichen an, eher den Müttern als den Vätern von ihren Problemen oder Schwierigkeiten zu erzählen und viel mehr den Rat der Mutter zu suchen. Auch dieses Ergebnis unterstützt Forschungsergebnisse, denen zufolge die Jugendlichen sich in emotionalen Belangen und bei Problemen viel öfter an die Mutter wenden als an den Vater (Smetana et al., 2004; Kuczynski, 2008). Auch hinsichtlich der Entfremdung der Jugendlichen von ihren Eltern ist in dieser Studie zu beobachten, dass sich die Jugendlichen von der Mutter weniger entfremdet fühlen als vom Vater. Dies verdeutlicht, dass die Mutter selbst im Übergang zum Erwachsenenalter noch die wichtigste Bezugsperson bleibt und stützt einmal mehr die Thesen der Bindungstheorie wonach die Mutter als die primäre Bindungsperson gesehen wird (Bowlby, 1975) und sie diese Stellung oft bis ins späte Jugendalter oder jungen Erwachsenenalter beibehält (Markiewicz et al., 2006).

Im Rahmen der Untersuchung von Geschlechtsunterschieden innerhalb der Familienbeziehungen wurde weiters überprüft, ob sich weibliche und männliche Jugendliche in ihrer Einschätzung der Bindung an die Mutter bzw. an den Vater unterscheiden.

Literaturergebnisse deuten daraufhin, dass Söhne und Töchter von ähnlich engen Beziehungen zu beiden Elternteilen berichten, ähnlich häufig Konflikte mit ihren Eltern haben und auch ihre wahrgenommene Unabhängigkeit ähnlich einschätzen (De Goede et al., 2009; Kuczynski, 2008). Die Untersuchungsergebnisse der vorliegenden Studie weisen ebenfalls in diese Richtung, da es zu keinen Unterschieden zwischen weiblichen und männlichen Jugendlichen hinsichtlich ihrer Einschätzung der Beziehung zur Mutter und zum Vater kommt. Vielmehr berichten weibliche und männliche Jugendliche von einem ähnlichen Vertrauensverhältnis, von einer ähnlich guten Kommunikation zu Mutter und Vater. Weiters schätzen weibliche und männliche Jugendliche die emotionale Beziehung sowohl zur Mutter als auch zum Vater gleichermaßen ein und fühlen sich auch gleichermaßen entfremdet von den Eltern. Auch in der Untersuchung zu den Mütter- und Väterbindungsclustern zeigt sich, dass sich weibliche und männliche Jugendliche weder in der Bindungsorganisation zur Mutter noch in der Bindungsorganisation zum Vater voneinander unterscheiden und bestätigen somit ebenfalls Literaturergebnisse (Ma & Huebner, 2008).

Letztlich wurde überprüft inwiefern sich Mütter und Väter in der Einschätzung ihrer Beziehung zu ihrem Kind unterscheiden. Wie bereits durch andere Studien belegt, kam deutlich zum Vorschein, dass Mütter und Väter die Entwicklung von familiären Beziehungen unterschiedlich einschätzen (Seiffge-Krenke, 2008). Es lässt sich ein eindeutiger Trend insofern feststellen, als die Mütter in der vorliegenden Untersuchung die Beziehung zu ihrem Heranwachsenden in vielen Bereichen als positiver beschreiben und wahrnehmen als dies die Väter tun. So glauben die Mütter, im Gegensatz zu den Vätern, das familiäre Geschehen stärker zu beeinflussen. Die Mütter schätzen die gegenseitige Fürsorge in der Beziehung zum Jugendlichen höher ein als der Vater, berichten von einer besseren Kommunikation mit ihren Heranwachsenden, von höherer Emotionalität in der

Beziehung zum Jugendlichen sowie von einer besseren Übereinstimmung im familiären Wertesystem als dies die Väter tun. Dieses Ergebnis deutet auf eine eher traditionelle Rollenverteilung innerhalb der Familie hin und verdeutlicht, dass die Mütter nicht nur im Kleinkindalter sondern auch noch im Jugendalter viel mehr in die Beziehung und den Alltag ihrer Heranwachsenden involviert sind als die Väter (Moon & Hoffman, 2008).

Während die Mütter die Beziehung zu ihrem weiblichen oder männlichen Kind gleichermaßen einschätzen, differenzieren die Väter offenbar hinsichtlich der Emotionalität in der Vater-Tochter bzw. Vater-Sohn Beziehung. Die Väter schreiben dabei der Vater-Sohn Beziehung weniger Emotionalität zu als der Vater-Tochter Beziehung. Dieses Ergebnis deckt sich mit Untersuchungsergebnissen von Seiffge-Krenke (2001), die ebenfalls postuliert, dass Mütter nicht zwischen männlichen und weiblichen Kindern differenzieren, die Väter ihren Töchtern gegenüber jedoch mehr Nähe und Emotionalität zeigen, als den Söhnen. Die Autorin bringt dies in Verbindung mit der Rolle des Vaters als Unterstützer der Geschlechtsrollenentwicklung und der Betonung von Weiblichkeit und Zärtlichkeit in seiner Beziehung zur Tochter.

Beziehung zu den Eltern und Beziehungseinschätzung durch die Eltern

Jugendliche und Eltern unterscheiden sich bekanntermaßen hinsichtlich der Einschätzung gewisser Beziehungsaspekte. McElhaney, Porter, Thompson und Allen (2008) zufolge nehmen die Heranwachsenden und ihre Eltern den elterlichen Einfluss unterschiedlich war, was wiederum Auswirkungen auf die Eltern-Kind Beziehungsqualität und die Anpassung des Jugendlichen im sozialen Kontext hat.

Im Rahmen dieser Arbeit zeigte sich, dass die Einschätzung der Beziehung der Eltern zu den Jugendlichen mit den Mütter- und Väterclustern variiert. Es ergibt sich ein homogenes Bild insofern, als Jugendliche, deren Mütter und Väter einzelne Beziehungsaspekte zum Jugendlichen positiver einschätzen, von einer höheren Beziehungsqualität zu den Eltern berichten. Mütter und Väter, deren Kinder dem Cluster mit der guten Beziehungsqualität zur Mutter und zum Vater angehören, beurteilen die Aufgabenerfüllung sowie die Anpassung des

Jugendlichen an die Rollen innerhalb der Familie positiver. Sie sprechen von vermehrter gegenseitiger Fürsorge in der Beziehung zum Jugendlichen sowie von größerer Übereinstimmung im familiären Wertesystem, als Mütter und Väter, deren Jugendliche eine schlechte Beziehungsqualität zu den Elternteilen angeben. Es kann hier also von einer gewissen Übereinstimmung ausgegangen werden zwischen der Beziehung wie sie von den Jugendlichen und wie sie von den Eltern wahrgenommen wird.

Beziehung zu den Eltern und Persönlichkeit des Jugendlichen

In der Literatur (Hagekull et al., 2003) wird ein Zusammenhang zwischen der Bindungssicherheit von Säuglingen im Alter von 15 Monaten und den fünf Persönlichkeitsfaktoren in der mittleren Kindheit hergestellt. Die Bindungssicherheit zur Mutter im Kleinkindalter gilt dabei als Prädiktor für die Persönlichkeitsdimensionen Extraversion, Neurotizismus und Offenheit für neue Erfahrungen einige Jahre später. Auch in vorliegender Arbeit konnte auf Skalenebene ein deutlicher Zusammenhang zwischen den Bindungsdimensionen an Mutter und Vater und den Persönlichkeitsdimensionen Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit der 18 jährigen Jugendlichen gefunden werden. Eine Verbindung zwischen der Offenheit für neue Erfahrungen und den Bindungsdimensionen ist hingegen gar nicht gegeben bzw. fällt in einer Dimension sehr gering aus. Am deutlichsten zeigt sich der Zusammenhang zwischen einer schlechten Kommunikation und einer negativeren emotionalen Beziehung zu beiden Elternteilen und damit in Verbindung stehenden höheren Neurotizismuswerten der Jugendlichen. Carver (1997) geht ebenfalls von einem positiven Zusammenhang zwischen einem sicheren Bindungsstil und Extraversion sowie Verträglichkeit von jungen Erwachsenen aus. Dennoch kann der Autor, im Gegensatz zu vorliegender Arbeit, keinen Zusammenhang zwischen einer sicheren Bindung und Neurotizismus herstellen.

In vorliegender Arbeit zeigt sich zudem, dass die Jugendlichen mit guter Beziehungsqualität zur Mutter emotional am stabilsten sind und höhere Werte in der Verträglichkeit sowie der Gewissenhaftigkeit und der Extraversion aufweisen. Dies steht in Einklang mit Ergebnissen von Moreira et al. (1998) die ebenfalls

berichten, dass sicher gebundene Jugendliche höhere Werte in der Skala Extraversion und in der sozialen Kompetenz erzielen.

Bezüglich der Väterbindungscluster zeigt sich, dass Jugendliche mit guter Bindungsqualität zum Vater weniger neurotisches Verhalten zeigen, sich kooperativer verhalten und extravertierter sowie offener für neue Erfahrungen sind.

Die Ergebnisse verdeutlichen weiters, dass die Bindungssicherheit zwar in der Beziehung zum Vater eine Rolle für die Entwicklung der Offenheit für neue Erfahrungen des Jugendlichen spielt, nicht jedoch in der Beziehung zur Mutter. Dieser Einfluss der Väter auf das Explorationsverhalten ihrer Jugendlichen steht in Einklang mit Ergebnissen, die die Spielfeinfühligkeit des Vaters im Kindesalter des Heranwachsenden und dessen Bedeutung für die Autonomieentwicklung sowie für die Unterstützung und Herausforderung Neues auszuprobieren, hervorheben (Grossmann & Grossmann, 2004).

In Hinblick auf die Verbindung zwischen der Persönlichkeitsdimension Extraversion und der Bindungssicherheit lassen sich einmal mehr die Arbeitsmodelle als Erklärung heranziehen. Extraversion als Ausdruck eines sicheren Arbeitsmodells (Bowlby, 1975) befähigt Jugendliche ihre Umgebung zu explorieren und sich darin sicher und vertrauensvoll zu bewegen, während die Arbeitsmodelle von unsicher Gebundenen diese Exploration eher verhindern und einen sozialen Rückzug und Neurotizismus vielmehr begünstigen (vgl. Hagekull et al., 2003).

Beziehung zu den Eltern und wahrgenommenes Erziehungsverhalten

In der Literatur wird eine Verbindung zwischen einer sicheren Bindung an die Mutter und dem autoritativen Erziehungsstil, der sich durch adäquate Autonomiegewährung, Akzeptanz und angemessene Kontrolle auszeichnet, hergestellt und der Einfluss des Erziehungsverhaltens durch die Eltern auf die Beziehungsgestaltung im außerfamiliären Bereich hervorgehoben (Karavasilis et al., 2003; Zimmermann, 2008). Ob Vater und Mutter dabei einen gleichermaßen großen Einfluss ausüben wird in der Literatur kontrovers diskutiert (Zimmermann, 2007; Dalton et al, 2006)

In Anlehnung an die berichteten Literaturergebnisse wird auch in vorliegender Arbeit deutlich, dass ein milderer Erziehungsstil durch die Mutter, nicht jedoch durch den Vater, mit einem höheren Vertrauen und einer besseren Kommunikation in der Jugendlichen-Mutter Beziehung einhergeht. Jugendliche mit strengeren Müttern berichten hingegen von einer negativeren emotionalen Beziehung zur und mehr Entfremdung von der Mutter. Auch auf Clusterebene deuten die Untersuchungsergebnisse daraufhin, dass Jugendliche mit Müttern mit milderem Erziehungsstil viel häufiger im Bindungscluster der guten Beziehung zur Mutter vertreten sind, während Jugendliche, die ihre Mütter strenger beurteilen, eine schlechtere Beziehungsqualität zur Mutter aufweisen. Dass das wahrgenommene mütterliche Erziehungsverhalten, nicht jedoch der väterliche Erziehungsstil in Verbindung mit der Beziehung zu den beiden Elternteilen steht, bestätigt somit das Studienergebnis von Zimmermann (2007).
Dieses Ergebnis könnte in Verbindung mit dem traditionellen Rollenbild gesehen werden, dem gemäß die Mutter den größten Teil der Erziehungsarbeit leistet und dies daher die Mutter-Jugendlichen Beziehung mehr beeinflusst als die Beziehung des Vaters.
Kritisch anzumerken ist hier, dass der Erziehungsstil in vorliegender Arbeit anhand eines einzigen items erhoben wurde. Durch den Einsatz von Verfahren, die mehrere Aspekte des Erziehungsverhaltens mit einbeziehen, hätte man sicherlich noch aussagekräftigere Ergebnisse erzielen können.

Beziehung zu den Eltern und Partnerschaftsqualität der Eltern

In vorliegender Untersuchung wird ein eindeutiger Einfluss der wahrgenommenen Partnerschaftsqualität der Mütter und Väter auf die Eltern-Jugendlichen Beziehungsqualität deutlich. Dabei spielen das Streitverhalten, die Kommunikation, die Zärtlichkeit und die Glücklichkeit in der Partnerschaft der Mütter und Väter eine wesentliche Rolle.
Dass eine schlechte Beziehungsqualität zwischen den Eltern einen negativen Effekt auf die Eltern-Kind Beziehung im jungen Erwachsenenalter hat und sich in weiterer Folge auch negativ auf den außerfamiliären Beziehungsbereich oder die psychische und physische Gesundheit der Jugendlichen auswirken kann, ist durch

die Literatur bereits gut abgesichert (Hallie, 2007; Reggio, 2004; Hair et al., 2009). Auf Skalenebene hat sich in vorliegender Arbeit ebenfalls herausgestellt, dass hohes Streitverhalten in der Beziehung der Mütter und Väter mit einem geringeren Vertrauen, einer negativeren emotionalen Bindung der Jugendlichen an beide Elterneile und einer größeren Entfremdung der Jugendlichen von beiden Elternteilen einhergeht. Aber auch die Art und Weise wie Mütter und Väter in ihrer Partnerschaft kommunizieren steht in Zusammenhang mit der eingeschätzten Bindungsqualität der Jugendlichen an die Eltern. Bewerten die Mütter und die Väter die Kommunikation in der Partnerschaft schlechter, geht dies auch mit einer weniger befriedigenden Kommunikation zwischen den Jugendlichen und den beiden Elternteilen und einer negativeren emotionalen Beziehung zu Mutter und Vater einher. Dieses Ergebnis steht in Übereinstimmung mit Studienergebnissen, die postulieren, dass die Art und Weise wie Eltern ihre Konflikte in der Beziehung lösen einen Einfluss darauf hat, wie Jugendliche wiederum ihre Konflikte in der Beziehung zu den Eltern austragen (Van Doorn, Branje & Meeus, 2008).

Einen wesentlichen Einfluss auf die Bindungsqualität der Jugendlichen übt auch die wahrgenommene Zärtlichkeit in der Partnerschaft der Mütter und Väter aus. In Anlehnung an die Ergebnisse von Werneck und Rollett (2007) konnte auch in vorliegender Studie repliziert werden, dass Jugendliche, deren Eltern von einer geringeren Zärtlichkeit in der Partnerschaft berichten eine weniger enge Bindung an Mutter und Vater angeben.

Auf Clusterebene zeigt sich ebenfalls deutlich, dass Jugendliche, deren Mütter das geringste Streitverhalten und die beste Kommunikation in der Partnerschaft angeben, viel häufiger im Cluster der guten Mütter-Jugendlichen Beziehungsqualität vertreten sind. In der Beziehung zum Vater ergibt sich ein sehr ähnliches Bild. Hier dürfte zwar auch das Konfliktverhalten in der väterlichen Partnerschaft einen Einfluss auf die Beziehungsqualität zu den Jugendlichen haben, dennoch spielt offensichtlich weniger die Kommunikation als vielmehr die Zärtlichkeit in der Partnerschaft eine Rolle. Berichtet der Vater von mehr Zärtlichkeit und weniger Konflikten in der Beziehung mit der Partnerin so wirkt sich dies auf die Väter-Jugendlichen Beziehung positiv aus. Auch in Hinblick auf die Glücklichkeit in der Partnerschaft der Mütter und Väter wird deutlich, dass

diese mit den Mütter- und Väterclustern variieren und dass Jugendliche, deren Mütter und Väter höhere „Glücklichkeitswerte“ in der Partnerschaft angeben, sowohl häufiger im Väterbindungscluster als auch im Mütterbindungscluster mit der guten Beziehung vertreten sind.

Beziehung zu den Eltern und Trennung der Eltern

Literaturbefunde verdeutlichen, dass eine Trennung der Eltern vorwiegend mit einer Verschlechterung der Beziehungsqualität der jungen Erwachsenen zu ihrem Vater einhergeht. Die Beziehungsqualität zur Mutter scheint sich hingegen nicht zu verschlechtern. Im Gegenteil, es wird oft sogar von positiveren und engeren Mutter-Kind Beziehung nach einer Scheidung berichtet (Booth et al., 2007; Hallie, 2007; Yu et al., 2010). Hinsichtlich einer Trennung der Eltern zeigt sich in vorliegender Untersuchung ebenfalls, dass darunter vor allem die Beziehung zum Vater leidet, während eine Trennung der Eltern keinen Einfluss auf die Beziehungsqualität der Jugendlichen zur Mutter hat.

Dass Jugendliche mit getrennt lebenden Eltern von einer weniger vertrauensvollen Beziehung zum Vater, von weniger Kommunikation mit dem Vater und mehr Entfremdung vom Vater berichten könnte in Verbindung mit einer reduzierten Kontakthäufigkeit mit dem Vater stehen, da sich dies als belastender Faktor für die Vater-Kind Beziehungsqualität herausgestellt hat (Walper & Gödde, 2005). Aber auch andauernde Konflikte zwischen den getrennten Elternpaaren können auf die Eltern-Kind Beziehung übergehen und zu einer Verschlechterung der Vater-Jugendlichen Beziehung beitragen. Weiters werden auch eine erneute Heirat der Eltern, eine neuerliche Familiengründung des Vaters, der soziale Status sowie die Beziehungsqualität zum Vater vor der Scheidung als mögliche Einflussfaktoren auf die Beziehungsqualität nach einer Trennung diskutiert (Hallie, 2007; Brad & Ehrenberg, 2008; Walper & Gödde, 2005).

Beziehung zu den Eltern und Wohlbefinden der Jugendlichen

In der Literatur wird eine optimale Bindung an die Eltern in Verbindung mit einer höheren Lebenszufriedenheit, mit einem erhöhten Selbstwert, weniger

psychischer Belastung und weniger depressiven Symptomen der Jugendlichen gebracht (Avagianou & Zafiropoulou, 2008; Ma & Huebner, 2008).

In Anlehnung an diese Ergebnisse kam auch in vorliegender Arbeit sehr deutlich der protektive Faktor einer guten Eltern-Kind Beziehung für ein höheres Wohlbefinden der Heranwachsenden zum Vorschein.

Jugendliche mit einer guten oder durchschnittlich-guten Beziehung zur Mutter geben demnach einen signifikant höheren allgemeinen Gesundheitszustand an, als Jugendliche mit einer schlechten Beziehung zur Mutter. Beim Vater ergibt sich ein sehr ähnliches Bild. Eine gute Beziehung zur Mutter als auch zum Vater scheint sich daher sehr positiv auf den subjektiv empfundenen Gesundheitszustand der Heranwachsenden auszuwirken. Dementsprechend werden die Befunde von Hair et al. (2009) unterstützt, die eine gute Beziehung der Jugendlichen sowohl zur Mutter als auch zum Vater in Zusammenhang mit psychischer und physischer Gesundheit der Heranwachsenden bringen.

Es wird aber auch auf die Verbindung zwischen belasteten Eltern-Kind Beziehungen und weiteren Gesundheitsproblemen, vor allem psychosomatischen Beschwerden, hingewiesen (Laftman & Östberg, 2006). In diesem Sinne können auch die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit interpretiert werden. Es kam im Rahmen dieser Arbeit sehr deutlich zum Vorschein, dass Jugendliche mit einer guten Beziehungsqualität und durchschnittlich-guten Beziehungsqualität zur Mutter als auch zum Vater signifikant weniger körperliche Beschwerden angeben als Jugendliche mit einer schlechten Mutter-Kind oder Vater-Kind Beziehungsqualität.

Aber nicht nur der allgemeine Gesundheitszustand und die psychosomatischen Beschwerden variieren mit den Mütter- und Väterbindungsclustern. Auch die Zufriedenheit der Jugendlichen mit dem eigenen Aussehen variiert mit den Mütter- und Väterbindungsclustern recht deutlich, wobei Jugendliche mit guter Beziehungsqualität zur Mutter und zum Vater am zufriedensten mit ihrem Aussehen sind. Dies unterstreicht Ergebnisse, die die Eltern-Kind Verbundenheit bzw. eine sichere Bindung in Zusammenhang mit der Zufriedenheit mit dem eigenen Körper, dem Selbstwertgefühl und Depressionen sehen (Ackard et al., 2006; Laible et al., 2004).

Lediglich in Hinblick auf die Zufriedenheit mit der eigenen Begabung findet sich in vorliegender Untersuchung kein Unterschied in den Mütterbindungsclustern, jedoch ein signifikanter Unterschied in den Väterbindungsclustern. Diese Ergebnisse decken sich daher nur teilweise mit der Literatur, die einen Zusammenhang zwischen einem höheren Selbstwertgefühl sowie eingeschätzter Selbstkompetenz und einer sicheren Bindung herstellen (Armsden & Greenberg, 1987; Leonardi & Kisseouglou, 2000).

Die berichteten Ergebnisse bestätigen weitgehend die Befunde aus der Literatur, die den Vorteil einer guten Eltern-Kind Beziehungsqualität für das psychische Wohlbefinden der Jugendlichen selbst im Übergang zum Erwachsenenalter hervorheben (Bucx & van Wel, 2008). In diesem Sinne verdeutlichen die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit, dass eine Eltern-Kind Beziehung, die geprägt ist durch hohes Vertrauen, in der die Jugendlichen ihre Probleme mit den Eltern kommunizieren können, in der ein gutes emotionales Klima zwischen den Beteiligten besteht und in der die Jugendlichen sich wenig entfremdet von den Eltern fühlen, eine Grundlage für psychisches und körperliches Wohlbefinden und ein gesundes Selbstwertgefühl der Jugendlichen selbst im Übergang zum Erwachsenenalter ist. Es zeigt sich weiters sehr deutlich, dass dabei beide Elternteile das Wohlbefinden ihrer Kinder mehr oder weniger gleichermaßen beeinflussen (Videon, 2005).

Beziehung zu den Eltern und Identitätsentwicklung

In Bezug auf die Identitätsentwicklung der Jugendlichen wird in der vorliegenden Arbeit deutlich, dass sich die meisten Jugendlichen noch im Stadium des Moratoriums befinden. Dies bedeutet, dass der Großteil der Jugendlichen noch damit beschäftigt ist, sich aktiv mit sich selbst und der Umwelt auseinanderzusetzen (Marcia, 1993). Immerhin rund ein Drittel der Jugendlichen in der vorliegenden Studie hat den Prozess der Exploration bereits abgeschlossen und verfügt bereits über eine erarbeitete Identität.

In der Literatur wird die Rolle der Eltern-Kind Beziehung für die Identitätsentwicklung hervorgehoben, wobei vor allem die Verbundenheit der Jugendlichen mit den Eltern als wichtige Voraussetzung für die

Identitätsentwicklung gesehen wird (Grotevant et al., 1985). In Hinblick auf die Beziehung zwischen der Bindungsqualität und der Identitätsentwicklung bei Jugendlichen konnte in vorliegender Arbeit keine Verbindung zwischen den Mütterbindungs- bzw. Väterbindungsclustern hinsichtlich der Zugehörigkeit der Jugendlichen zu einem der vier Identitätsstadien (*Erarbeitete Identität, Moratorium, diffuse Identität* und *übernommene Identität*) gefunden werden. Dies widerspricht damit den Forschungsergebnissen von Zimmermann et al. (2002), die die Bindungssicherheit als Basis für die Exploration von neuen Rollen, Einstellungen und Beziehungen ansehen. Meeus et al. (2002) berichten hingegen, dass die Forschungsergebnisse in dieser Hinsicht relativ kontrovers seien und auch die Befunde der Metaanalyse von Arseth et al. (2009) deuten auf einen sehr geringen Zusammenhang zwischen dem Bindungsstil und dem Identitätsstatus hin.

Beziehung zu den Eltern und Anstrengungsvermeidung

In der Literatur wird ein Zusammenhang zwischen der Anstrengungsvermeidungstendenz der Jugendlichen und dem elterlichen Erziehungsstil hergestellt (vgl. Rollett & Rollett, 2010). In vorliegender Arbeit wurde eine etwaige Beziehung zwischen den beiden Dimensionen Anstrengungsvermeidungstendenz der Jugendlichen und der Eltern-Jugendlichen Beziehungsqualität untersucht. Es zeigt sich, dass Jugendliche mit einer guten Beziehungsqualität zur Mutter und zum Vater signifikant weniger anstrengungsvermeidendes Verhalten zeigen als Jugendliche mit schlechter Beziehungsqualität sowohl zur Mutter als auch zum Vater. Es lässt sich daher eine eindeutige Beziehung zwischen der Eltern-Jugendlichen Beziehungsqualität und der Leistungsbereitschaft der Jugendlichen feststellen.

Dieses Ergebnis trägt zum noch wenig erforschten Untersuchungsfeld der Anstrengungsvermeidung im Kontext der Eltern-Jugendlichen Beziehung bei und könnte Implikationen für die Beratungspraxis haben. So könnte es wichtig sein, in der Therapie von Jugendlichen, die anstrengungsvermeidendes Verhalten zeigen, die Beziehung der Jugendlichen zu ihren Eltern genauer zu betrachten, die Eltern in das therapeutische setting mit einzubeziehen, um mögliche Probleme und

Konfliktherde aufzudecken. In Folge sollte die Beziehung zwischen den Beteiligten gestärkt werden und so die Tendenz des Heranwachsenden, anstrengungsvermeidendes Verhalten zu zeigen, in Folge möglicherweise reduziert werden.

Beziehung zu den Eltern und Zukunftsorientierung

Bisher wurde in der Literatur ein Zusammenhang zwischen elterlicher Unterstützung und dem Optimismus hinsichtlich der Zukunft von Heranwachsenden hergestellt (Gardner & Schnabel, 2006) und die Bedeutung einer sicheren Bindung an die Mutter für die Entscheidungsfindung hinsichtlich der Berufswahl hervorgehoben (Germejis & Verschueren, 2009). In Einklang mit diesem Ergebnis wird auch in der vorliegenden Untersuchung deutlich, dass die Beziehungsqualität zwischen Jugendlichen und ihren Eltern einen Einfluss darauf hat, wie Jugendliche ihre eigene Zukunft einschätzen. Es zeigt sich, dass Jugendliche mit einer guten Beziehung sowohl zur Mutter als auch zum Vater ihre eigene Zukunft positiver einschätzen, als dies Jugendliche mit einer schlechten Beziehungsqualität zu beiden Elternteilen tun. Seginer et al. (2004) betonen in diesem Zusammenhang, wie wichtig ein positives Selbstwertgefühl für die positive Entwicklung der Zukunftsorientierung der Jugendlichen ist. Dieses Ergebnis könnte daher im Sinne der Bindungstheorie, wiederum anhand der von Bowlby vermittelten Arbeitsmodelle, so interpretiert werden, dass Jugendliche, die von einer guten Bindung sowohl an die Mutter als auch an den Vater berichten, in der Kindheit erfahren haben, dass die Eltern auf ihre Bedürfnisse eingehen und verfügbar sind. Sie konnten dadurch in den Arbeitsmodellen ein Bild von sich selbst als kompetent und liebenswert aufbauen (Bowlby, 1975). Dies könnte die Jugendlichen in dem Gefühl bestärken, die eigene Zukunft kompetent bewältigen und gestalten zu können und sie optimistischer nach vorne blicken lassen.

Beziehung zu den Eltern und Substanzgebrauch

Es wird weitgehend auf den Zusammenhang von Erziehungsverhaltensweisen der Eltern und dem jugendlichen Drogenkonsum verwiesen. Vor allem der Vorteil des

autoritativen Erziehungsstils wird in diesem Zusammenhang betont (Newman et al., 2008). Kassel et al. (2006) konnten aber auch einen direkten Effekt des Bindungsstils auf den stressmotivierten Drogenkonsum von jungen Erwachsenen beobachten.

In vorliegender Arbeit zeigt sich, dass der Umstand, dass die Jugendlichen eine gute, eine durchschnittlich-gute oder eine schlechte Beziehung zu ihren Eltern haben, jedoch keinen direkten Einfluss auf den Drogenkonsum der Heranwachsenden haben dürfte. Viel mehr könnten Persönlichkeitseigenschaften und das Temperament des Jugendlichen sowie das soziale Umfeld den Substanzkonsum der Jugendlichen beeinflussen. Jedoch auch eine andere Determinante der Eltern-Jugendlichen Beziehung, wie das elterliche Monitoring (Branstetter et al., 2009) und der Erziehungsstil könnten hier von größerer Bedeutung für den Substanzkonsum der Heranwachsenden sein, als die emotionale Komponente in der Eltern-Jugendlichen Beziehung. Letztere dürfte hier eine eher untergeordnete Rolle in Hinblick auf den Substanzkonsum spielen.

Beziehung zu den Eltern und Freundschaftsbeziehungen

Freundschaften und romantische Beziehungen erlangen im Laufe der Adoleszenz einen immer größeren Stellenwert für die Heranwachsenden, wobei ein bereichsspezifischer Einfluss von Freunden und Eltern postuliert wird (Laursen & Collins, 2009). In Hinblick auf die Bindungssicherheit und die Freundschaftsbeziehungen zeigt sich ein Vorteil von sicher gebundenen Jugendlichen im Aufbau von emotional engen Freundschaftsbeziehungen und einer besseren Integration in eine peer group (Zimmermann, 2004). Es wird aber auch ein Zusammenhang zwischen sicherer Bindungsrepräsentation und prosozialem Verhalten sowie höherer sozialer Akzeptanz hergestellt (Dycas et al., 2008). In Anlehnung an diese Ergebnisse konnte auch in der vorliegenden Arbeit eine eindeutige Verbindung zwischen der Eltern-Kind Beziehung im Jugendalter und der Qualität der Beziehung der Jugendlichen zu ihren Freunden hergestellt werden. Jugendliche, die von einer guten Beziehung zu Mutter und Vater berichten, haben auch mehr Vertrauen zu ihren Freunden, eine bessere Kommunikation mit den Freunden und fühlen sich weniger entfremdet von

diesen, verglichen zu Jugendlichen mit schlechter Beziehungsqualität zu beiden Elternteilen. Dieses Ergebnis lässt sich gut in die bereits bestehende Literatur einfügen und auch im Sinne der Bindungstheorie interpretieren (Bowlby, 1975; Zimmermann, 2004). Die Ergebnisse vorliegender Studie könnten als Hinweis darauf gedeutet werden, dass es den Jugendlichen mit sicherer Bindung an die Eltern offenbar gelungen ist, ein sicheres inneres Arbeitsmodell in der Beziehung zu ihren Eltern zu entwickeln, das wiederum die Basis für vertrauensvolle Beziehungen außerhalb der Eltern-Kind Beziehung darstellt, die es den Jugendlichen nun ermöglicht gleichsam sichere Beziehungen zu ihren Freunden aufzubauen.

18 Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit entstand im Rahmen der 7. Erhebungswelle des „FIL-Projektes“ (Familienentwicklung im Lebenslauf). Bei dem Projekt handelt es sich um eine längsschnittlich angelegte Studie, die Familien seit kurz vor der Geburt des Untersuchungskindes begleiten und bisher in sechs Erhebungswellen durchgeführt wurde. Ziel der Studie ist es, die individuelle Entwicklung sowohl der Kinder als auch ihrer Familien von Geburt an bis ins Erwachsenenalter zu begleiten und günstige und riskante Entwicklungen aufzudecken (Rollett & Werneck, 2009). Der Schwerpunkt der vorliegenden Untersuchung liegt auf der (längsschnittlichen) Betrachtung der Eltern-Kind Beziehung im Jugendalter und dem Übergang zum Erwachsenenalter. Von Interesse ist vor allem die positive versus negative Entwicklung der Beziehung zu Mutter und Vater im Jugendalter bzw. jungen Erwachsenenalter. Es sollen im Rahmen der Untersuchung aber auch mögliche Einflussfaktoren auf die Eltern-Kind Beziehung eruiert werden und weitere Faktoren identifiziert werden hinsichtlich derer die Bindungscluster variieren.

Im Rahmen des Projektes nahmen 178 Familien an der ersten Untersuchung teil. Zum aktuellen 7. Erhebungszeitpunkt konnten 146 Familien erfolgreich für eine weitere Teilnahme gewonnen werden. Unter den teilnehmenden Familien sind 142 Jugendliche, 143 Mütter und 117 Väter. Das Alter liegt bei den Heranwachsenden im Mittel bei 18 Jahren, bei den Müttern bei 48 Jahren und bei den Vätern bei 50 Jahren.

Die Datenerhebung erfolgte an Hand eines umfassenden Fragebogeninventars, wobei Fragebögen für Jugendliche, Mütter und Väter vorgegeben wurden. Für die Datenauswertung wurden Reliabilitätsanalysen aber auch Korrelationen, Regressionen, t-Tests, univariate und multivariate Varianzanalysen sowie Clusteranalysen und Diskriminanzanalysen und Chi^2 Tests durchgeführt.

Mittels Clusteranalyse konnten in der vorliegenden Arbeit je drei Mütter- und drei Väterbindungscluster identifiziert werden, die als „gute Beziehung“,

„durchschnittlich-gute Beziehung“ und „schlechte Beziehung“ zur Mutter bzw. zum Vater bezeichnet wurden. Die Untersuchungsergebnisse deuten darauf hin, dass die meisten Jugendlichen eine gute Beziehung zur Mutter bzw. durchschnittlich-gute Beziehung zum Vater aufweisen.

Hinsichtlich möglicher Veränderungen in der Einschätzung der Bindung im Jugendalter zeigt sich auf Skalenebene eine deutliche Stabilität der Bindung an die Mutter und an den Vater zwischen den beiden Erhebungszeiten t_6 und t_7. Auf Clusterebene ist ein deutlicher Trend hin zu einer Verbesserung der Beziehungsqualität der Jugendlichen zur Mutter bzw. hin zu einer durchschnittlich-guten Beziehungsqualität zum Vater zu beobachten.

In Hinblick auf differentielle Unterschiede in den Familienbeziehungen wird deutlich, dass Jugendliche von einer ähnlichen Bindung an die Mutter und an den Vater berichten und dass sich weibliche und männliche Jugendliche bezüglich der Bindung an die Mutter und den Vater weder auf Skalenebene noch auf Clusterebene signifikant voneinander unterscheiden. Unterschiede finden sich hingegen in der Einschätzung der Zweierbeziehung durch Mütter und Väter.

In vorliegender Arbeit konnte eine eindeutige Verbindung zwischen der Beziehungsqualität der Jugendlichen zu ihren Eltern und den Persönlichkeitsdimensionen (NEO-FFI) der Jugendlichen festgestellt werden. Auf Skalenebene zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen einer negativen emotionalen Beziehung zu Mutter und Vater und erhöhten Neurotizismuswerten. Auf Clusterebene wird deutlich, dass Jugendliche mit guter Beziehungsqualität zu Mutter und Vater ebenfalls geringere Neurotizismuswerte erzielen, zudem auch extravertierter sind und sich kooperativer verhalten als Jugendliche mit schlechter Beziehungsqualität zu den Eltern.

Während sowohl auf Skalenebene als auch auf Clusterebene eine Verbindung zwischen dem wahrgenommenen Erziehungsverhalten und der Bindung an die Mutter festzustellen ist, scheinen diese beiden Dimensionen in Hinblick auf den

Vater unabhängig voneinander zu sein. Es zeigt sich deutlich, dass ein milderer Erziehungsstil von Seiten der Mutter eine gute Mutter-Kind Beziehungsqualität im Jugendalter begünstigt.

In vorliegender Studie konnten Literaturergebnisse insofern bestätigt werden, als sich sowohl auf Skalenebene als auch Clusterebene recht deutlich zeigt, dass die Partnerschaftsqualität der Eltern sowie eine Trennung der Eltern einen Einfluss auf die Bindungsqualität der Jugendlichen hat. Das Streitverhalten, die Kommunikation sowie die Zärtlichkeit der Eltern in der Partnerschaft variieren deutlich mit den Mütter- bzw. Väterbindungsclustern. Eine Trennung der Eltern scheint hingegen lediglich die Vater-Jugendlichen Beziehungsqualität nicht jedoch die Mutter-Jugendlichen Beziehungsqualität negativ zu beeinflussen.

Berechnungen auf Clusterebene verdeutlichen schließlich den Vorteil einer guten Eltern-Kind Beziehungsqualität gegenüber einer schlechten Eltern-Kind Beziehungsqualität im Jugendalter für eine Reihe von Aspekten. Jugendliche mit guter Beziehungsqualität zu beiden Elternteilen berichten von einem höheren Wohlbefinden, schätzen ihre eigene Zukunft positiver ein, zeigen weniger Tendenz zu anstrengungsvermeidendem Verhalten und verfügen über bessere Beziehung zu ihren Freunden. Lediglich in Hinblick auf den Substanzgebrauch, die Identitätsstadien und die Notenzufriedenheit ergeben sich in der vorliegenden Arbeit keine Unterschiede zwischen den Mütter- bzw. Väterbindungsclustern.

Zusammenfassend lässt sich ein deutlicher Einfluss der Eltern-Jugendlichen Beziehungsqualität auf die Entwicklung des Jugendlichen in vielen Bereichen feststellen. Die Ergebnisse weisen daraufhin, dass die Eltern einen wesentlichen Einfluss auf die Heranwachsenden ausüben, selbst im Übergang der Jugendlichen ins Erwachsenenalter. Auf diese Weise tragen sie zur Bewältigung wichtiger Entwicklungsaufgaben bei, wobei Mütter und Väter einen überwiegend gleichgroßen Beitrag dazu leisten.

19 Literaturverzeichnis

Ackard, D.M., Neumark-Sztainer, D., Story, M. & Perry, C. (2006). Parent-Child Connectedness and Behavioral and Emotional Health Among Adolescents. *American Journal of Preventive Medicine, 30* (1), 59-66.

Adams, R.E. & Laursen, B. (2007). The Correlates of Conflict: Disagreement Is Not Necessarily Detrimental. *Journal of Family Psychology, 21* (3), 445-458.

Ainsworth, M.D.S., Blehar, M.C., Waters, E. & Wall, S. (1978). *Patterns of attachment: A psychological study of the strange situation.* Hillsdale: Erlbaum.

Allen, J.P. (2008). The Attachment System in Adolescence. In J.Cassidy & P. R. Shaver (Ed.), *Handbook of Attachment: Theory, research and clinical applications* (2nd ed) (pp.419-435). New York: Guilford Press.

Allen, J.P., McElhaney, K.B., Kuperminc, G.P. & Jodl, K.M. (2004). Stability and Change in Attachment Security Across Adolescence. *Child Development, 75* (6), 1792-1805.

Armsden, G.C. & Greenberg, M.T. (1987). The Inventory of Parent and Peer Attachment: Individual differences and their relationship to psychological well-being in adolescence. *Journal of Youth and adolescence, 16,* 427-454.

Arseth, A.K., Kroger, J., Martinussen, M. & Marcia, J.E. (2009). Meta- Analytical Studies of Identity Status and the Relational Issues of Attachment and Intimacy. *Identity: An international Journal of Theory and Research, 9,* 1-32.

Avagianou, P. & Zafiropoulou, M. (2008). Parental bonding and depression: Personality as mediating factor. *International Journal of Adolescence Med Health, 20* (3), 1-9.

Becker-Stoll, F., Fremmer-Bombik, E., Wartner, U., Zimmermann, P. & Grossmann, K. E. (2008). Is attachment at ages 1, 6 and 16 related to autonomy and relatedness behavior of adolescents in interactions towards their mothers?. *International Journal of Behavioral Development, 32,* (5), 372-380.

Beckh, K. & Walper, S. (2007). Entwicklungsverläufe in den Beziehungsrepräsentationen Jugendlicher und deren Bezug zu mütterlichem Erziehungsverhalten. *Psychologie in Erziehung und Unterricht, 54*, 129-146.

Berk, L.E. (2005). Entwicklungspsychologie (3.aktualisierte Auflage). München: Pearson Studium.

Beyers, W. & Goossens, L. (2008). Dynamics of perceived parenting and identity formation in late adolescence. *Journal of Adolescence, 31*, 165-184.

Borkenau, P. & Ostendorf, F. (2008). *Neo-Fünf-Faktoren-Inventar nach Costa & Mc Crae*. Göttingen: Hogrefe.

Bowlby, J. (1975). *Bindung. Eine Analyse der Mutter-Kind Beziehung*. München: Kindler Verlag

Bowlby, J. (2008). Bindung: Historische Wurzeln, theoretische Konzepte und klinische Relevanz. In G. Spangler & P. Zimmermann (Hrsg.), *Die Bindungstheorie: Grundlagen, Forschung und klinische Relevanz* (S. 17-26). Stuttgart: Klett Cotta.

Brad, P. & Ehrenberg, M.F. (2008). The influence of parental separation and divorce on father-child relationships. *Journal of Divorce & Remarriage, 49* (1-2), 78-109.

Branstetter, S.A., Furman, W. & Cottrell, L. (2009). The Influence of Representations of Attachment, Maternal-Adolescent Relationship Quality, and Maternal Monitoring on Adolescent Substance Use: A 2-Year Longitudinal Examination. *Child Development, 80* (5), 1448-1462.

Bucx, F. & van Wel, F. (2008). Parental Bond and Life Course Transition from Adolescence to Young Adulthood. *Adolescence, 43*, 71-88.

Carver, C.S. (1997). Adult Attachment and Personality. Converging Evidence and a New Measure. *Personality & Social Psychology Bulletin, 23* (8), 865-883.

Castrucci, B. C. & Gerlach, K. K (2006). Understanding the Association Between Authoritative Parenting and Adolescent Smoking. *Maternal and Child Health Journal, 10* (2), 217-224.

Cierpka, M. & Frevert, G. (1994). *Die Familienbögen: Ein Inventar zur Einschätzung von Familienfunktionen*. Göttingen: Hogrefe.

Cicognani, E. & Zani, B. (2009). Conflict Styles and Outcomes in Families with Adolescent Children. *Social Development, 19* (2), 427-436.

Crawford, T.N., Shaver, P.R. & Goldsmith, H.H. (2007). How affect regulation moderates the association between anxious attachment and neuroticism. *Attachment and Human Development, 9* (2), 95- 109.

Dalton, W.T., Frick-Horbury, D. & Kitzmann, K.M. (2006). Young Adults' Retrospective Reports of Parenting by Mothers and Fathers: Associations With Current Relationship Quality. *The Journal of General Psychology, 133*(1), 5-18.

De Goede, I.H.., Branje, S.J.T., Delsing, M.J. & Meeus, W.H.J. (2009). Linkages Over Time Between Adolescents' Relationships With Parents and Friends. *Journal of Youth of Adolescence, 38*, 1304-1315.

De Goede, I.H.., Branje, S.J.T. & Meeus, W.H.J. (2009). Developmental Changes in Adolescents' Perceptions of Relationships with Their Parents. *Journal of Youth of Adolescence, 38*, 75-88.

Dotterer, A.M., Hoffmann, L., Crouter, A.C. & McHale, S.M. (2008). A Longitudinal Examination of the Bidirectional Links Between Academic Achievement and Parent-Adolescent Conflict. Journal of Family Issues, 29 (6), 762-779.

Dreher, E. & Dreher, M. (2002). Familientabus und Ablösung. In B. Rollett & H. Werneck (Hrsg.), *Klinische Entwicklungspsychologie der Familie* (S.185-203). Göttingen: Hogrefe.

Dykas, M. J, Ziv, Y. & Cassidy, J. (2008). Attachment and peer relations in adolescence. *Attachment & Human Development, 10* (2), 123-141.

Eggert, J., Levendosky, A. & Klump, K. (2007). Relationship Among Attachment Styles, Personality Characteristics, and Disordered Eating. *International Journal of Eating Disorders*, 40 (2), 149-155.

Erikson, E.H. (1968). *Identity: Youth and Crisis*. New York: Norton.

Fremmer- Bombik (2008). Innere Arbeitsmodelle von Bindung. In G. Spangler & P. Zimmermann (Hrsg.), *Die Bindungstheorie: Grundlagen, Forschung und klinische Relevanz* (S. 109-119). Stuttgart: Klett Cotta.

Gardner, N. & Schnabel, K. (2006). Adolescents' thoughts about parents' jobs and their importance for adolescents' future orientation. *Journal of Adolescence, 29*, 795-811.

Germeijs, V. & Verschueren, K. (2009). Adolescents' Career Decision-Making Process: Related to Quality of Attachment to Parents? *Journal of Research on Adolescence, 19* (3), 459-483.

Gloger- Tippelt, G. (2001). Das Adult Attachment Interview: Durchführung und Auswertung. In G. Gloger-Tippelt, (Hrsg.), *Bindung im Erwachsenenalter. Ein Handbuch für Forschung und Praxis* (S. 102-120). Bern: Verlag Hans Huber.

Grossmann, K. & Grossmann, K.E. (2004). *Bindungen. Das Gefüge psychischer Sicherheit. Stuttgart*: Klett Cotta.

Grotevant, H.D. & Cooper, C.R. (1985). Patterns of Interaction in Family Relationships and the Development of Identity Exploration in Adolescence. *Child Development, 56*, 415-428.

Grotevant, H.D. & Cooper, C.R. (1986). Individuation in Family Relationships. *Human Development, 29*, 82-100.

Hagekull, B. & Bohlin. G. (2003). Early temperament and attachment as predictors of the Five Factor Model of personality. *Attachment and Human Development, 5* (1), 2-18.

Hair, E.C., Moore, A. Garrett, S.B., Ling, T. & Cleveland, K. (2008). The Continued Importance of Quality. Parent-Adolescent Relationships During Late Adolescence. *Journal of research on Adolescence, 18* (1), 187-200.

Hair, E. C., Moore, K.A., Hadley, A.M., Kaye, K., Day, R.D. & Orthner, D.K. (2009). Parent marital quality and the parent-adolescent relationship: Effects on adolescent and young adult health outcomes. *Marriage & Family Review, 45* (2-3), 218-248.

Hallie, F. (2007). Young Adults' Relationship with Parents and Siblings: The Role of Marital Status, Conflict and Post-Divorce Predictors. *Journal of Divorce & Remarriage, 46 (3-4)*, 105-124.

Havighurst, R.J. (1972). *Developmental Tasks and Education*. New York: Longman Inc.

Hawkins, D.N., Amato, P.R. King., V. (2006). Parent-Adolescent Involvement: The Relative Influence of Parent Gender and Residence. *Journal of Marriage and Family, 68*, 125-136.

Hiester, M., Nordstrom, A. & Swenson, L.M. (2009). Stability and Change in Parental Attachment and Adjustment Outcomes During the First Semester Transition to College Life. *Journal of College Student Development, 50* (5), 521-538.

Hofer, M. (2006). Wie Jugendliche und Eltern ihre Beziehung verändern. In A. Ittel & H. Merkens (Hrsg.), *Interdisziplinäre Jugendforschung. Jugendliche zwischen Familie, Freunden und Feinden* (S. 9-27). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Hofer, M. (2008). Autonomie. In: R.K. Silbereisen & M. Hasselhorn (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie des Jugendalters* (S.389-420). Göttingen: Hogrefe.

Hofer, M. & Pikowsky, B. (2002). Familien mit Jugendlichen. In M. Hofer, E. Wild & P. Noack (Hrsg.), *Lehrbuch Familienbeziehungen. Eltern und Kinder in der Entwicklung* (S.241- 264). Göttingen: Hogrefe.

Irle, M. & Althoff, W. (1984). *Berufs-Interessen-Test II (B-I-T II)*. Göttingen: Hogrefe.

Irmer, J. & Seiffge- Krenke, I. (2008). Der Einfluss des Familienklimas und der Bindungsrepräsentation auf den Auszug aus dem Elternhaus. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, 40* (2), 69-78.

Jörin, S. Stoll, F., Bergmann, C. & Eder, F. (2003). *Explorix- Das Werkzeug zur Berufswahl und Laufbahnplanung*. Bern: Hans Huber.

Karavasilis, L., Doyle, A.B. & Markiewicz, D. (2003). Associations between parenting style and attachment to mother in middle childhood and

adolescence. *International Journal of Behavioral Development, 27*, 153-164.

Kassel, J.D., Wardle, M. & Roberts, J.E. (2006). Adult attachment security and college student substance use. *Addictive Behaviors, 32*, 1164-1176.

Laftman, S.B. & Östberg, V. (2006). The pros and cons of social relations: An analysis of adolescents' health complaints. *Social Science & Medicine, 63*, 611-623.

Laible, D.J., Carlo, G. & Roesch, S.C. (2004). Pathways to self-esteem in late adolescents: the role of parent and peer attachment, empathy, and social behaviours. *Journal of Adolescence*, *24*, 703-716.

Laursen, B. & Collins, A. (2009). Parent-Child Relationships During Adolescence. In R. M. Lerner & L. Steinberg (Eds.), *Handbook of Adolescent Psychology* (3rd ed) (pp.3-42). Hoboken, N.J.: John Wiley.

Laursen, B., Coy, K. & Collins, W.A. (1998). Reconsidering Changes in Parent-Child Conflict across Adolescence: A Meta-Analysis. *Child Development, 69*, 817-832.

Leonardi, A. & Kiosseoglou, G. (2000). The Relationship of Parental Attachment and Psychological Separation to the Psychological Functioning of Young Adults. *Journal of Social Psychology, 140* (4), 451-464.

Leverigde, M., Stoltenberg, C. & Beesley, D. (2005). The Relationship of Attachment Style to Personality Factors and Family Interaction Patterns. *Contemporary Family Therapy, 27*(4), 577-597.

Lewandowski, A.S. & Palermo, T.M. (2009). Parent-Teen Interactions as Predictors of Depressive Symptoms in Adolescents with Headache. *Journal of Clinical Psychology in Medical Settings, 16* (4), 331-338.

Ma, C.Q. & Huebner, E.S. (2008). Attachment Relationships and Adolescents' Life Satisfaction: Some Relationships Matter More to Girls Than Boys. *Psychology in the Schools, 45* (2), 177-190.

Main, M. (2001). Aktuelle Studien zur Bindung. In: G. Gloger-Tippelt, (Hrsg.), *Bindung im Erwachsenenalter. Ein Handbuch für Forschung und Praxis* (S.1-51). Bern: Verlag Hans Huber.

Marcia, J.E., Waterman, A.S., Matteson, D.R., Archer, S.L. & Orlofsky, J.L (1993). *Ego Identity. A Handbook for Psychosocial Research*. New York: Springer Verlag.

Markiewicz, D., Lawford, H., Doyle, A. & Haggart, N. (2006). Developmental Differences in Adolescents' and Young Adults' Use of Mothers, Fathers, Best Friends, and Romantic Partners to Fulfil Attachment Needs. *Journal of Youth and Adolescence, 35*, 127-140.

Mayseless, O. & Scharf, M. (2007). Too close for comfort: Inadequate Boundaries With Parents and Individuation in Late Adolescent Girls. *American Journal of Orthopsychiatry, 79* (2), 191-202.

McElhaney, K.B., Porter, M.R., Thompson, L.W. & Allen, J.P. (2008). Apples and Oranges. Divergent Meanings of Parents' and Adolescents' Perceptions of Parental Influence. *Journal of Early Adolescence, 28*(2), 206-229

McKinney, C. & Renk, K. (2008). Differential Parenting Between Mothers and Fathers. *Journal of Family Issues, 29*(6), 806-827.

Meeus, W., Oosterwegel, A. & Vollebergh, W. (2002). Parental and peer attachment and identity development in adolescence. *Journal of Adolescence, 25*, 93-106.

Milevsky, A., Schlechter, M., Netter, S. & Keehn., D. (2007). Maternal and Paternal Parenting Styles in Adolescents: Associations with Self- Esteem, Depression and Life Satisfaction. *Journal of Child Family Studies, 16*, 39-47.

Moon, M. & Hoffman, C.D. (2008). Mothers' and Fathers' Differential Expectancies and Behaviors: Parent x Child Gender Effects. *The Journal of Genetic Psychology, 164*(3), 261-279.

Moreira, J.M., Bernardes, S., Andrez, M. Aguiar, P., Moleiro, C. & de Fatima Silva, M. (1998). Social Competence, Personality and Adult Attachment Style in a Portuguese Sample. *Personality and Individual Differences, 24*(4), 565-570.

Newman, K., Harrison, L. Dashiff, C. & Davies, S. Relationships between parenting styles and risk behaviors in adolescent health: An integrative

literature review. *Revista Latino- Americana de Enfermagem, 16*(1), 142-150.

Noack, P. & Buhl, H. M. (2004). Relations with Parents and Friends During Adolescence and Early Adulthood. *Marriage and Family Review*, 31-51.

Oliva, A. & Arranz, E. Siblling relationships during adolescence. *European Journal of Developmental Psychology, 2* (3), 253-270.

Oser, F., Horn, H. & Maiello, C. (2002). *„Wenn ich groß bin, dann werde ich…"-Zukunftsvorstellungen von Kindern und Jugendlichen*. Wissenschaftlicher Abschlussbericht (Forschungsprojekt Nr. 5004-047768, Schweizerischer Nationalfonds).

Out, D., Bakermans-Kranenburg, J. & Van Ijzendoorn, M.H. (2009). The role of disconnected and extremely insensitive parenting in the development of disorganized attachment: validation of a new measure. *Attachment & Human Development, 11*(5), 419-443.

Overbeek, G., Stattin, H., Vermulst, A., Ha, T. & Engels, R.C. Parent-Child Relationships. Partner Relationships and Emotional Adjustment: A-Birth-to-Maturity Prospective Study. *Developmental Psychology, 43* (2), 429-437.

Papastefanou, C. & Buhl, H. M. (2002). Familien mit Kindern im frühen Erwachsenenalter. In M. Hofer, E. Wild & P. Noack (Hrsg.), *Lehrbuch Familienbeziehungen. Eltern und Kinder in der Entwicklung* (S.265- 289). Göttingen: Hogrefe.

Pinquart, M. & Grob, A. (2008). Soziale Übergänge von der Kindheit bis in das frühe Erwachsenenalter. In R. K. Silbereisen & M. Hasselhorn (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie des Jugendalters* (S.109-132). Göttingen: Hogrefe

Proulx, C.M & Helms, H. M. (2008). Mothers' and Fathers' Perception of Changes and Continuity in Their Relationships With Young Adult Sons and Daughters. *Journal of Family Issues, 29* (2), 234-261.

Pucher, M. (2008). *Identitätsentwicklung im Jugendalter*. Unveröff. Dipl.Arbeit, Universität, Wien.

Reifmann, A., Arnett, J.J. & Colwell, M.J. (2003). *The IDEA: inventory of the Dimensions of Emerging Adulthood.* Presentation at the 111th Annual Convention of the American Psychological Association, Toronto, Canada.

Renk, K., Liljequist, L. Simpson, J.E. & Phares, V. (2005). Gender and Age Differences in the Topics of Parent-Adolescent Conflict. *The Family Journal: Counseling and Theory for Couples and Families, 13* (2), 139-149.

Riggio, H.R. (2004). Parental marital conflict and divorce, parent-child relationships, social support, and relationship anxiety in young adulthood. *Personal Relationships*, *11*, 99-114.

Rollett, B. (2005). *Das Identitätsstatusdiagnoseinventar (ISDI).* Wien: Universität, Fakultät für Psychologie, Institut für Entwicklungspsychologie und Psychologische Diagnostik.

Rollett, B. & Bartram, M. (1977). Anstrengungsvermeidungstest. Braunschweig: Westermann.

Rollett, B., Brandl, K., Pucher, M. & Werneck, H. (2008). Das jugendtypische Freizeitverhalten. In B. Rollett & H. Werneck (Hrsg.), *Das Längsschnittprojekt Familienentwicklung im Lebenslauf (FIL): Familienbezogene und individuelle Entwicklungsaufgaben und ihre Bewältigung im Jugendalter* (S. 111- 139). Projektbericht. Wien Universität, Fakultät für Psychologie, Institut für Entwicklungspsychologie und Psychologische Diagnostik.

Rollett, B. & Rollett, W. (2010). Anstrengungsvermeidung. In: D.H. Rost (Hrsg.), *Handwörterbuch der Pädagogischen Psychologie (4. Auflage)* (S.17-22). Weinheim: Beltz Verlag

Rollett, B. & Werneck, H. (2009). *Antrag auf Finanzierung der siebenten Erhebungswelle des Längsschnittprojektes „Familienentwicklung im Lebenslauf" (FIL), Projekttitel: „Familienentwicklung im Lebenslauf: Der Übergang in das Erwachsenenalter- Gesundheitsverhalten, individuelle und Familienentwicklung"*. Fakultät für Psychologie der Universität Wien.

Rollett, W. & Rollett, B. (in Vorbereitung). *Anstrengungsvermeidungstest für Schüler (AVT-Sch),* Institut für Schulentwicklungsforschung, Universität Dortmund.

Rouyer, V., Frascarolo, F., Zaouche-Gaudron, C. & Lavanchy, C. (2007). Fathers of Girls, Fathers of Boys: Influence of Child's Gender on Fahters' Experience of, Engagement in, and Representations of Paternity. *Swiss Journal of Psychology, 66*(4), 225-233.

Scott, M.E., Booth, A., King, V. & Johnson, D.R. (2007). Postdivorce Father-Adolescent Closeness. *Journal of Marriage and Family*, *69*(5), 1194-1209.

Seginer, R. Vermulst, A. & Shoyer, S. (2004). The indirect link between perceived parenting and adolescent future orientation: A multiple-step model. *International Journal of Behavioral Development, 28* (4), 365-378.

Seiffge-Krenke, I. (2001). Väter und Söhne, Väter und Töchter. *Forum der Psychoanalyse, 17,* 51-63.

Seiffge-Krenke, I. (2006). Leaving Home or Still in the Nest? Parent-Child Relationships and Psychological Health as Predictors of Different Leaving Home Patterns. *Development Psychology, 42* (5), 864-876.

Seiffge-Krenke, I. (2009). Leaving-Home Patterns in Emerging Adults. The Impact of Earlier Parental Support and Developmental Task Progression. *European Psychologist, 14* (3), 238-248.

Seiffge-Krenke, I. & Beyers, W. (2005). Coping Trajectories from Adolescence to Young Adulthood: Links to Attachment State of Mind. *Journal of Research on Adolescence, 15* (4), 561-582.

Shearer, C.L., Crouter, A.C. & McHale, S. M. (2005). Parents' Perceptions of Changes in Mother- Child and Father- Child Relationships During Adolescence. *Journal of Adolescent Research, 20,* 662-684.

Sirsch, U., Dreher, E. Mayr, E. & Willinger, U. (2009). What Does it Take to Be an Adult in Austria? : Views of Adulthood in Austrian Adolescents, Emerging Adults, and Adults. *Journal of Adolescent Research, 24* (3), 275-292.

Smetana, J.G., Campione- Barr, N. & Metzger, A. (2006). Adolescent Development in International and Societal Contexts. *Annual Review of Psychology, 57,* 255-284.

Smetana, J.G., Metzger, A. & Campione-Barr, N. (2004). African American Late Adolescents' Relationships with Parents: Developmental Transitions and Longitudinal Patterns. *Child Development, 75* (3), 932-947.

Smits, I. Soenens, B. Luyckx, K. Duriez, B. Berzonsky, M. & Goossens, L. (2008). Perceived parenting dimensions and identity styles: Exploring the socialization of adolescents' processing of identity- relevant information. *Journal of Adolescence, 31,* 151- 164.

Steinberg, L. (2008). Adolescence. New York: Mc Graw Hill

Van der Vorst, H., Engels, R.C., Meeus, W., Dekovic, M. & Vermulst, A. (2006). Parental Attachment, Parental Control, and Early Development of Alcohol Use: A longitudinal Study. *Psychology of Addictive Behaviors, 20* (2), 107-116.

Van Doorn, M.D., Branje, S.J. & Meeus, W.H. (2007). Longitudinal Transmission of Conflict Resolution Styles From Marital Relationships to Adolescent-Parent Relationships. *Journal of Family Psychology, 21*(3), 426-434.

Van Doorn, M.D., Branje, S.J. & Meeus, W.H. (2008). Conflict Resolution in Parent-Adolescent Relationships and Adolescent Delinquency. *Journal of Early Adolescence, 28* (4), 503-527.

Van Ijzendoorn, M.H., Schuengel, C. & Bakermans-Kranenburg, M.J. (1999). Disorganized attachment in early childhood: Meta- analysis of precursors, concomitants, and sequelae. *Development and Psychopathology, 11,* 225-249.

Vazsonyi, A. T. & Belliston, L. M. (2006). The Cultural and Developmental Significance of Parenting Processes in Adolescent Anxiety and Depression Symptoms. *Journal of Youth and Adolescence, 35* (4), 491-505.

Videon, T. M. (2005). Parent-Child Relations and Children's Psychological Well-Being. Do Dads Matter?. *Journal of Family Issues, 26* (1), 55-78.

Walper, S. & Gödde, M. (2005). Jugendliche und ihre Beziehung zum Vater: Ein Vergleich von Kern-, Trennungs- und Stieffamilien. In: B. H. Schuster,

H.P. Kuhn & H. Uhlendorff (Hrsg.), *Entwicklung in sozialen Beziehungen. Heranwachsende in ihrer Auseinandersetzung mit Familie, Freunden und Gesellschaft* (S.65-89). Stuttgart: Lucius & Lucius

Walvoord, E.C. (2010). The Timing of Puberty: Is it Changing? Does it Matter?. *Journal of Adolescent Health, 47*, 433-439.

Weichhold, K. & Silbereisen, R.K. (2008). Pubertät und psychosoziale Anpassung. In: R.K Silbereisen & M. Hasselhorn (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie im Jugendalter* (S.3-53). Göttingen: Hogrefe.

Weiner, B. Frieze, I.H., Kukkla, A., Reed, L., Rest, S. & Rosenbaum, R.M. (1971). *Perceiving the causes of success and failure*. New York: General Learning Press.

Werneck, H. & Rollett, B. (2007). Elterliche Partnerschaftsqualität und kindliche Bindungsrepräsentation der Kinder mit 11 Jahren. *Psychologie in Erziehung und Unterricht, 54*, 118-128.

Youniss, J. & Smollar, J. (1985). *Adolescent Relation with mothers, fathers, and friends.* Chicago: University of Chicago Press.

Yu, T., Pettit, G.S., Lansford, J.E., Dodge, K.A. & Bates, J.E. (2010). The Interactive Effects of Marital Conflict and Divorce on Parent-Adult Children's Relationships. *Journal of Marriage and Family, 72*, 282-292.

Zimmerman, P. (2004). Attachment representations and characteristics of friendship relations during adolescence. *Journal of Experimental Child Psychology, 88*, 83-101.

Zimmermann, P. (2007). Bindung und Erziehung- gleiche oder sich ergänzende Beziehungsfaktoren? Zusammenhänge zwischen elterlicher Autonomie- und Selbstregulation im späten Jugendalter. *Psychologie in Erziehung und Unterricht, 54*, 147-160.

Zimmermann, P. (2008). Bindungsentwicklung von der frühen Kindheit bis zum Jugendalter und ihre Bedeutung für den Umgang mit Freundschaftsbeziehungen. In G. Spangler & P. Zimmermann (Hrsg.), *Die Bindungstheorie: Grundlagen, Forschung und klinische Relevanz* (S. 203-231). Stuttgart: Klett Cotta.

Zimmermann, P. & Becker- Stoll, F. (2001). Bindungsrepräsentationen im Jugendalter. In G. Gloger- Tippelt (Hrsg.), *Bindung im Erwachsenenalter. Ein Handbuch für Forschung und Praxis* (S. 251-274). Bern: Huber.

Zimmermann, P. & Becker- Stoll, F. (2002). Stability of attachment Representations during adolescence: the influence of ego- identity status. *Journal of Adolescence, 25*, 107-124.

Zimmermann, P., Becker- Stoll, F., Grossmann, K., Grossmann, K.E., Scheuerer-Englisch, H. & Wartner, U. (2000). Längsschnittliche Bindungsentwicklung von der frühen Kindheit bis zum Jugendalter. *Psychologie in Erziehung und Unterricht, 47*, 99-117.

Zimmermann, P., Spangler, G., Schieche, M. & Becker- Stoll, F. (2008). Bindung im Lebenslauf: Determinanten, Kontinuität, Konsequenzen und künftige Perspektiven. In G. Spangler & P. Zimmermann (Hrsg.), *Die Bindungstheorie: Grundlagen, Forschung und klinische Relevanz* (S.311-334). Stuttgart: Klett Cotta.

Zulauf-Logoz, M. (2008). Die Desorganisation der frühen Bindung und ihre Konsequenzen. In L. Ahnert (Hrsg.), *Frühe Bindung. Entstehung und Entwicklung* (297- 312). München: Ernst Reinhard Verlag

20 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Teilnehmerquote des FIL- Projektes (t_1- t_7).....57
Tabelle 2: Angaben der Mütter zu ihrem monatlichen Haushaltseinkommen (t_6-t_7) 59
Tabelle 3: Reliabilitätsanalyse der Beziehung zu Mutter und Vater 75
Tabelle 4: Beispielitems der Skala Vertrauen des Bindungsfragebogens 76
Tabelle 5: Beispielitems der Skala Kommunikation des Bindungsfragebogens ...76
Tabelle 6: Beispielitems der Skala negative emotionale Beziehung des Bindungsfragebogens.....76
Tabelle 7: Beispielitems der Skala Entfremdung des Bindungsfragebogens 76
Tabelle 8: Häufigkeitsverteilung der Jugendlichen zu den Mütterbindungsclustern 78
Tabelle 9: Parameter des Kruskal-Wallis-Tests- Bindungsskalen in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster 79
Tabelle 10: Häufigkeitsverteilung der Jugendlichen zu einem der Väterbindungscluster 81
Tabelle 11.: Parameter des Kruskal-Wallis-Tests- Bindungsskalen in Abhängigkeit der Väterbindungscluster 81
Tabelle 12: Veränderung der Beziehung zur Mutter im Verlauf (t_6-t_7) 83
Tabelle 13: Veränderung der Beziehung zum Vater im Verlauf (t_6-t_7).....84
Tabelle 14: Kontingenztabelle- Mütterbindungscluster zu den Testzeitpunkten t_6-t_7 85
Tabelle 15: Kontingenztabelle- Väterbindungscluster zu den Testzeitpunkten t_6-t_7 87
Tabelle 16: Einschätzung der Jugendlichen bezüglich der Bindung an die Mutter und an den Vater, Ergebnisse zu den abhängigen t-Tests.....90
Tabelle 17: Unterschiede in den Bindungsskalen zur Mutter in Abhängigkeit vom Geschlecht.....91
Tabelle 18: Unterschiede in den Bindungsskalen zum Vater in Abhängigkeit vom Geschlecht.....91
Tabelle 19: Reliabilitätsanalyse Zweierbeziehungsfragebogen Mutter (n=140) und Vater (n=113) (Cronbach – Alpha).....92

Tabelle 20: Box-Test auf Gleichheit der Kovarianzenmatrizen (FB-Z).....92
Tabelle 21: Levene-Test auf Gleichheit der Fehlervarianzen (FB-Z) 93
Tabelle 22: Deskriptivstatistik- Zweierbeziehungsfragebogen-Einschätzung der Beziehung zum Jugendlichen durch Mütter und Väter 93
Tabelle 23: Tafel der univariaten Analyse- Skalen des Zweierbeziehungsfragebogens.....95
Tabelle 24: Tafel der Zwischensubjekteffekte- Skalen des Zweierbeziehungsfragebogens und Geschlecht der Jugendlichen.....96
Tabelle 25: Tafel der Varianzanalyse- Wechselwirkungseffekte der Skalen des Zweierbeziehungsfragebogens und Geschlecht des Jugendlichen 96
Tabelle 26: Kontingenztabelle Mütterbindungscluster und Geschlecht der Jugendlichen 98
Tabelle 27: Kontingenztabelle- Väterbindungscluster und Geschlecht der Jugendlichen 99
Tabelle 28: Reliabilitätsanalyse zu den Skalen des NEO-FFI.....100
Tabelle 29: Deskriptivstatistik NEO-FFI (Jugendliche) (N= 141) 100
Tabelle 30: Korrelationsmatrix -NEO-FFI und IPPA Skalen (Mutter; N=140).101
Tabelle 31: Korrelationsmatrix- NEO-FFI und IPPA Skalen (Vater; N=138)....101
Tabelle 32: Parameter des Kruskal-Wallis-Tests- NEO-FFI Skalen (Jugendliche) in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster 102
Tabelle 33: Parameter des Kruskal-Wallis Tests- NEO-FFI Skalen (Jugendliche) in Abhängigkeit der Väterbindungscluster 103
Tabelle 34: Korrelationsmatrix- Erinnertes Erziehungsverhalten und Skalen des IPPA (Mutter) 105
Tabelle 35: Korrelationsmatrix- Erinnertes Erziehungsverhalten und Skalen des IPPA (Vater) 106
Tabelle 36: Deskriptivstatistik- Eingeschätztes Erziehungsverhalten (Mutter) in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster 107
Tabelle 37: Tafel der Varianzanalyse- eingeschätztes Erziehungsverhalten in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster 107
Tabelle 38: Tafel der Varianzanalyse- eingeschätztes Erziehungsverhalten in Abhängigkeit der Väterbindungscluster 108

Tabelle 39: Reliabilitätsanalyse des Partnerschaftsfragebogen (PFB) 114
Tabelle 40: Korrelationsmatrix- Bindungsskalen des IPPA (zur Mutter) und Partnerschaftsfragbogen (Mutter; N= 120).....115
Tabelle 41: Korrelationsmatrix- Bindungsskalen IPPA (zum Vater) und Partnerschaftsfragebogen (Vater; N=110).....116
Tabelle 42: Koeffizienten und Parameter für Kriterium Vertrauen zum Vater...117
Tabelle 43: Koeffizienten und Parameter für Kriterium Kommunikation mit Vater 117
Tabelle 44: Koeffizienten und Parameter für Kriterium Entfremdung vom Vater 118
Tabelle 45: Deskriptivstatistik- Partnerschaftsqualität in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster 118
Tabelle 46: Tafel der Varianzanalyse- Partnerschaftsqualität der Mutter in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster 119
Tabelle 47: Parameter des Kruskal-Wallis Tests- Partnerschaftsqualität (Vater) in Abhängigkeit der Väterbindungscluster 120
Tabelle 48: Deskriptivstatistik- Glücklichkeit in der Partnerschaft (Mutter) in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster 121
Tabelle 49: Tafel der Varianzanalyse-Glücklichkeit in der Partnerschaft (Mutter) in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster 122
Tabelle 50: Deskriptivstatistik- Glücklichkeit in der Partnerschaft (Vater) in Abhängigkeit der Väterbindungscluster 122
Tabelle 51: Tafel der Varianzanalyse- Glücklichkeit in der Partnerschaft (Vater) in Abhängigkeit der Väterbindungscluster 123
Tabelle 52: Kontingenztabelle- Trennung der Eltern und Väterbindungscluster 124
Tabelle 53: Deskriptivstatistik- Zweierbeziehung (Mutter) in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster 109
Tabelle 54: Tafel der Varianzanalyse- Zweierbeziehung (Mutter) in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster 110
Tabelle 55: Deskriptivstatistik- Zweierbeziehung (Vater) in Abhängigkeit der Väterbindungscluster 111

Tabelle 56: Tafel der Varianzanalyse- Zweierbeziehung (Vater) in Abhängigkeit Väterbindungscluster 112
Tabelle 57: Deskriptivstatistik- Mütterbindungscluster und Allgemeiner Gesundheitszustand 126
Tabelle 58: Tafel der Varianzanalyse- Allgemeiner Gesundheitszustand in Abhängigkeit Mütterbindungscluster 127
Tabelle 59: Deskriptivstatistik- Allgemeiner Gesundheitszustand in Abhängigkeit der Väterbindungscluster 127
Tabelle 60: Tafel der Varianzanalyse- Allgemeiner Gesundheitszustand in Abhängigkeit der Väterbindungscluster 128
Tabelle 61: Deskriptivstatistik- Körperliche Beschwerden in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster 129
Tabelle 62: Tafel der Varianzanalyse- Körperliche Beschwerden in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster 129
Tabelle 63: Deskriptivstatistik- Körperliche Beschwerden in Abhängigkeit der Väterbindungscluster 130
Tabelle 64: Tafel der Varianzanalyse- Körperliche Beschwerden in Abhängigkeit der Väterbindungscluster 130
Tabelle 65: Parameter des Kruskal-Wallis Tests- Zufriedenheit mit dem Aussehen in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster 131
Tabelle 66: Parameter des Kruskal-Wallis Tests- Zufriedenheit mit dem Aussehen in Abhängigkeit der Väterbindungscluster 132
Tabelle 67: Deskriptivstatistik- Zufriedenheit mit der Begabung in Abhängigkeit der Väterbindungscluster 133
Tabelle 68: Tafel der Varianzanalyse- Zufriedenheit mit der Begabung in Abhängigkeit der Väterbindungscluster 133
Tabelle 69: Deskriptivstatistik-Notenzufriedenheit in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster 135
Tabelle 70: Tafel der Varianzanalyse- Notenzufriedenheit in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster 135
Tabelle 71: Kontingenztafel zu den Mütterbindungsclustern und den Identitätsstadien 137

Tabelle 72: Kontingenztafel zu den Väterbindungsclustern und Identitätsstadien 138
Tabelle 73: Reliabilitätsanalysen des AVT-Sch 144
Tabelle 74: Deskriptivstatistik- Anstrengungsvermeidungsskalen in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster 145
Tabelle 75: Tafel der Varianzanalyse- Anstrengungsvermeidungsskalen in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster 145
Tabelle 76: Deskriptive Statistik- Anstrengungsvermeidungsskalen und Väterbindungscluster 146
Tabelle 77: Tafel der Varianzanalyse- Anstrengungsvermeidungsskalen in Abhängigkeit der Väterbindungscluster 146
Tabelle 78: Cronbach - Alpha Reliabilitätsanalyse des Zukunftsorientierungsfragebogens 140
Tabelle 79: Deskriptive Statistik- Testkennwerte der Zukunftsorientierungsskalen in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster 141
Tabelle 80: Tafel der Varianzanalyse- Zukunftsorientierung in Abhängigkeit der Mütterbindungscluster 141
Tabelle 81: Deskriptivstatistik- Testkennwerte der Zukunftsorientierungsskalen in Abhängigkeit der Väterbindungscluster 142
Tabelle 82: Tafel der Varianzanalyse- Zukunftsorientierung in Abhängigkeit der Väterbindungscluster 143
Tabelle 83: Kontingenztabelle-Marihuanakonsum der Jugendlichen und Mütterbindungscluster 149
Tabelle 84: Kontingenztabelle- Marihuanakonsum der Jugendlichen und Väterbindungscluster 150
Tabelle 85: Reliabilitätsanalyse der Skalen der Beziehung zu den Freunden (IPPA) 151
Tabelle 86: Parameter des Kruskal-Wallis-Tests- Skalen des Freundschaftsbeziehungsfragebogens (IPPA) und Mütterbindungscluster 152
Tabelle 87: Parameter des Kruskal-Wallis-Tests- Skalen des Freundschaftsbeziehungsfragebogens (IPPA) und Väterbindungscluster 153

21 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ausbildungssituation der Jugendlichen (Anteilswerte in Prozent)..58
Abbildung 2: Familienstand von Mutter und Vater (Anteilswerte in Prozent) 58
Abbildung 3: Bindungscluster nach den Bindungsskalen an die Mutter.....78
Abbildung 4: Bindungscluster nach den Bindungsskalen an den Vater.....80
Abbildung 5: Wechselwirkungsdiagramm- Eltern und Geschlecht des Kindes (Variable Emotionalität) 97

III. Anhang

Fragebögen für die Jugendlichen
Fragebögen für die Mütter (Version A)
Lebenslauf

Geburtsdatum: _____

Alter:_____Jahre ___ Monate

Hier findest du eine Reihe von Aussagen über das Jugendalter. Bitte kreuze an, wie sehr die folgenden Aussagen für dich zutreffen

Das **Jugendalter**, das heißt der Lebensabschnitt, in dem ich mich jetzt befinde, ist für mich……	**Stimme gar nicht zu**	**Stimme eher nicht zu**	**Stimme eher zu**	**Stimme völlig zu**
1….eine Zeit vieler Möglichkeiten	❑	❑	❑	❑
2….eine Zeit des Suchens und Erprobens	❑	❑	❑	❑
3…. eine Zeit des Experimentierens	❑	❑	❑	❑
4…. eine Zeit der persönlichen Freiheit	❑	❑	❑	❑
5…. eine Zeit der Verantwortung für mich selbst	❑	❑	❑	❑
6…. eine Zeit des Optimismus	❑	❑	❑	❑
7…. eine Zeit des Herausfindens, wer ich bin	❑	❑	❑	❑
8…. eine Zeit, in der man einen festen Freund/eine feste Freundin hat	❑	❑	❑	❑
9…. eine Zeit der Verantwortung für andere	❑	❑	❑	❑
10….eine Zeit der Unabhängigkeit	❑	❑	❑	❑
11….eine Zeit unvorhersehbarer Ereignisse und Entwicklungen	❑	❑	❑	❑
12….eine Zeit des Engagements für andere	❑	❑	❑	❑
13….eine Zeit des Ausprobierens neuer Dinge	❑	❑	❑	❑
14….eine Zeit der Ablösung von den Eltern	❑	❑	❑	❑
15….eine Zeit, in der man erkennt, wer man eigentlich ist	❑	❑	❑	❑
16….eine Zeit von Wahlmöglichkeiten	❑	❑	❑	❑
17….eine Zeit, in der man neue Leute kennen lernen möchte	❑	❑	❑	❑
18….eine Zeit, in der man selbst darüber entscheidet, was man für gut und richtig hält	❑	❑	❑	❑
19….eine Zeit, in der der Freundeskreis besonders wichtig ist	❑	❑	❑	❑

Wenn du eine **wichtige** Entscheidung bezüglich deines persönlichen Lebens treffen musst, würdest du dich dann mehr auf den Rat deiner Freunde und Freundinnen oder mehr auf den Rat deiner Eltern verlassen?
Kreuze **nur eine** Antwort an!

O Eher auf den Rat von Freunden.
O Eher auf den Rat der Eltern.
O Auf den Rat von beiden.
O Ich verlasse mich nur auf mich selbst

Bitte **lies dir** die folgenden vier **Aussagen über dich selbst** erst einmal genau durch und überlege, welche Aussage für dich zutreffen könnte.

A Ich habe bereits viel über mich und meine Zukunft nachgedacht und weiß nun genau, wie ich bin und wie ich mein Leben gestalten werde.

B Ich probiere im Augenblick viele verschiedene Dinge aus, um herauszufinden, wie ich bin und wie ich mein späteres Leben gestalten möchte.

C Es ist mir eher unangenehm, mir schon jetzt Gedanken über mich und mein späteres Leben machen zu müssen und lasse ich daher alles auf mich zukommen.

D Durch meine Eltern, Lehrer und andere für mich wichtige Personen habe ich bereits klare Vorstellungen über mich selbst. Aufgrund ihrer Ratschläge weiß ich daher schon ziemlich genau, wie ich mein späteres Leben gestalten werde.

Vergleiche bitte diese Aussagen paarweise miteinander. **Kreuze jeweils an**, welche von den beiden Aussagen für dich **eher** zutrifft. Wenn notwendig, lies dir bitte die oben angeführten Aussagen noch einmal durch. Was trifft für dich **eher** zu?

1. **A** ☐ der **B** ☐
2. **C** ☐ der **D** ☐
3. **A** ☐ der **D** ☐
4. **B** ☐ der **C** ☐
5. **A** ☐ der **C** ☐
6. **B** ☐ der **D** ☐

Entscheide dich nun bitte endgültig **für eine der vier Aussagen** über dich und kreuze sie an!

Für mich trifft die folgende von den vier Aussagen am Besten zu:

A ☐
B ☐
C ☐
D ☐

Hier findest du eine Reihe von Sätzen. Du sollst nun entscheiden, ob einzelne Sätze für dich stimmen oder nicht. ***Es kommt nur darauf an, was DU über DICH denkst.*** Bitte lies jeden Satz aufmerksam durch und kreuze die Antwort an, die auf dich am Besten zutrifft!

	Starke Ablehnung	**Ablehnung**	**Neutral**	**Zustimmung**	**Starke Zustimmung**
1. Ich habe gerne viele Leute um mich herum	☐	☐	☐	☐	☐
2. Ich versuche zu jedem, dem ich begegne, freundlich zu sein.	☐	☐	☐	☐	☐
3. Ich halte meine Sachen ordentlich und sauber	☐	☐	☐	☐	☐
4. Ich fühle mich anderen oft unterlegen	☐	☐	☐	☐	☐
5. Ich finde philosophische Diskussionen langweilig	☐	☐	☐	☐	☐
6. Ich kann mir meine Zeit recht gut einteilen, so dass ich meine Angelegenheiten rechtzeitig beende.	☐	☐	☐	☐	☐
7. Ich halte mich nicht für besonders fröhlich	☐	☐	☐	☐	☐
8. Mich begeistern die Motive, die ich in der Kunst und in der Natur finde	☐	☐	☐	☐	☐
9. Manche Leute halten mich für selbstsüchtig oder selbstgefällig	☐	☐	☐	☐	☐
10. Ich fühle mich selten einsam oder traurig	☐	☐	☐	☐	☐
11. Ich unterhalte mich wirklich gerne mit anderen Menschen	☐	☐	☐	☐	☐
12. Ich versuche alle mir übertragenen Aufgaben sehr gewissenhaft zu erledigen	☐	☐	☐	☐	☐
13. Gedichte beeindrucken mich wenig oder gar nicht	☐	☐	☐	☐	☐
14. Im Hinblick auf die Absichten anderer bin ich eher zynisch und skeptisch	☐	☐	☐	☐	☐
15. Ich vertrödele eine Menge Zeit, bevor ich mit der Arbeit beginne	☐	☐	☐	☐	☐

	Starke Ablehnung	Ablehnung	Neutral	Zustimmung	Starke Zustimmung
16. Manchmal fühle ich mich völlig wertlos	☐	☐	☐	☐	☐
17. Ich arbeite hart, um meine Ziele zu erreichen	☐	☐	☐	☐	☐
18. Ich bin ein fröhlicher, gut gelaunter Mensch	☐	☐	☐	☐	☐
19. Manche Leute halten mich für kalt und berechnend	☐	☐	☐	☐	☐
20. Zu häufig bin ich entmutigt und will aufgeben, wenn etwas schief geht	☐	☐	☐	☐	☐
21. Ich bin **KEIN** gut gelaunter Optimist	☐	☐	☐	☐	☐
22. Wenn ich Literatur lese oder ein Kunstwerk betrachte, empfinde ich manchmal ein Frösteln oder eine Welle der Begeisterung	☐	☐	☐	☐	☐
23. Ich bin selten traurig oder deprimiert	☐	☐	☐	☐	☐
24. Ich fühle mich oft hilflos und wünsche mir eine Person, die meine Probleme löst	☐	☐	☐	☐	☐
25. Ich bin ein sehr aktiver Mensch	☐	☐	☐	☐	☐
26. Ich habe oft Spaß daran, mit Theorien oder abstrakten Ideen zu spielen	☐	☐	☐	☐	☐
27. Um zu bekommen, was ich will, bin ich notfalls bereit, Menschen zu manipulieren	☐	☐	☐	☐	☐
28. Ich habe wenig Interesse, über die Natur des Universums oder die Lage der Menschheit nachzudenken	☐	☐	☐	☐	☐
29. Ich versuche, stets rücksichtsvoll und sensibel zu handeln	☐	☐	☐	☐	☐
30. Ich bin eine tüchtige Person, die ihre Arbeit immer erledigt	☐	☐	☐	☐	☐

Auf den folgenden Seiten findest du eine Reihe von Aussagen, die dein **Fühlen und Handeln beim Lernen bzw. Arbeiten** für die Schule betreffen. Kreuze bitte die Antwort an, die für Dich in der Regel zutrifft, also nicht nur gerade heute stimmt. (Falls du **bereits Berufstätig bist**, beantworte die Fragen für das Arbeiten und Lernen an deiner Arbeitsstelle).

AVT-Sch	stimmt überhaupt nicht	stimmt nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt	stimmt voll und ganz
1.) Andere wollen immer gerade dann, dass ich etwas für die Schule tue, wenn ich mich erhole / entspanne.						
2.) Ich lerne nicht gern, wenn ich es tun muss.						
3.) Es passiert mir oft, dass ich es gar nicht höre, wenn jemand mir sagt, ich soll etwas für ihn erledigen.						
4.) Wenn man nicht soviel dafür arbeiten müsste, wäre ich gerne in der Schule erfolgreicher.						
5.) Ich werde oft mit Arbeiten für die Schule nicht fertig, weil andere mich stören.						
6.) Ich vergesse öfter Dinge, die ich erledigen müsste.						
7.) Wenn ich lerne, muss ich immer daran denken, was ich jetzt Schöneres tun könnte.						
8.) Mit meiner Arbeit für die Schule werde ich oft nicht fertig, weil ich zu lange nachdenken muss.						
9.) Man sagt mir immer wieder, dass ich schneller arbeiten soll.						
10.) Wenn draußen die Sonne scheint, kann ich einfach nicht für die Schule lernen oder arbeiten.						
11.) Ich weiß gar nicht, warum ich abends oder am Wochenende lernen soll, wenn die anderen das auch nicht tun.						
12.) Ich sehe nicht ein, warum ich Dinge auswendig lernen soll, die man nachschauen kann.						
13.) Ich kann doch nichts dafür, wenn die Lehrer mit meiner Arbeit nicht zufrieden sind.						
14.) Ich kann meine Arbeiten für die Schule oft nicht ordentlich machen, weil ich immer gestört werde.						
15.) Warum soll ich Dinge lernen, die ich nachher wahrscheinlich sowieso nicht brauchen kann.						
16.) Ich musste schon oft Dinge mühsam lernen, die nachher doch nutzlos waren.						
17.) Bei Arbeiten für die Schule, die ich nicht machen möchte, langweile ich mich sehr schnell.						
18.) Warum soll ich etwas für die Schule gleich erledigen, wenn dafür morgen auch noch Zeit ist?						
19.) Warum soll ich mich für die Schule bemühen, wenn keiner das würdigt?						

AVT-Sch	stimmt überhaupt nicht	stimmt nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt	stimmt voll und ganz
20.) Wenn ich könnte, würde ich viel mehr Zeit mit Ausruhen verbringen.						
21.) Wenn ich ein Lehrbuch aufschlage, wird mir ganz schlecht.						
22.) Bei vielen Dingen, die ich für die Schule tun muss, bekomme ich ein unangenehmes Gefühl.						
23.) Ich mag gar nicht an die vielen Dinge denken, die ich für die Schule noch tun muss.						
24.) Dinge, die ich für die Schule machen muss, schiebe ich so lange es geht vor mir her.						
25.) Bei Arbeiten, die ich nicht machen möchte, schaffe ich es, sie nicht machen zu müssen.						
26.) Ich stelle mich dumm, um unangenehme Arbeiten zu vermeiden.						
27.) Wenn ich eine Arbeit nicht machen möchte, versuche ich zu erreichen, dass jemand anderes sie erledigt.						
28.) Ich warte, bis sich unangenehme Arbeiten von selbst erledigen.						

1. Was **denkst du meistens**, wenn du eine Aufgabe/Arbeit gut geschafft hast? Kreuze bitte **nur eine** Antwort an!) Wenn ich eine Aufgabe **gut geschafft** habe, liegt das daran,

	nie	selten	öfter	häufig	immer
……, dass ich tüchtig/intelligent bin.					
……, dass ich mich genügend angestrengt habe.					
..…..., dass die Aufgabe leicht war.					
……, dass es Zufall war und ich Glück hatte.					

2. Was denkst du meistens, wenn du eine Aufgabe/Arbeit nicht geschafft hast? (Kreuze bitte **nur eine** Antwort an!) Wenn ich eine Aufgabe **nicht geschafft** habe, liegt das daran,

	nie	selten	öfter	häufig	immer
……, dass ich nicht genügend tüchtig/intelligent bin.					
……, dass ich mich nicht genügend angestrengt habe.					
..…..., dass die Aufgabe für mich zu schwer war.					
……, dass ich Pech hatte.					

Hier findest du eine Reihe von Sätzen, die deine Beziehung zu deiner **Mutter und deinem Vater** beschreiben könnte. Bitte lies jeden Satz durch und wähle jeweils aus den fünf Antwortenmöglichkeiten diejenige aus, die deiner Meinung nach auf dich zutrifft.

	Mutter					Vater				
	immer	oft	manch-mal	selten	nie	immer	oft	manch-mal	selten	nie
1.Ich finde, meine Eltern sind gute Eltern.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
2.Meine Eltern akzeptieren mich, wie ich bin.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
3.Ich bin auf mich selbst gestellt, wenn ich ein Problem zu lösen habe.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
4.Bei Dingen, die mich beschäftigen, höre ich mir gern die Meinung meiner Eltern an.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
5.Meine Eltern respektieren meine Gefühle.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
6.Meine Eltern spüren, wenn ich über etwas beunruhigt bin.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
7.Ich finde es unnötig, meine Gefühle zu zeigen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
8.Ich wünschte, ich hätte andere Eltern.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
9.Wenn ich mit meinen Eltern über Gefühle rede, schäme ich mich oder fühle mich dumm.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
10.Meine Eltern wissen gar nicht, dass ich mir über viele Dinge Sorgen mache.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
11.Wenn ich mit meinen Eltern diskutiere, berücksichtigen sie meinen Standpunkt.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
12.Wenn ich etwas alleine unternehme, können sich die Eltern auf mich verlassen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
13.Meine Eltern haben ihre eigenen Probleme, deshalb belästige ich sie nicht noch mit meinen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

	Mutter									
	immer	oft	manch-mal	selten	nie	immer	oft	manch-mal	selten	nie
14.Meine Eltern helfen mir, mich selbst besser zu verstehen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
15.Ich erzähle meinen Eltern von meinen Problemen und Schwierigkeiten.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
16.Ich ärgere mich über meine Eltern.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
17.Ich bekomme zu Hause viel Beachtung.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
18.Meine Eltern ermutigen mich, über meine Schwierigkeiten zu sprechen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
19.Meine Eltern verstehen mich.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
20.Manchmal liebe und hasse ich meine Eltern zugleich.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
21.Wenn ich mich über etwas ärgere, versuchen meine Eltern, mich zu verstehen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
22.Ich vertraue meinen Eltern.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
23.Meine Eltern haben keine Ahnung, was ich alles mitmache.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
24.Ich kann auf meine Eltern zählen, wenn ich mir etwas von der Seele reden muß.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
25.Ich glaube, dass mich NIEMAND versteht.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

	☐	
26.Wenn meine Eltern merken, dass mich etwas bedrückt, sprechen sie mich darauf an.	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Ich bin mit meinem Aussehen

sehr zufrieden	zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	unzufrieden	sehr unzufrieden
☐	☐	☐	☐	☐	☐

Ich bin mit meiner Begabung

sehr zufrieden	zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	unzufrieden	sehr unzufrieden
☐	☐	☐	☐	☐	☐

Ich glaube, dass ich im Vergleich zu anderen Jugendlichen meines Alters in folgenden Bereichen **besser** bin (bitte nennen):_____

_____

Ich glaube, dass ich im Vergleich zu anderen Jugendlichen meines Alters in folgenden Bereichen **weniger gut** bin (bitte nennen):_____

_____

Glaube

Glaubst du an Gott?

ja ❍ teilweise ❍ nein ❍

Wenn du mit **„ja“** oder **„teilweise“** geantwortet hast: Wie stellst du dir Gott vor?

_____

_____

_____

Wenn du mit „**nein“** geantwortet hast, woran glaubst du?

_____

_____

_____

Falls du Geschwister hast, beantworte noch die folgenden Fragen:

	Ja, stimmt	Stimmt etwas	Stimmt eher nicht	Nein, stimmt nicht
1. Ich komme mit meinen Geschwistern gut aus.	☐	☐	☐	☐
2. Ich bin gerne mit meinen Geschwistern zusammen.	☐	☐	☐	☐
3. Ich unternehme gerne etwas mit meinen Geschwistern.	☐	☐	☐	☐

Im Folgenden findest du eine Liste von **Freizeitaktivitäten**. Bitte kreuze an, ob du die jeweilige Aktivität **sehr häufig**, **häufig**, **gelegentlich** oder **nie** ausführst.

	sehr häufig	häufig	gelegent-lich	nie
1. mit Freunden treffen, mit der Clique etwas unternehmen…	○	○	○	○
2. mit der Familie etwas unternehmen……	○	○	○	○
3. Gesellschaftsspiele spielen ……..	○	○	○	○
4. Billard, Kegeln, Bowling, Dart, Tischfußball, u.a……	○	○	○	○
5. Musik hören ……	○	○	○	○
6. selbst Musik machen, in Musikschule gehen ……	○	○	○	○
7. Konzerte besuchen (alle Arten) ……..	○	○	○	○
8. am Computer spielen, auch Playstation, Gameboy, X-Box, u.a. ……...	○	○	○	○
9. im Internet surfen ……...	○	○	○	○
10. Fernsehen, Video schauen ……..	○	○	○	○
11. ins Kino gehen ……	○	○	○	○
12. Telefonieren ……	○	○	○	○
13. SMS schreiben ……..	○	○	○	○
14. Fotografieren, selbst Video machen ……..	○	○	○	○
15. Bücher lesen ……..	○	○	○	○
16. Magazine lesen (z.B. Bravo), Fanzeitschriften lesen ……..	○	○	○	○
17. Schreiben (Geschichten, Gedichte, Zeitung, Tagebuch) ….	○	○	○	○
18. Malen, Modellieren, Töpfern, künstlerisch tätig sein …….	○	○	○	○
19. Sportveranstaltungen besuchen ……	○	○	○	○
20. Sport/sportliche Betätigung, Fitness ……	○	○	○	○
21. Tanzen ……..	○	○	○	○

	sehr häufig	häufig	gelegent-lich	nie
22. in die Disco gehen ……..	○	○	○	○
23. ins Café gehen, Essen gehen ……..	○	○	○	○
24. Shopping, Schaufensterbummel …….	○	○	○	○
25. in den Jugendclub/ins Jugendzentrum gehen ……	○	○	○	○
26. Spazierengehen, Wandern, kurze Ausflüge machen Fahrrad fahren ……	○	○	○	○
27. Basteln, Heimwerken, o.ä. …….	○	○	○	○
28. Handarbeiten, wie Nähen, Stricken, o.ä. …….	○	○	○	○
29. Kochen ……..	○	○	○	○
30. mit Pflanzen beschäftigen ……..	○	○	○	○
31. mit Tieren beschäftigen …….	○	○	○	○
32. Kosmetik/Styling ……	○	○	○	○
33. Sprachen lernen ……	○	○	○	○
34. Theater, Museen, Galerien besuchen ……..	○	○	○	○
35. selbst Theater spielen ……..	○	○	○	○
36. gar nichts tun, Ausruhen ……..	○	○	○	○
37. in einem Verein ehrenamtlich mitarbeiten gemeinnützig tätig sein ……	○	○	○	○
38. mit Politik beschäftigen …….	○	○	○	○
39. mit Religion beschäftigen …….	○	○	○	○
40. Diskutieren, Philosophieren …….	○	○	○	○
41. chatten …….	○	○	○	○

42. Sonstiges, und zwar:_____

Hast du einen eigenen Computer?

- ○ ja
- ○ nein

Wie viele Stunden am Tag verbringst du im Durchschnitt am Computer?

_____ Stunden pro Tag

Wie lange schaust du üblicherweise pro Tag Fernsehen?

_____ Stunden pro Tag

Wie viel Taschengeld bekommst du pro Woche?

_____ €uro pro Woche

Wie viel eigenes Geld verdienst du pro Woche?

_____ €uro pro Woche

Fragen zu Berufswahl und Beruf

Deine derzeitige Haupttätigkeit:

□ Schüler/in Klassenstufe: _____ Schultyp: □ AHS □ BHS
Anderer:_____

□ Student/in Studienfach/fächer: _____

□ Lehre als: _____

□ Ausbildung als: _____

Ausbildungsinstitution:_____

□ Berufstätig als: _____

Wie zufrieden bist du im Großen und Ganzen mit deiner Haupttätigkeit?
O Überhaupt nicht zufrieden
O Nicht zufrieden
O Eher nicht zufrieden
O Eher zufrieden
O Zufrieden
O Sehr zufrieden

Falls du derzeit **nicht** Student/Studentin bist: hast du den Plan, zu studieren?

O Ja. O Vielleicht. O Nein.

Wenn du mit „ja“ oder „vielleicht“ geantwortet hast: Welches Fach/welche Fächer würdest du gerne studieren?

_____

Wie wichtig ist für dich die Frage, welchen Beruf du in deinem Leben ausüben wirst?

O Unwichtig. O Eher unwichtig. O Eher wichtig. O Sehr wichtig.

Wirst du bei deinen beruflichen Plänen eher von deinen Freunden oder von deinen Eltern beeinflusst?

O Eher von Freunden. O Freunden und Eltern. O Eher von den Eltern.

Welche der folgenden beruflichen Tätigkeiten würdest du wie gerne machen?

	sehr gern	gern	weder gern noch ungern	ungern	sehr ungern
1. Handwerklich-technische Tätigkeiten	O	O	O	O	O
2. Untersuchend-forschende Tätigkeiten	O	O	O	O	O
3. Künstlerisch-kreative Tätigkeiten	O	O	O	O	O
4. Erziehend-pflegende Tätigkeiten	O	O	O	O	O
5. Unternehmerische-leitende Tätigkeiten	O	O	O	O	O
6. Ordnend-verwaltende Tätigkeiten	O	O	O	O	O

Wie gern würdest du in Zukunft in den folgenden Berufsfeldern tätig sein?

	sehr gern	gern	weder gern noch ungern	ungern	sehr ungern
1. Technisches Handwerk	O	O	O	O	O
2. Ernährungshandwerk	O	O	O	O	O
3. Verwaltende Berufe	O	O	O	O	O
4. Gestaltendes Handwerk	O	O	O	O	O
5. Land- und Forstwirtschaftliche Berufe	O	O	O	O	O
6. Literarische und Geisteswissenschaftliche Berufe	O	O	O	O	O
7. Technische und Naturwissenschaftliche Berufe	O	O	O	O	O
8. Kaufmännische Berufe	O	O	O	O	O
9. Sozialpflege und Erziehung	O	O	O	O	O

Hast du schon **genaue Vorstellungen darüber**, welche **Berufslaufbahn** du später ergreifen willst?

□ Ja □ teilweise □ Nein

Wenn du mit „**ja**“ geantwortet hast: Um welchen Beruf handelt es sich? Bitte **genau angeben**, also z.B. nicht nur „Arzt/Ärztin“, sondern „Facharzt/Fachärztin für Augenheilkunde“ oder „Friseurmeister/Friseurmeisterin mit eigenem Geschäft“

_____

Wenn du mit „**teilweise**“ geantwortet hast: Welche Berufe würden für dich in Frage kommen? Bitte alle nennen!

Welches Nettogehalt (das heißt Gehalt nach Abzug der Steuer und aller Sozialabgaben) erwartest du dir nach Abschluss deiner Berufsausbildung? Kreuze das Zutreffende an.

O mindestens 800€	O mindestens 2400€	O mindestens 4000€
O mindestens 1200€	O mindestens 2800€	O mindestens 4400€
O mindestens 1600€	O mindestens 3200€	O mehr, nämlich _____€
O mindestens 2000€	O mindestens 3600€	

Falls du noch in die Schule gehst, wie viele Stunden in der Woche arbeitest du, um dir zusätzliches Geld zu verdienen?

O Keine. O 1-2 h O 3-4 h O 5-10 h O mehr als 10 Stunden die Woche.

Welche Art bezahlter Arbeit übst du aus? _____

Der nächste Fragebogen wurde entwickelt, um Informationen darüber zu erhalten, **wie du dich in verschiedenen Situationen des alltäglichen Lebens verhältst**.

Jede Aussage soll dahingehend beurteilt werden, ob das beschriebene Verhalten „nie", „selten", „hin und wieder", „öfters", „oft", „sehr oft" oder „immer" auftritt. Bei jeder Aussage kreuze bitte jene Nummer von 1 bis 7 an, die dein Verhalten am besten beschreibt:

1..... nie	5..... oft
2..... selten	6..... sehr oft
3..... hin und wieder	7..... immer
4..... öfters	

---

1. Wenn ich mit anderen Jugendlichen zusammen bin, fühle ich mich gut.

   nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

2. Wenn ich mit einer faszinierenden und schwierigen Aufgabe beschäftige, arbeitete ich alleine ohne Unterbrechung, auch über einen längeren Zeitraum, bis ich fertig bin.

   nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

3. Wenn eine Aufgabe oder ein Computerspiel zu schwierig ist, wende ich mich rasch einer anderen Tätigkeit zu.

   nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

4. Bei Veränderungen der täglichen Routine, also der gewöhnlichen Tagesaktivitäten, gewöhne ich mich leicht an die neue Routine.

   nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

5. Ich verhalte mich fremden Personen gegenüber sehr zurückhaltend.

   nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

6. Ich fühle mich bereits beim ersten Besuch in einem fremden Haus wohl.

   nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

7. Ich bin bereit, ein Nahrungsmittel auch dann zu essen, wenn ich es eigentlich nicht mag.

   nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

8. Ich bin fröhlich und zufrieden.

   nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

9. Wenn ich Jugendliche treffe, die ich nicht kenne, bin ich schüchtern.

   nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

10. Wenn ich aufgeregt bin, fällt es mir schwer mich zu beruhigen.

    nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

11. Wenn ich alleine bin, bin ich im Allgemeinen aktiv und finde leicht eine Beschäftigung.

    nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

12. Wenn ich schlecht gelaunt bin, kann man mich schnell durch einen Scherz wieder umstimmen.

    nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

13. Auf Parties oder bei Besuchen gehe ich offen auf andere Jugendliche zu.

    nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

14. Wenn bei meiner Lieblingsbeschäftigung etwas kaputt ist oder etwas nicht funktioniert, bin ich sehr irritiert und durcheinander.

    nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

15. Wenn ich einkaufen oder spazieren gehe, bin ich an allem, was ich sehe, sehr interessiert.

    nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

16. Wenn meine Eltern mir vorschlagen, etwas anderes anzuziehen, akzeptiere ich nach einer kurzen Diskussion, was sie vorschlagen.

    fast nie 1 2 3 4 5 6 7 fast immer

17. In einer neuen Situation, wie zum Beispiel bei einem Schul- oder Wohnungswechsel, fühle ich mich auch nach Tagen noch unbehaglich und lebe mich nur schwer ein.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

18. Ich stecke mir selbst neue Ziele.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

19. Wenn ich mit anderen Jugendlichen zusammen bin, kommt es leicht zu Meinungsverschiedenheiten.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

20. Ich weigere mich, Nahrungsmittel zu essen, die ich nicht mag.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

21. Ich überwinde normalerweise Scheu gegenüber Fremden rasch.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

22. Wenn ich von meinen Eltern etwas haben will (zum Beispiel eine CD), akzeptiere ich es schnell, wenn sie mir dies nicht geben.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

23. Wenn ich etwas von meinen Eltern will, sie aber zu beschäftigt sind und sie es nicht tun können, akzeptiere ich dies rasch.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

24. Wenn beim gemeinsamen Kleidereinkaufen mit meinen Eltern sie mir die Kleidung, die ich haben will, nicht kaufen, protestiere ich und reagiere verärgert.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

25. Wenn ich im Fernsehen die Anregung erhalte, etwas Neues auszuprobieren (ein Produkt, Computerspiel, Freizeitangebot etc.), will ich dies gerne versuchen.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

26. Wenn ich über etwas beunruhigt oder verärgert bin, beruhige ich mich schnell wieder.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

27. Wenn etwas, auf das ich mich schon gefreut habe (z. B. auf einen Ausflug), um eine Stunde oder mehr verzögert wird, warte ich geduldig und mache mir nicht viel daraus.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

28. Wenn mir während der Bearbeitung einer Aufgabe Hilfe angeboten wird, mache ich die Aufgabe trotzdem alleine weiter.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

29. Ich bin sofort freundlich und offen gegenüber Leuten, die uns zu Hause besuchen.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

30. Wenn ich schlechte Laune habe, kann man mich davon abbringen, wenn man mit mir ein Gespräch über ein anderes Thema beginnt, das mich interessiert.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

31. Ich werde leicht ärgerlich, wenn ich bei einem Spiel verliere.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

32. Im Urlaub gehe ich gern auf Entdeckungsreisen.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

33. Wenn ich eine neue Tätigkeit erlerne, wie z. B. Snowboarden, verbringe ich viel Zeit mit dem Üben.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

34. Ich kann mich schnell trösten, wenn etwas passiert ist oder ich traurig bin.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

35. Auf neue Situationen reagiere ich irritiert.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

36. Ich kann während eines langen Vortrages still sitzen bleiben.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

37. Ich probiere gerne neue Nahrungsmittel.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

38. Ich sitze still, wenn ich eine Hausaufgabe oder eine andere schriftliche Arbeit erledige.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

39. Wenn ich ermahnt oder zurechtgewiesen werde, reagiere ich eher mit einer leichten Verstimmung als mit einem Wutausbruch.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

40. Wenn ich über etwas zornig werde, ist es schwer mich abzulenken.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

41. Ich springe öfter auf, wenn ich schriftliche Arbeiten erledigen muss.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

42. In einer Gruppe von Jugendlichen beschäftige ich mich lieber selbst als mit den Anderen..

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

43. Ich erledige meine Hausübungen oder andere notwendige Arbeiten normalerweise sofort nach dem Mittagessen /nach dem Nachhausekommen.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

44. Ich bin zu Hause ebenso wie im Freien ständig in Bewegung.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

45. Ich bin ist nach dem Aufwachen fröhlich.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

46. Ich lasse mich leicht für eine neue Beschäftigung begeistern.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

47. Wenn ich über eine Aufgabe verärgert bin, werfe ich etwas auf den Boden, schimpfe, schreie oder schmeiße die Tür zu.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

48. Ich gehe gerne in die Schule/Hochschule bzw. zur Arbeit.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

49. Ich bin an allem Neuen interessiert.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

50. Ich nehme die Dinge, wie sie sind, ohne mich aufzuregen.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

51. Wenn ich müde bin, bin ich sauer.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

Hier findest du eine Reihe von Sätzen, die deine Beziehung zu deinen **Freunden** und **Freundinnen** beschreiben könnte. Bitte lies jeden Satz durch und wähle aus den fünf Antwortenmöglichkeiten diejenige aus, die für dich zutrifft.

	immer	**oft**	**manchmal**	**selten**	**nie**
1.Bei Dingen, die mich beschäftigen, höre ich mir gerne die Meinung meiner Freunde an.	☐	☐	☐	☐	☐
2.Meine Freunde spüren, wenn ich über etwas beunruhigt bin.	☐	☐	☐	☐	☐
3.Wenn ich mit meinen Freunden diskutiere, berücksichtigen sie meinen Standpunkt.	☐	☐	☐	☐	☐
4.Wenn ich mit meinen Freunden über meine Gefühle rede, schäme ich mich oder fühle mich dumm.	☐	☐	☐	☐	☐
5.Ich wünschte, ich hätte andere Freunde.	☐	☐	☐	☐	☐
6.Meine Freunde verstehen mich.	☐	☐	☐	☐	☐
7.Meine Freunde ermutigen mich, über meine Schwierigkeiten zu sprechen.	☐	☐	☐	☐	☐
8.Meine Freunde akzeptieren mich, wie ich bin.	☐	☐	☐	☐	☐
9.Ich würde gerne öfter mit meinen Freunden zusammen sein.	☐	☐	☐	☐	☐
10.Meine Freunde haben keine Ahnung, was ich alles mitmache.	☐	☐	☐	☐	☐
11.Ich fühle mich allein oder nicht zugehörig, wenn ich mit meinen Freunden zusammen bin.	☐	☐	☐	☐	☐
12.Meine Freunde hören mir zu, wenn ich etwas zu sagen habe.	☐	☐	☐	☐	☐
13.Ich finde ich habe gute Freunde.	☐	☐	☐	☐	☐
14.Mit meinen Freunden kann man ziemlich gut reden.	☐	☐	☐	☐	☐

	immer	oft	manchmal	selten	nie
15.Wenn ich mich über etwas ärgere, versuchen meine Freunde, mich zu verstehen.	☐	☐	☐	☐	☐
16.Meine Freunde helfen mir, mich selbst besser zu verstehen.	☐	☐	☐	☐	☐
17.Meine Freunde möchten, dass es mir gut geht.	☐	☐	☐	☐	☐
18.Ich ärgere mich über meine Freunde.	☐	☐	☐	☐	☐
19.Ich kann auf meine Freunde zählen, wenn ich mir etwas von der Seele reden muss.	☐	☐	☐	☐	☐
20.Ich vertraue meinen Freunden.	☐	☐	☐	☐	☐
21.Meine Freunde respektieren meine Gefühle.	☐	☐	☐	☐	☐
22.Meine Freunde wissen nicht, dass ich mir über viele Dinge Sorgen mache.	☐	☐	☐	☐	☐
23.Es scheint, als ob meine Freunde sich ohne Grund über mich aufregen. ...	☐	☐	☐	☐	☐
24.Ich erzähle meinen Freunden von meinen Problemen und Schwierigkeiten.	☐	☐	☐	☐	☐
25.Wenn meine Freunde merken, dass mich etwas bedrückt, sprechen sie mich darauf an.	☐	☐	☐	☐	☐

Deine Einschätzung des Erziehungsverhaltens deiner Eltern

Im Vergleich zu anderen Vätern ist mein Vater:

- ☐ sehr viel strenger
- ☐ strenger
- ☐ etwas strenger
- ☐ gleich
- ☐ etwas milder
- ☐ milder
- ☐ sehr viel milder

Im Vergleich zu anderen Müttern ist meine Mutter:

- ☐ sehr viel strenger
- ☐ strenger
- ☐ etwas strenger
- ☐ gleich
- ☐ etwas milder
- ☐ milder
- ☐ sehr viel milder

Auf den folgenden Seiten ist deine Meinung über die **Zukunft** gefragt. Bitte gib bei jeder Aussage an, wie sehr du zustimmst bzw. wie sehr sie für dich zutreffst.
Es gibt keine falschen oder richtigen Antworten, es geht um deine persönliche Meinung.

	stimme völlig zu	stimme zu	stimme etwas zu	stimme wenig zu	stimme kaum zu	stimme gar nicht zu
1. Ich denke oft über meine Zukunft nach.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
2. Meine Zukunft sieht gut aus.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
3. Ich möchte in meinem späteren Beruf meine Arbeit mitgestalten können.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
4. Ich erwarte eine Menge von meinem Leben.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
5. In Zukunft werden die Menschen mehr Zeit aufwenden, um anderen Menschen zu helfen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
6. In Zukunft wird die Gesellschaft mehr Rücksicht auf behinderte Menschen nehmen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
7. In Zukunft werden die Menschen auf die Natur / Umwelt mehr Rücksicht nehmen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
8. In Zukunft werden alle Menschen gleich behandelt unabhängig von ihrem Geschlecht.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
9. In Zukunft werden wir mehr darauf achten, dass alle Menschen gleiche Chancen haben.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
10. Der Einsatz und die Hilfsbereitschaft für anderen Menschen werden in Zukunft zunehmen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
11. In Zukunft wird es mehr Kriege geben.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
12. In Zukunft wird es mehr Kriminalität und Gewalt geben.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
13. In Zukunft wird die Armut ansteigen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

	stimme völlig zu	stimme zu	stimme etwas zu	stimme wenig zu	stimme kaum zu	stimme gar nicht zu
14. Die Ungerechtigkeit wird in Zukunft zunehmen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
15. Es besteht die Möglichkeit, dass Österreich bzw. die EU in Zukunft in einen Krieg verwickelt werden.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
16. Die Arbeitslosenrate wird in Zukunft ansteigen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
17. Die Umwelt- und Naturzerstörung wird in Zukunft zunehmen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wie sehen Deine Vorstellungen für die Zukunft aus? In 20 Jahren	ganz sicher	sicher	wahr-scheinlich	wahr-scheinlich nicht	sicher nicht	ganz sicher nicht
18. werde ich verheiratet sein.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
19. werde ich in einer festen Lebensgemeinschaft leben.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
20. werde ich Kinder haben.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
21. werde ich im Beruf erfolgreich sein.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
22. werde ich eine glückliche Beziehung führen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
23. werde ich mit meinem Leben zufrieden sein.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
24. werde ich engen Kontakt zu meinen Eltern haben.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Wie zufrieden warst du mit Deinem letzten Zeugnis?

- ❍ sehr zufrieden
- ❍ zufrieden
- ❍ es geht so
- ❍ nicht zufrieden

Nun kommen Fragen zur Gesundheit und zum Gesundheitsverhalten.
Wie wichtig sind die folgenden Dinge für dich? Kreuze bitte an!

1. Wie ist dein Gesundheitszustand im Allgemeinen?

   O schlecht. O ausreichend. O gut. O sehr gut. O ausgezeichnet.

2. Wie viel Zeit verbringst du üblicherweise mit Sport od. Fitnesstraining?
   _____ Stunden pro Woche

3. Wie groß bist du? _____ cm

4. Wie viel wiegst du? _____ kg

5. Wie zufrieden bist du mit deinem Gewicht?

   O Ich würde gerne mehr als 5 kg abnehmen.
   O Ich würde gerne 3 bis 5 kg abnehmen.
   O Ich würde gerne 1 bis 2 kg abnehmen.
   O Ich bin zufrieden mit meinem Gewicht.
   O Ich würde gerne 1 bis 2 kg zunehmen.
   O Ich würde gerne 3 bis 5 kg zunehmen.
   O Ich würde gerne mindestens 5 kg zunehmen.

6. Mädchen: Wann hast du deine erste Regel bekommen?
   Im Alter von ___ Jahren und ___ Monaten

   Burschen**:** Wann hast du deinen ersten nächtlichen Samenerguss gehabt?
   Im Alter von ____ Jahren und ____ Monaten

7. Wie viele Stunden Schlaf brauchst du, um ausgeschlafen zu sein? _____ Stunden

8. Wann gehst du **im Durchschnitt zu Bett**, wenn du am nächsten Tag zur **Schule/Arbeit** musst?

   O 21^{h}
   O 22^{h}
   O 23^{h}
   O 00^{h}
   O 1^{h}
   O 21:30^{h}
   O 22:30^{h}
   O 23:30^{h}
   O 00:30^{h}

9. Wann stehst du **im Durchschnitt morgens auf**, wenn du zur **Schule/Arbeit** musst?

O 5^{h} und früher
O $5:30^{h}$
O 6^{h}
O $6:30^{h}$
O 7^{h}
O $7:30^{h}$
O 8^{h} und später

10. Wie oft putzt du deine Zähne?

O Nach jedem Essen.
O Zwei Mal täglich
O Ein Mal täglich.
O Alle paar Tage Mal.

11. Wie oft duscht du dich/badest du?

O 1 mal pro Woche
O 1 bis 2 mal pro Woche
O 3 bis 4 mal pro Woche
O täglich
O mehrmals täglich

12. Wie viele Tage hast du dieses Jahr schon die Schule/Arbeit versäumt, weil:

a. ...du krank warst? _____ Tage

b. ..deine Hilfe zuhause benötigt wurde? _____ Tage

c. ..du keine Lust dazu hattest? _____ Tage

13. Leidest du an chronischen Krankheiten?

O Ja O Nein

Wenn ja, welche? _____

14. Wie oft musstest du im letzten Jahr wegen Krankheit im Bett bleiben? _____ Mal.

15. Leidest du **häufiger als andere Jugendliche deines Alters** an den folgenden Beschwerden? Kreuze an, was auf dich zutrifft!

O Kopfschmerzen
O Bauchschmerzen
O Erkältungskrankheiten
O Gelenksschmerzen
O Rückenschmerzen
O Übelkeit
O Einschlafproblemen
O Nächtliches Aufwachen
O Müdigkeit
O Konzentrationsprobleme

Nun kommen Fragen über das Rauchen.

16. Hast du schon **irgendwann einmal** richtig geraucht (nicht bloß an einer Zigarette gezogen)?

O Nein, nie.
O Ja, aber nur ein einziges Mal.
O Ja, einige Male.
O Mehr als einige Male.

WENN DU MIT „NEIN“ GEANTWORTET HAST, MACH BITTE BEI FRAGE 22 WEITER.

17. Wie viele Zigaretten hast du im **letzten Monat** durchschnittlich pro Tag geraucht?

O Ich rauche nicht jeden Tag
O Eine Zigarette am Tag.
O Zwischen zwei und drei Zigaretten.
O Zwischen vier und acht Zigaretten.
O Ungefähr eine halbe Packung (ca. 10 Zig).
O Ungefähr eine Packung (ca. 20 Zig).
O Ungefähr eineinhalb Packungen.
O Ungefähr zwei Packungen und mehr.

18. Hast du im letzten Jahr versucht, mit dem Rauchen aufzuhören?

O Nein. O Ja, für eine Zeit. O Ja, seither rauche ich nicht mehr.

19. Wie alt warst du, als du zum **ersten** Mal eine Zigarette geraucht hast? _____ Jahre.

20. Falls du **regelmäßig rauchst** (mindestens ein oder zwei Mal die Woche): Wie alt warst du, als du damit angefangen hast?

_____ Jahre.

21. Wenn deine Eltern gewusst hätten, dass du schon ein Mal oder mehrere Male geraucht hast, hättest du dann Ärger bekommen?

O Ja, bestimmt.
O Wahrscheinlich schon.
O Wahrscheinlich nicht.
O Bestimmt nicht.

22. Wie viel Gruppenzwang bezüglich des Rauchens gibt es bei Jugendlichen deines Alters?

O Keinen O Eher wenig. O Eher viel. O Sehr viel.

23. Wie viele Erwachsene gibt es in deiner Umgebung, die rauchen?

O Keine. O Wenige O Ziemlich viele. O Sehr viele

24. Raucht jemand aus deinem engeren Familienkreis? (Kreuze bitte alle Personen an, für die dies zutrifft)

O Vater/Stiefvater/Partner der Mutter
O Mutter/Stiefmutter/Partnerin des Vaters
O Schwester(n)
O Bruder/Brüder
O Andere Familienmitglieder
O Keiner

25. Was denken die meisten deiner Freunde und Freundinnen über Jugendliche deines Alters, die rauchen?

O Sie sind sehr dagegen.
O Sie sind dagegen.
O Sie befürworten es.
O Sie befürworten es sehr.

26. Wie viele deiner Freunde rauchen regelmäßig?

O Keiner. O Einige. O Mehrere. O Fast jeder.

27. Glaubst du, dass regelmäßiger Zigarettenkonsum eine Auswirkung auf die Gesundheit junger Menschen deines Alters hat?

O Fast keine Auswirkung.
O Leichte Auswirkung.
O Hohe Auswirkung.
O Sehr hohe Auswirkung.

Die nächsten Fragen beziehen sich auf Stress.

28. Wie viel Stress und Druck hattest du in den **letzten sechs Monaten**?

	Keinen	**Ein wenig**	**Ziemlich viel**	**Sehr viel**
a. In der Schule/Arbeit	O	O	O	O
b. Zu Hause	O	O	O	O
c. In deinem übrigen Leben	O	O	O	O

29. Hast du dich in den letzten sechs Monaten:

	Nie	Selten	Manchmal	Oft
a. über verschiedene Dinge sehr deprimiert gefühlt?	O	O	O	O
b. über die Zukunft sehr hoffnungslos gefühlt?	O	O	O	O
c. über das Leben allgemein deprimiert gefühlt?	O	O	O	O
d. daran gedacht, dass du am liebsten nicht mehr leben würdest?	O	O	O	O

Die folgenden Fragen beziehen sich auf das Gesundheitsverhalten der Personen, mit denen du zusammen lebst.

30. Wie sehr achten die Personen, bei denen du lebst, darauf, **sich selbst gesund zu ernähren**?

Deine Mutter (Stiefmutter)
O fast nicht. O eher nicht viel O mittel. O eher viel. O sehr viel.

Dein Vater (Stiefvater)
O fast nicht. O eher nicht viel O mittel. O eher viel. O sehr viel.

Andere Personen
O fast nicht. O eher nicht viel O mittel. O eher viel. O sehr viel.

31. Wie sehr achten die Personen, bei denen du lebst, darauf, sich selbst ausreichend zu bewegen**?**

Deine Mutter (Stiefmutter)
O fast nicht. O eher nicht viel O mittel. O eher viel. O sehr viel.

Dein Vater (Stiefvater)
O fast nicht. O eher nicht viel O mittel. O eher viel. O sehr viel.

Andere Personen
O fast nicht. O eher nicht viel O mittel. O eher viel. O sehr viel.

Die folgenden Fragen beziehen sich auf Alkoholkonsum.

32**. Hast du Bier, Wein oder andere alkoholische Getränke schon** öfter als zwei- oder drei Mal in deinem Leben **getrunken (nicht bloß einen Schluck oder eine Kostprobe beim Getränk von jemand anderen)?**

O Ja. O Nein

WENN DU „NEIN“ ANGEKREUZT HAST, MACH BITTE BEI FRAGE 50 WEITER

33. **a. Denke daran zurück, als du das** erste Mal **Bier, Wein oder andere alkoholische Getränke getrunken hast.**
Waren deine Eltern oder andere Erwachsene **aus deiner Familie** dabei anwesend**?**

O Ja. O Nein

b. Wenn ja, wie alt warst du? ____ Jahre.

34**. Wie alt warst du, als du das** erste Mal **Bier, Wein oder andere alkoholische Getränke getrunken hast, aber deine Eltern oder andere Erwachsene aus deiner Familie dabei** nicht **anwesend waren.**

Ich war ____ Jahre alt.

35**. Wie häufig hast du in den** letzten sechs Monaten **Alkohol getrunken?**

O Nie.

O Ein oder zwei Mal in den letzten sechs Monaten.

O Drei bis vier Mal in den letzten sechs Monaten.

O Ungefähr einmal im Monat.

O Zwei oder drei Tage pro Monat.

O Einmal pro Woche.

O Zwei oder dreimal pro Woche.

O Vier oder fünfmal pro Woche.

O Jeden Tag.

WENN DU „NIE“ ANGEKREUZT HAST, MACH BEI FRAGE 41 WEITER

36. Wie viele alkoholische Getränke konsumierst du **gewöhnlich jedes Mal,** wenn du trinkst?

O Ein Getränk.
O Zwei Getränke.
O Drei Getränke.
O Vier Getränke.
O Fünf Getränke.
O Sechs Getränke.
O Sieben oder acht Getränke.
O Neun und mehr Getränke.

37. Wie oft hast du in den **letzten sechs Monaten vier und mehr** Getränke wie Bier, Wein oder andere alkoholische Getränke auf einmal getrunken?

O Nie.
O Ein Mal.
O Zwei bis drei Mal.
O Vier bis fünf Mal.
O Ein Mal im Monat.
O Zwei oder drei Mal im Monat.
O Ein Mal pro Woche.
O Zwei Mal pro Woche.
O Mehr als zwei Mal pro Woche.

38. Wie oft ist in den **letzten sechs Monaten** folgendes passiert, **weil du Alkohol konsumiert hast?**

	Nie	**Ein Mal**	**Zwei Mal**	**3-4 Mal**	**5x u. mehr**
a. Ärger mit den Eltern	O	O	O	O	O
b. Probleme in der Schule oder in der Arbeit	O	O	O	O	O
c. Probleme mit Freunden	O	O	O	O	O
d. Probleme mit jemanden, mit dem du verabredet warst	O	O	O	O	O
e. Ärger mit der Polizei .	O	O	O	O	O

39. **Wie oft warst du in den** letzten sechs Monaten betrunken **oder hast einen „sehr hohen" Alkoholspiegel erreicht?**

O Nie.
O Einmal.
O Zwei bis drei Mal.
O Vier bis fünf Mal.
O Ein Mal im Monat.
O Zwei oder drei Mal im Monat.
O Ein Mal pro Woche.
O Zwei Mal pro Woche.
O Mehr als zwei Mal pro Woche.

40. Wenn deine Eltern erfahren würden, dass du Alkohol konsumiert hast, würdest du deswegen Schwierigkeiten bekommen?

O Sicher nicht. O Wahrscheinlich nicht. O Wahrscheinlich. O Mit Sicherheit.

41. Wie viel Gruppenzwang gibt es bei Jugendlichen deines Alters, Alkohol zu trinken?

O Keinen. O Ein wenig. O Ziemlich viel. O Sehr viel.

42. Was denken die meisten deiner Freunde über jemanden, der in deinem Alter Alkohol trinkt?

O Sie sind sehr dagegen.
O Sie sind dagegen.
O Sie befürworten es.
O Sie befürworten es sehr.

43. Wie viele deiner Freunde trinken ziemlich regelmäßig Alkohol?

O Keiner. O Einige. O Die Meisten. O Alle.

44. Wie viele Erwachsene in deiner Umgebung trinken mindestens gelegentlich Alkohol?

O Keiner. O Einige. O Die Meisten. O Alle.

45. Wenn du Alkohol trinken wolltest, würdest du das Getränk zu Hause bekommen?

O Sicher nicht.
O Wahrscheinlich nicht.
O Sehr wahrscheinlich.
O Wahrscheinlich schon.

46. Glaubst du, dass regelmäßiger Alkoholkonsum eine Auswirkung auf die Gesundheit von Jugendlichen deines Alters haben kann?

O Sicher nicht.
O Wahrscheinlich nicht.
O Sehr wahrscheinlich.
O Wahrscheinlich schon.

Die nächsten Fragen beziehen sich auf Essgewohnheiten.

47. Welche Mahlzeiten isst du für gewöhnlich am Tag (Kreuze bitte alle an, die zutreffen)

O Frühstück
O Vormittagsjause
O Mittagessen
O Nachmittagsjause
O Abendessen

48. Wie häufig lässt du dein Frühstück aus?

O Fast nie. O Manchmal. O Häufig O Fast immer

49. Isst du für gewöhnlich eher etwas „zwischendurch“, anstatt regelmäßig zu essen?

O Fast nie. O Manchmal. O Häufig O Fast immer

50. Denke an deine üblichen Essgewohnheiten. Achtest du darauf:

	Nie	Manchmal	Viel
a. die Menge an Salz, die du konsumierst, niedrig zu halten?	O	O	O
b. die Menge an Fett, die du konsumiert, niedrig zu halten?	O	O	O
c. jeden Tag frisches Gemüse und Obst zu essen?	O	O	O
d. „zwischendurch“ etwas Gesundes zu essen, wie z.B. Obst anstatt Süßes?	O	O	O
e. keine frittierten Nahrungsmittel zu essen?	O	O	O
f. kein „Junk Food“ zu essen	O	O	O

51. Wie viele Menschen in deiner Familie essen viel “Junk Food”, statt sich ausgewogenen und gesund zu ernähren?

O Keiner. O Einige. O Die Meisten. O Fast Alle.

52. Wie viele deiner Freunde essen viel “Junk Food”, statt sich ausgewogenen und gesund zu ernähren?

O Keiner. O Einige. O Die Meisten. O Fast Alle.

Die nächsten Fragen beziehen sich auf Drogen.

53. Was denken die meisten deiner Freunde über jemanden deines Alters, der Marihuana (Cannabis, Haschisch, Gras) raucht?
O Sie sind sehr dagegen
O Sie sind dagegen
O Sie befürworten es
O Sie befürworten es sehr

54. Wie viele deiner Freunde rauchen Marihuana?

O Keiner. O Einige. O Die meisten. O Fast alle.

55. Hast du jemals Marihuana probiert?

O Nein, nie.
O Ja, ein Mal.
O Ja, mehr als ein Mal .

WENN DU <u>NIE</u> ANGEKREUZT HAST, GEHE BITTE ZU FRAGE 60 WEITER

56. Wie alt warst du, als du das erste Mal Marihuana probiert hast?

_____ Jahre.

57. Wie häufig hast du in den **letzten sechs Monaten** Marihuana geraucht?

O Nie.
O Ein Mal.
O Zwei bis drei Mal.
O Vier bis fünf Mal.
O Ein Mal im Monat.
O Zwei oder drei Mal im Monat.
O Ein Mal pro Woche.
O Zwei bis drei Mal pro Woche.
O Vier bis fünf Mal pro Woche.
O Jeden Tag.

58. Warst du in den **letzten sechs Monaten** jemals „high“ **in der Schule/bei der Arbeit**, weil du Marihuana geraucht hast?

O Nie. O Ein oder zwei Mal. O Mehrere Male. O Oft.

59. Wenn deine Eltern wüssten, dass du Marihuana genommen hättest, würdest du deswegen Schwierigkeiten bekommen?

O Sicher nicht. O Wahrscheinlich nicht. O Wahrscheinlich. O Mit Sicherheit.

60. Wie viel Marihuana wird in deiner Umgebung konsumiert?

O Keines. O Ein wenig. O Ziemlich viel. O Sehr viel.

61. Wenn du Marihuana rauchen wolltest, würdest du welches in deiner näheren Umgebung bekommen?

O Sicher nicht.
O Wahrscheinlich nicht.
O Sehr wahrscheinlich.
O Wahrscheinlich schon.

62. Glaubst du, dass regelmäßiger Gebrauch von Marihuana eine Auswirkung auf die Gesundheit von Jugendlichen deines Alters haben kann?

O Fast keine Auswirkung.
O Leichte Auswirkung
O Hohe Auswirkung.
O Sehr hohe Auswirkung.

Die nächsten Fragen beziehen sich auf andere Drogen.

FALLS DU KEINE DROGEN KONSUMIERST, GEHE WEITER ZU FRAGE 66.

63. Hast du schon mal eine der folgenden Drogen ausprobiert? Wenn ja, dann kreuze bitte auch an, wie oft du die jeweilige Droge in den **letzten sechs Monaten** eingenommen hast.

	Jemals probiert?		**Häufikeit (in den letzten 6 Monaten)**
a. Speed (Ice, Amphetamine)	O Ja.	O Nein.	_____mal.
b. Beruhigungsmittel, Sedativa, Tranquilizer	O Ja.	O Nein.	_____mal.
c. Kokain, Koks, Crack, Crystal Meth	O Ja.	O Nein.	_____mal.
d. Zauberpilze, halluzinogene Pilze	O Ja.	O Nein.	_____ mal.
e. LSD	O Ja.	O Nein.	_____ mal.
f. Ecstasy (XTC, E)	O Ja.	O Nein.	_____ mal.
g. Lack, Farbe, Kleber oder andere Dinge zum inhalieren	O Ja.	O Nein.	_____ mal.
h. Opiate/Heroin	O Ja.	O Nein.	_____ mal.
i. „Neue“ Drogen	O Ja.	O Nein.	_____ mal.
Wie heissen sie? _____			

64. Hast du schon einmal versucht, damit aufzuhören?
O Ja. O Nein.

65. Wenn deine Eltern wüssten, dass du Drogen konsumierst, würdest du deswegen Schwierigkeiten bekommen?

O Sicher nicht. O Wahrscheinlich nicht. O Wahrscheinlich . O Mit Sicherheit.

66. Wie viel Drogen werden in deiner Umgebung eingenommen?

O Keine. O Ein wenig. O Ziemlich viel. O Sehr viel.

Fragen zum Ausgehen und zu den Beziehungen zum anderen Geschlecht

67. Hast du derzeit einen festen Freund/eine feste Freundin? O Ja. O Nein

68. Wenn ja, wie lange seid ihr schon zusammen? ___ Jahre ___ Monate ___ Wochen

69. Wie häufig hast du dich den **letzten sechs Monaten** mit jemandem verabredet bzw. bist mit jemandem fortgegangen?

O Nie.
O Ein oder zwei Mal in den letzten **sechs Monaten**.
O Drei bis vier Mal in den letzten **sechs Monaten**.
O Ungefähr ein Mal **jedes Monat**.
O Zwei oder drei Mal **jedes Monat**.
O Ein Mal **jede Woche** oder öfters.

70. Wenn du fortgehst, tust du das meistens

O Nur mit deinem festen Freund/deiner festen Freundin
O Mit deinem festen Freund/deiner festen Freundin und anderen Jugendlichen
O In einer Gruppe ohne meinen festen Freund/meine feste Freundin
O Alleine

71. Wie viele deiner Freunde/Bekannten sagen, dass sie bereits Geschlechtsverkehr hatten?

O Keiner. O Einige. O Die Meisten. O Fast Alle.

72. Wenn Jugendliche deines Alters Geschlechtsverkehr haben, wie viele von ihnen benützen deiner Meinung nach für gewöhnlich Geburtenkontrollmethoden oder Verhütungsmittel?

O Keiner. O Einige. O Die meisten. O Fast alle. O Weiß nicht

73. Wie viel Gruppenzwang gibt es in deiner Altersgruppe bezüglich Sex?

O Keinen. O Ein wenig. O Ziemlich viel. O Sehr viel.

74. Hattest du selbst bereits Geschlechtsverkehr?

O Ja. O Nein. O Ich möchte die Frage nicht beantworten

Wenn du „Nein“ oder mit „Ich möchte die Frage nicht beantworten“ angekreuzt hast, geh bitte weiter zu Seite 37.

75. Wie alt warst du, als du das erste Mal Geschlechtsverkehr hattest? _____ Jahre.

76. Burschen: Wie häufig hast du im letzten Jahr ein Kondom/ein benutzt, wenn ihr Geschlechtsverkehr hattet?

O Nie.
O Kaum.
O Selten.
O In 50% der Fälle.
O Meistens.
O Fast immer.
O Immer

Mädchen: Wie häufig hat dein Partner im letzten Jahr ein Kondom benutzt, wenn ihr Geschlechtsverkehr hattet?

O Nie.
O Kaum.
O Selten.
O In 50% der Fälle.
O Meistens.
O Fast immer.
O Immer

77. Welche anderen Verhütungsmittel benutzt du?

O Keine.
O Pille.
O Spirale.
O Diaphragma.
O Chemische verhütungsmittel.
O Ich achte auf die unfruchtbaren Tage.

Falls deine Eltern zusammen leben, geh weiter zu Seite 39

Fragen für Söhne und Töchter von getrennt lebenden Eltern

Falls deine Eltern zusammen leben, geh weiter zu Seite 39

1. Ich sehe meinen getrennt lebenden Vater / meine getrennt lebende Mutter regelmäßig.

O nein O ja

wenn ja, wie oft ? .....

wann zuletzt ?.....

2. Wie alt warst du bei der ScheidungTrennung deiner Eltern? ____ Jahre und ____ Monate

3. Welche der folgenden Wohnsituationen traf für dich **nach der Scheidung/Trennung** am ehesten zu?

- □ Ich lebte die meiste Zeit bei meiner Mutter
- □ Ich lebte die meiste Zeit bei meinem Vater
- □ Ich wohnte bei keinem von beiden
- □ Ich wohnte bei beiden gleichzeitig (ich hatte bei beiden ein Zimmer und wechselte auch innerhalb einer Woche zwischen den beiden Wohnorten)
- □ Ich wohnte bei meiner Mutter und besuchte meinen Vater
  - □ jedes
  - □ jedes zweite
  - □ jedes dritte
  - □ jedes vierte Wochenende
- □ Ich wohnte bei meinem Vater und besuchte meine Mutter
  - □ jedes
  - □ jedes zweite
  - □ jedes dritte
  - □ jedes vierte Wochenende
- □ Anderes, nämlich:

  _____

4. Wie gut fühltest du dich insgesamt von deiner Mutter vor, während und nach der Scheidung/Trennung unterstützt und getröstet?

1 - 2 - 3 - 4 - 5
ungenügend sehr gut

5. Wie gut fühltest du dich insgesamt von deinem Vater vor, während und nach der Scheidung/Trennung unterstützt und getröstet?

1 - 2 - 3 - 4 - 5
ungenügend sehr gut

Was denkst du heute über die Scheidung/Trennung deiner Eltern?

1. Es war die beste Lösung für die Probleme, die meine Eltern miteinander hatten.

O Stimme nicht zu O Stimme eher nicht zu O Neutral O Stimme eher zu O Stimme zu

2. Die Scheidung/Trennung meiner Eltern verursacht immer noch innere Kämpfe bei mir.

O Stimme nicht zu O Stimme eher nicht zu O Neutral O Stimme eher zu O Stimme zu

3. Ich habe die Scheidung/Trennung meiner Eltern gut verkraftet

O Stimme nicht zu O Stimme eher nicht zu O Neutral O Stimme eher zu O Stimme zu

4. Ich würde wahrscheinlich heute eine andere Person sein, wenn sich meine Eltern nicht hätten scheiden lassen/getrennt lebten.

O Stimme nicht zu O Stimme eher nicht zu O Neutral O Stimme eher zu O Stimme zu

5. Die Scheidung meiner Eltern war für mich eine große Belastung.

O Stimme nicht zu O Stimme eher nicht zu O Neutral O Stimme eher zu O Stimme zu

Die nächsten Fragen beschäftigen sich mit der Fähigkeit, sich die Gesichter und Namen von Menschen zu merken.

78. Ich kann mir fremde Gesichter

Sehr gut	Gut	Eher gut	Mittel gut	Eher Schlecht	schlecht	Sehr schlecht	Überhaupt nicht
❍	❍	❍	❍	❍	❍	❍	❍

merken.

79. Ich kann mir Namen

Sehr gut	Gut	Eher gut	Mittel gut	Eher Schlecht	schlecht	Sehr schlecht	Überhaupt nicht
❍	❍	❍	❍	❍	❍	❍	❍

merken.

Forschungsprojekt

Familienentwicklung im Lebenslauf (FIL)

„Familienentwicklung im Lebenslauf: Der Übergang in das Erwachsenenalter - Gesundheitsverhalten, individuelle und Familienentwicklung“

Fragebogen für die Mutter

Version A

(7. Befragung)

O.Univ.-Prof.em. Dr. Brigitta Rollett
Ass.-Prof. Mag. Dr. Harald Werneck

Fakultät für Psychologie der
Universität Wien
Institut für Entwicklungspsychologie
und Psychologische Diagnostik

Bitte beantworten Sie den Fragebogen möglichst spontan und selbstständig.
Ihre Angaben werden selbstverständlich streng anonym behandelt.
***Wenn von „Ihrem Kind" bzw. dem „*UNTERSUCHUNGSKIND*" die Rede ist, so ist damit Ihr nunmehr ca. 17-19-jähriges Kind gemeint, das bei der letzten Befragung im Rahmen dieses Forschungsprojektes untersucht wurde.**

- Ihr Alter (in Jahren): .....
- Familienstand: ❍ ledig, seit ..... ❍ getrennt, seit .....
  ❍ verheiratet, seit ..... ❍ in Lebensgemeinschaft, seit .....
  ❍ geschieden, seit ..... ❍ verwitwet, seit .....

- Haben sich Ihre Familienverhältnisse seit unserer letzten Befragung (vor etwa 3 Jahren) geändert?

❍ nein ❍ ja

- Wenn ja: Haben Sie seit unserer letzten Befragung ein weiteres Kind/weitere Kinder bekommen?

❍ nein ❍ ja

↘

Geburtsdatum: ..... ❍ weibl. ❍ männl.
Geburtsdatum: ..... ❍ weibl. ❍ männl.
Geburtsdatum: ..... ❍ weibl. ❍ männl.

- Ich habe Karenzurlaub für dieses neugeborene Kind/diese neugeborenen Kinder in Anspruch genommen

von ..... bis .....
von ..... bis .....

- Wieviele/welche Kinder leben derzeit in Ihrem Haushalt (außer dem Untersuchungskind)?

❍ nur die/das oben erwähnte(n)

❍ weitere Kinder:

Geburtsdatum: ..... ❍ weibl. ❍ männl.
Geburtsdatum: ..... ❍ weibl. ❍ männl.
Geburtsdatum: ..... ❍ weibl. ❍ männl.
Geburtsdatum: ..... ❍ weibl. ❍ männl.
Geburtsdatum: ..... ❍ weibl. ❍ männl.

- Wieviele Zimmer haben Sie zur Verfügung (ohne Küche, Flur und Bad)? .....

- Wieviel Wohnfläche haben Sie zur Verfügung? ..... m^2

- Anzahl der im Haushalt lebenden Personen? .....

- Wie hoch ist Ihr Haushaltseinkommen im Monat (Nettoverdienst incl. Nebeneinnahmen)?

bis 730.- Euro (~ ATS 10.000,-) .....❍
730.- bis 1090.- Euro (~ ATS 10.000,- bis 15.000,-) .....❍
1090.- bis 1450.- Euro (~ ATS 15.000,- bis 20.000,-) .....❍
1450.- bis 1820.- Euro (~ ATS 20.000,- bis 25.000,-) .....❍
1820.- bis 2180.- Euro (~ ATS 25.000,- bis 30.000,-) .....❍
2180.- bis 2540.- Euro (~ ATS 30.000,- bis 35.000,-) .....❍
2540.- bis 2910.- Euro (~ ATS 35.000,- bis 40.000,-) .....❍
2910.- bis 3270.- Euro (~ATS 40.000,- bis 45.000,-) .....❍
3270.- bis 3630.- Euro (~ATS 45.000,- bis 50.000.-). .....❍
3630.- bis 4000.- Euro (~ ATS 50.000,- bis 55.000,-) .....❍
4000.- bis 4360.- Euro (~ ATS 55.000,- bis 60.000,-) .....❍
4360.- bis 4720.- Euro (~ ATS 60.000,- bis 65.000,-) .....❍
4720.- bis 5090.- Euro (~ ATS 65.000,- bis 70.000,-) .....❍
5090.- bis 5450.- Euro (~ ATS 70.000,- bis 75.000,-) .....❍
5450.- bis 5810.- Euro (~ ATS 75.000,- bis 80.000,-) .....❍
5810.- bis 6170.- Euro (~ ATS 80.000,- bis 85.000,-) .....❍
über 6170.- Euro (~ ATS 85.000,-) .....❍

- Sind Sie mit Ihrem Einkommen im Allgemeinen zufrieden?

ja, voll und ganz..... ❍
es ist recht knapp, aber wir kommen zurecht.... ❍
nein, es reicht hinten und vorne nicht..... ❍

- Wie verwalten Sie Ihr Geld?

wir führen gemeinsame Kasse; ..... ❍
wir führen getrennte Kasse; ..... ❍
wir führen teils gemeinsame,
teils getrennte Kasse; ..... ❍

- Wie ist das Verhältnis zu Ihrer Herkunftsfamilie heute?

- besonders eng und herzlich ..... ❍
- im Allgemeinen herzlich und eng ..... ❍
- wechselhaft – einmal herzlich und eng, einmal kühl und distanziert .... ❍
- gespannt, distanziert ..... ❍
- weder herzlich noch gespannt ..... ❍
- trifft nicht zu – habe keine Familie ..... ❍

- Wieviele Freunde, Bekannte oder Kollegen haben Sie, mit denen Sie sich regelmäßig in Ihrer Freizeit treffen?

- keine ..... ❍
- bis zu 2 ..... ❍
- 2 bis 4 ..... ❍
- mehr als 4 ..... ❍

- Sollten es Ihrer Meinung nach mehr (oder weniger) sein?

- es könnten eher weniger sein ..... ❍
- gerade richtig so ..... ❍
- es könnten eher mehr sein ..... ❍

- Wie oft treffen Sie sich ungefähr mit Freunden, Bekannten oder Kollegen?

wenn das/die Kind/Kinder dabei ist/sind:	ohne das/die Kind/Kinder:
❍ mehrmals in der Woche	❍ mehrmals in der Woche
❍ einmal in der Woche	❍ einmal in der Woche
❍ mehrmals im Monat	❍ mehrmals im Monat
❍ einmal im Monat	❍ einmal im Monat
❍ seltener	❍ seltener

- Sollte es Ihrer Meinung nach häufiger (oder seltener) sein?

wenn das/die Kind /Kinder dabei ist/sind:	ohne das/die Kind/Kinder:
❍ könnte eher seltener sein	❍ könnte eher seltener sein
❍ gerade richtig so	❍ gerade richtig so
❍ könnte eher häufiger sein	❍ könnte eher häufiger sein

- Falls Sie berufstätig sind, fühlen Sie sich durch die Doppelbelastung von Beruf und Familie in Ihrer Freizeit eingeschränkt?

❍ ja, sehr stark ❍ ja, ein wenig ❍ kaum ❍ nein, überhaupt nicht

- Sind Sie mit der momentanen Zeitaufteilung Familie/Freizeit/Beruf zufrieden?

ja, sehr zufrieden .....❍
nein, nicht ganz zufrieden .....❍
nein, überhaupt nicht zufrieden .....❍

- Was würden Sie ändern wollen?

	stimmt	**stimmt nicht**
Ich hätte gerne mehr Zeit für mich allein.	❍	❍
Ich hätte gerne mehr Kontakte zu anderen Eltern.	❍	❍
Ich hätte gerne öfter Kontakt zu meinen Freunden und Bekannten.	❍	❍
Ich würde gerne öfter ausgehen.	❍	❍
Ich hätte gerne mehr Zeit für das Kind.	❍	❍
Ich würde gerne mit meinem Partner öfter allein sein.	❍	❍
Ich würde gerne öfter mit meinem Partner etwas allein unternehmen.	❍	❍
Ich hätte gerne mehr Zeit mit Kind und meinem Partner zusammen.	❍	❍

- Haben Sie seit der letzten Befragung eine zusätzliche Ausbildung abgeschlossen?

❍ nein ❍ ja, und zwar....

❍ Hauptschulabschluß
❍ mittlere berufsbildende Schule (z.B. Fachschule, Berufsschule)
❍ Matura
❍ (Fach-)Hochschul-/ Universitätsabschluß
❍ Sonstiges: .....

- Sind Sie derzeit berufstätig?

❍ nein ❍ ja, und zwar ...

... ganztags .....❍
... halbtags .....❍
... teilzeit .....❍

Stunden pro Woche: .....

selbständig .....❍
angestellt .....❍

- erlernter Beruf: .....
- ausgeübter Beruf: .....
- noch in Ausbildung zur: .....

Falls Sie <u>derzeit berufstätig</u> sind, beantworten Sie bitte die folgenden 2 Fragen:

- Fühlen Sie sich durch Ihre Berufstätigkeit belastet?

❍ unbelastet ❍ eher unbelastet ❍ eher belastet ❍ belastet

- Wie belastet ist/sind, Ihrer Meinung nach, **Ihr/e Kind/er** durch Ihre Berufstätigkeit?

❍ unbelastet ❍ eher unbelastet ❍ eher belastet ❍ belastet

Falls Sie <u>derzeit nicht berufstätig</u> sind, beantworten Sie bitte folgende Frage:

- Aus welchem Grund sind Sie derzeit <u>nicht</u> berufstätig? (mehrere Antworten sind möglich):

- ❍ möchte die ganze Zeit für mein(e) Kind(er) da sein;
- ❍ habe keine passende Stelle gefunden;
- ❍ konnte nach der Karenz nicht mehr an meinen alten Arbeitsplatz zurückkehren;
- ❍ bin zu lange nicht berufstätig gewesen;
- ❍ habe kein Interesse daran, berufstätig zu sein;
- ❍ mein Mann bzw. Partner ist gegen meine Berufstätigkeit;
- ❍ Sonstiges: .....

Beantworten Sie bitte folgende Fragen, unabhängig davon, ob sie derzeit berufstätig sind oder nicht.

- Welche Bedeutung hat für Sie Anerkennung im Beruf?

sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
❍	❍	❍	❍

- Welche Bedeutung hat für Sie der Kontakt zu ArbeitskollegInnen?

sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
❍	❍	❍	❍

- Welche Bedeutung hat für Sie berufliches Weiterkommen?

sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
❍	❍	❍	❍

- Welche Bedeutung hat für Sie Freizeit?

sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
❍	❍	❍	❍

- Welche Bedeutung hat für Sie das Zusammensein mit der Familie?

sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
❍	❍	❍	❍

- Wie wichtig ist Ihnen die Gleichverteilung der Aufgaben im Haushalt zwischen den Partnern?

sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
❍	❍	❍	❍

- Wie wichtig ist Ihnen die Gleichverteilung der Aufgaben bei der Kinderbetreuung zwischen den Partnern?

sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
❍	❍	❍	❍

Im folgenden sind einige Aspekte der Berufstätigkeit angeführt.
Unabhängig davon, ob Sie berufstätig sind oder nicht, wie wichtig sind diese für Sie persönlich?
Geben Sie bitte die für Sie gültige Reihenfolge der Aspekte an, indem Sie diese von 1 bis 8 nummerieren. (Jede Zahl soll dabei nur einmal vergeben werden.)
1 = der für Sie wichtigste Aspekt bis 8 = der für Sie am wenigsten wichtige Aspekt;

	finanzielle Notwendigkeit, Zuverdienen
	Selbständigkeit
	Wunsch nach Kontakt zu Kollegen
	Freude am Beruf
	bessere Integration in die Gesellschaft
	Selbstbestätigung durch den Beruf
	eigenes Einkommen, finanzielle Unabhängigkeit
	Wunsch nach Weiterbildung

- Ich habe Spaß daran, das Kind/ die Kinder zu versorgen und zu betreuen.

stimme voll zu	stimme eher zu	stimme weniger zu	stimme überhaupt nicht zu
❍	❍	❍	❍

- Ich habe Schuldgefühle, wenn ich nicht den ganzen Tag für mein Kind/ meine Kinder da bin.

stimme voll zu	stimme eher zu	stimme weniger zu	stimme überhaupt nicht zu
❍	❍	❍	❍

- Die Hausarbeit zu erledigen, macht mir Spaß.

stimme voll zu	stimme eher zu	stimme weniger zu	stimme überhaupt nicht zu
❍	❍	❍	❍

Was, meinen Sie, hat sich aus der heutigen Perspektive durch die Geburt des (nunmehr ca. 17-19-jährigen) Untersuchungskindes und die ersten Jahre mit dem Kind für Sie persönlich verändert und wie?

	hat sich verbessert	**hat sich nicht verändert**	**hat sich verschlechtert**	**hat sich verändert, aber weiß nicht wie**
1. Zusammenhalt von Ihnen und Ihrem Partner	❍	❍	❍	❍
2. Zusammenarbeit mit Ihrem Partner	❍	❍	❍	❍
3. Sexuelle Beziehung zum Partner	❍	❍	❍	❍
4. Beziehung zur eigenen Familie	❍	❍	❍	❍
5. Beziehung zur Familie des Partners	❍	❍	❍	❍
6. Kontakte zu Freunden und Bekannten	❍	❍	❍	❍
7. Finanzielle Lage	❍	❍	❍	❍
8. Freizeit (Hobbies, etc.)	❍	❍	❍	❍
9. Ihr gesamtes Wesen, Ihre Persönlichkeit	❍	❍	❍	❍
10. Berufslaufbahn / Karriere	❍	❍	❍	❍

- Wieviele Kinder hätten Sie sich unter idealen Bedingungen insgesamt gewünscht?

❍ eines
❍ zwei
❍ drei
❍ vier
❍ mindest. vier oder mehr
❍ weiß ich nicht

- Wie würden Sie den allgemeinen Gesundheitszustand des Untersuchungskindes einschätzen?

gesund, unauffällig ..... ❍
leichte gesundheitliche Beschwerden ..... ❍
ernste gesundheitliche Probleme ..... ❍

- Wie würden Sie die vergangenen 3 Jahre mit Ihrem/r Sohn/Tochter beschreiben?

völlig problemlos ..... ❍
im Großen und Ganzen problemlos ..... ❍
geringe Schwierigkeiten, wenig Probleme .... ❍
größere Schwierigkeiten, viele Probleme ..... ❍
äußerst schwierig ..... ❍

- Wie beurteilen Sie Ihre jetzige Situation, wenn Sie sie mit Ihren früheren Erwartungen und Vorstellungen vergleichen?

schwieriger als erwartet ..... ❍
erwartungsgemäß ..... ❍
leichter als erwartet ..... ❍

- Wie fühlen Sie sich im Umgang mit Ihrem/r Sohn/Tochter ?

❍ sehr sicher ❍ in manchen Dingen unsicher ❍ unsicher

- Fühlen Sie sich in Ihrer Familie vernachlässigt?

❍ sehr ❍ etwas ❍ kaum ❍ gar nicht

- Fühlen Sie sich durch die Betreuung Ihres/r Sohnes/Tochter belastet?

❍ sehr ❍ etwas ❍ kaum ❍ gar nicht

- Wie würden Sie Ihren/e Sohn/Tochter beschreiben?

Unser Kind ist im Allgemeinen ...

... zufrieden und freundlich; ..... ❍
... meistens zufrieden und freundlich; ..... ❍
... eher unruhig und unzufrieden; ..... ❍
... recht schwierig, schreit oft, macht einen unglücklichen Eindruck; ..... ❍
... ganz anders, und zwar: ..... ❍

- Ich erziehe mein Kind ...

❍ sehr viel strenger
❍ strenger
❍ etwas strenger
❍ gleich
❍ etwas milder
❍ milder
❍ sehr viel milder

... als ich erzogen wurde.

- Ich erziehe mein Kind ...

❍ sehr viel strenger
❍ strenger
❍ etwas strenger
❍ gleich
❍ etwas milder
❍ milder
❍ sehr viel milder

... als mein Partner.

- Wer übernimmt die Erziehung Ihres Kindes?

❍ größtenteils der Vater
❍ eher der Vater
❍ beide zu gleichen Teilen
❍ eher ich als der Vater
❍ größtenteils ich

- Sind Sie mit dieser Aufteilung zufrieden?

❍ ja ❍ nein

Auf den folgenden Seiten finden Sie einige **Aussagen zur Elternschaft**. Wir bitten Sie, Ihre persönliche Stellungnahme dazu abzugeben.

Ihnen stehen vier Antwortmöglichkeiten zur Verfügung:
„stimme voll zu“, „stimme eher zu“, „lehne eher ab“ und „lehne voll ab“;

Wenn Sie einer Aussage ohne Einschränkung zustimmen können, dann kreuzen Sie bitte das Feld an, das sich unter der Antwortmöglichkeit „stimme voll zu“ befindet. Können Sie eine Aussage nur mit Einschränkung bejahen, müßten Sie das Feld unter der Antwort „stimme eher zu“ ankreuzen. Stimmen Sie mit einer Aussage im Grunde nicht überein, müßten Sie die Antwort „lehne eher ab“ ankreuzen. Entspricht eine Aussage überhaupt nicht Ihrer Meinung, dann kreuzen Sie bitte die Kategorie „lehne voll ab“ an.

Denken Sie bei der Beantwortung der folgenden Fragen bitte nicht lange nach, sondern geben Sie spontan die Antwort, die Ihnen als erste in den Sinn kommt.

	stimme voll zu	**stimme eher zu**	**lehne eher ab**	**lehne voll ab**
1) Ich meine, ein/e Jugendlicher/e kann eher auf seinen Vater als auf seine Mutter verzichten.	❍	❍	❍	❍
2) Das Essen für den/die Sohn/Tochter herzurichten und bei den Hausaufgaben zu helfen, macht Müttern mehr Spaß als Vätern.	❍	❍	❍	❍
3) Verglichen mit der Berufstätigkeit ist Kindergroßziehen eine wesentlich befriedigendere Aufgabe.	❍	❍	❍	❍
4) Kinder im Haus zu haben und sie aufwachsen zu sehen, finde ich aufregend und schön.	❍	❍	❍	❍
5) Jugendliche benötigen meines Erachtens mehr Aufmerksamkeit und Zuwendung der Mutter, nicht so sehr die des Vaters.	❍	❍	❍	❍
6) Frauen müssen den Umgang mit dem eigenen Kind erst lernen.	❍	❍	❍	❍
7) Jede Frau hat das Recht, selbst zu entscheiden, ob sie eine Schwangerschaft abbrechen will oder nicht.	❍	❍	❍	❍
8) Kinder zu haben ist für mich wichtig, um die Beziehung zu meiner Familie zu stärken.	❍	❍	❍	❍

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne voll ab
9) Ich glaube, Vätern ist es unangenehm, mit ihrem/r Sohn/Tochter Bekleidung kaufen zu gehen.	❍	❍	❍	❍
10) Kinder bringen die Partner einander näher.	❍	❍	❍	❍
11) Ich glaube, daß eher der Vater das Vorbild für einen Sohn sein sollte als die Mutter.	❍	❍	❍	❍
12) Für mich ist es wichtig, die Tradition meiner Familie durch eigene Kinder fortzuführen.	❍	❍	❍	❍
13) Wenn der Vater zu Hause ist, sollte er die Versorgung von Kindern übernehmen, um seine Frau zu entlasten.	❍	❍	❍	❍
14) Kinder lassen einem zu wenig Zeit für eigene Interessen.	❍	❍	❍	❍
15) Das Wichtigste im Leben eines Menschen ist, ein eigenes Kind zu haben.	❍	❍	❍	❍
16) Ich denke, man sollte erst dann Kinder haben, wenn man die entsprechenden wirtschaftlichen Grundlagen dafür hat.	❍	❍	❍	❍
17) Ein Leben ohne Kinder stelle ich mir langweilig und eintönig vor.	❍	❍	❍	❍
18) Ich glaube, daß einer Partnerbeziehung ohne Kinder etwas ganz Entscheidendes fehlt.	❍	❍	❍	❍
19) Seit dem Eintritt meines Kindes in das Jugendalter mache ich mir viel mehr Gedanken über meine berufliche Zukunft.	❍	❍	❍	❍
20) Mit Kindern zu leben heißt, die Welt neu zu entdecken.	❍	❍	❍	❍
21) Es war wichtig für meine Eltern, daß ich ihnen Enkel schenke.	❍	❍	❍	❍
22) Ich halte es eher für die Aufgabe einer Mutter, dem Kind Geborgenheit zu geben und nicht für die des Vaters.	❍	❍	❍	❍

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne voll ab
23) Als Schwangere fühlte ich mich ziemlich unattraktiv.	❍	❍	❍	❍
24) Die Zeit der Schwangerschaft ist eine harte Bestandsprobe für die Partnerschaft.	❍	❍	❍	❍
25) Kinder geben einer Partnerbeziehung erst ihren eigentlichen Sinn.	❍	❍	❍	❍
26) Die ersten Bewegungen des Kindes im Mutterleib zu spüren, ist ein besonders schönes Erlebnis.	❍	❍	❍	❍
27) Die Beziehung zur Familie und zu Verwandten wird durch Kinder gestärkt.	❍	❍	❍	❍
28) Wenn das Kind im Jugendalter ist, kann der Vater nicht viel mehr tun, als seine Frau/Freundin gefühlsmäßig zu unterstützen.	❍	❍	❍	❍
29) Berufliches Weiterkommen und Kinderhaben lassen sich nicht miteinander vereinbaren.	❍	❍	❍	❍
30) Ohne Kinder bleibt das Leben leer.	❍	❍	❍	❍
31) Die Verantwortung für ein Kind zu tragen, ist erdrückend.	❍	❍	❍	❍
32) Kinder zu haben, bedeutet ein ständiges Eingebundensein.	❍	❍	❍	❍
33) Es macht mich stolz, ein Kind gebären zu können.	❍	❍	❍	❍
34) Indem man die Verantwortung für ein Kind übernimmt, wird man erst richtig erwachsen.	❍	❍	❍	❍
35) Durch eigene Kinder erfahre ich, was wirklich wichtig ist.	❍	❍	❍	❍
36) Für das Heranwachsen eines Menschen gebraucht zu werden, ist für mich ein wichtiger Lebensinhalt.	❍	❍	❍	❍

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne voll ab
37) Ich glaube, daß eher die Mutter das Vorbild für eine Tochter sein sollte als der Vater.	❍	❍	❍	❍
38) Kinder großzuziehen vermittelt einem das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun.	❍	❍	❍	❍
39) Durch ein Kind wird man vom Partner stärker abhängig.	❍	❍	❍	❍
40) Ich glaube, daß es für die Entwicklung eines Kindes schlecht ist, wenn die Mutter berufstätig ist.	❍	❍	❍	❍
41) Durch die Geburt meines Kindes bzw. meiner Kinder sind mein Partner und ich uns näher gekommen.	❍	❍	❍	❍
42) Ich glaube nicht, daß der Vater ein Kind so gut versorgen kann wie die Mutter.	❍	❍	❍	❍
43) Ich glaube, daß es beiden Elternteilen gleichermaßen schwerfällt, die Bedürfnisse eines Kindes im Jugendalter richtig zu deuten.	❍	❍	❍	❍
44) Eine Frau sollte auf jeden Fall berufstätig sein, egal ob sie Kinder hat oder nicht.	❍	❍	❍	❍
45) Für mich ist es wichtig, Kinder zu haben, damit ich im Alter nicht allein bin.	❍	❍	❍	❍
46) Ein/e Jugendlicher/e braucht zärtliche Zuwendung und Wärme gleichermaßen von Vater und Mutter.	❍	❍	❍	❍
47) Im Jugendalter brauchen Kinder mehr die Nähe zur Mutter als zum Vater.	❍	❍	❍	❍
48) Jugendliche schaffen Probleme mit Nachbarn, auf Reisen und in der Öffentlichkeit.	❍	❍	❍	❍
49) Wenn man Kinder hat, hat man kaum mehr eigene Freizeit.	❍	❍	❍	❍

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne voll ab
50) Durch das Zusammenleben mit meinem Kind/meinen Kindern habe ich mich innerlich verändert.	❍	❍	❍	❍
51) Wenn Kinder da sind, kann man nie richtig abschalten.	❍	❍	❍	❍
52) Jugendliche richtig zu erziehen, ist sehr schwierig.	❍	❍	❍	❍
53) Wenn man Kinder hat, dann hat man später jemanden, auf den man sich in Notfällen verlassen kann.	❍	❍	❍	❍
54) Kindergroßziehen ist für mich eine der interessantesten Aufgaben, die ich mir vorstellen kann.	❍	❍	❍	❍
55) Ich finde die Zeit der Schwangerschaft zu lang und lästig.	❍	❍	❍	❍
56) Durch Kinder wird man vom Partner abhängig.	❍	❍	❍	❍
57) Männer müssen den Umgang mit den Jugendlichen erst lernen.	❍	❍	❍	❍
58) Hausarbeit und die Versorgung des/r Kindes/r sind Arbeiten in einer Familie, die von beiden Elternteilen zu gleichen Teilen erledigt werden müssen.	❍	❍	❍	❍
59) Kinder schränken die Eltern stark ein.	❍	❍	❍	❍
60) Meines Erachtens kann ein Vater seinem Kind Werte wie Respekt und Gehorsam viel besser vermitteln als die Mutter.	❍	❍	❍	❍
61) Kinder machen eine Einschränkung der Berufsarbeit notwendig.	❍	❍	❍	❍
62) Meiner Meinung nach ist Baby- und Kinderpflege allein Frauensache.	❍	❍	❍	❍
63) Die Beziehung zu dem Partner wird durch Kinder beeinträchtigt.	❍	❍	❍	❍
64) Kinder bedeuten eine finanzielle Belastung, die den Lebensstandard einschränken.	❍	❍	❍	❍

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne voll ab
65) Wenn das Kind im Jugendalter ist, können Väter genausoviel mit dem Kind anfangen wie Mütter.	❍	❍	❍	❍
66) Es ist/war wichtig für mich, meinen Eltern Enkel zu schenken.	❍	❍	❍	❍
67) Ich finde schwangere Frauen anziehend.	❍	❍	❍	❍
68) Vater und Mutter sind gleich wichtig für einen/e Jugendlichen/e.	❍	❍	❍	❍
69) Ich glaube, eine Frau fühlt sich durch ein eigenes Kind in ihrer persönlichen Freiheit ziemlich eingeschränkt.	❍	❍	❍	❍
70) Mein Ansehen innerhalb meiner Familie erhöht sich durch meine Kinder.	❍	❍	❍	❍
71) Ich halte es für eine typisch weibliche Eigenschaft, Kinder umsorgen und pflegen zu wollen.	❍	❍	❍	❍
72) Ich halte es für äußerst wichtig, daß man sich seinen eigenen Freizeitbereich bewahrt, auch wenn ein Kind da ist.	❍	❍	❍	❍
73) Von einem Kind gebraucht zu werden, ist eine schönes Gefühl.	❍	❍	❍	❍
74) Ich meine, man muß sich entscheiden: entweder für berufliches Weiterkommen oder für eine Familie.	❍	❍	❍	❍
75) Es gibt schon viel zu viele Menschen auf der Erde, man sollte sich deshalb mit dem Kinderkriegen einschränken.	❍	❍	❍	❍
76) Die Verantwortung für ein Kind zu übernehmen, ist eine wichtige Erfahrung.	❍	❍	❍	❍
77) Durch Kinder bin ich gezwungen, eigene Bedürfnisse stark zurückzustellen.	❍	❍	❍	❍
78) Ich denke, Männer haben einfach nicht so viel Gespür für die Bedürfnisse eines/r Jugendlichen.	❍	❍	❍	❍
79) Solange kleine Kinder da sind, sollte eine Frau nicht außer Haus arbeiten.	❍	❍	❍	❍

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne voll ab
80) Ich glaube, Kinder verändern eine Partnerschaft enorm.	❍	❍	❍	❍
81) Ich finde, man sollte das Leben erst richtig genießen, bevor man Kinder bekommt.	❍	❍	❍	❍
82) Ich halte Väter für ungeschickt und hilflos im Umgang mit Kindern.	❍	❍	❍	❍

Im folgenden sind eine Reihe von Verhaltensweisen angeführt, die möglicherweise in Ihrer **Partnerschaft** auftreten. Kreuzen Sie bitte bei jeder Feststellung an, wie oft diese Verhaltensweise in der letzten Zeit aufgetreten ist.
Denken Sie bitte bei der Beantwortung nicht lange nach, sondern kreuzen Sie die Antwort an, die Ihnen als erste in den Sinn kommt.

	nie / sehr selten	**selten**	**oft**	**sehr oft**
1. Er wirft mir Fehler vor, die ich in der Vergangenheit gemacht habe.	❍	❍	❍	❍
3. Ich merke, daß er mich körperlich attraktiv findet.	❍	❍	❍	❍
4. Er sagt mir, daß er zufrieden ist, wenn er mit mir zusammen ist.	❍	❍	❍	❍
5. Vor dem Einschlafen schmiegen wir uns im Bett aneinander.	❍	❍	❍	❍
6. Er bricht über eine Kleinigkeit einen Streit vom Zaun.	❍	❍	❍	❍
7. Er teilt mir seine Gedanken und Gefühle offen mit.	❍	❍	❍	❍
8. Wenn wir uns streiten, beschimpft er mich.	❍	❍	❍	❍
9. Er reagiert positiv auf meine sexuellen Wünsche.	❍	❍	❍	❍
10. Wir schmieden gemeinsam Zukunftspläne.	❍	❍	❍	❍
11. Wenn er mir etwas aus seiner Arbeit erzählt, so möchte er meine Meinung dazu hören.	❍	❍	❍	❍
12. Wir planen gemeinsam, wie wir das Wochenende verbringen wollen.	❍	❍	❍	❍
13. Er berührt mich zärtlich, und ich empfinde es als angenehm.	❍	❍	❍	❍
14. Er macht mir ein ernstgemeintes Kompliment über mein Aussehen.	❍	❍	❍	❍
15. Er bespricht Dinge aus seinem Berufsleben mit mir.	❍	❍	❍	❍
16. Er bemüht sich, sich meine Wünsche zu merken und erfüllt sie bei passender Gelegenheit.	❍	❍	❍	❍

	nie / sehr selten	selten	oft	sehr oft
17. Er kritisiert mich in einer sarkastischen Art und Weise.	❍	❍	❍	❍
18. Er äußert sich abfällig über eine von mir geäußerte Meinung.	❍	❍	❍	❍
19. Wenn er mich offensichtlich falsch behandelt hat, entschuldigt er sich später dafür bei mir.	❍	❍	❍	❍
20. Wir unterhalten uns am Abend normalerweise mindestens eine halbe Stunde miteinander.	❍	❍	❍	❍
21. Wenn wir uns streiten, können wir nie ein Ende finden.	❍	❍	❍	❍
22. Er gibt mir die Schuld, wenn etwas schiefgegangen ist.	❍	❍	❍	❍
23. Er nimmt mich in den Arm.	❍	❍	❍	❍
24. Während eines Streites schreit er mich an.	❍	❍	❍	❍
25. Er fragt mich abends, was ich den Tag über gemacht habe.	❍	❍	❍	❍
26. Wenn wir uns streiten, verdreht er meine Aussage ins Gegenteil.	❍	❍	❍	❍
27. Er spricht mit mir über seine sexuellen Wünsche.	❍	❍	❍	❍
28. Er streichelt mich zärtlich.	❍	❍	❍	❍
29. Er sagt mir, daß er mich gern hat.	❍	❍	❍	❍
30. Er schränkt mich in meiner persönlichen Freiheit ein.	❍	❍	❍	❍

- Wie glücklich würden Sie Ihre Ehe bzw. Partnerschaft im Augenblick einschätzen?

sehr unglücklich	❍
unglücklich	❍
eher unglücklich	❍
eher glücklich	❍
glücklich	❍
sehr glücklich	❍

Wer von Ihnen, Sie oder Ihr Partner, erledigt bei Ihnen normalerweise die alltäglichen Arbeiten, die in einer Familie und im Haushalt anfallen? („entfällt“ kreuzen Sie bitte an, wenn die Tätigkeit von einer anderen Person, z. B. Haushaltshilfe, normalerweise erledigt wird;)

	immer ich	**überwiegend ich**	**beide zu gleichen Teilen**	**ich seltener**	**ich nie**	**entfällt**
1. kochen	❍	❍	❍	❍	❍	❍
2. einkaufen	❍	❍	❍	❍	❍	❍
3. saubermachen	❍	❍	❍	❍	❍	❍
4. Wäsche waschen	❍	❍	❍	❍	❍	❍
5. bügeln	❍	❍	❍	❍	❍	❍
6. kleinere Reparaturen im Haus ausführen	❍	❍	❍	❍	❍	❍
7. nach dem Essen wegräumen	❍	❍	❍	❍	❍	❍
8. abwaschen	❍	❍	❍	❍	❍	❍
9. aufräumen	❍	❍	❍	❍	❍	❍
10. Behördengänge, „Papierkrieg“ erledigen	❍	❍	❍	❍	❍	❍
11. Geldangelegenheiten (Geldaufteilung, Rechnungen begleichen etc.)	❍	❍	❍	❍	❍	❍

Sind Sie mit dieser Aufteilung so zufrieden, oder wünschen Sie sich, daß Ihr Partner mehr oder weniger in einigen Bereichen übernehmen würde?

	ja, bin so zufrieden	**er sollte sich mehr darum kümmern**	**er sollte es mehr mir überlassen**
1. kochen	❍	❍	❍
2. einkaufen	❍	❍	❍
3. saubermachen/putzen	❍	❍	❍
4. Wäsche waschen	❍	❍	❍
5. bügeln	❍	❍	❍
6. kleinere Reparaturen im Haus ausführen	❍	❍	❍
7. nach dem Essen wegräumen	❍	❍	❍
8. abwaschen	❍	❍	❍
9. aufräumen	❍	❍	❍
10. Behördengänge, „Papierkrieg“ erledigen	❍	❍	❍
11. Geldangelegenheiten (Geldaufteilung, Rechnungen begleichen etc.)	❍	❍	❍

Wer von Ihnen übernimmt normalerweise folgende Tätigkeiten im Zusammenhang mit dem Untersuchungskind? (Falls eine Tätigkeit nur sehr selten auftritt, oder sie weder von Ihnen noch von Ihrem Partner, sondern von einer anderen Person übernommen wird, dann kreuzen Sie bitte die Antwort „entfällt“ an.)

	immer ich	**über-wiegend ich**	**beide zu gleichen Teilen**	**ich seltener**	**ich nie**	**entfällt**
1.Den/die Sohn/Tochter morgens wecken	❍	❍	❍	❍	❍	❍
2.Dafür sorgen, daß sich der/die Sohn/Tochter morgens wäscht und die Zähne putzt	❍	❍	❍	❍	❍	❍
3.Dafür sorgen, daß der/die Sohn/Tochter abends zeitgerecht ins Bett kommt	❍	❍	❍	❍	❍	❍
4.Darauf achten, daß der/die Sohn/Tochter gekämmt ist	❍	❍	❍	❍	❍	❍
5.Auf Sonnenschutz achten (Kopfbedeckung, Sonnencreme)	❍	❍	❍	❍	❍	❍
6.Für den/die Sohn/Tochter kochen	❍	❍	❍	❍	❍	❍
7.Das Essen für den/die Sohn/Tochter herrichten	❍	❍	❍	❍	❍	❍
8.Den/die Sohn/Tochter versorgen, wenn er/sie krank ist	❍	❍	❍	❍	❍	❍
9.Den/Die Sohn/Tochter beschäftigen, wenn er/sie krank ist	❍	❍	❍	❍	❍	❍
10.Sich darum kümmern, was und wieviel der/die Sohn/Tochter fernsieht	❍	❍	❍	❍	❍	❍
11.Den/die Sohn/Tochter trösten	❍	❍	❍	❍	❍	❍
12.Eine Party organisieren	❍	❍	❍	❍	❍	❍
13.Mit dem/r Sohn/Tochter unterhalten	❍	❍	❍	❍	❍	❍
14.Mit dem/r Sohn/Tochter über seine Probleme sprechen	❍	❍	❍	❍	❍	❍
15.In den Arm nehmen	❍	❍	❍	❍	❍	❍
16.Nachhilfe organisieren	❍	❍	❍	❍	❍	❍
17.Den/die Sohn/Tochter zum Arzt begleiten	❍	❍	❍	❍	❍	❍
18.Daran denken, ob und welche Impfungen der/die Sohn/Tochter gerade braucht	❍	❍	❍	❍	❍	❍
19.Termine für den/die Sohn/Tochter ausmachen	❍	❍	❍	❍	❍	❍
20.Sich mit dem/r Sohn/Tochter beschäftigen	❍	❍	❍	❍	❍	❍
21.Mit dem/r Sohn/Tochter Freizeitaktivitäten planen	❍	❍	❍	❍	❍	❍
22.Mit dem/r Sohn/Tochter Sport betreiben	❍	❍	❍	❍	❍	❍

	immer ich	überwiegend ich	beide zu gleichen Teilen	ich seltener	ich nie	entfällt
23.Mit dem/r Sohn/Tochter auf Urlaub fahren	❍	❍	❍	❍	❍	❍
24.Spazieren gehen	❍	❍	❍	❍	❍	❍
25.Etwas gemeinsam unternehmen	❍	❍	❍	❍	❍	❍
26.Mit dem Auto zur Schule bringen oder abholen	❍	❍	❍	❍	❍	❍
27.Zu Terminen (wie z. B. Sporttraining, Kurse) bringen/davon abholen	❍	❍	❍	❍	❍	❍
28.Mit dem/r Sohn/Tochter Hausaufgaben machen	❍	❍	❍	❍	❍	❍
29.Die Hausaufgaben kontrollieren	❍	❍	❍	❍	❍	❍
30.Zum Elternsprechtag gehen	❍	❍	❍	❍	❍	❍
31.Zum Elternabend gehen	❍	❍	❍	❍	❍	❍
32.Mit dem/r Sohn/Tochter lernen	❍	❍	❍	❍	❍	❍
33.Bei Problemen mit der Lehrerin/dem Lehrer oder dem Arbeitgeber sprechen	❍	❍	❍	❍	❍	❍
34.Schultasche kontrollieren	❍	❍	❍	❍	❍	❍
35.Überprüfen, ob der/die Sohn/Tochter der Witterung entsprechend gekleidet ist	❍	❍	❍	❍	❍	❍
36.Kleidung mit dem/r Sohn/Tochter besorgen	❍	❍	❍	❍	❍	❍
37.Kleidung etc. für eine Reise zusammensuchen und -packen	❍	❍	❍	❍	❍	❍

Arbeitsteilung bei anderen Tätigkeiten, die häufig vorkommen(bitte eintragen)

1. _____	❍	❍	❍	❍	❍	❍
2. _____	❍	❍	❍	❍	❍	❍
3. _____	❍	❍	❍	❍	❍	❍
4. _____	❍	❍	❍	❍	❍	❍

Welche der folgenden Tätigkeiten im Zusammenhang mit ihrem Kind/Ihren Kindern bereiten Ihnen Freude und welche weniger?

	macht mir sehr große Freude	**mache ich recht gern**	**weder gern noch ungern**	**mache ich eher nicht gern**	**mache ich sehr ungern**
- Es macht mir Freude, ein Geburtstagsfest oder eine Party für meinen/e Sohn/Tochter vorzubereiten.	❍	❍	❍	❍	❍
- Es macht mir Freude, mit meinem/r Sohn/Tochter einen Wochenendausflug zu unternehmen.	❍	❍	❍	❍	❍
- Es macht mir Freude, meinem/r Sohn/Tochter das Essen herzurichten.	❍	❍	❍	❍	❍
- Es macht mir Freude, mit meinem/r Sohn/Tochter zu lernen.	❍	❍	❍	❍	❍
- Es macht mir Freude, mit meinem/r Sohn/Tochter auf Urlaub zu fahren.	❍	❍	❍	❍	❍
- Es macht mir Freude, mit meinem/r Sohn/Tochter etwas zu unternehmen .	❍	❍	❍	❍	❍

Dieser Fragebogen wurde entwickelt, um Informationen darüber zu erhalten, wie sich Ihr Sohn/ihre Tochter in verschiedenen Situationen des alltäglichen Lebens verhält.Jede Aussage soll von Ihnen dahingehend beurteilt werden, ob das beschriebene Verhalten bei Ihrem Kind „fast nie“, „selten“, „hin und wieder“, „öfters“, „oft“, „sehr oft“ oder „fast immer“ auftritt. Bei jeder Aussage kreuzen Sie bitte jene Nummer von 1 bis 7 an, die das Verhalten Ihres Kindes am besten beschreibt:

1..... nie
2..... selten
3..... hin und wieder
4..... öfters
5..... oft
6..... sehr oft
7..... immer

1. Wenn mein/e Sohn/Tochter mit anderen Jugendlichen zusammen ist, macht er/sie einen glücklichen Eindruck.

   nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

2. Wenn mein/e Sohn/Tochter sich mit einer faszinierenden und schwierigen Aufgabe beschäftigt, arbeitet er/sie alleine ohne Unterbrechung, auch über einen längeren Zeitraum, bis er/sie fertig ist.

   nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

3. Wenn eine Aufgabe oder ein Computerspiel zu schwierig ist, wendet sich mein/e Sohn/Tochter rasch einer anderen Tätigkeit zu.

   nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

4. Bei Veränderungen der täglichen Routine, also der gewöhnlichen Tagesaktivitäten, gewöhnt sich mein/e Sohn/Tochter leicht an die neue Routine.

   nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

5. Mein/e Sohn/Tochter verhält sich fremden Personen gegenüber scheu.

   nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

6. Mein/e Sohn/Tochter fühlt sich bereits beim ersten Besuch in einem fremden Haus wohl.

   nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

7. Mein/e Sohn/Tochter ist bereit, ein Nahrungsmittel zu essen, wenn er/sie dieses eigentlich nicht mag.

   nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

8. Mein/e Sohn/Tochter ist fröhlich und zufrieden.

   nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

9. Wenn mein/e Sohn/Tochter Jugendliche trifft, die er/sie nicht kennt, ist er/sie schüchtern.

   nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

10. Wenn mein/e Sohn/Tochter aufgeregt ist, ist er/sie schwer zu beruhigen.

    nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

11. Wenn mein/e Sohn/Tochter alleine ist, ist er/sie im allgemeinen aktiv und findet eine Beschäftigung.

    nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

12. Wenn mein/e Sohn/Tochter schlecht gelaunt ist, kann man ihn/sie schnell durch einen Scherz wieder umstimmen.

    nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

13. Auf Parties oder bei Besuchen geht mein/e Sohn/Tochter offen auf andere Jugendliche zu.

    nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

14. Wenn bei der Lieblingsbeschäftigung meines/r Sohnes/Tochter etwas kaputt ist oder etwas nicht funktioniert, ist er/sie sehr irritiert und durcheinander.

    nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

15. Wenn wir gemeinsam einkaufen oder spazieren gehen, ist mein/e Sohn/Tochter an allem, was er/sie sieht, sehr interessiert.

    nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

16. Wenn ich meinem/er Sohn/Tochter vorschlage, etwas anderes anzuziehen, akzeptiert er/sie nach einer kurzen Diskussion, was ich vorschlage.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

17. In einer neuen Situation, wie zum Beispiel bei einem Schul- oder Wohnungswechsel, fühlt sich mein/e Sohn/Tochter auch nach Tagen noch unbehaglich und lebt sich nur schwer ein.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

18. Mein/e Sohn/Tochter steckt sich selbst neue Ziele.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

19. Wenn mein/e Sohn/Tochter mit anderen Jugendlichen zusammen ist, kommt es leicht zu Meinungsverschiedenheiten.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

20. Mein/e Sohn/Tochter weigert sich, Nahrungsmittel zu essen, die er/sie nicht mag.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

21. Mein/e Sohn/Tochter überwindet normalerweise Scheu gegenüber Fremden rasch.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

22. Wenn mein/e Sohn/Tochter etwas haben will (zum Beispiel eine CD), akzeptiert er/sie schnell, wenn ich ihm/ihr dies nicht gebe.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

23. Wenn mein/e Sohn/Tochter etwas von mir will, ich aber zu beschäftigt bin und nicht tun kann, was er/sie will, akzeptiert er/sie dies rasch.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

24. Wenn beim gemeinsamen Kleidereinkaufen mit mir die Kleidung, die mein/e Sohn/Tochter haben will, nicht gekauft werden, protestiert er/sie und reagiert verärgert.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

25. Wenn mein Kind im Fernsehen die Anregung erhält, etwas Neues auszuprobieren (ein Produkt, Computerspiel, Freizeitangebot etc.), will er/sie dies gern versuchen.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

26. Wenn mein/e Sohn/Tochter über etwas beunruhigt oder verärgert ist, beruhigt er/sie sich schnell wieder.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

27. Wenn etwas, auf das sich mein/e Sohn/Tochter schon freut (z. B. auf einen Ausflug), um eine Stunde oder mehr verzögert wird, wartet er/sie geduldig und macht sich nicht viel daraus.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

28. Wenn ihm/ihr während der Bearbeitung einer Aufgabe Hilfe angeboten wird, setzt mein/e Sohn/Tochter trotzdem die Aufgabe alleine fort.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

29. Mein/e Sohn/Tochter ist sofort freundlich und offen gegenüber Leuten, die uns zu Hause besuchen.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

30. Wenn mein/e Sohn/Tochter schlechte Laune hat, kann er/sie davon abgebracht werden, indem man mit ihm/ihr ein Gespräch über ein anderes Thema beginnt, das ihn/sie interessiert.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

31. Mein/e Sohn/Tochter wird leicht ärgerlich, wenn er/sie bei einem Spiel verliert.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

32. Im Urlaub geht mein/e Sohn/Tochter gern auf Entdeckungsreisen.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

33. Wenn mein/e Sohn/Tochter eine neue Tätigkeit erlernt, wie z. B. Snowboarden, verbringt er/sie viel Zeit mit dem Üben.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

34. Mein/e Sohn/Tochter läßt sich schnell trösten, wenn etwas passiert ist oder er/sie traurig ist.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

35. Auf neue Situationen reagiert mein/e Sohn/Tochter irritiert.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

36. Mein/e Sohn/Tochter kann während eines langen Vortrages still sitzen bleiben.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

37. Mein/e Sohn/Tochter probiert gerne neue Nahrungsmittel.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

38. Mein/e Sohn/Tochter sitzt still, wenn er/sie eine Hausaufgabe oder eine andere schriftliche Arbeit erledigt.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

39. Wenn mein/e Sohn/Tochter ermahnt oder zurechtgewiesen wird, reagiert er/sie eher mit einer leichten Verstimmung als mit einem Wutausbruch.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

40. Wenn mein/e Sohn/Tochter über etwas zornig wird, ist er/sie schwer abzulenken.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

41. Mein Sohn/Tochter springt öfter auf, während er schriftliche Arbeiten erledigt.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

42. In einer Gruppe von Jugendlichen beschäftigt sich mein/e Sohn/Tochter lieber selbst als mit den Anderen..

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

43. Mein/e Sohn/Tocher erledigt seine/ihre Hausübungen oder andere notwendige Arbeitennormalerweise sofort nach dem Mittagessen /nach dem Nachhausekommen.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

44. Mein/e Sohn/Tochter ist zu Hause ebenso wie im Freien ständig in Bewegung.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

45. Mein/e Sohn/Tochter ist nach dem Aufwachen fröhlich.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

46. Mein/e Sohn/Tochter läßt sich leicht für eine neue Beschäftigung begeistern.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

47. Wenn mein/e Sohn/Tochter über eine Aufgabe verärgert ist, wirft er/sie etwas auf den Boden, schimpft, schreit oder schmeißt die Tür zu.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

48. Mein/e Sohn/Tochter geht gerne in die Schule/Hochschule bzw. zur Arbeit.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

49. Mein/e Sohn/Tochter ist an allem Neuen interessiert.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

50. Mein/e Sohn/Tochter nimmt die Dinge , wie sie sind, ohne sich aufzuregen.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

51. Wenn mein/e Sohn/Tochter müde ist, ist er/sie sauer.

nie 1 2 3 4 5 6 7 immer

	trifft voll zu	**trifft eher zu**	**trifft eher nicht zu**	**trifft nicht zu**
1. Ich glaube, daß mein/e Sohn/Tochter eine große persönliche Belastung darstellt.	❍	❍	❍	❍
2. Die Arbeitsbelastung durch meinen/e Sohn/Tochter ist sehr groß.	❍	❍	❍	❍
3. Die nervliche Belastung durch meinen/e Sohn/Tochter ist sehr groß.	❍	❍	❍	❍
4. Die finanzielle Belastung durch meinen/e Sohn/Tochter ist sehr groß.	❍	❍	❍	❍
5. Die Belastung durch die Hausarbeit ist sehr groß.	❍	❍	❍	❍

	simmt	**stimmt**	**stimmt**	**stimmt**

	genau	ein wenig	eher nicht	überhaupt nicht
1) Mein/e Sohn/Tochter kann nur schwer meinen Lösungsvorschlag zu einem Problem aktzeptieren.	❍	❍	❍	❍
2) Mein/e Sohn/Tochter aktzeptiert, was ich von ihm/ihr an Verantwortlichkeiten und Pflichten gegenüber der Familie erwarte.	❍	❍	❍	❍
3) Ich weiß, was mein/e Sohn/Tochter meint, wenn er/sie was sagt.	❍	❍	❍	❍
4) Ich kann meinem/er Sohn/Tochter mitteilen, wie es mir wirklich geht.	❍	❍	❍	❍
5) Mein/e Sohn/Tochter mag mich, selbst wenn ich mit ihm/ihr streite.	❍	❍	❍	❍
6) Mein/e Sohn/Tochter reagiert angemessen, wenn ich einen Fehler mache.	❍	❍	❍	❍
7) Mein/e Sohn/Tochter und ich haben die gleichen Ansichten darüber, was richtig und was falsch ist.	❍	❍	❍	❍
8) Mein/e Sohn/Tochter hilft mir bei der Bewältigung von Schwierigkeiten.	❍	❍	❍	❍
9) Mein/e Sohn/Tochter erwartet zu viel von mir.	❍	❍	❍	❍
10) Oft versteht mein/e Sohn/Tochter nicht, was ich meine.	❍	❍	❍	❍
11) Wenn ich mich über etwas aufrege, weiß mein/e Sohn/Tochter gewöhnlich warum.	❍	❍	❍	❍
12) Mein/e Sohn/Tochter und ich fühlen uns eng miteinander verbunden.	❍	❍	❍	❍
13) Selbst wenn ich zugebe, im Unrecht zu sein, vergibt mein/e Sohn/Tochter nicht.	❍	❍	❍	❍
14) Mein/e Sohn/Tochter und ich haben ähnliche Ansichten über unsere gemeinsame Zukunft.	❍	❍	❍	❍
	stimmt	**stimmt**	**stimmt**	**stimmt**

	genau	ein wenig	eher nicht	über-haupt nicht
15) Wenn es ein Problem zwischen uns gibt, findet mein/e Sohn/Tochter immer neue Wege, dieses zu lösen.	❍	❍	❍	❍
16) Mein/e Sohn/Tochter und ich haben die gleichen Ansichten darüber, wer was in unserer Familie tun sollte.	❍	❍	❍	❍
17) Ich weiß oft nicht, ob ich dem glauben soll, was mein/e Sohn/Tochter sagt.	❍	❍	❍	❍
18) Wenn mein/e Sohn/Tochter sich über mich ärgert, geht das nicht so schnell vorüber.	❍	❍	❍	❍
19) Mein/e Sohn/Tochter vertraut mir wirklich.	❍	❍	❍	❍
20) Wenn ich einen Fehler mache, gibt mir mein/e Sohn/Tochter die Gelegenheit, zu erklären warum.	❍	❍	❍	❍
21) Mein/e Sohn/Tochter stellt viel höhere Ansprüche an mich, als er/sie selbst einhalten kann.	❍	❍	❍	❍
22) Mein/e Sohn/Tochter sieht die Schwierigkeiten in der Familie niemals auf die gleiche Weise wie ich.	❍	❍	❍	❍
23) Mein/e Sohn/Tochter beklagt sich darüber, dass ich zu viel von ihm/ihr erwarte.	❍	❍	❍	❍
24) Selbst wenn mein/e Sohn/Tochter nicht so denkt wie ich, hört er/sie wenigstens meinen Standpunkt an.	❍	❍	❍	❍
25) Mein/e Sohn/Tochter lässt mich wissen, wie er/sie zu mir steht.	❍	❍	❍	❍
26) Mein/e Sohn/Tochter geht auf meine Gefühle und Bedürfnisse ein.	❍	❍	❍	❍
27) Ich weiß nie, wie mein/e Sohn/Tochter reagiert, wenn ich etwas falsch mache.	❍	❍	❍	❍
28) Mein/e Sohn/Tochter und ich haben die gleichen Ansichten darüber, wie wir unsere Freizeit verbringen.	❍	❍	❍	❍

SEHR WICHTIG: Bitte schreiben Sie hier die Noten des letzten Zeugnisses ihres/r Sohnes/Tochter auf. (Wenn Sie möchten, können Sie auch gerne zur Vereinfachung eine Kopie des Zeugnisses beilegen.)

Schließlich interessieren uns noch die Meinungen zum letzten Zeugnis ihres/r Sohnes/Tochter:

- Wie zufrieden waren Sie mit dem Zeugnis des/r Sohnes/Tochter?

❍ sehr zufrieden
❍ zufrieden
❍ es geht so
❍ nicht zufrieden

- Wie zufrieden, glauben Sie, war der Vater mit dem Zeugnis?

❍ sehr zufrieden
❍ zufrieden
❍ es geht so
❍ nicht zufrieden

- Wie zufrieden, glauben Sie, war ihr/e Sohn/Tochter mit dem Zeugnis?

❍ sehr zufrieden
❍ zufrieden
❍ es geht so
❍ nicht zufrieden

Hier finden Sie eine Reihe von Aussagen, welche sich zur Beschreibung Ihrer eigenen Person eignen könnten. Überlegen Sie bitte bei jeder Aussage, ob sie auf Sie persönlich zutrifft oder nicht. Kreuzen Sie bitte die für Sie zutreffenden Bewertungen an. **Achten Sie darauf, dass „Starke Ablehnung“ hier an erster Stelle steht!**

	Starke Ablehnung	Ablehnung	Neutral	Zustimmung	Starke Zustimmung
1. Ich habe gerne viele Leute um mich herum	☐	☐	☐	☐	☐
2. Ich versuche zu jedem, dem ich begegne, freundlich zu sein.	☐	☐	☐	☐	☐

	Starke Ablehnung	Ablehnung	Neutral	Zustimmung	Starke Zustimmung
3. Ich halte meine Sachen ordentlich und sauber	☐	☐	☐	☐	☐
4. Ich fühle mich anderen oft unterlegen	☐	☐	☐	☐	☐
5. Ich finde philosophische Diskussionen langweilig	☐	☐	☐	☐	☐
6. Ich kann mir meine Zeit recht gut einteilen, so dass ich meine Angelegenheiten rechtzeitig beende.	☐	☐	☐	☐	☐
7. Ich halte mich nicht für besonders fröhlich	☐	☐	☐	☐	☐
8. Mich begeistern die Motive, die ich in der Kunst und in der Natur finde	☐	☐	☐	☐	☐
9. Manche Leute halten mich für selbstsüchtig oder selbstgefällig	☐	☐	☐	☐	☐
10. Ich fühle mich selten einsam oder traurig	☐	☐	☐	☐	☐
11. Ich unterhalte mich wirklich gerne mit anderen Menschen	☐	☐	☐	☐	☐
12. Ich versuche alle mir übertragenen Aufgaben sehr gewissenhaft zu erledigen	☐	☐	☐	☐	☐
13. Gedichte beeindrucken mich wenig oder gar nicht	☐	☐	☐	☐	☐
14. Im Hinblick auf die Absichten anderer bin ich eher zynisch und skeptisch	☐	☐	☐	☐	☐
15. Ich vertrödele eine Menge Zeit, bevor ich mit der Arbeit beginne	☐	☐	☐	☐	☐
16. Manchmal fühle ich mich völlig wertlos	☐	☐	☐	☐	☐
17. Ich arbeite hart, um meine Ziele zu erreichen	☐	☐	☐	☐	☐
18. Ich bin ein fröhlicher, gut gelaunter Mensch	☐	☐	☐	☐	☐
19. Manche Leute halten mich für kalt und berechnend	☐	☐	☐	☐	☐

	Starke Ablehnung	Ablehnung	Neutral	Zustimmung	Starke Zustimmung
20. Zu häufig bin ich entmutigt und will aufgeben, wenn etwas schief geht	☐	☐	☐	☐	☐
21. Ich bin **KEIN** gut gelaunter Optimist	☐	☐	☐	☐	☐
22. Wenn ich Literatur lese oder ein Kunstwerk betrachte, empfinde ich manchmal ein Frösteln oder eine Welle der Begeisterung	☐	☐	☐	☐	☐
23. Ich bin selten traurig oder deprimiert	☐	☐	☐	☐	☐
24. Ich fühle mich oft hilflos und wünsche mir eine Person, die meine Probleme löst	☐	☐	☐	☐	☐
25. Ich bin ein sehr aktiver Mensch	☐	☐	☐	☐	☐
26. Ich habe oft Spaß daran, mit Theorien oder abstrakten Ideen zu spielen	☐	☐	☐	☐	☐
27. Um zu bekommen, was ich will, bin ich notfalls bereit, Menschen zu manipulieren	☐	☐	☐	☐	☐
28. Ich habe wenig Interesse, über die Natur des Universums oder die Lage der Menschheit nachzudenken	☐	☐	☐	☐	☐
29. Ich versuche, stets rücksichtsvoll und sensibel zu handeln	☐	☐	☐	☐	☐
30. Ich bin eine tüchtige Person, die ihre Arbeit immer erledigt	☐	☐	☐	☐	☐

☺ ***Vielen Dank für Ihre Geduld und Ihre Mitarbeit!*** ☺

LEBENSLAUF

PERSÖNLICHE DATEN

Name	Christina Majovsky
Geburtsdatum	23.05.1984
Geburtsort	Vöcklabruck, Oberösterreich
Staatsbürgerschaft	Österreich

AUSBILDUNG

seit 2004	Psychologiestudium an der Universität Wien
2003	2 Semester Studium der Rechtswissenschaften
	Au-pair in Paris
2002	Matura
1994-2002	Wirtschaftskundliches Realgymnasiums HIB Schloss Traunsee
1990-1994	Volksschule in Attnang- Puchheim

PRAKTIKA/ TÄTIGKEITEN

2011	Praktikum bei „Memory“- Prozessorientierte Lernförderung (Wels, OÖ)
2009	8 Wochen Praktikum im Kinderspital Salzburg (Psychosomatik)
2008	Gesangsworkshop für Jugendliche
	Tanzworkshop für Jugendliche
2007	1 Monat Praktikum in einer psychosozialen Einrichtung von „Pro Mente“
	Workshop für Tanz und Gesang für Jugendliche

ZUSÄTZLICHE AUSBILDUNGEN

2006	Hip-Hop Trainerfortbildung am Universitätssportinstitut Wien
2005	Aerobictrainerausbildung am Universitätssportinstitut Wien